Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/ Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

http://www.ub.tuwien.ac.at

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology.

http://www.ub.tuwien.ac.at/eng

TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN
Vienna University of Technology

DIPLOMARBEIT

Schloss Kohfidisch | Aufnahme, Analyse und denkmalpflegerisches Konzept

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs unter der Leitung von
Univ. Prof. Nott Caviezel
Abteilung Denkmalpflege E251/2, Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege E251

eingereicht an der Technischen Universität Wien, Fakultät für Architektur und Raumplanung von
Andreas Miorini
0653697

Wien, November 2015

ABSTRACT

English

The baroque estate of Castle Kohfidisch located close to the Austrian-Hungarian border in the south of the Austrian state of Burgenland is very impressive through its majestic appearance. It serves as an important witness for the turbulent historic events in this area. In this thesis the former castle of the Hungarian noble Erdődy family is extensively documented and a preservation concept is being developed as a base for future rehabilitation projects and construction activity.

Special attention is given to the remaining artifacts in the castle and the possibility of their preservation. A further focus is the understanding of the complete setting of the estate and the explanation of the historical context.

Scarce sources, missing archives, and a derelict building were a special challenge, but therefore the work on this project appears to be even more rewarding.

Deutsch

Das barocke Ensemble von Schloss Kohfidisch aus dem Ende des 18. Jahrhunderts in der Nähe der österreichisch-ungarischen Grenze im Südburgenland besticht durch sein herrschaftliches Erscheinungsbild und dient durch sein wechselvolles Schicksal in besonderer Weise als Zeuge der bewegten Geschichte dieser Region. In der vorliegenden Diplomarbeit wird dieses ehemalige Schloss der Familie Erdődy ausführlich dokumentiert und ein denkmalpflegerisches Konzept als Leitfaden für zukünftige Bautätigkeiten dargelegt.

Spezielle Aufmerksamkeit gilt den noch vorhandenen Elementen der einst kunstvollen Ausgestaltung der Schlossräumlichkeiten und den Möglichkeiten zu deren Erhaltung. Das Erfassen der Gesamtanlage und deren Einbettung in den zeitlichen und örtlichen Kontext bildet einen weiteren Schwerpunkt.

Spärliche Quellen, fehlende Archive und ein zum Teil stark beschädigter Bestand stellen dabei eine besondere Herausforderung dar, jedoch erscheint dadurch die Arbeit an diesem Projekt als besonders lohnend.

INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNG 5
1.1 Kurzfassung 5
1.2 Motivation 5
1.3 Ziel 5
1.4 Vorgehensweise 6
1.5 Gliederung 6

2 QUELLENSTAND 8

3 ENTWICKLUNG DES BAROCKSCHLOSSES 11
3.1 Begriffsdefinition 11

4 STANDORT KOHFIDISCH 15
4.1 Lage 15
4.2 Geschichte 18
4.3 Denkmale in der Ortschaft 19

5 FAMILIE ERDŐDY 23
5.1 Familiengeschichte 23
5.2 Stammbaum der Familie 25
5.3 Schlösser der Erdődy 26

6 SCHLOSS KOHFIDISCH 31
6.1 Baubeschreibung 31
6.2 Baugeschichte 38
6.3 Statik des Dachstuhls 46
6.4 Nebengebäude 48
6.5 Landschaftsgarten 53

7 FRANZ ANTON HILLEBRANDT 63
7.1 Biographie 63
7.2 Stil und Wirken 65
7.3 Bedeutende Schlossbauten 68

8 BAUDOKUMENTATION 71
8.1 Raumbuch 73
8.2 Pläne 133
8.3 Bauschäden 144

9 KONZEPT 155
9.1 Praktische Denkmalpflege 155
9.2 Denkmalpflegerisches Konzept 157
9.3 Nutzungskonzept 174

10 GLOSSAR 179

11 ABBILDUNGSVERZEICHNIS 182

12 QUELLENVERZEICHNIS 186

ABB. 1 *Schloss Kohfidisch, Südfassade*

1 EINLEITUNG

1.1 KURZFASSUNG

Thema der vorliegenden Diplomarbeit ist eine ausführliche Dokumentation über das Schloss der Familie Erdődy in Kohfidisch im südlichen Burgenland und die Erarbeitung eines denkmalpflegerischen Konzeptes. Bei dem Bauwerk handelt es sich um einen Gebäudekomplex, der auf mehreren älteren Strukturen gebaut wurde. Ende des 18. Jahrhunderts wurde das Gebäude so errichtet, wie es heute vor uns steht. Die Familie Erdődy war eine der mächtigsten Adelsgeschlechter Ungarns und hatte gute Beziehungen zum Habsburger Kaiserhof. Neben den Schlössern Rotenturm und Eberau ist Schloss Kohfidisch eines der drei ehemaligen Erdődy-Residenzen im heutigen Österreich.

1.2 MOTIVATION

1.2.1 PERSÖNLICHE MOTIVATION

Eine Auseinandersetzung mit Schlössern ist für mich schon mit der Kindheit verbunden, da meine Eltern großes Interesse an der europäischen Geschichte haben und es verstanden dieses der ganzen Familie zu vermitteln. Ausflugsziele waren oft Schlossparks, Schlösser und Burgen sowohl in unserer näheren Umgebung als auch im Urlaub.

Zum ersten Mal besuchte ich Schloss Kohfidisch vor etwa drei Jahren anlässlich eines Besuches der Buschenschank im Schloss. Die besondere Atmosphäre, die dieses Gebäude vermittelt fiel mir sofort auf. Gleichzeitig sind jedoch auch die vielen Bauschäden und der Mangel an Mitteln zur ausreichenden Erhaltung des Gesamtbauwerkes zu erkennen. Schritt für Schritt wurde über die letzten Jahrzehnte immer wieder an der Erhaltung des Gebäudes gearbeitet. Die Schlossherren wohnen im Erdgeschoss und betreiben dort auch eine Buschenschank, die saisonbedingt Gäste aus der Region und Touristen in die renovierten Räumlichkeiten und den Hof einlädt.

Historische Bauten tragen dazu bei, eine Verbindung zur Vergangenheit herzustellen und diese direkt erlebbar zu machen. Der Umgang mit dem Bestand wird für den Architekten zu einer immer wichtigeren Forderung in unserer Gesellschaft, daher stellte sich die Chance an einer Auseinandersetzung mit Schloss Kohfidisch als besonders wertvoll dar. Die Arbeit an historischen Gebäuden verlangt andere Antworten auf gestellte Bauaufgaben als die Errichtung von Neubauten.

1.2.2 DENKMALPFLEGERISCHE MOTIVATION

Die österreichische Architekturgeschichte weist zahlreiche Burgen und Schlösser aus unterschiedlichen Epochen auf. Viele der Gebäude, die in unseren Städten und Dörfern vor allem aus der frühen Neuzeit noch erhalten sind, vermitteln ein Gesamtbild der österreichischen Kulturgeschichte, denn historische Architektur schafft Identität für eine Region und deren Bevölkerung. Vor allem Prunkbauten haben eine außergewöhnliche Anziehungskraft, besonders wenn das Zusammenwirken verschiedenster Stilelemente aus den unterschiedlichsten Zeitepochen daraus ein Gesamtkunstwerk entstehen lässt.

Schloss Kohfidisch verbindet durch seine Lage im südlichen Burgenland österreichische und ungarische Geschichte, da es ursprünglich in Westungarn lag, welches erst 1921 als Burgenland zu Österreich kam. Durch sein Erscheinungsbild und seinen besonderen Standort erinnert es an die österreichisch-ungarische Monarchie und deren Bedeutung.

Schloss Kohfidisch besitzt durch den großzügigen barocken Baustil eine ganz besondere Ausstrahlung und steht seit 1974 per Bescheid unter Denkmalschutz. Für die Instandhaltung stehen derzeit nur begrenzte Mittel zur Verfügung, weshalb das Gebäude an einigen Stellen vernachlässigt wirkt. Das Schloss wird heute im Erdgeschoss bewohnt und als Lokal genutzt, während die Räume darüber beständig der Witterung ausgesetzt sind. Sowohl das Obergeschoss als auch die Räume im Dachstuhl der Anlage sind seit dem Zweiten Weltkrieg leerstehend und sanierungsbedürftig. Durch das Nichtbenützen und mangelnde Sicherung der oberen Stockwerke haben die Säle und einst schmuckvollen Räume ihre Pracht verloren. Nur für wenige Feste im Jahr werden sie geschmückt und ein Hauch des einstigen Glanzes ist für kurze Zeit noch zu verspüren.

1.3 ZIEL

Ziel dieser Diplomarbeit ist es, sich nicht nur anhand einer bauhistorischen Analyse einen umfassenden Überblick über das Gebäude zu verschaffen, sondern auch ein denkmalpflegerisches Konzept zu erarbeiten, das als Leitfaden für zukünftige Bautätigkeiten an dem Gebäude dienen soll. Da das Schloss Kohfidisch bisher nur ungenügend dokumentiert wurde, erscheint die Gelegenheit einer intensiven Beschäftigung mit diesem nun besonders wertvoll. Es handelt sich eindeutig um ein schützenswertes Gebäude, dem jedoch bisher nicht die notwendige Be-

achtung beigemessen wurde. Mit Sicherheit lohnt es sich, diesem sehr beeindruckenden Gebäude aus vergangener Zeit Aufmerksamkeit zu schenken. Es ist durchaus eine Herausforderung, sich dieser anspruchsvollen Aufgabe zu widmen.

1.4 VORGEHENSWEISE

Durch mehrmalige Studienbesuche des Bauwerkes ist es mir gelungen, den gesamten Gebäudekomplex besser kennen zu lernen. Die Bilder, die bei jeder Besichtigung dabei entstanden sind, trugen zum besseren Verständnis der spärlich vorhandenen Literatur bei.

Der nächste Schritt war, alle Archive in Wien und im Burgenland aufzusuchen. Ungarische Archive haben mir versichert, dass sie bedauerlicherweise keine Dokumente hätten, die für mich von Interesse wären.

Die Geschichte der Familie Erdődy und deren Bezug zur Entstehung des Gebäudes wollte ich auf keinen Fall außer Acht lassen. Die Familie Erdődy war im Königreich Ungarn ein sehr großes und bedeutendes Adelsgeschlecht. Ich beschränke mich bei meinen Recherchen lediglich auf die Vorfahren der derzeitigen Schlossbesitzerin.

Aus der ausführlichen Auseinandersetzung mit der vorhandenen Literatur und mit dem Objekt vor Ort ergaben sich eingehende Erkenntnisse zur Baugeschichte. Aus Erzählungen der Familie wurde ich auf einige Besonderheiten aufmerksam gemacht und versuchte bei meinem Studium des Gebäudes auf diese einzugehen. Durch die vielen Spaziergänge durch das Schloss und die Dokumentationen für das Raumbuch, bekam ich einen tieferen Einblick in die Details der einzelnen Räumlichkeiten.

Die Pläne, die von mir für diese Diplomarbeit gezeichnet wurden, haben keine digitale Vorlage und mussten anhand von handgezeichneten Plänen digitalisiert werden.

Fehler, Ungenauigkeiten und Fehlinterpretationen früherer Bestandspläne habe ich durch einen längeren Aufenthalt vor Ort und das Nachmessen mit einem Lasermessgerät korrigiert.

1.5 GLIEDERUNG

Zu Beginn schreibe ich kurz über die Entwicklung des Schlossbaus in Europa und versuche das Schloss Kohfidisch in die Architekturgeschichte typologisch einzuordnen. Nach einer Einführung in die Geschichte der Region und der Familie wird das Gebäude selbst, dessen Struktur und die einzelnen Räume genauer beleuchtet. In weiterer Folge wird auch auf den Architekten Franz Anton Hillebrandt eingegangen, der vermutlich dem Schloss sein heutiges Aussehen verliehen hat. Anhand eines umfassenden Raumbuches des gesamten Schlosses können Teile des Gebäudes eruiert werden, die erhaltenswert und historisch wertvoll sind. Es wird ein Überblick über den Zustand der Bausubstanz gegeben und deren Bauschäden aufgezeigt. Die gezeichneten Grundrisse, Schnitte und Ansichten zeigen die Struktur des gesamten Gebäudes. Den Abschluss der Arbeit bildet ein denkmalpflegerisches Konzept, das sich auf die Erkenntnisse der vorangegangenen Analyse stützt und eine mögliche Rolle für das Schloss in der Zukunft vorschlägt. Zuletzt folgt ein übersichtliches Glossar, um spezifische Fachbegriffe des Schlossbaus leichter verständlich zu machen.

ABB. 2 *Schloss Kohfidisch, Einfahrt Hauptstraße*

2 QUELLENSTAND

Leider existiert nur wenig Literatur über das Schloss Kohfidisch. Diese Diplomarbeit soll neben einem denkmalpflegerischen Konzept auch eine umfassende bauhistorische Analyse schaffen, um dieses Gebäude mit Würde zu dokumentieren und dem Schloss die Aufmerksamkeit verleihen, die es verdient.

1924 sind in einem Brand im Rotenturmer Erdődy-Schloss alle Unterlagen des dort gelagerten Familienarchivs zerstört worden. Es wird vermutet, dass viele aussagekräftige Fotografien und Zeichnungen darunter waren, die den ursprünglichen Zustand des Gebäudes in Kohfidisch sowohl innen als auch außen zeigten. Der Überlieferung nach, hat die russische Besatzung nach dem zweiten Weltkrieg die Unterlagen, die im Schloss Kohfidisch gelagert waren, zermahlen und den Schweinen zum Futter vorgeworfen. Somit sind die gesamten privaten Unterlagen (Pläne, Bilder, oder Beschreibungen), die nicht den staatlichen Archiven zugänglich gemacht worden sind, leider nicht mehr verfügbar.

Erfreulicherweise sind noch vier maßgebliche Werke der Primärliteratur erhalten, die über das Schloss und dessen Gutshof im 18. und 19. Jahrhundert berichten.

Es gibt einige Sammelbände zu Schlössern und Burgen, die jedoch nur in wenigen Absätzen versuchen den Aufbau von Schloss Kohfidisch zusammenzufassen. Oft erkennt man in diesen Büchern Widersprüche, die man keinesfalls ungeklärt hinnehmen sollte. Unter den Sekundärliteratur-Werken ist meines Erachtens die Österreichische Kunsttopographie am verlässlichsten.

Adalbert Klaar wurde durch seine Baualterspläne von Kirchen, Klöstern, Burgen und Schlössern bekannt. Sie dokumentieren die österreichische Architekturgeschichte und bilden die Grundlage für die praktische Denkmalpflege. Er zeichnete zwei Pläne von Schloss Kohfidisch, die auf die unterschiedlichen Bauphasen des Schlosses hinweisen und schrieb dazu wenige Absätze als Anmerkung.

Im Zuge der Denkmalschutz-Erklärung 1974 wurden Bestandspläne gezeichnet, die eine Basis für meine digitale Aufnahme bildeten. Handgezeichnete Pläne, vor allem jene von Altbauten weisen oft Ungenauigkeiten und Unvollständigkeiten auf. Diese wusste ich in diesem Fall zu verbessern und zu ergänzen. Seither wurden Durchbrüche und leichte Änderungen am Bestand vorgenommen, die vor allem das Wohnen im Schloss möglich machten. Das Kellergeschoss wird in meiner Bauaufnahme nicht berücksichtigt.

Im Privatarchiv der Erdődy'schen Forst- und Gutsverwaltung liegen Kopien von Plänen und Bildern auf, die auch im Archiv des Bundesdenkmalamts in der Hofburg zu finden sind. Die ungarischen Archive in Budapest haben bestätigt, dass sie nicht über weiteres Material zum Bauwerk verfügen.

Die Pläne aus den franziszeischen und josephinischen Aufnahmen sind im Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen zugänglich und liefern detaillierte Informationen über die Entwicklung des Gebietes und über den Landschaftsgarten, der Anfang des 19. Jahrhunderts angelegt wurde.

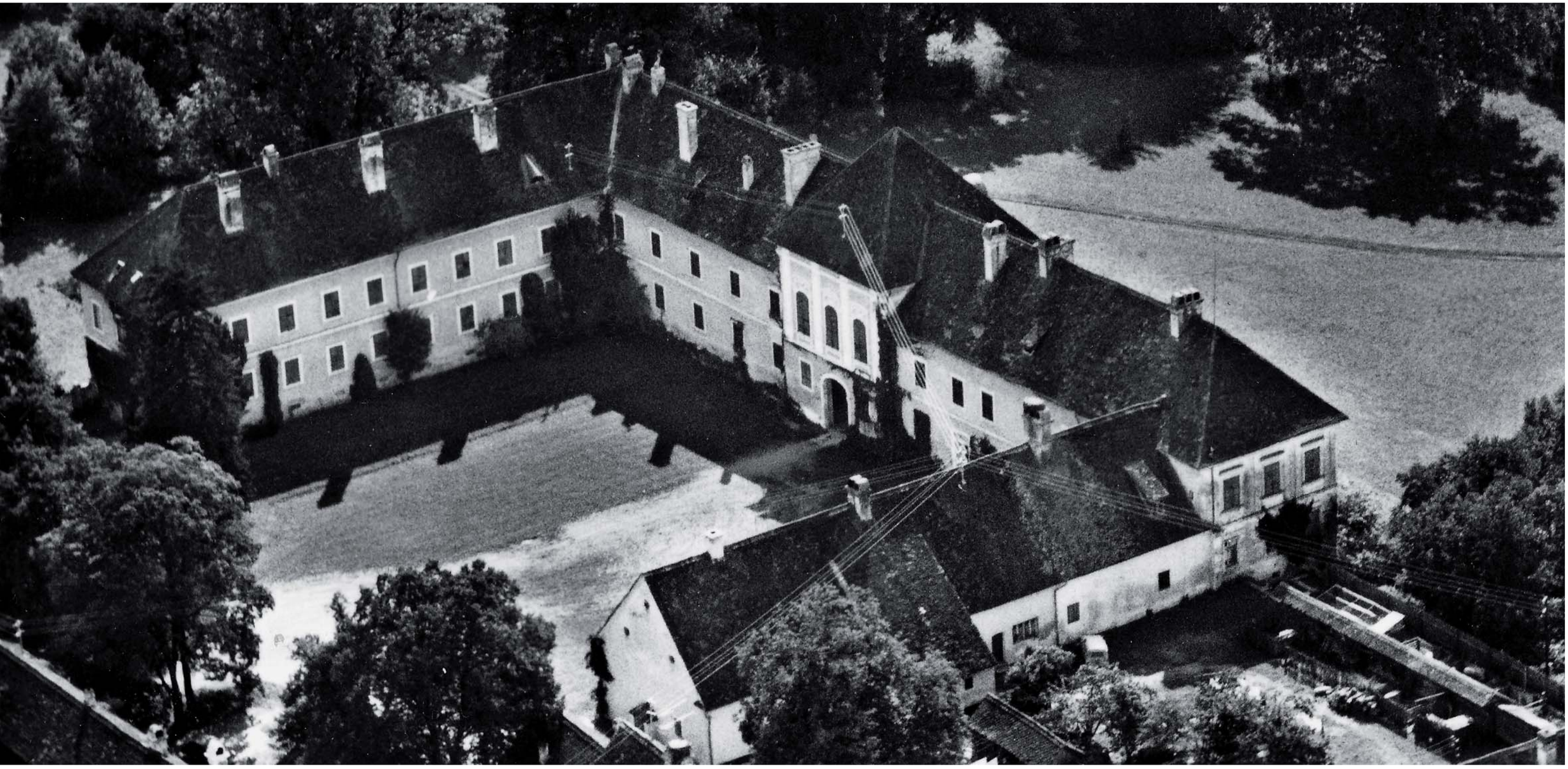


ABB. 3 *Postkarte, 1970*

ABB. 4 *Schloss Kohfidisch, Westfassade*

3 ENTWICKLUNG DES BAROCKSCHLOSSES

Mit den Begriffen *Burg, Palast* und *Schloss* werden häufig Bilder aus eigenen Erfahrungen assoziiert, die oft nicht zutreffend sind. Der folgende Text soll die Begriffe näher erläutern.

3.1 BEGRIFFSDEFINITION

Die Burg ist das architektonische Merkmal der mittelalterlichen Herrschaftsarchitektur in Europa sowie im byzantinischen Reich. Schon seit den Merowingern (etwa 480-750) wurden befestigte Wohnsitze gebaut. Nach dem Tod Karls des Großen (747-814) entstanden immer mehr Burgen, da der Einfluss des Königs stetig abnahm. Das Recht zum Burgenbau, der Burgbann, war praktisch nur dem König zugesprochen. Es war Anderen verboten Burgen zu bauen, jedoch wurde dies nicht eingehalten und es entstanden immer mehr Burgen. Unerlaubt gebaute Burgen konnten in den meisten Fällen nicht mehr abgerissen werden.[1]

Jede Burg wies eine Verteidigungsanlage, einen Wirtschaftsbereich und einen Wohnbau auf. Nicht nur die Architektur der Burg diente als Wehranlage, sondern auch die Auswahl der Lage war bestimmend für den Erfolg der Abwehr. Burgen wurden meist auf schwer zugänglichen Erhöhungen gebaut oder in der Ebene von Gräben oder Wasser umgeben. Die meisten Burgen besaßen mindestens einen Bergfried, der bei einem Angriff als letzter Zufluchtsort diente.[2] Im 10. Jahrhundert wurden von den Sachsen unzählige Burgen zur Abwehr gegen die Bedrohung aus dem Osten, insbesondere der Magyaren, gebaut. Im 11. Jahrhundert wurde der Donjon, der nach seiner Verteidigungsfunktion im Gegensatz zum Bergfried auch Wohnfunktion hatte, entwickelt. In der Zeit des Hochadels entstand der „*Palas*“, ein Wohn- und Saalbau, der jedoch mehr Repräsentationszwecken diente als er Verteidigungsfunktion hatte. Neben dem Palas wurde in den Burgen des Hochadels auch eine Kapelle eingerichtet. Im späten Mittelalter gab es mindestens 30.000 Burgen, die den Machtansprüchen des hohen und niederen Adels entsprachen. Zur Stauferzeit im 12. Jahrhundert erreichten die selbstverherrlichenden Burgbauten ihren Höhepunkt. Ab dem 14. Jahrhundert und der Erfindung des Schießpulvers wurden viele Burgen als Wohnsitz aufgegeben, da sie nicht mehr als sichere Unterkunft dienen konnten. Andere Burgen wurden zu Festungen, die einer reinen Verteidigungsfunktion dienten, ausgebaut oder sogar zum repräsentativen Schloss umfunktioniert.[3, ABB. 5]

Der Schlossbau entwickelte sich aus drei Quellen und zwar dem wehrhaften Stadthaus, der mittelalterlichen Burg und der römischen Villa.[4] Das Schloss diente nicht mehr der Verteidigung, sondern es wurde als Symbol für das Sicherheitsgefühl des Herrschers errichtet, das seine Macht dokumentierte. Der Schlossbau stellte somit die vornehmste Bauaufgabe des absolutistischen Fürstentums dar. Die Prachtentfaltung war im Mittelalter nur den Sakralbauten vorbehalten und im Schlossbau ergab sich diese auch für Profanbauten.[5] Der Neubau von Schlössern begann mit dem 16. Jahrhundert in der Renaissance und orientierte sich zu Beginn noch am zentralisierenden, symmetrischen Burgenbau.[6]

ABB. 5 *Die Burg in Eberau wurde zum Schloss umgebaut*

1 Wilfried Koch, *Baustilkunde*, München, 2009, S.287.

2 Ulrike Schöber, *Burgen und Schlösser in Europa*, Köln, 2002, S.12.

3 Schöber, 2002, S.11.

4 Koch, 2009, S.289.

5 Marcus M. Meszaros, *Schlossanlagen in Österreich*, Horn, 2012, S.21.

6 Koch, 2009, S.289.

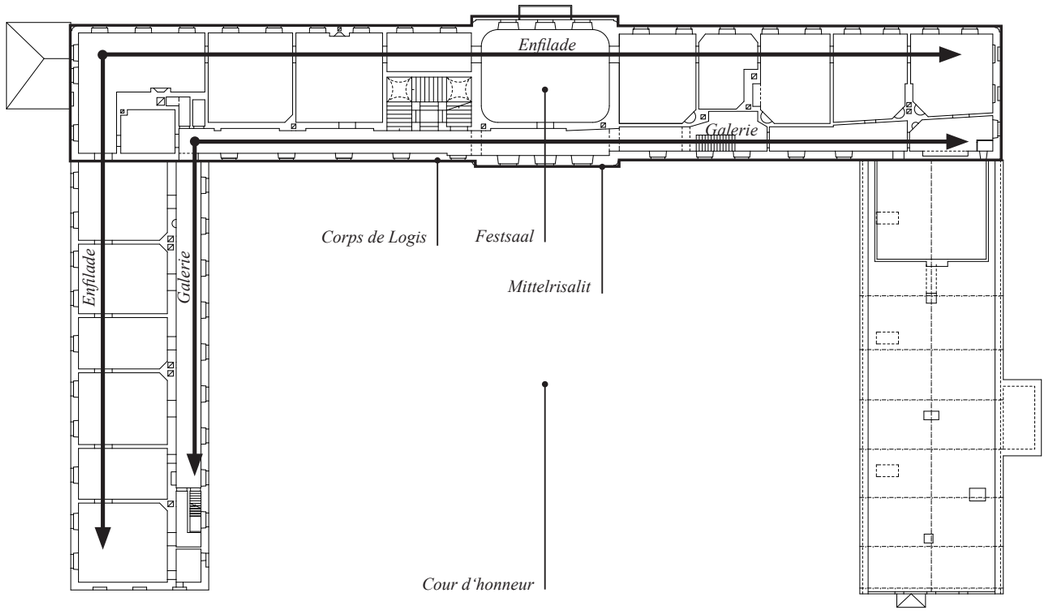


ABB. 6 *Schema zu einigen Begriffen anhand von Schloss Kohfidisch; Obergeschoss (Beletage - Appartement Semi-Double)*

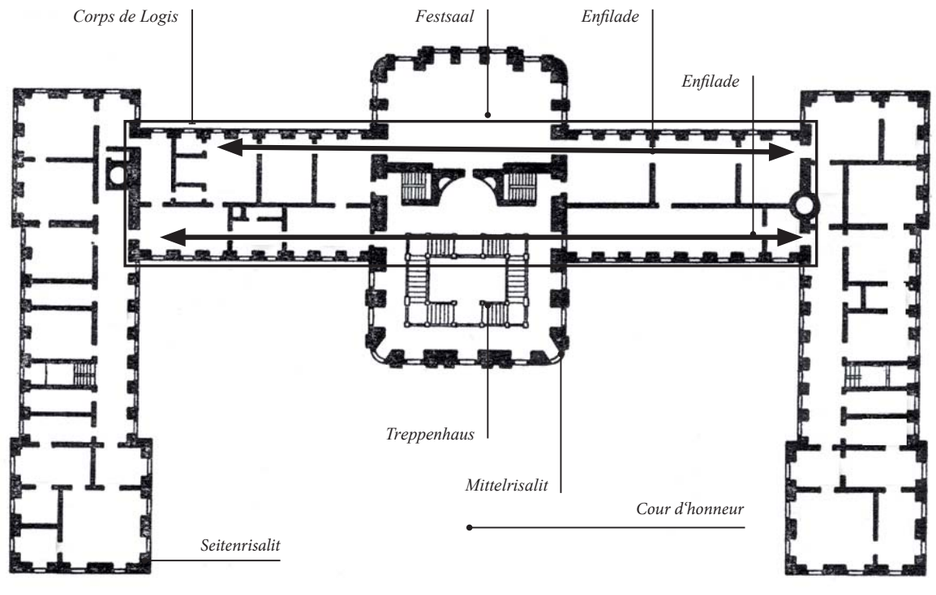


ABB. 7 *Schema zu einigen Begriffen anhand von Schloss Pommersfelden; Obergeschoss (Beletage - Appartement Double)*

3.1.1 BAROCKSCHLOSS

Das 17. Jahrhundert leitete das Zeitalter des Barocks ein und somit die Blütezeit des Schlossbaus. Barocke Residenzen gehören zu den Höhepunkten der Architekturgeschichte, da sie als Gesamtkunstwerke konzipiert wurden. Im Absolutismus war es einem Herrscher möglich mit hohen finanziellen Mitteln und auf Kosten des Volkes diese Bauwerke zu realisieren.[7] Als Merkmal absolutistischer Machtentfaltung wurde Schloss Versailles zum Vorbild für die Fürstenhöfe des Barockzeitalters.

Die große Zeit des österreichischen Barocks begann etwa mit dem Sieg über die Türken 1683 und endete 1780 mit dem Tod der Kaiserin Maria Theresia.[8] Die Fürsten in der Zeit des Absolutismus übten immer mehr Macht aus und wollten diese auch durch repräsentative Bauten zum Ausdruck bringen. Ganze Städte konzentrierten sich auf die Barockschlösser und waren nach ihnen ausgerichtet. Sie wurden somit nicht nur Mittelpunkt der Region, sondern auch von Kultur, Politik und somit der ganzen Gesellschaft.

Als Ausdruck absolutistischer Herrschaft entwickelte sich das Schloss zu einem Ensemble verschiedener Flügel, Höfe und Nebengebäuden.[9] Architektur erscheint als ein „*vornehmer Theil der politischen Klugheit*“, argumentierte der Architekturtheoretiker Leonhard Christoph Sturm (1669-1719).[10] Das Schloss fungierte als eine bauliche und ästhetische Abgrenzung nach unten und diente dem

7 Schöber, 2002, S.16.

8 Klaus Jan Philipp, *Das Reclam Buch der Architektur*, Stuttgart, 2006, S.242.

9 *F.A. Brockhaus Band 19*, Mannheim, 1992, S.422.

10 Ulrich Schütte, *Die Künste und das Schloß in der frühen Neuzeit*, 1998, S.20.

höfischen Zeremoniell. Dieses ist im Hochadel ein Kommunikationssystem, das ohne dafür geschaffene architektonische Strukturen nicht möglich gewesen wäre.[11]

Von Italien ausgehend entwickelte sich vom Rechteckbau der Renaissance die vorgezogenen Seitenflügel, die zum „*Cour d'honneur*“ ABB. 6-ABB. 7 (Ehrenhof) führten. Die vierte offene Seite ohne Flügelbau wurde durch eine Mauer oder durch vom Schloss abgetrennte Wirtschaftsgebäude abgeschlossen. Das strenge Zeremoniell des Absolutismus verlangte nach der Symmetrie der Schlossanlage. Der „*Corps de logis*“ (Hauptbau), der die Wohn- und Empfangsräume beinhaltete, wurde in der Mitte durch einen Risalit oder Pavillon hervorgehoben. Die gartenseitige Front ohne Flügel wurde in der Regel ebenfalls durch Risalite betont. Das „*Parterre*“ (Erdgeschoss) enthielt hofseitig das „*Vestibül*“ (Eingangshalle) und gartenseitig die „*Sala terrena*“ (Gartensaal).[12] In vielen Schlossbauten entwickelte sich das Treppenhaus zum größten Raum, der durch seine Steigerung des Raumeindrucks den Verlust an Nutzfläche kompensierte.[13] Kapellen wurden oft in das Erdgeschoss von Schlössern integriert.

Die „*Beletage*“ oder das „*Piano nobile*“ (Repräsentatives Obergeschoss) war der prächtigste Teil des Schlosses mit einem über zwei Geschosse reichenden Festsaal und den repräsentativen „*Appartements*“ (Wohnräumlichkeiten) der Schlosseigentümer. Diese Zimmer wurden an einer durchgehenden Türachse angeordnet und bildeten somit eine „*Enfilade*“. Parallel zur Enfilade verlief im Regelfall eine „*Galerie*“ (Gang), die Zugang zu den meisten Räumen ermöglichte. Dieser als „*Appartement semi-double*“ bezeichnete Typus ermöglichte die wahlweise Nutzung der Enfilade oder des Gangs. Die Weiterentwicklung daraus bildete die Anordnung zweier, paralleler Raumfolgen mit Enfiladen ohne Flur im sogenannten „*Appartement double*“.[14] Im oberen Geschoss befanden sich Reihen von Paradezimmern und Festsälen. Bildergalerien und Bibliotheken gewannen seit der Renaissance an Bedeutung.[15]

Die Massivbauweise der Schlösser bestand meist aus Ziegel- oder Mischmauerwerk. Wandstärken variierten von 80cm bis 300cm im Erdgeschossbereich. Nach oben hin verjüngten sich diese Stärken. Die Decken waren zumeist aus Holz in Form von Dippelbaum- oder Holztramdecken, daher waren die Spannweiten der Räume sechs bis neun Meter breit. Die Grunddimension bei Aufenthaltsräumen war eine Länge von acht bis zehn Meter. Die Höhen der gewöhnlichen Zimmer lagen zwischen vier bis fünf Meter, während Festsäle oder Kapellen bis zu 12 Meter hoch sein konnten. Die Belichtung erfolgte über die in regelmäßigen Abständen angelegten, einzelnen Fenster der Fassaden.[16]

Ein wichtiger Bestandteil des barocken Schlosses war der Garten, der entweder als französischer (streng, geometrisch) oder unter Einbeziehung der natürlichen Landschaft als englischer (romantisch, weitläufig) Garten entstand.[17]

Ein Palast ist ein repräsentativer Prachtbau in einer Stadt, der einen Regierungs- oder Wohnsitz darstellt. Wien ist, neben Rom und Prag, für seine Barockpaläste bekannt. Unter Stadtpalais (auch Stadtpalast oder Stadtschloss) versteht man einen Palast des Stadtadels, der als Zweitwohnsitz des Landadels diente. „*Palais*“ ist aus dem französischen entlehnt und bedeutet Stadtschloss. In Frankreich werden diese jedoch als „*Hôtel particulier*“ bezeichnet, während das „*Château*“ eine Residenz auf dem Land beschreibt.[18]

Angelegt werden Schlösser entweder an einer Erhöhung oder an einer durch Wasser geschützten Stelle einer ehemaligen Burg, im Zentrum einer künstlichen Gartenlandschaft oder als Ausgangs- bzw. Endpunktes eines städtischen Straßensystems. Je nach Funktion und Lage kann zwischen Land-, Stadt-, Wasser-, Lust- und Jagdschloss unterschieden werden.[19]

Dem Absolutismus folgt die französische Revolution und führte somit zu liberaleren Verfassungen. Demnach wurden im Klassizismus nur noch wenige Schlösser neu errichtet.[20] Nach dem ersten Weltkrieg und dem Abdanken der Mehrheit europäischer Monarchien, war die Zeit des Schlossbaus endgültig beendet. Die Entwicklung des Sozialsystems, der Demokratie, der Wirtschaft und des technischen Fortschritts verändert das Leben der Gesellschaft. Wenige Schlösser haben ihre ursprünglichen Besitzer, viele haben ihren Nutzen verloren und sind verlassen.[21]

Begriffe, die im Bezug auf Schloss Kohfidisch relevant sind, wurden für diese Arbeit in einem Glossar im Anhang mit Bildern[22] des Bauwerkes zusammengefasst. Quellen für die Begriffe sind die Baustilkunde von Wilfried Koch[23], das Reclam Buch der Architektur von Klaus Jan Philipp[24], das Bildwörterbuch der Architektur von Köpf und Binding[25], und die Online-Lexika Burgen-austria.com[26], das Architekturglossar des Österreichischen Parlaments[27] und das Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte[28].

11 Philipp, 2006, S.232.

12 Werner Müller, Gunther Vogel, *dtv-Atlas Baukunst - Band 2 - Baugeschichte von der Romanik bis zur Gegenwart*, München, 2005, S. 471.

13 Müller, Vogel, 2005, S. 477.

14 Müller, Vogel, 2005, S. 471.

15 Koch, 2009, S.290.

16 Meszaros, 2012, S.23f.

17 Koch, 2009, S.290.

18 Philipp, 2006, S.260.

19 Koch, 2009, S.289.

20 Schöber, 2002, S.16.

21 Meszaros, 2012, S.21.

22 Die im Glossar verwendeten Abbildungen sind Aufnahmen des Autors.

23 Koch, 2009, S.286-334.

24 Philipp, 2006, S.232-265.

25 Hans Köpf, Günther Binding, *Bildwörterbuch der Architektur*, Stuttgart, 2005.

26 Werner Hammerl, “Lexikon Burgen Austria.” *Burgen-austria.com*. Web. 16 Apr. 2015 <http://www.burgen-austria.com/dictionary.php>.

27 „Architekturglossar.“ *Parlament.gv.at.* Web. 15 Sep. 2015. <http://www.parlament.gv.at/PERK/GL/ARCH/Alle.shtml>.

28 “RDK Labor.” *Rdklabor.de*. Web. 16 Apr. 2015. <http://www.rdklabor.de/wiki/Kategorie:Architektur>.

ABB. 8 *Vogelperspektive Kohfidisch, 2010*

4 STANDORT KOHFIDISCH

4.1 LAGE

4.1.1 GEOLOGISCHE LAGE

Die Lage der Siedlung Kohfidisch an der Grenze zum Csaterberg[29] im Fidischer Wald ist von großer Besonderheit. Hier wird der Übergang zwischen Flachland und der *südburgenländischen Schwelle* bemerkbar, die sich von Norden nach Süden zieht und deren höchste Erhebung der Eisenberg (415m) darstellt. Der Ort wird nach Osten somit vollkommen abgeschirmt. Auf den Süd- und Südosthängen des Csaterbergs wird Wein angebaut, während die Nord- und Westseite von Laub- und Mischwäldern bewachsen sind. Ein Stausee mitten im Wald am Georgshof, wird für die Fischzucht genutzt. Im Anschluss an den Wald erstreckt sich Richtung Osten die ungarische Tiefebene.

Das Gebiet ist aus Opalfels, Granit, Glimmerschiefer und Serpentin aufgebaut. Darauf liegen Kalkgestein, Tegel, Sand und Schotter. In den Weingärten werden oft Süßwasseropale, versteinerte Hölzer und andere Fossilien gefunden. Zu den Sammlerraritäten gehören der grüne Süßwasseropal und der Landschaftsjaspis.[30]

Die Entdeckung der Naturhöhle am Nordwesthang des im Süden gelegenen Hohensteinmaißberges (345m) stellte ein wichtiges naturwissenschaftliches Ereignis dar, da jene eine große Zahl an fossilen Knochen enthielt. Unter wissenschaftlichen Kreisen ist die Fidischer Höhle bekannt und einzelne Exemplare werden sogar im Naturhistorischen Museum aufbewahrt.[31]

ABB. 9 *Josephinische Landesaufnahme (1763-1787) "Theil des Eisenburger Comitat"*

29 auch „Tschaterberg“ und „Csatherberg“.

30 Michael A. Götzinger, *Die Mineralien des Burgenlandes*, Eisenstadt, 2009, S.163.

31 Friedrich Kümel, *Der Süßwasseropal Der Csatherberge Im Burgenlande*, Jahrbuch der Geologie, Wien, 1957, S.2-6.

ABB. 10 *Burgenland*

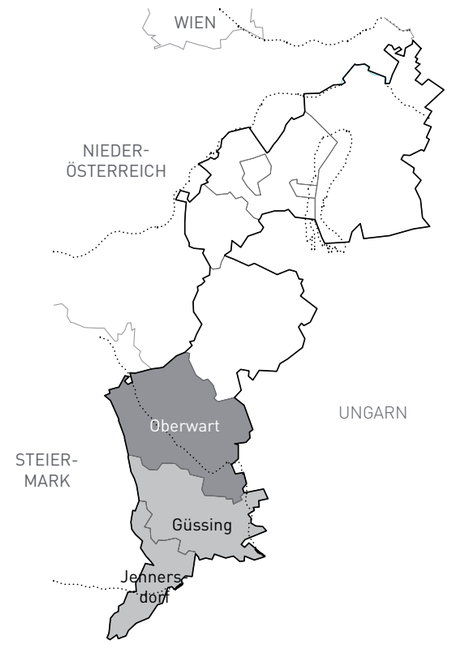


ABB. 11 *Bezirke Oberwart, Güssing und Jennersdorf*

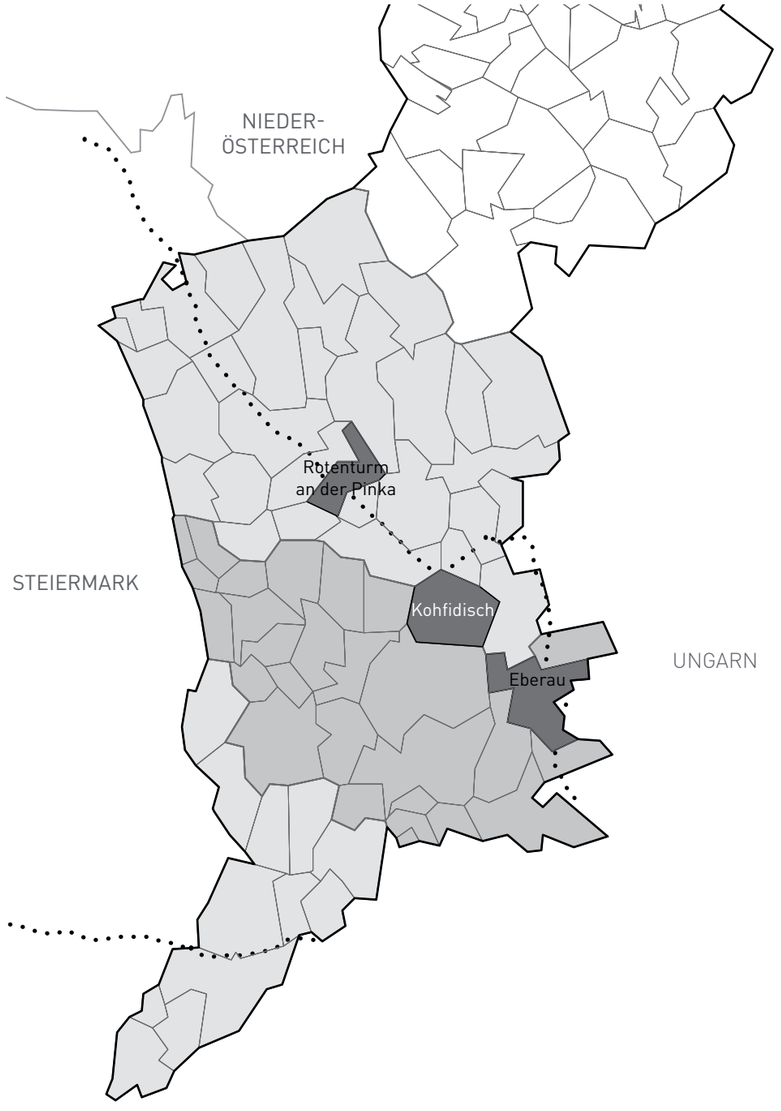


ABB. 12 *Lage der drei Gemeinden mit erhaltenen Erdődy-Schlössern: Rotenturm an der Pinka, Kohfidisch und Eberau*

4.1.2 GEOGRAPHISCHE LAGE

Nach Ende des ersten Weltkrieges wurde nach längeren Verhandlungen das ehemalige *Deutsch-Westungarn* in den Verträgen von St. Germain und Trianon 1919 als *Burgenland* Österreich zugesprochen.

Das Südburgenland, im südöstlichen Teil von Österreich gelegen, umfasst drei politische Bezirke: Oberwart, Güssing und Jennersdorf. ABB. 11 Durch seine geographische Situation als Randlage in Österreich, entstehen im Burgenland wirtschaftliche und soziale Herausforderungen. Auf die schwierige Arbeitsmarktlage reagieren die Burgenländer mit einer verstärkten Pendlerbewegung von knapp 40% der Erwärbstätigen.[32] Wie im gesamten Burgenland befinden sich im Südburgenland keine größeren Städte. Der größte Ort in dieser Region ist Oberwart mit einer Einwohnerzahl von 7.308.[33]

Kohfidisch liegt im Bezirk Oberwart im Südburgenland etwa 150 Kilometer von Wien entfernt, in der Nähe der ungarischen Grenze. ABB. 12 Der Bezirk grenzt an Niederösterreich und Oberpullendorf im Norden, Steiermark im Westen, dem Bezirk Güssing im Süden und Ungarn im Osten.

Die Ortschaft Kohfidisch, mit heute 1.437 Einwohnern[34], gehört seit 1921 zum damals neuen Bundesland Burgenland.[35] Der Ort ist südlich der Stadt Oberwart zwischen

32 „Burgenland bleibt stärkstes Auspendlerbundesland.“ *Statistik.at*. Web. 15 Mar. 2015. <http://www.statistik.at/web_de/presse/060078.html>.

33 Gemeindedaten der Statistik Austria von 1.1.2015.

34 Gemeindedaten der Statistik Austria von 1.1.2015.

35 Sepp Wölfer, *Markterhebung und Wappenverleihung am 9. Mai 1982 - Festschrift*, Kohfidisch, 1982, S.101.

den Dörfern Kotezicken im Norden und Kirchfidisch im Süden gelegen. 1993 wird Kohfidisch zur Marktgemeinde, der die Ortsteile Kohfidisch, Kirchfidisch und Harmisch angehören.

Die für Kohfidisch nächstgelegenen Städte sind Graz (105km), Wiener Neustadt (100km) und Szombathely (30km, Ungarn). Ein kleiner Flugplatz in der Ortschaft Punitz liegt etwa sechs Kilometer entfernt.

Kohfidisch ist ein von Norden nach Süden gestrecktes langgezogenes Straßendorf. Die Hauptstraße, die den Ort durchzieht, weist einige scharfe Kurven auf. An dieser Straße liegen wenige alte burgenländische Streckhöfe, sowie vereinzelt vorzufindende Arkadenhöfe. Im Ortskern sind diese Gebäude noch stellenweise vorhanden, an der Peripherie werden jedoch immer mehr moderne Einfamilienhäuser angesiedelt.[36]

Die Pinka, ein kleiner Fluss, bildet die Nordgrenze zu Kotezicken und der Gerenthbach quert das Dorf von Süden nach Norden, der auch den Schlossgarten nach Westen hin abgrenzt.

Der Herrschaftswald zwischen Kohfidisch und Deutsch-Schützen im Westen wird von der Erdődy'schen Forst- und Gutsverwaltung bewirtschaftet.[37]

ABB. 13 *Schloss Kohfidisch, Lageplan 1:5000*

36 Alexandra Uccusic, *Die privaten Freiräume*, Wien, 1997, S.22.

37 Gespräch mit Alexander Kottwitz-Erdődy, 2014.

ABB. 14 *Weinstöcke und Kellerstöckl am Csaterberg*

ABB. 15 *Weinbau am Csaterberg; hier der ehemalige Herrschaftsweingarten*

4.1.3 WEINBAU AM CSATERBERG

Im Osten des besiedelten Ortes und im Gemeindegebiet von Kohfidisch liegt der Südwestausläufer des Eisenberges, der Csaterberg. Der Rehgraben, ein tiefer Geländeeinschnitt, teilt den Csaterberg geographisch in zwei Formationen, den Klein- und den Hochcsaterberg.[38] Es wird vermutet, dass an den Südhängen der beiden Berge seit 2000 Jahren Weinbau betrieben wird.

Typisch für den südburgenländischen Weinbau sind die Kellerstöckl, wovon 220 am Csaterberg stehen. ABB. 14 Früher wurden die Weine in diesen kleinen Gebäuden gekeltert, jedoch wäre dies heute für Qualitätsweinbauern undenkbar, da weder räumliche, thermische noch hygienische Bedingungen für Qualitätsweine in den alten Kellern herrschen. Die Kellerstöckl wurden zum Großteil ausgebaut und renoviert und dienen heute entweder den Eigentümern als Freizeitdestination oder dem Tourismus. Mit dem Ausblick auf die ungarische Tiefebene stellen diese Weinberge ein attraktives Ausflugsziel dar. Die Anzahl der Weinproduzenten hat sich von etwa 120 auf ein Dutzend reduziert, die nun dieselbe Fläche bewirtschaften.[39]

Ein Reisebericht aus dem Sommer 1820 erwähnt, dass der Wein gut, aber in viel zu kleiner Quantität vorhanden sei.[40] Der Boden am Csaterberg ist im Gegensatz zum eisenhaltigen Eisenberg vorwiegend opal- und lehmhaltig. In Verbindung mit dem guten Kleinklima bringt dieser fruchtige Weißweine wie etwa Welschriesling und Weißburgunder hervor. Seit 1591 wird ein hauseigener Schloss-Wein produziert, allerdings wird heute ein Großteil der ehemaligen Herrschaftsweinstöcke verpachtet. ABB. 15

38 "Csaterberg." *Weinbau Unger*. Web. 15 Mar. 2015. <http://www.weinbau-unger.com/eigenesweb33/csaterbergunger.htm>.

39 Gespräch mit Weinkellermeister Erwin Madl, 2015.

40 Michael Kunits, *Topographische Beschreibungen des Königreichs Ungarn und seiner einverleibten Provinzen*, Erster Band, Pesth, 1824, S. 8-18.

4.2 GESCHICHTE

Werkzeugfunde von vor etwa 5000 Jahren zeigen, dass Menschen in dieser Gegend nicht nur Jagd und Fischerei, sondern auch Ackerbau betrieben. Weitere Funde deuten auf eine größere Siedlung aus der Bronzezeit, um etwa 1500 vor unserer Zeitrechnung, hin. Vor etwa 2000 Jahren besiedelten Römer diese Region unter dem Namen „*Provinz Pannonien*“ und hinterließen in und um Kohfidisch ihre Spuren. Zu dieser Zeit wurde das heutige Szombathely zu einem bedeutenden Militär- und Handelsplatz der Römer ausgebaut. Durch die drei Jahrhunderte andauernde Herrschaft der Römer erreichte diese Gegend einen Aufschwung in Handel, Wirtschaft und Straßenbau.[41]

Die karolingische Besiedelung setzte um das Jahr 800 ein und verteidigte das Gebiet gegen die aus dem Osten angreifenden Magyaren. Um das Jahr 1000 besiedelten deutsche Ritter diese Gegend, deren Kolonisten einige Siedlungen gründeten. An diesem Grenzgebiet bekämpften sich nicht nur Habsburger und Ungarn sondern auch andere Adelsfamilien untereinander.[42]

Immer wieder kam es auch zu Kämpfen gegen die Türken, bis 1664 die Schlacht bei Mogersdorf die Türkengefahr beendete.[43] Allerdings herrschte noch immer Krieg und Elend, da Kuruzen, Tataren und Magyaren immer wieder einfielen. Die Fürsten und Landherren füllten die dezimierte Zahl der deutschen Bevölkerung mit Kroaten

41 Wölfer, 1982, S.16-19.

42 Uccusic, 1997, S.24.

43 Uccusic, 1997, S.25.

auf. Erst in der frühen Neuzeit um das 17. und 18. Jahrhundert konnte die Bevölkerung endlich wieder aufatmen und zum Aufbau ihrer Region voranschreiten.[44]

Ende des 18. Jahrhunderts zogen einige Burgenländer auf Grund der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse nach Amerika. Die große Auswandererwelle um 1923 rufte in Chicago die größte burgenländische Auswanderer-Gemeinde hervor, während die meisten Kohfidischer New York als ihre neue Heimat wählten.[45]

4.2.1 ETYMOLOGIE

Um zukünftige Recherchen in den Archiven zu vereinfachen ist an dieser Stelle eine Sammlung der vielen unterschiedlichen Namen für das Dorf sinnvoll.

Deutsch: Kohfidisch, *Ungarisch:* Gyepűfüzes, *Kroatisch:* Gornji Fideš

Kohfidisch war nicht immer der Name der Ortschaft, in welcher das Schloss gelegen ist und dieser hat sich auch in der Schreibweise immer wieder geändert. Kohfidisch und Kirchfidisch waren einst zusammen eine Gemeinde. Das ursprüngliche „*Füzes*“ (=Fidisch) zerfiel später in zwei Teile: Egyházasfüzes (=Kirchfidisch) und Gyepű-füzes (=Kohfidisch). In den Urkunden wird im 13. Jahrhundert der Ort zuerst 1221 *Fuzes*, dann 1283 *Füzes* und schließlich 1297 *Fyuzes* erwähnt. 1496 erscheinen die Namen *Gyepewfyzes*[46] und *Gyepfuzes*, 1745 *Füz*, 1773 *Kierch Fidisz*, 1786 *Kirch-Fidisch* und *Koh-Fidisch*. Die Bezeichnungen *Khofidis* sowie 1786 *Kö-Fidisch* und 1820 *Khó-Fidisch*.[47]

Zur Etymologie des Namens Kohfidisch bzw. Gyepűfüzes gibt es die Deutung, dass „*Kho*“ auf althochdeutsch und „*Gyepű*” auf ungarisch soviel wie „Gehege“ bedeuten. „*Fidisch*“ stammt aus dem Ungarischen „*Füzes*“ und bedeutet „reich an Weiden“. Da Grenzwächter den Ort ab 955 durch ein Gehege schützten sind die heutigen Namen durchaus zutreffend. Die Verteidigungslinie wurde sowohl mit Wällen und Pfählen als auch durch unbegehbare Wälder, Sümpfe und Überschwemmungsgebiete gebildet. Es ist daher anzunehmen, dass der Name von der Grenzwächterstation abzuleiten ist.[48]

4.3 DENKMALE IN DER ORTSCHAFT

Schloss Kohfidisch steht seit 1974 per Bescheid unter Denkmalschutz. Darüber hinaus gibt es in der Gemeinde noch weitere denkmalgeschützte Objekte, die hier kurz aufgelistet werden.

4.3.1 MARIENKAPELLE

Der kleine barocke Bau stammt vermutlich aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.[49] Sie steht am höchsten Punkt des Hoch-Csaterberges und bietet somit einen schönen Ausblick Richtung Ungarn. Die Marienkapelle ist seit 2013 denkmalgeschützt.

4.3.2 NEPOMUK-KAPELLE

Diese Kapelle wurde 1840 im Ortszentrum erbaut, 1929 erneuert und ebenfalls 2013 unter Denkmalschutz gestellt. Einem zweistöckigen Glockenturm auf quadratischem Grundriss ist ein tempelartiger Portikus aus Holz angeschlossen. Im Giebelfeld des Portikus befindet sich ein Auge Gottes mit Strahlenkranz.[50] Eine Steinskulptur des heiligen Johannes Nepomuk steht unter dem Dach. An der Wand sind noch Spuren von „Trompe l'oeil”-Malerei zu finden.

4.3.3 VERLOBUNGSKAPELLE[51]

Diese Kapelle wurde um 1900 als Verlobungskapelle am Klein-Csaterberg gebaut. Der Bau basiert auf einem achteckigen Grundriss und weist ein geschweiftes Dach mit einem kleinen Glockenturm auf. Das Portal erinnert an eine Aedikula mit Dreiecksgiebel.[ABB. 16] Johanna Pálffy-Daun war Patronatsherrin und kümmerte sich um den Erhalt der Kapelle.[52] Von diesem Standort aus wird auch die Segnung der Weingärten vorgenommen. Seit 2013 steht dieses Gebäude unter Denkmalschutz.

Es befinden sich einige Bildstöcke im Fidischer Wald und Heiligenkreuze am Csaterberg, wovon einige um 1900 errichtet wurden. Außerdem wurde in Kohfidisch an einem heute unbekannten Ort ein römischer Meilenstein gefunden, der eine Zeit lang im Schloss aufbewahrt wurde.[53]

ABB. 16 *Verlobungskapelle*

44 Wölfer, 1982, S.16-19.

45 Uccusic, 1997, S.25.

46 Adelheid Schmeller-Kitt nach Vorarbeiten von Julius Fleischer mit einem Beitrag von Hannsjörg Ubl, *Österreichische Kunsttopographie: Band XL, Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes Oberwart*, Wien, 1974, S.219.

47 Karl Semmelweis, *Verzeichnis der burgenländischen Ortsnamen: mit Angabe der deutschen, kroatischen und der ehemaligen magyarischen Formen*, Eisenstadt, 1954, S.85.

48 Wölfer, 1982, S.19f.

49 Adelheid Schmeller-Kitt mit Beiträgen von Friedrich Berg, Clara Prickler-Wassitzky und Hanssjörg Ubl, *Dehio-Handbuch – Die Kunstdenkmäler Österreichs – Burgenland*, Wien 1976, S. 158.

50 Schmeller-Kitt 1974, S.219.

51 auch „Weinkapelle auf dem Klein-Csaterberg“.

52 Wölfer, 1982, S.87.

53 Schmeller-Kitt 1974, S.221.

ABB. 17 *Vogelperspektive Kohfidisch, 2010*

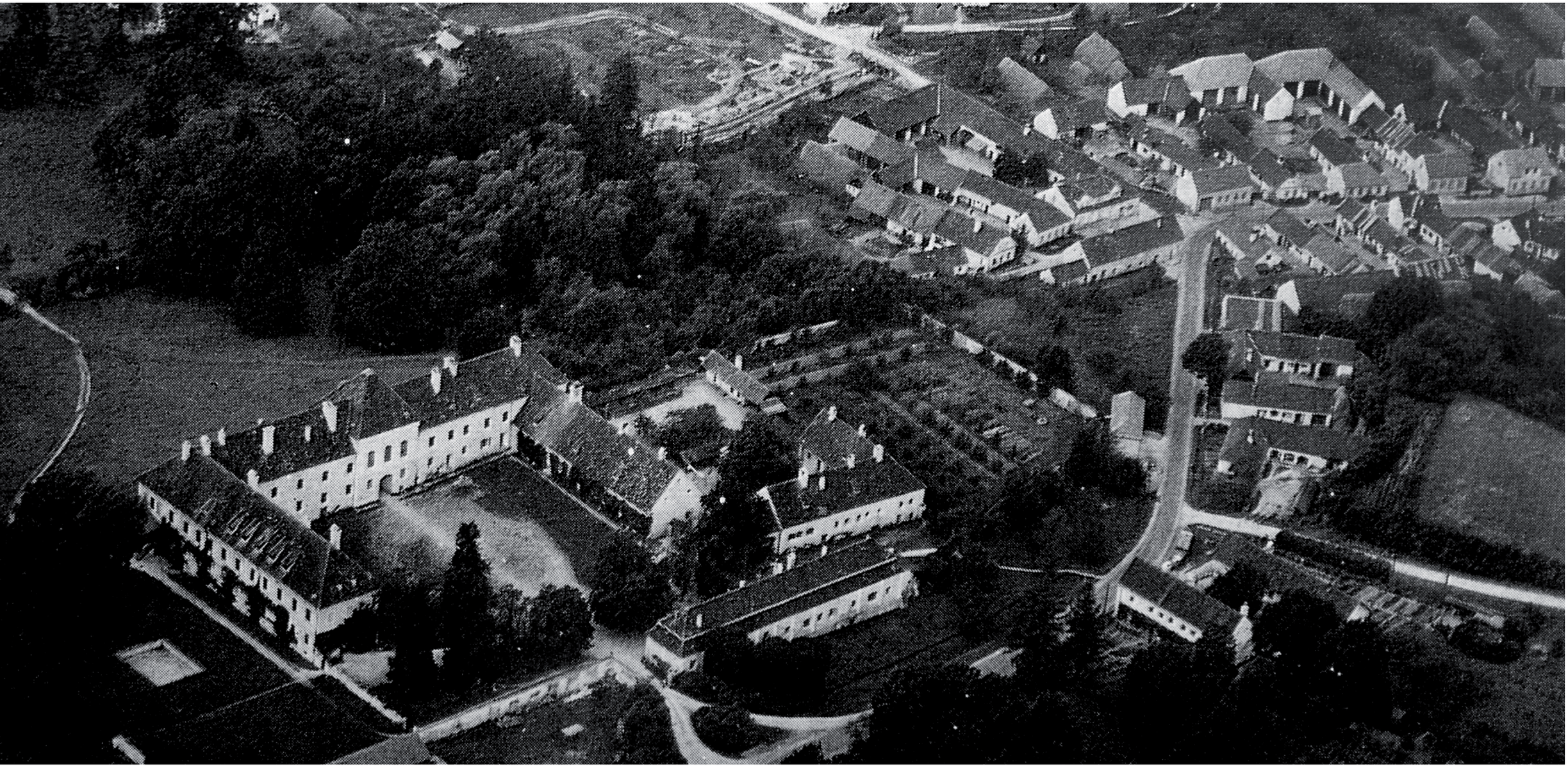


ABB. 18 *Vogelperspektive Kohfidisch, 1959*

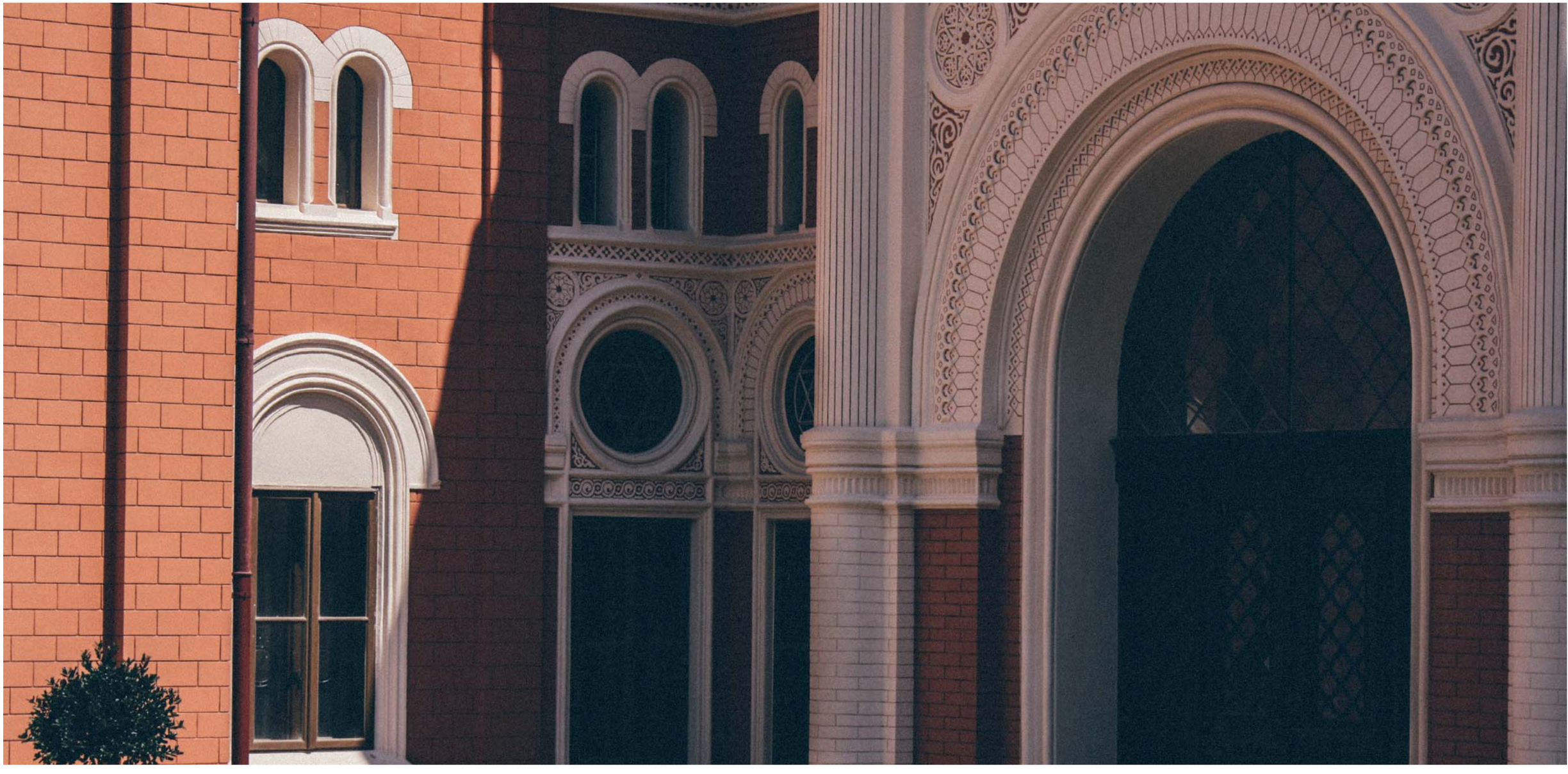


ABB. 19 *Schloss Rotenturm, ein ehemaliges Erdődy-Schloss*

5 FAMILIE ERDŐDY

5.1 FAMILIENGESCHICHTE[54]

Die Familie Erdődy zählt zu den ältesten Adelsfamilien Ungarns. Zahlreiche große Würdenträger entstammten diesem Geschlecht. Als Banuse, Bischöfe, Komitats-Obergespanne und Kämmerer beeinflussten sie die Geschicke ganzer Landstriche. Sie waren stets Mäzene der Wissenschaft und Kunst und mit ihren prunkvoll ausgestatteten Burgen und Schlössern zeigten sie die Position der Familie im Reich. Aufgeschlossen für neuartige Ideen setzten sie sich für die Aufklärung ein und waren Förderer des Neuhumanismus, der Romantik und des Liberalismus.

1442 wurde Thomas Bakócz in Erdőd im Komitat Szatmár[55] geboren. Mit ihm begann der Aufstieg der Familie, die schon seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts zum ungarischen Kleinadel gehörte. Er wurde im Laufe seines Lebens Bischof von Győr, Erzbischof von Esztergom, Primas von Ungarn, Kanzler von Ungarn unter Matthias Corvinus, Ladislaus II. und Ludwig II. (den er auch krönte), und Kardinal und Patriarch von Konstantinopel. Man bezeichnete ihn oft als zweiten König Ungarns.

Von Matthias Corvinus erhielten die Gebrüder Bakócz 1459 den Adelsstand und somit wurde das Haus Erdődy noch vor anderen namhaften hochadeligen Familien Ungarns geadelt.[56]

Neben zahlreichen Gütern in Kroatien und Slavonien kaufte Thomas Bakócz im Jahre 1496 die Güter des Johann Ellerbach im Komitat Eisenburg mit den Burgen Eberau, Vép, Rotenturm und Körmend samt zahlreichen dazugehörigen Dörfern. Er übergab den Besitz an seinen Neffen, Peter I. Erdődy von Monyorókerék (1463-1547). Das Prädikat „*von Monyorókerék*“ leitet sich von der ungarischen Bezeichnung für Eberau ab.

1521 starb Thomas Bakócz und hinterließ seinem Neffen Peter I. ein riesiges Vermögen, welches aus den Besitztümern Monyorókerék (Eberau), Jánosháza (Komitat Vas / Eisenburg), Somlóvár (Komitat Veszprem) und Gütern in Kroatien und Slawonien bestand.

Peter I. kämpfte im Heer des Königreiches Ungarn unter Ludwig II. in der vernichtenden „*Schlacht von Mohács*“ (1526) gegen das Osmanische Reich.[57] Er überlebte knapp, während zwei seiner Brüder jedoch im Kampf fielen. Er war bestrebt seinen Besitz zu festigen und zu vermehren und daher in mehreren Feldzügen gegen die Türken vertreten. Später kämpfte sein Sohn Peter II. (1504-1567) ebenfalls gegen die Osmanen.

Nach alter Familienüberlieferung entflammte zwischen Peter I. und seinem Sohn Peter II. wegen der zweiten Heirat des Vaters ein heftiger Streit, den der König und sogar der Papst beizulegen versuchte. Peter I. flüchtete nach Venedig, durfte sich auf Geheiß des Dogen niederlassen und erhielt das Recht eines Nobile. Seit Peter I. Erdődy beinhaltet der Titel der Familie unter anderem auch „*Venetianus*“ oder „*Nobile von Venedig*“.[58]

ABB. 20 *Wappen der Familie Erdődy*

54 Dieser Text und der anschließende Stammbaum der Familie wurde neben literarischen Quellen in Zusammenarbeit mit und anhand von Erzählungen des Erdődy-Historikers Karl Kraus verfasst. Die Nummerierung der Vornamen (z.B. Ludwig III. oder Georg V.) ist nach neuestem Forschungsstand (April 2015) übernommen worden. Eine Publikation seiner Recherchen wird von ihm in den nächsten Jahren angestrebt.

55 Heute: Ardud in Rumänien.

56 Fraknói Vilmos, *Erdödi Bakócz Tamás Elete*, Budapest, 1889, S.24-26.

57 Wölfer, 1982, S.128ff.

58 Wölfer, 1982, S.128ff.

ABB. 21 *Graf Georg V. Erdődy*

Peter II. kämpfte mit einem Banderium bestehend aus mehr als 200 Huszaren im „*Schmalkaldischen Krieg*“ (1546-1547) und bewährte sich auch im Kampf gegen die Osmanen. Er musste durch die hohen Aufwendungen große Darlehen aufnehmen und einige Herrschaften verpfänden.

Durch einen Gütertausch gelangten die Güter Eberau und Rotenturm 1556 an die Familie Zryini. Dieser Tausch konnte nach langwierigen Prozessen erst wieder im Jahre 1613 rückgängig gemacht werden.

Nach Bischof Simon Erdődy war Peter II. der zweite Banus Kroatiens aus dem Hause Erdődy. Für seine Leistungen erhielt er von Kaiser Maximilian II. den erblichen Grafenstand. Dies wurde später durch eine Wappenerweiterung durch Kaiser Rudolf II. bestätigt, die bis heute unverändert blieb. ABB. 20

Außerdem durften sich die Erdődy von nun an neben „*von Monyorókerék*“ auch „*von Monoszló*“ nennen, einem weit gestreckten Besitz in Slawonien. Er bestand aus 83 Ortschaften, die 60 bis 70 Kilometer südöstlich von Agram[59] lagen. Auch hier waren etliche Burgen und Schlösser vorhanden.

In den folgenden Jahrhunderten spielte die Familie eine sehr wichtige Rolle in Ungarns Politik und in der Habsburgermonarchie. Als stets loyale Anhänger der Habsburger nahmen die Erdődy in der Donaumonarchie wichtige Ämter ein, wie beispielsweise jenes des Ungarischen Hofkanzlers. Einige waren Banus, somit Stellvertreter des Königs in Kroatien und Slawonien, Obergespanne, und Kämmerer. Sie stellten auch große Feldherren und Soldaten, wobei etliche auf den Schlachtfeldern blieben.

Der Sohn Peters II., Thomas I. Erdődy (1558-1624) war zweimal kroatischer Banus und kämpfte erfolgreich gegen die Osmanen. Kaiser Rudolph II. verlieh Thomas I. Erdődy und seinen Nachkommen die Erbobergespanswürde von Varaždin. Thomas I. verehelichte sich mit Anna Maria von Ungnad, die bedeutende Güter in Oberungarn und in Kroatien, unter anderem Varaždin und Samobor, in die Ehe mitbrachte. Er baute einige Burgen und Schlösser wie Rotenturm und Eberau aus.[60]

Über die Nachkommen von Thomas I. ist bis Alexander II. (1670-1729) wenig in der Literatur überliefert worden. Alexander II. war Obergespan des Komitates Eisenburg und Präsident der ungarischen Hofkammer. Seine Söhne Ladislaus I (1693-1751) und Ludwig I (1694-1766) teilten den Besitz. Die Linie nach Ladislaus I. Erdődy, erhielt die halbe Herrschaft Eberau und die Güter östlich davon. Die Linie nach Ludwig I., später auch Rotenturmer-Linie genannt, erhielt den zweiten Anteil an Eberau samt Kohfidisch und der Herrschaft Rotenturm.

Das Erbe Ludwig I. ging an Ladislaus II. (1746-1786) und Ludwig III. (1749-1794) über. Ladislaus II. war neben seiner Obergespanswürde auch königlicher Leitungskommissar für die Regulierung des Murflusses und unterhielt wie sein Bruder Ludwig einen eigenen Hofstaat mit Hofmusik. Der zu seiner Zeit zu den bedeutendsten Komponisten zählenden Ignaz Pleyel wurde auf seine Veranlassung von Joseph Haydn ausgebildet. Er ließ die alte Wasserburg Rotenturm zu einem komfortablen Wohnschloss ausbauen. In zweiter Ehe hat er einen Sohn Georg V. Erdődy (1785-1859).ABB. 21

Ludwig III. gründete am Familienstammsitz in Eberau die Freimaurer-Loge „*Zum goldenen Hirschen*“, die kurz darauf in „*Zum goldenen Rad*“ umbenannt wurde. Die Hofmusiker, wie der seinerzeit gepriesene Violinvirtuose Martin Schlesinger und der Komponist Johannes Matthias Sperger waren ebenso Mitglieder in der Loge wie auch zahlreiche Angestellte des Grafen und Adelige aus Ungarn und Kroatien. Später verlegt Ludwig Erdődy die Loge in sein neu ausgebautes Schloss nach Kohfidisch. Ludwig III. Erdődy starb 1794.

Georg V. Erdődy erbte den gesamten Besitz der Rotenturmer Linie nach seinem Vater Ladislaus II. und Onkel Ludwig III.. Durch die Eheschließung mit Maria Aspremont-Linden kamen bedeutende Güter aus dem Erbe der Schwester des Kurruzenfürsten Franz II. Rákóczi in den Komitaten Borsod, Zemplén, Sáros und Trencsén hinzu.[61]

Georg V. Erdődy machte Kohfidisch zu seinem Hauptsitz. Das Schloss wurde im Klassizismus- und Biedermeier-Stil geschmackvoll eingerichtet und der Landschaftspark errichtet.[62] Das Ehepaar war sehr kunstinteressiert

59 Heute: Zagreb in Kroatien.

60 August Ernst, *Geschichte des Burgenlandes*, Wien, 1987, S.137.

61 Wölfer, 1982, S.128ff.

62 Kunits, 1824, S. 8ff.

und belesen. Im Park entstanden ein Musenhain, eine Gloriette, eine Kugelbahn und weitere Elemente, die dem Zeitvertreib und der Vergnügung dienten.[63]

Nach dem Tod Georgs V. wurde das Erbe zwischen seinen Söhnen Stefan (1813-1896), Ludwig IV. (1814-1883) und Karl V. (1816-1864) aufgeteilt.

Karl V. erbt in Kroatien Jastrebarsko und Novi Marof und von seiner Mutter Herrschaften in den Komitaten Borsod und Sáros.

Stefan erhielt die Herrschaft Rotenturm, ein Gut in Kroatien und Besitzanteile in den Komitaten Borsod, Zemplien und Sáros. Er bewahrte während der Revolution von 1848-1849 auf seine Vermittlung den Bezirkshauptort Oberwart vor der Brandschatzung durch kaiserliche Truppen. Stefan Erdődy vertrat Ungarn im ungarisch-kroatischen Ausgleich von 1868. Im Jahre 1882 wurde Stefan Erdődy zum ungarischen Oberstallmeister ernannt.

63 J.C. Thiele, *Das Königreich Ungarn: Ein topographisch-historisch-statistisches Rundgemälde, das Ganze dieses Landes in mehr denn 12.400 Artikeln umfassend*, Zweiter Band, Kaschau, 1833, S.54-55.

Das Erbe Ludwigs IV. war die Herrschaft Kohfidisch, die zweite Hälfte der Herrschaft Eberau, Besitzungen im Komitat Zala und in Kroatien ein großer Teil der Herrschaft Moslavina. In den Komitaten Borsod, Zemplén, und Sáros erhielt er großen Grundbesitz von seiner Mutter. Insgesamt mehr als 28.000 Katastraljoch (etwa 16.000 Hektar).

Nach Ludwigs Tod übernimmt sein Sohn Georg VII. Erdődy die bis heute bestehende Herrschaft Kohfidisch. Aus der ersten Ehe mit Charlotte Baltazzi hatte er eine Tochter. In zweiter Ehe heiratete er die Amerikanerin Julia Scott und hatte weitere zwei Töchter. Nach seinem Tod 1925 erbten die Töchter Franziska und Johanna den Besitz zu gleichen Teilen. Franziska starb bereits 1957.

Johanna, verehelichte Pálffy-Daun, war die letzte blutsverwandte Erbin der Familie Erdődy in Kohfidisch, der Rotenturmer-Linie.[ABB. 22] Ihr Adoptivsohn, Alexander Kottwitz-Erdődy aus Hamburg wurde Erbe und Verwalter ihres Gutes. Er hat mit Erzherzogin Maria von Habsburg-Lothringen zwei Töchter. Die jüngere Tochter, Sarah Keil, renoviert nach und nach das Schloss und bewohnt mit ihrer Familie gegenwärtig das Erdgeschoss im Südflügel. Sie führt die Forst- und Gutsverwaltung und betreibt im Nordflügel eine Buschenschank.

5.2 STAMMBAUM DER FAMILIE [ABB. 23]

Der Stammbaum der Familie Erdődy ist komplex, da er bis auf das 15. Jahrhundert zurückführt. Manche Linien starben früher aus als andere. Die unten angeführte Grafik zeigt den vereinfachten Stammbaum von Sarah Keil, der jetzigen Besitzerin des Schlosses. Ihre Vorfahren haben das Besitztum erworben und im Laufe der Jahrhunderte die heutige Form des Gebäudes mitgestaltet.

Die Namen der Familienmitglieder werden mit ihren Vornamen beschrieben für eine einfacher lesbare Grafik. Falls sich der Nachname im Laufe der Geschichte änderte, wird dieser angeführt. Die Personen sind jeweils die Haupterben des Besitzes und relevante Persönlichkeiten für den Wandel des Schloss Kohfidisch.

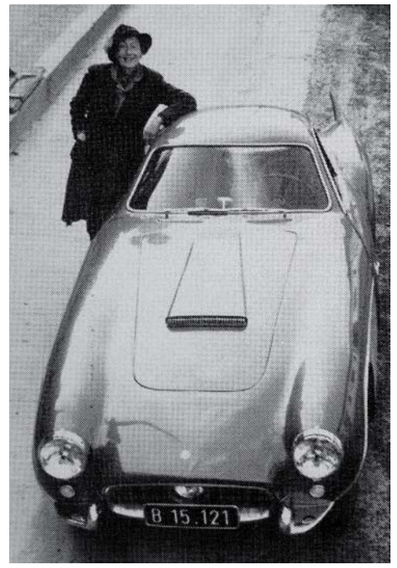


ABB. 22 *Johanna Pálffy-Daun*

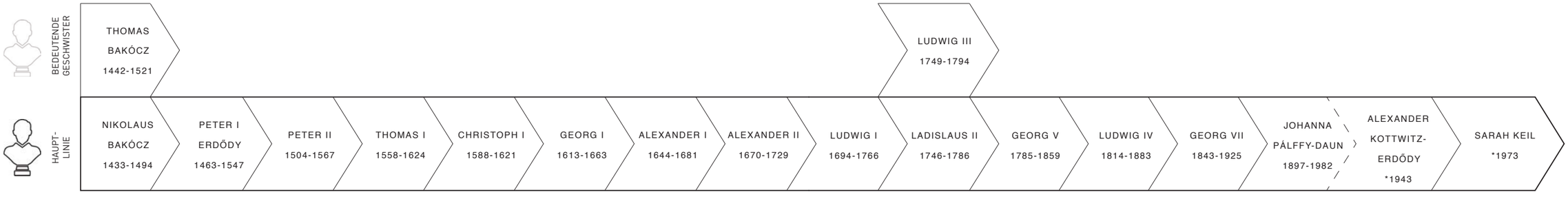


ABB. 23 *Stammbaum Erdődy, Rotenturmer-Linie*

ABB. 24 *Schloss Rotenturm, 1939*

5.3 SCHLÖSSER DER ERDŐDY

Neben dem Schloss in Kohfidisch verfügte die Familie Erdődy über weitere Besitzungen. Einige stehen heute noch in Österreich, Ungarn, der Slowakei und Kroatien. Im Folgenden soll auf die zwei weiteren Schlösser in Österreich eingegangen werden. Im Anschluss folgt eine tabellarische Übersicht der noch heute erhaltenen ehemaligen Schlösser der ungarischen Adelsfamilie. Die Meisten sind jedoch nicht mehr in Familienbesitz.

5.3.1 SCHLOSS ROTENTURM ABB. 24

Schloss Rotenturm liegt 15 Kilometer nordwestlich von Kohfidisch in der gleichnamigen Ortschaft im Pinkatal. Die Familie Erdődy besiedelte Rotenturm Mitte des 16. Jahrhunderts und nahmen die ehemalige Wasserburg im Ort ein. Diese Burg wurde jedoch bald darauf von der gegnerischen Familie Stubenberg zerstört. Ende des 17. Jahrhunderts wurde das „Alte Schloss“ gebaut, das laut Kunits von der Familie Erdődy im 19. Jahrhundert abgetragen wurde.[64]

Stefan Erdődy konnte 1862[65] den Architekten Anton Weber (1823-1889) dazu gewinnen das heutige Schloss mit seiner orientalischen Erscheinungsform zu errichten.[66] Zu den damaligen Schlossgründen gehörte eine große Anlage von über 400 Hektar in der Rotwild gehalten wurde. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der barocke Schlosspark in Rotenturm zu einem englischen Landschaftsgarten umgestaltet.[67]

Den Charakter des Baus erkennt man an seinen romanisch-orientalisch anmutenden Formen. Unterschiedlich hohe Turm-Elemente springen aus den Ecken hervor und flankieren das Ensemble, das aus Repräsentationsbau und einer zweigeschossigen Kapelle besteht. Zwischen dem vierstöckigen Turm, der an einen Campanile-Turm erinnert, und dem Seitenrisalit liegt ein breiter Balkon, unter dem sich der Haupteingang befindet. Dominierend wirken die hellen Ornamente auf der kräftig roten Außenwand. Mehrere Stilepochen (Romanik, Gotik, maurisch orientalischer Stil, Renaissance) finden hier zusammen und bilden eine Einheit.[68]

1924 zerstörte ein Brand im Schloss Rotenturm das gesamte Erdődy'sche Familienarchiv.[69] Die wertvollen Kunstsammlungen der Familie, die den Brand überstanden, wurden versteigert. In den 1970er Jahren übernahm das Land Burgenland das Gebäude und man suchte nach einem neuen Besitzer. Seit 2008 befindet sich Schloss Rotenturm in Privatbesitz und konnte mit Hilfe des Bundesdenkmalamtes großzügig renoviert werden.[70]

64 Kunits, 1824, S.112ff.

65 Führung durch Schloss Rotenturm am Tag des Denkmals 2015 durch den Besitzer des Schlosses Heinz Schinner.

66 Schmeller-Kitt, 1974, S.422f.

67 Schmeller-Kitt, 1974, S.423.

68 Schmeller-Kitt 1974, S.423.

69 Karl Ulbrich, *Burgenländische Heimatblätter*, 40. Jg., Heft 3, Eisenstadt, 1978, S.99.

70 Gespräch mit Karl Kraus, 2015.

5.3.2 SCHLOSS EBERAU ABB. 25

Das heutige Schloss in Eberau wurde ursprünglich im 14. Jahrhundert als Wasserburg errichtet.[71] Es liegt etwa 12 Kilometer von Kohfidisch und nicht einmal zwei Kilometer von der ungarischen Grenze entfernt. Die Wassergräben vor dem Schloss, von denen der äußerste Ring die gesamte Ortschaft Eberau umfasst, zählen zu den größten in Europa. Die Burg wurde, auf Grund des Schutzes der natürlichen, sumpfähnlichen Ausläufer der Pinka, der vier Wassergräben und der drei zusätzlichen Wälle, nie erobert. Die Wasserburg war ein Zufluchtsort für die Zivilbevölkerung zur Zeit der türkischen Angriffe.[72]

Stefan von Ellerbach, der ursprüngliche Besitzer, war Ende des Mittelalters im 15. Jahrhundert einer der reichsten und einflussreichsten Magnaten Ungarns. Die Familie hatte keine Nachkommen und verkaufte im Jahre 1496 Eberau an den Gründer der Familie Erdődy, Thomas Bakócz. Dieser schenkte die Herrschaft seinem Neffen Peter I. Erdődy von Monyorókerek (ungarisch für Eberau). Zwischenzeitlich war von 1556 bis 1613 die Familie Zrinyi in dem Schloss, da Peter II. Erdődy die Herrschaft Eberau gegen ein Gut in Kroatien getauscht hatte. In dieser Zeit war Ende des 16. Jahrhunderts die Druckerei der ersten deutschen Zeitung Ungarns in dieser Burg untergebracht.[73] Nach einem Rücktausch wurde das Wappen der Erdődy wieder an das Tor angebracht.

Im 17. Jahrhundert wurde die Burg zu einem Schloss erweitert und umgebaut und bekam dadurch sein heutiges Aussehen. Eine wirksame Befestigungsmauer umringt das Schloss. Inmitten der Wassergräben befindet sich ein runder Pulverturm. Das Gebäude selbst war ursprünglich ein dreiflügeliger Bau, der eine einfache Wehrmauer im Süden hatte. Im 18. Jahrhundert kam es zu einer Schließung der Öffnung durch einen Anbau. Um das Schloss wehrhafter erscheinen zu lassen, wurden den Seitenrisaliten steile Dächer, ähnlich wie bei Türmen, aufgesetzt.[74]

Eberau war Hauptsitz der zwei Hauptlinien der Familie Erdődy. Sie verwalteten die Herrschaft, zu dem weite Gebiete im heutigen Burgenland und Westungarn gehörten. Eberau erlitt ein ähnliches Schicksal wie Kohfidisch, da es ebenfalls durch die Auswirkungen des zweiten Weltkriegs erheblich beschädigt wurde.

Schloss Eberau ist heute immer noch im Privatbesitz der Familie Erdődy. Restaurierungsarbeiten haben bereits seit einigen Jahren begonnen, wie etwa die Sanierung des Wassergrabens, jedoch ist das Gebäude nicht öffentlich zugänglich.[75]

ABB. 25 *Schloss Eberau, um 1940*

71 Harald Prickler, *Burgen und Schlösser Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland*, Wien, 1972, S.32.

72 Prickler, S.32ff.

73 Prickler, 1972, S.35.

74 Prickler, 1972, S.32.

75 Gespräch mit Karl Kraus, 2015.

5.3.3 AUFLISTUNG DER ERHALTENEN SCHLÖSSER DER FAMILIE ERDŐDY

ABB. 26 *Varaždin Stari Grad in Kroatien*

Land	Ort	Name	Bild
	Eberau	Schloss Eberau	ABB. 27
	Kohfidisch	Schloss Kohfidisch	ABB. 28
	Rotenturm an der Pinka	Schloss Rotenturm	ABB. 29

Land	Ort	Name	Bild
	Bratislava	Erdődy palác - Erdődy-palota	ABB. 30
	Hlohovec	Hlohovský zámok	ABB. 31
	Tovarníky	Tovarníky kaštieľ	ABB. 32

Land	Ort	Name	Bild
	Budapest	Buda Erdődy Palota	ABB. 33
	Doba	Doba Erdődy-Kastély	ABB. 34
	Janoshaza	Janoshaza Erdődy-Choron Kastély	ABB. 35
	Sajolad	Sajolad Erdődy-Vadászkastély	ABB. 36
	Szilvásvárad	Szilvásvárad Erdődy-Pallavicini Kastély	ABB. 37
	Szombathely	Szombathely-Szőlős Erdődy-Kastély	ABB. 38
	Taplanszent-kereszt-Bakofa	Taplanszentkereszt-Bakofa Erdődy-Kastély	ABB. 39
	Vép	Vép Erdődy-Kastély	ABB. 40
	Zalae-gerszeg-Botfa	Zalaegerszeg-Botfa Hüvös-Erdődy Kastély	ABB. 41

Land	Ort	Name	Bild
	Gornje Ladanje	Bajnski dvori	ABB. 42
	Jastrebrarsko	Jastrebarsko Dvorac Erdődy	ABB. 43
	Kerestinec	Kerestinec Dvorac Erdődy	ABB. 44
	Kutina	Kutina Dvorac Erdődy	ABB. 45
	Novi Marof	Novi Marof Dvorac Erdődy	ABB. 46
	Popovača	Popovača Dvorac Erdődy	ABB. 47
	Razvor	Razvor Dvorac Erdődy	ABB. 48
	Varaždin	Varaždin Palača Erdődy	ABB. 49
	Varaždin	Varaždin Stari Grad	ABB. 50

ABB. 51 *Schloss Kohfidisch, Gartenfassade*

6 SCHLOSS KOHFIDISCH

6.1 BAUBESCHREIBUNG

Schloss Kohfidisch erhebt sich breit gelagert auf einer erhöhten Bodenterrasse. Bei dem Bauwerk handelt es sich um ein repräsentatives Schloss, das auf mehreren älteren Strukturen um 1780 aufgebaut wurde. Es besteht aus drei Trakten, die durch zwei ungleiche Flügel einen, nach Osten gerichteten, rechteckigen Ehrenhof bilden. Nach Süden und Westen blickt das Schloss gegen einen englischen Landschaftsgarten. Der „*Corps de logis*“ liegt zwischen dem „*Cour d'honneur*“ und dem Garten und somit ist der Einfluss aus dem französischen „*Entre cour et jardin*“-Typ zu erkennen. Der Bau stellt den Typus des unbewehrten Schlossbaus während des 18. Jahrhunderts dar.[76]

Die Anlage wird als einfacher, doch gut proportionierter Bau mit flächiger, trockener Fassadendekoration im josephinischen Zopfstil (insbesondere am Mittelrisalit zu erkennen) beschrieben.[77] Dieser Stil, der Name leitet sich von der Zeit unter Kaiser Joseph II. ab, fand während dem aufgeklärten österreichischen Absolutismus statt und zeichnet sich in der Kunst durch nüchterne Strenge aus. Er lehnt sich an den französischen Louis-Seize oder den deutschen Zopfstil und war vor allem durch die häufig verwendeten zopfförmigen Blattornamente, Blumengirlanden und Festons geprägt.

Die zeitgemäßen Funktionen des Schlosses befinden sich lediglich im Erdgeschoss. ABB. 52 Im Südflügel liegen die privaten Wohnräumlichkeiten der Schlossbesitzer, während im Norden eine Buschenschank eingerichtet wurde, die nicht nur saisonalbedingt in den Hof einlädt, sondern auch zu besonderen Anlässen und Festlichkeiten ihre Türen öffnet. Das ehemalige „*Piano nobile*“ wird weder verwendet, noch vollständig gegen Witterung geschützt und aus diesem Grund dem langsamen Verfall ausgesetzt. Das Dachgeschoss weist im Osten des Südtraktes kleine, schwer beschädigte Zimmer auf, welche vermutlich ursprünglich den Angestellten der Schlossherrschaften dienten. Der historische Kehlbalkendachstuhl wird ausreichend gewartet und befindet sich in einem guten Zustand.

6.1.1 AUSSEN

Der Schlosskomplex ist durch eine Mauer und ein Wirtschaftsgebäude gegen die östlich vorbeiführende Hauptstraße abgeschlossen. Das Einfahrtstor wird von zwei Pfeilern flankiert und liegt genau in der Mittelachse des Schlosses.

Zwei ungleich hohe Flügelbauten schließen sich im Norden und Süden an eine langgestreckte Hauptfassade. ABB. 53

Der Mitteltrakt gliedert sich in drei Abschnitte: Nord-, Südabschnitt und Mittelrisalit. Der in der Mitte liegende Risalit mit erhöhtem Zeltdach gliedert und belebt das Gebäude hof- und gartenseitig. Durch seine Höhe verweist er auf den dahinter liegenden Festsaal. Im Mittelrisalit liegt eine korbbogige Durchfahrt mit schlichter Stuckrahmung. Die flankierenden Fenster erscheinen schmucklos, aber harmonisch eingefügt. Die Fassade des zweigeschossigen Mitteltraktes besitzt hofseitig 13 Fensterachsen (fünf auf der linken Hälfte, drei im Mittelrisalit, fünf auf der rechten Hälfte). Nördlich des Mit-

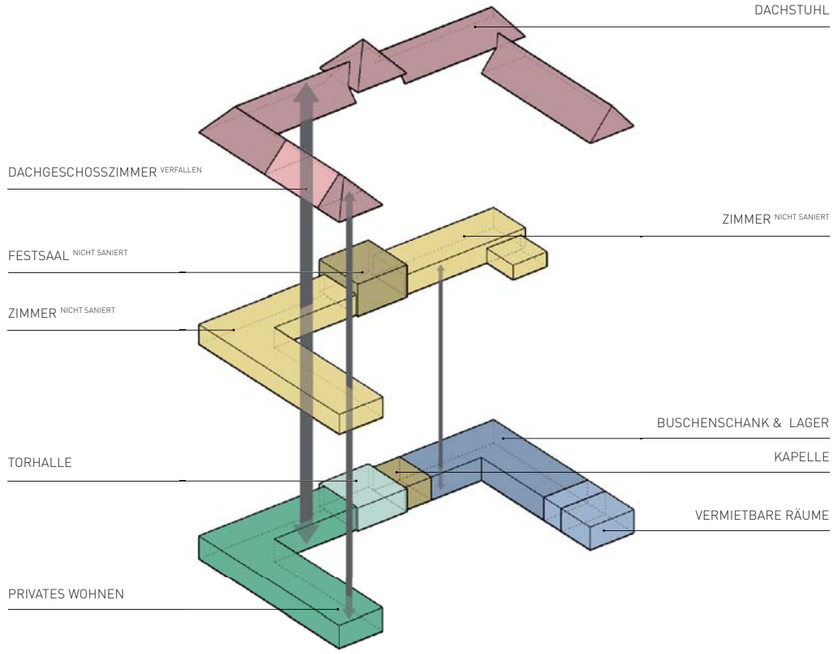


ABB. 52 *Derzeitige Bereiche und vertikale Erschließung im Schloss*

ABB. 53 *Vogelperspektive, 2010*

76 Adalbert Klaar, *Beiträge zu Planaufnahmen Österreichischer Burgen I. Burgenland. Mitteilungen der Kommission für Burgenforschung Nr 14.*, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien, 1970, S.39.

77 Schmeller-Kitt 1974, S.221.

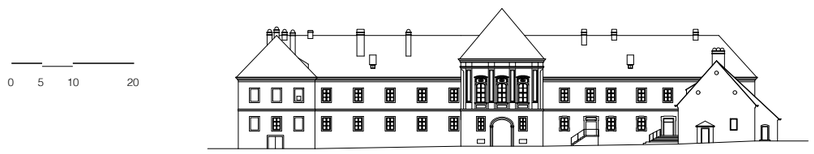


ABB. 54 *Ansicht Ost, 1:1000*

ABB. 55 *Hof des Schlosses*

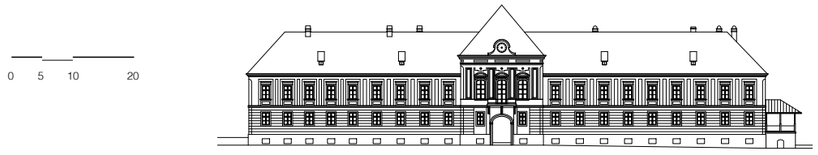


ABB. 56 *Ansicht West, 1:1000*

ABB. 57 *Gartenfassade*

telrisalits liegen die Fenster hofseitig unregelmäßig angeordnet. Zwischen den drei korbbogigen Fenstern, mit Fensterüberdachungen und Festons aus Stuck im Obergeschoss des Mittelrisalits, verlaufen vertikale Lisenen.

Die eigentliche Schauseite und ursprüngliche Zufahrt des Schlosses ist die nach Westen gerichtete Gartenseite. ABB. 57 Sie erscheint einheitlich symmetrisch und reich dekoriert. Nördlich und südlich des Mittelrisalits sind die Gebäudeflügel durch gleichmäßig hohe, rechteckige Fenster in je neun Achsen gegliedert. Die querlaufende Nutung im Erdgeschoss wirkt wie ein Sockel für das Obergeschoss, das wiederum eine senkrechte Teilung durch Lisenen zwischen den Fenstern aufweist. Die Fenster selbst werden durch Sohlbänke unter dem Parapet und durch Verdachungselemente betont.

Auf Gartenniveau des Mittelrisalits liegt die Torhalle, die von zwei Fenstern flankiert wird. Die geschweiften Konsolen des auskragenden Balkons, mit handgeschmiedetem Geländer, verklammern sich an das Portal. Balkontüre und die zwei flankierenden Fenster zum großen Saal im Obergeschoss weisen die gleichen Charakteristika auf. Alle drei außerordentlich hohen Öffnungen schließen mit einem Segmentbogen ab. Ähnlich wie auf der Hofseite werden sie von flachen Lisenen flankiert und von einem profilierten Gesims getragen. Unter den vorspringenden Verdachungen der Öffnungen befinden sich Zopfdekorationen aus Stuck.[78] Darüber liegen noch weitere symmetrisch angeordnete Reliefformen. Das geschweifte Gehäuse einer Uhr wächst aus dem Dach hervor und stellt die Krönung des Mittelrisalits dar.

Der im rechten Winkel angeschlossene zweigeschossige Südtrakt verfügt hofseitig über zehn und gartenseitig zwölf Fensterachsen. An der östlichen Schmalseite unter dem Walmdach liegt auf Hofniveau ein niedriges Tor zum Weinkeller. Im Erdgeschoss darüber befinden sich drei Fenster. Im Obergeschoss wurden an dieser Fassade lediglich drei Blendfenster positioniert, wovon das rechte Fenster eine kleinere Öffnung erhalten hat.

Der älteste Teil des Schlosses ist der eingeschossige Nordtrakt, der während des Umbaus Ende des 18. Jahrhunderts integriert wurde. Er besitzt ein tief herabgezogenes Satteldach über hofseitig 11 Fensterachsen. ABB. 69

Der Dachabschluss des Mitteltraktes nimmt im Norden die Form eines Walmdaches an, im Süden wird der Mitteltrakt mit dem Südtrakt verbunden. Der östliche Dachabschluss des Südtrakts ist ebenfalls ein Walmdach. Dies lässt ein einheitliches Gebäude erkennen, an das der lediglich einstöckige Nordtrakt mit einem tiefen Satteldach anschließt. Am gesamten Dach des Schlosses befinden sich charakteristische Schornsteine.

Der Stil des Gebäudes und dessen einzelne Motive weisen auf die Baumeister der maria-theresianischen und josephinischen Zeit hin. Oft wurden die selben Stilelemente an den Palästen für den ungarischen Adel, vor allem in Preßburg[79], verwendet. Das Schema der Dekorationen im Schloss Kohfidisch, sowie einzelne Motive wurden von den Baumeistern dieser Zeit in ähnlicher Form verwendet, sodass der Architekt des Schlosses sehr wahrscheinlich in diesem Kreis zu suchen ist. Am

78 Schmeller-Kitt, 1974, S.222.

79 Heute: Bratislava, Slowakei.

nächsten kommt der Bau den Arbeiten von Franz Anton Hillebrandt.Darauf deuten auch persönliche Beziehungen der Familie Erdődy hin.[80]

6.1.2 INNEN

Nach der russischen Besatzung wurde das Schloss vollkommen ausgeraubt und verwüstet aufgefunden.[ABB. 70] Die einstige Ausstattung und Einrichtung ist nicht mehr vorhanden. Beispielsweise wurden einige kostbare Malereien zerstört und übermalt, wertvolle Furnier-Parkettböden wurden herausgeschnitten, die Einrichtung entfernt und vermutlich verkauft oder verbrannt.[81] Über dem Erdgeschoss sind alle Räume unbeheizt und die Fensteröffnungen werden lediglich mit Holzbrettern verschlossen.

Mehr als die Hälfte der Nettofläche des Schlosses wird nicht genutzt und steht leer.[82] Außerdem wird ein großer Teil der nutzbaren Fläche lediglich als Lager verwendet.

6.1.2.1 Erdgeschoss [ABB. 61]

Das Erdgeschoss wurde zum Großteil saniert und alle Räume des Erdgeschosses wurden ihrer Funktion entsprechend ausreichend renoviert.

6.1.2.1.1 *Nordtrakt*

Im Nordtrakt liegt die ursprüngliche Küche des Hauses, die heute noch funktionstüchtig ist und gelegentlich verwendet wird. [ABB. 58] Eine Gastronomieküche wurde für den Betrieb der Buschenschank in einem Nebenzimmer eingerichtet. Die Räume östlich der Küche finden zurzeit

80 Schmeller-Kitt, 1974, S.222.

81 Gespräch mit Sarah Keil, 2015.

82 Von 2.780m² werden 1.160m² genutzt.

ABB. 58 *Ehemalige Küche, daneben neue Bar*

ABB. 59 *Ovaler Raum, ehemalige Kapelle, heute Speisesaal*

ABB. 60 *Schlosskapelle*

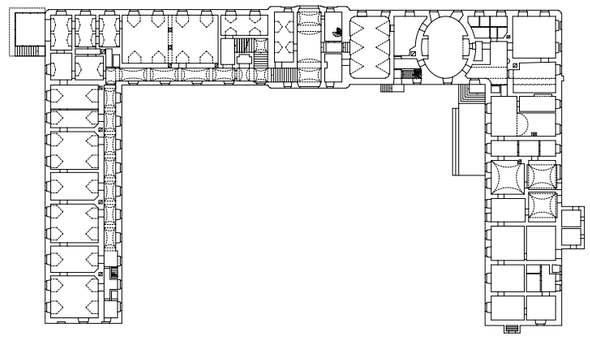


ABB. 61 *Erdgeschoss, 1:1000*

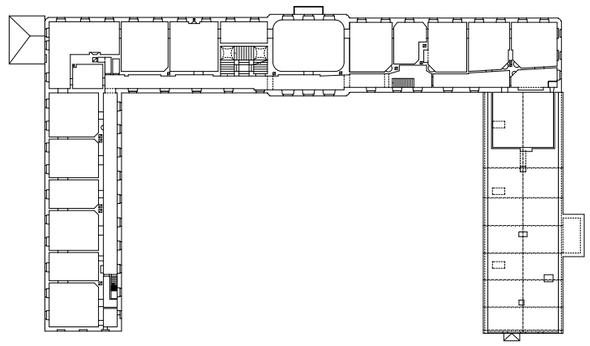


ABB. 62 *Obergeschoss, 1:1000*

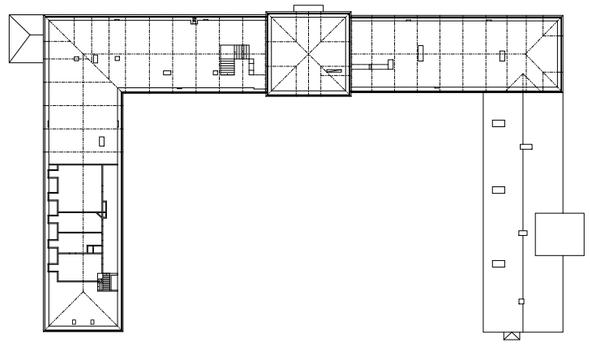


ABB. 63 *Dachgeschoss, 1:1000*

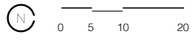


ABB. 64 *Torhalle*

ABB. 65 *Gartensaal, Privates Wohnzimmer*

ABB. 66 *Privates Zimmer*

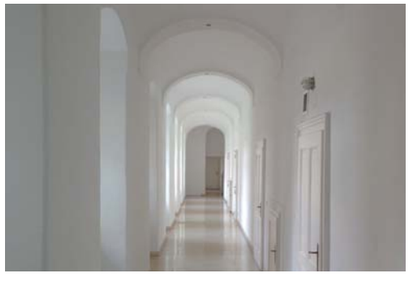


ABB. 67 *Gang im Südtrakt des Privatbereichs*

hauptsächlich als Lager Verwendung. Nach dem Lager folgen Räume, die immer wieder als zwei getrennte Wohnungseinheiten vermietet werden. Derzeit wird in einem der Räume eine psychotherapeutische Praxis geführt.

6.1.2.1.2 *Mitteltrakt*

Speisezimmer: Im nördlichen Teil des Mitteltraktes liegen westlich anschließend an die Küche zwei Räume mit russischen Inschriften aus der Besatzungszeit und flachen Stuckdecken, die Bandelwerk und Chinoiserien aufweisen. Mit Stühlen und Tischen möbliert, dienen diese schmuckvollen Räume als Speisezimmer der Buschenschank.

Ovaler Raum[ABB. 59]**:** Südlich der Speisezimmer liegt ein ovaler Raum, dessen etwa ein Meter dicke Mauern bis in den Keller reichen. Dieser Raum wurde auf eine Art in das Gebäude eingebettet, die es nicht ermöglicht von außen auf seine ovale Form zu schließen. Im Keller wird er von sechs Platzlgewölben, im Erdgeschoss von einer durch zwei Quergurte geteilten Tonne überspannt. Unterschiedliche Quellen vermuten, dass sich hier ursprünglich entweder ein römischer Wachturm, ein mittelalterlicher Bergfried, eine barocke Kapelle oder das Vestibül eines kleineren barocken Schlosses befand. Dieses anfängliche Bauwerk dürfte in die Architektur des Schlosses integriert worden sein.[83] In der Visitatio canonica[84] aus dem Jahre 1779 wird außerdem auf eine ursprüngliche Bausubstanz an genau dieser Stelle hingewiesen. [85]

Kapelle[ABB. 60]**:** Südlich des ovalen Raumes und nördlich der Einfahrt befindet sich die Schlosskapelle im Souterrain. Diese besitzt rund eingezogene Ecken, wird von einer Tonne mit je drei Stichkappen an den Längsseiten überwölbt und erstreckt sich über die gesamte Breite des Traktes.

Die neogotisch-romantische Wand- und Deckenmalerei, weist insbesondere Grisaillentechnik und „*Trompe l'oeil*" auf. An der Altarwand und an den Wandvorlagen werden Säulen, die ein profiliertes Gesims tragen, dargestellt. Unter den Stichkappen wurden Spitzbögen aufgemalt, die von Zackenrändern umrahmt werden. In dem Tonnengewölbe bilden Vier- und Sechspässe in Rautenfeldern ein reliefartiges Muster. Über den Kämpfern sind Prophetenbilder dargestellt. Die Einrichtung der Kapelle wurde gestohlen oder zerstört, wie im Großteil des gesamten Schlosses.[86] Über dem Eingang ist das Allianzwappen der Familie Erdődy und der Familie Aspremont-Linden zu erkennen.[87]

Torhalle[ABB. 64]**:** Südlich der Kapelle liegt die Torhalle, welche als Haupteingang und Durchgang zum Garten dient. Hier ist der Raum von zwei Platzlgewölben und einer Längstonne überspannt.

Stiegenhaus: Im Mitteltrakt folgt südlich des Risalits das Hauptstiegenhaus, welches für die Proportionen des Gebäudes eher klein und ungewöhnlich schmucklos erscheint. Es handelt sich um eine einfache dreiläufige Anlage mit steigenden Tonnengewölben. Diese Stiege läuft vom Erdgeschoss über das Obergeschoss bis in den Dachstuhl. Im Mitteltrakt liegt eine kleine Stiege am Gang, welche nur Obergeschoss mit dem Erdgeschoss verbindet.

Gartensaal[ABB. 65]**:** Südlich des Stiegenhauses liegt ein großer Saal über vier Fensterachsen, der über einen Gang im Osten erschlossen wird. Dessen Tonnengewölbe mit Stichkappen wird in der Mitte von einem durch zwei toskanische Säulen gestützten Gurtbogen unterteilt. Dadurch entsteht ein schöner wohl proportionierter Raum, welcher heute als privates Wohnzimmer verwendet wird. Den Namen Gartensaal verdient dieser Raum durch seinen großzügigen Blick in den Landschaftsgarten im Westen, jedoch kann dieser Raum nicht als eine typische „*Sala terrena*" bezeichnet werden.

6.1.2.1.3 *Südtrakt*

Im Südtrakt liegen eine Reihe gleich aufgeteilter Zimmer, die über einen schmalen hohen Gang mit längsgerichteten Klostergewölben erschlossen werden. [ABB. 67]

Zimmer [ABB. 66]**:** Die Zimmer im Erdgeschoss des Südtraktes besitzen Tonnengewölbe mit Stichkappen und dienen heute als private Wohnräumlichkeiten der Schlossbesitzer.

Stiegenaufgang: Am östlichen Ende des Südtraktes verbindet eine schmale Stiege am Gang das Erdgeschoss über das Obergeschoss mit den Zimmern im Dachgeschoss.

6.1.2.2 Obergeschoss [ABB. 62]

Im Obergeschoss deuten die Reste der, im klassizistischen und biedermeierlichen Stil reich gestalteten Fußböden, vertäfelten Türstöcke und leider heute verwüsteten Tapeten und Malereien auf die Zeit von Graf Georg V. Erdődy hin.[88] Hier reihen sich große Zimmer mit flachen Decken hintereinander in starken Fluchten (Enfilade). [ABB. 72] Ein in Richtung Hof gerichteter, großzügiger Gang, der am Eckpunkt die beiden Trakte verbindet, erschließt nahezu

83 Klaar, 1970, S.39.

84 Besuch eines Kirchenoberhauptes zum Zweck der Bestandserfassung und Normenprüfung.

85 Adelheid Schmeller-Kitt, *Archivalische Vorarbeiten zur Österreichischen Kunsttopographie Oberwart, Sammlung der Visitatio Canonica Szilyana und Visitatio Canonica Parochiae Miskeiensis von Sept. 1779*, Wien, 1969, S.180-182.

86 Schmeller-Kitt, 1974, S.222.

87 Gespräch mit Karl Kraus, 2015.

88 Johann Matthias Korabinsky, *Geographisch-historisches und Produkten Lexikon von Ungarn*, Preßburg, 1786, S.189.

alle Zimmer des Obergeschosses („*Appartement semi-double*“). Von diesem aus wurden die im Zimmer befindlichen Kaminöfen von den Bediensteten beheizt. Nördlich des Mittelrisalits verbreitet sich der Gang erheblich.

Festsaal: Im Mittelbau hinter dem Risalit liegt der Festsaal. An der flachen Decke und an der Wand des hohen Raumes befinden sich profilierte Stuckrahmen. Es wird angenommen, dass sich unter der derzeitigen Oberfläche eine Malerei von dem berühmten Freskenmaler Franz Anton Maulbertsch befindet.[89]

Zimmer [ABB. 73]**:** Durch ihre Anordnung in starken Fluchten (Enfilade) zeigen die Zimmer ein typisches Merkmal der Schlossarchitektur des Barocks. Alle Räumlichkeiten sind unbeheizt und sanierungsbedürftig. Die Fenster sind undicht und der Witterung ausgesetzt. Böden, Wände und Decken befinden sich in unterschiedlichem Zustand, wobei einige noch gut erhalten, andere wiederum schwer beschädigt sind.

Beobachtungen zu den Zimmern im Obergeschoss: Tafelparkett wurde nur im Mitteltrakt verlegt, während im Südtrakt Fischgrätparkett verlegt wurde. Kunstvoll gestaltete Kaminkonchen wurden ebenfalls nur im Mitteltrakt eingesetzt. Dies lässt darauf schließen, dass der Mitteltrakt prunkvoller gestaltet wurde als der Südtrakt und somit die Repräsentationsräumlichkeiten des „*Corps de logis*“ waren. Im Mitteltrakt südlich des Mittelrisalits wurden nur dunkle Vertäfelungen für Fenster und Türen verwendet.

ABB. 68 *Hofansicht*

ABB. 69 *Nordtrakt*

ABB. 70 *Zimmer im Obergeschoss*

ABB. 71 *Malerei im Obergeschoss*

ABB. 72 *Enfiladen im Obergeschoss*

89 *Brief*. Von Klara Garas an Alexander Kottwitz-Erdődy, Archiv der Erdödy’schen Forst- und Gutsverwaltung. 04.11.1972.

ABB. 73 *Enfilade im Obergeschoss, Südtrakt*

ABB. 74 *Vogelperspektive, Gartenfassade, 2010*

6.2 BAUGESCHICHTE

6.2.1 TIMELINE

Die folgende chronologische Dokumentationsgrafik dient der Gewinnung eines Überblicks über die Baugeschichte von Schloss Kohfidisch.

1496
Thomas Bakócz kauft die Herrschaft Eberau, in der auch das heutige Kohfidisch liegt.

1718
Weihe der alten ovalen Kapelle im Schloss durch Bischof Ladislaus Adam Erdődy.

1780
Ludwig III. Erdődy beauftragt F.A. Hillebrandt. Es entsteht das Schloss wie es heute in Kohfidisch steht.

1820
Kunits.
Beschreibungen zum Schloss und zu den Errungenschaften von Georg V. Erdődy

Mitte 19. Jhdt
Neogotische Wandmalerei in neuer Kapelle wird auf diesen Zeitraum geschätzt.

1945-1949
Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges kommt es zur Besatzung des Schlosses durch die Rote Armee.

1999
Das Erdgeschoss wird für die Besitzerfamilie bewohnbar gemacht.

1500 | 1600 | 1700 | 1800 | 1900 | 2000

Mitte 17. Jhdt
Bau des ebenerdigen Traktes im Norden, der bis zur Kapelle reicht. Hier werden einige Malereien auf diese Zeit geschätzt.

1779
Visitatio Canonica.
Beschreibung des ovalen Raumes als Kapelle

1786
Korabinsky.
Beschreibung der Ausstattung des Schlosses

1810
Georg V. Erdődy beauftragt die Errichtung des Landschaftsgarten.

1833
Thiele.
Beschreibung des Landschaftsgartens

1949-1975
Der zweite Weltkrieg, die Besatzung der russischen Armee und die darauffolgenden Plünderungen hinterlassen ihre Spuren.

1974
Das BDA stellt am 10. September den Bescheid zum Denkmalschutz aus.

2010
Die Buschenschank im Schloss wird modernisiert und einige Räume werden dafür aufwändig hergerichtet.

ABB. 75 *Timeline zur Baugeschichte von Schloss Kohfidisch*

6.2.2 ERLÄUTERUNG DER BAUGESCHICHTE

Zur Baugeschichte des Schlosses konnte man bisher kein archivalisches Material finden. Das Archiv der Familie Erdődy wurde in einem Brand im Schloss Rotenturm Anfang des 20. Jahrhunderts zerstört.[90]

Familiengründer Thomas Bakócz kaufte im Jahre 1496 von Johann Ellerbach die Herrschaft Eberau mit mehreren Burgen, Märkten und einigen Dörfern, unter denen sich auch das heutige Kohfidisch befindet.

Die Bauzeit des ebenerdigen Traktes im Norden ABB. 89 und der nördlichen Hälfte des Mitteltraktes, die bis zur heutigen Kapelle reicht, werden beide auf die Mitte des 17. Jahrhunderts geschätzt.[91] Das Mauerwerk dieser Bauteile besteht aus Naturstein, im Gegensatz zur Ziegelbauweise des restlichen Gebäudes aus der späteren Bauphase Ende des 18. Jahrhunderts. Vermutlich bestand hier, vor dem Umbau in den darauffolgenden Jahrhunderten, an Stelle des heutigen Nordtraktes ein Meierhof. Mitarbeiter des Bundesdenkmalamts haben Chinoiserien mit Papageien und Bandelwerk mit Laubmustern aus Stuck in zwei niedrigen Räumen des Nordtraktes gefunden und auf die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts geschätzt.[92]

Ein ovaler Festraum, der sowohl im Erdgeschoss als auch im Kellergeschoss erkennbar ist, lässt unterschiedliche Deutungen zu. Der Architekturhistoriker Adalbert Klaar, der für seine Baualtersbestimmungen bekannt war, nimmt an, der ovale Raum sei vermutlich der Mittelpunkt eines nicht fertig ausgeführten Barockschlosses.[93] In anderen Theorien wird vermutet, dass es sich hierbei um den unteren Teil eines Turmes einer Befestigungsanlage handelt.[94]

Die Visitatio canonica aus dem Jahre 1779 beschreibt die in 1718 geweihte Kapelle. Aus dieser geht hervor, dass die Kapelle früher in dem ovalen Raum lag:

Übersetzung aus dem Lateinischen[95]: „*In ‚alten Zeiten' von der Herrschaft erbaut und zu ehren der Heiligen Dreifaltigkeit von Gabriel Erdődy, Bischof von Neutra*[96]*, geweiht. Sie hat innen eine ovale Form, das Tor geht auf die ‚öffentliche' Straße, Platz für 200 Personen. Hölzerne Empore und eine Holzmensa, auf der eine bekleidete Statue der Jungfrau Maria steht. Reiche Ausstattung.*"[97]

Das Schloss mit seiner imposanten Ausstrahlung, in seiner heutigen Erscheinungsform und der einheitlichen Fassade des zweigeschossigen Baus stammt aus der Zeit um 1780.[98] Als Architekt wird Franz Anton Hillebrandt[99] vermutet, da die Architektursprache des Gebäudes seinem Gesamtwerk entspricht.[100]

ABB. 76 *Hof, Südost*

ABB. 79 *Hof, Südost, 2015*

ABB. 77 *Hof, Nordost*

ABB. 80 *Hof, Nordost, 2015*

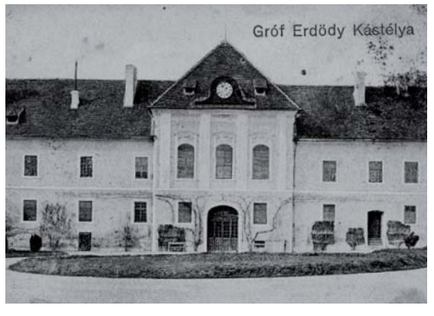


ABB. 78 *Risalit, Ostfassade, 1912*

ABB. 81 *Risalit, Ostfassade, 2015*

90 Ulbrich, 1978, S.99.
91 Klaar, 1970, S.39.
92 Schmeller-Kitt, 1974, S.222.

93 Klaar, 1970, S.39.
94 Schmeller-Kitt, 1969, S.222.
95 Latein war zu dieser Zeit eine Amtssprache in Ungarn.
96 Laut neuesten Forschungen des Erdődy-Historikers Karl Kraus war Gabriel Erdődy nicht *Bischof von Neutra* sondern *Bischof von Erlau*.
97 Schmeller-Kitt, 1969, S.180f.
98 Schmeller-Kitt, 1974, S.221.
99 Franz Anton Hillebrandt wird häufig mit seinem Vorgänger Johann Lucas von Hildebrandt (1668-1745) verwechselt.
100 A.R. Franz, *Wiener Baukünstler im Theresianischen Zeitalter, in: Jahrbuch des Kunsthistorischen Instituts des österreichischen Staatsdenkmalamtes*, Wien, 1919, XII; Beiblatt S. 6ff.

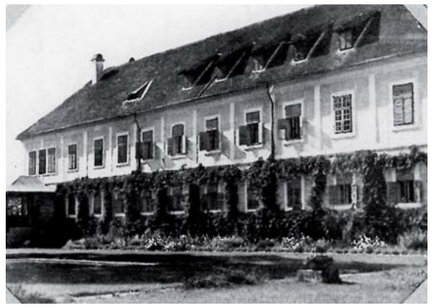


ABB. 82 *Südtrakt*

ABB. 85 *Südtrakt, 2015*

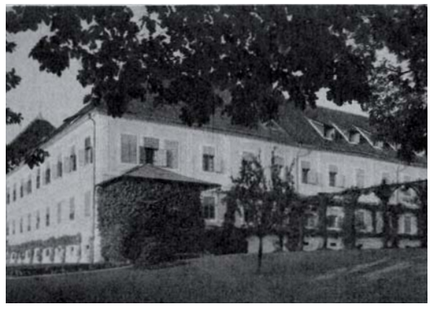


ABB. 83 *Südwest-Eck*

ABB. 86 *Südwest-Eck, 2015*

ABB. 84 *Gartenfassade*

ABB. 87 *Gartenfassade, 2015*

Zu dieser Zeit erhielt das Schloss seine heutige Form, die nach 1810 unter Graf Georg V. Erdődy durch Ausgestaltung des Parks, Ausstattung der Innenräume und Neuanlage der Wirtschaftsgebäude weiter ausgebaut und bereichert wurde.[101] Der üppige Landschaftspark besaß zu dieser Zeit einige Baumarten, die in den 1950er Jahren zu Naturdenkmälern erklärt wurden.[102]

Um 1850 wurde die Schlosskapelle umgestaltet und im Stil der Laxenburger Gotik[103] ausgemalt. Aus diesem Grund finden sich heute unterschiedliche Malereischichten in der Kapelle wieder, wie das Bundesdenkmalamt feststellte.[104]

Wie auf alten Fotos vor dem zweiten Weltkrieg zu erkennen ist, befand sich auch hofseitig eine Uhr am Dach des Mittelrisalits im gleichen Stil wie gartenseitig. ABB. 77 Von einem Balkon darunter wird auch gesprochen, jedoch wurden dafür weder Pläne noch Bilder gefunden, die diese Überlieferung bestätigen können.[105] Der Bau des zusätzlichen Wintergartens auf der Südfassade ist in keinen Grundrissen des Bundesdenkmalamts dokumentiert, jedoch in Ansichten und auf Fotografien. Hierfür wurde die Fassade im Erdgeschoss etwa drei Meter lang aufgebrochen um eine Vergrößerung des Raumes in den Wintergarten hinein zu schaffen. Zu welcher Zeit dieser Anbau genau gefertigt wurde bleibt derzeit unbekannt. Hierfür müsste man eine dendrochronologische Untersuchung der Holzkonstruktion vornehmen, um das Alter des verwendeten Holzes zu eruieren. ABB. 83

101 Kunits, 1824, S.8-18.

102 *Tabellarische Auflistung der Naturdenkmäler im Burgenland*, 31.12.1989, Archiv der Erdődy'schen Forst- und Gutsverwaltung.

103 Gespräch mit Angelina Pötschner, 2015.

104 Klaar, 1970, S.39.

105 Gespräch mit Sarah Keil, 2015.

Bereits im Jahre 1893 wurde elektrische Beleuchtung von Graf Georg VII. Erdődy im Schloss eingebaut.[106]

Es fanden immer wieder Brände im Dachstuhl statt, die auch in Zeitungsartikeln veröffentlicht wurden. Ein solcher Brand fand auch 1909 im Dachboden des Schlosses statt, jedoch kann heute nicht mehr festgestellt werden welche Bereiche des Dachstuhls betroffen waren.[107]

Im Kriegsjahr 1945 wurde das Schloss wiederholt von der Roten Armee angegriffen und durch Schusswechsel beschädigt. Von 1945 bis 1949 war die russische Besatzungsarmee im Schloss stationiert. ABB. 92 Im Zuge dieser Ereignisse wurden die Innenräume so nachhaltig verwüstet, dass von der ursprünglichen Pracht und Ausstattung kaum etwas übrig blieb. Nach dem Krieg wurde das Schloss auch durch die Entwendung von Baumaterialien weiter beschädigt. Wertvolle Einrichtungen und mobile Wertgegenstände wurden offensichtlich geraubt.[108]

In den 1950er Jahren wurde im nördlichen Teil des Mitteltrakts eine kleine Buschenschank betrieben ABB. 100, deren Räumlichkeiten bis 1999 für diverse Vereine zur Verfügung standen. Im Erdgeschoss des Südtraktes wurde in den 1960er Jahren für kurze Zeit eine Arztpraxis und in den 1970er Jahren ein Kindergarten eingerichtet, der bis 1997 im Schloss untergebracht war.[109] Der Akte

106 *Erdődy Georg führt elektrische Beleuchtung im Schloss Kohfidisch ein*, erschienen in: Oberwarter Sonntagszeitung, 17.12.1893.

107 *Brand im Dachboden des Schlosses Kohfidisch*, erschienen in: Oberwarter Sonntagszeitung, 10.1.1909.

108 Wölfer, 1982, S. 131.

109 Gespräch mit Sarah Keil, 2015.

am Bundesdenkmalamt ist schriftlich zu entnehmen, dass Nutzungen für einzelne Bereiche des Gebäudes als Post, Theaterraum oder Jagdmuseum angedacht waren.[110]

Seit 1974 steht das Schloss per Bescheid unter Denkmalschutz:

> „*Es steht somit fest, dass das in Rede stehende Objekt künstlerische und kulturelle Bedeutung besitzt, sohin als Denkmal im Sinne des Denkmalschutzgesetzes zu betrachten ist.*“ - Bescheid des Bundesdenkmalamts, Unterzeichnet von Präsident Thalhammer, September 1974[111]

Im Jahre 1975 wurden die ersten Instandsetzungsarbeiten, zum Teil mit Bundesmitteln, unternommen.[112] Das Gebäude musste nach den Strapazen des zweiten Weltkriegs instand gesetzt werden. Die wichtigste Maßnahme war hierfür die Sicherstellung eines statisch intakten und gedeckten Daches und die Sanierung der Kamine. Im Zuge dieser Arbeiten wurden die fünf Dachfenster ABB. 82 der kleinen Zimmer im östlichen Bereich des Südtrakts nach Süden hin geschlossen. Ebenfalls geschlossen wurden die zwei Dachfenster, die im niedrigeren Nordtrakt vom Steildach nach Norden blickten.

Seit 1999 wurden weitere Renovierungsarbeiten von der derzeitigen Besitzerin Sarah Keil getroffen, die es ermöglichten den Südtrakt für deren Familie bewohnbar zu machen.[113] Der private Wohnbereich der Familie musste der Funktionalität entsprechend adaptiert werden. Fenster und Türen mussten erneuert, Warmwasser, Abwasser, Heizung, elektrische Verkabelung eingebaut und Decke, Wände und Böden mussten saniert werden. Zu beachten sind die Änderungen an den Fassaden durch elektrische Verkabelung und die Verlegung der Heizungen, da diese an den Fassaden ihre Spuren hinterlassen und oft über Bohrungen oder Fensteröffnungen in das Gebäudeinnere gelangen. Ursprüngliche Parkettböden wurden zum Teil belassen und restauriert.

2010 ist der Nordflügel und die nördliche Hälfte des Hauptflügels zum Teil in Stand gesetzt worden, um eine Buschenschank entstehen zu lassen.[114] Die Eingänge der Gaststätte an der Ostfassade erhielten Stiegenaufgänge aus Beton, da es für die Führung eines Gastgewerbes erforderlich ist, den Aufgang eines Eingangs vor der Fassade zu führen. Die Treppen begannen im ursprünglichen Zustand direkt an der Gebäudefront ABB. 104 und erfüllten somit nicht die gesetzliche Anforderung. An der Nordfassade des Nordtraktes wurden im Zuge dieser Umbauten für den Betrieb der Buschenschank neue Außentüren eingesetzt. Im Zuge dieser umfassenden Neugestaltung wurden drei Räume in Stand gesetzt und als Speiseräume adaptiert. Diese weisen spezielle Stilmerkmale auf, welche bei den Arbeiten belassen oder sogar offen gelegt wurden. Dabei werden Wandmalereien, Stuck, Holzträger, Wandaufbauten, historische Böden und Türschwellen zur Schau gestellt und schaffen ein einzigartiges Ambiente. Die Speiseräume wurden saniert, eine neue Gastronomie-, Produktionsküche und eine Bar eingerichtet sowie einige Räume zu Lager umfunktioniert. Weiters wurde noch ein begehbarer Eiskasten eingebaut und eine Sanitäranlage für Gäste geschaffen. Alle Innentüren und

110 Akte von Schloss Kohfidisch am Bundesdenkmalamt.

111 *Brief*. Von dem Bundesdenkmalamt an die Erdődy'sche Forst- und Gutsverwaltung, Bescheid, Archiv der Erdődy'schen Forst- und Gutsverwaltung, 10. September 1974, 4 Seiten.

112 Gespräch mit Sarah Keil, 2015.

113 Gespräch mit Sarah Keil, 2014.

114 Gespräch mit Sarah Keil, 2014.

ABB. 88 *Nordtrakt*

ABB. 89 *Nordtrakt ,2015*

ABB. 90 *Südfassade*

ABB. 91 *Südfassade, 2015*

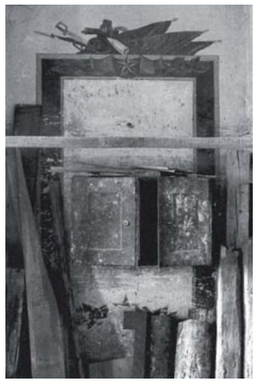


ABB. 92 *Möbel und Inschriften der Besatzungszeit*

ABB. 93 *Speisesaal mit Stuckdecke und russischen Inschriften*

Fenster wurden möglichst bestandsgetreu erneuert und passen sich durch ihr Material verträglich an den Bestand an. Decken und Wände wurden zurückhaltend weiß verputzt und Aussparungen für etwaige kunsthistorische Merkmale berücksichtigt. ABB. 93

Ebenso wurden sowohl für die Durchfahrt als auch für den Zugang zum Privatbereich drei neue Tore aus Gusseisen eingesetzt, die mit dem historischen Kontext ein harmonisches Gesamtbild ergeben.[115]

Zwischen Durchfahrt und Kapelle wurde 2013 eine Hochzeits-Suite eingerichtet. Bei den Arbeiten wurden vorhandene historische Wandmalereien im originalen Zustand erhalten und gesichert. ABB. 95 Das zweistöckige Raumgefüge wird mit einer Wendeltreppe erschlossen. ABB. 96

Es werden laufend Renovierungs- und Strukturierungsarbeiten zur effizienteren Nutzung des Gebäudes unternommen, derzeit jedoch aus wirtschaftlichen Gründen nur im Erdgeschoss.[116]

115 Gespräch mit Sarah Keil, 2015.

116 Gespräch mit Sarah Keil, 2015.

ABB. 94 *Speisesaal, Stuckdecke*

ABB. 95 *Malerei in der Hochzeitssuite, Südwand*
Quelle: Aufnahme des Autors

ABB. 96 *Hochzeitssuite, Mezzanin*

6.2.3 BAUALTERSPLAN

Der Baualtersplan zeigt drei unterschiedliche Bauphasen in der Geschichte des Schlosses, der mit Hilfe von Forschungen von Adalbert Klaar[117] erstellt wurde. Die erste Phase deutet auf einen älteren und vermutlich kleineren Barockbau hin, als dessen Zentrum vermutlich der ovale Raum gedient hat. Die verwendeten Steine des Naturstein-Mischmauerwerks im Erdgeschoss der ersten Phase unterscheiden sich deutlich von dem Ziegelmauerwerk des Schlossbaus aus dem 18. Jahrhundert.

Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal sind die Decken des eingeschossigen Nordtraktes. Während sich Platzlgewölbe in drei Räumen des Nordtraktes befinden, weisen der Großteil der weiteren Räume im älteren Bau flache Decken auf. Die Innenräume im Erdgeschoss der Erweiterung um 1780 werden zum Großteil durch Tonnengewölbe mit Stichkappen abgeschlossen.

Spätere Einbauten wurden im Laufe des 20. Jahrhunderts hinzugefügt, um eine zeitgemäße Nutzung zu ermöglichen.

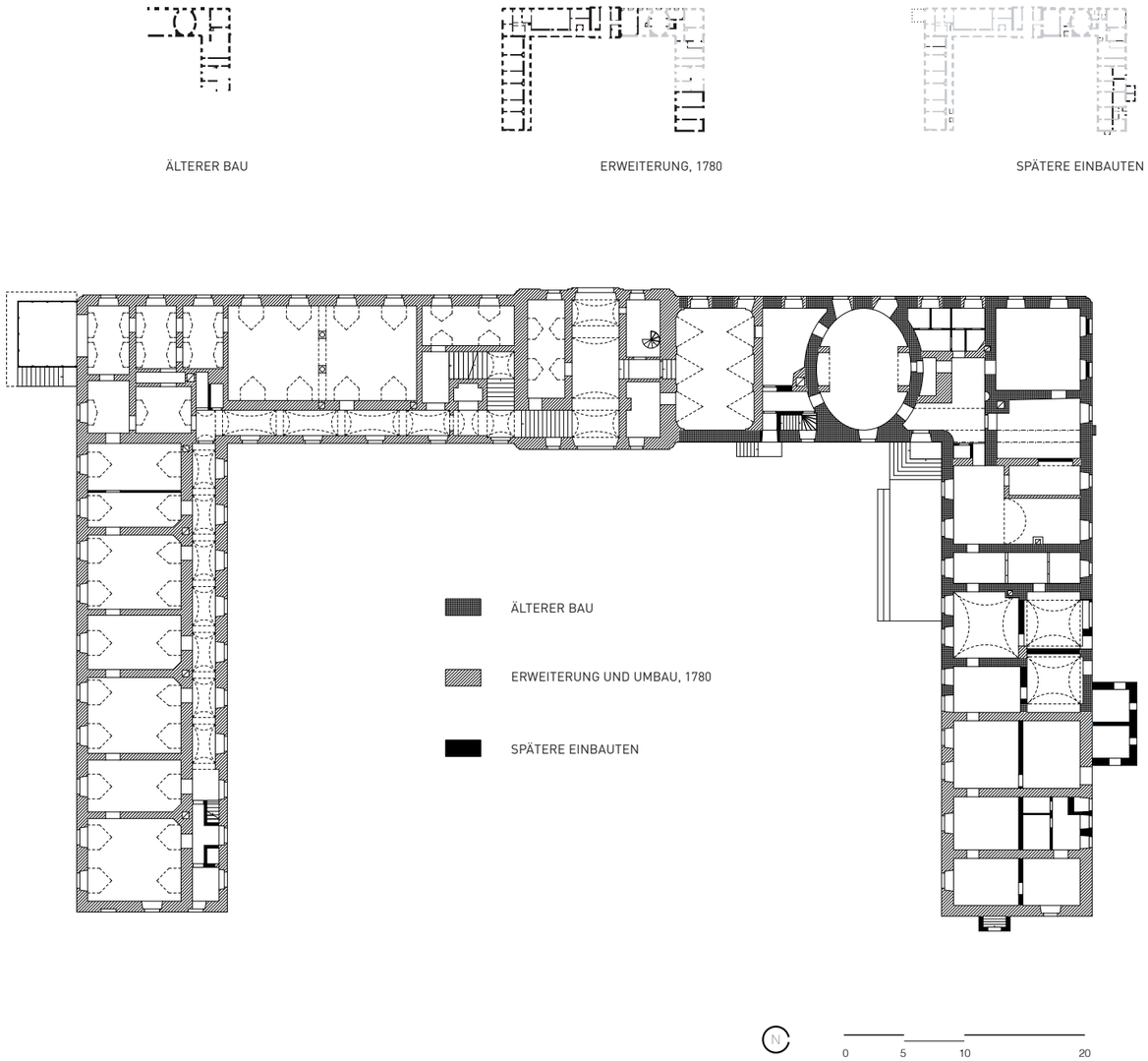


ABB. 97 *Baualtersplan, 1:500*

117 Adalbert Klaar, *Pläne zum Schloss in Kohfidisch*, 1960, Archiv der Erdődy'schen Forst- und Gutsverwaltung.

ABB. 100 *Schlossküche, um 1955*

ABB. 98 *Speisezimmer, Buschenschank, um 1955*

ABB. 101 *Speisezimmer, ovaler Raum, um 1955*

ABB. 99 *Speisezimmer, ovaler Raum, um 1955*

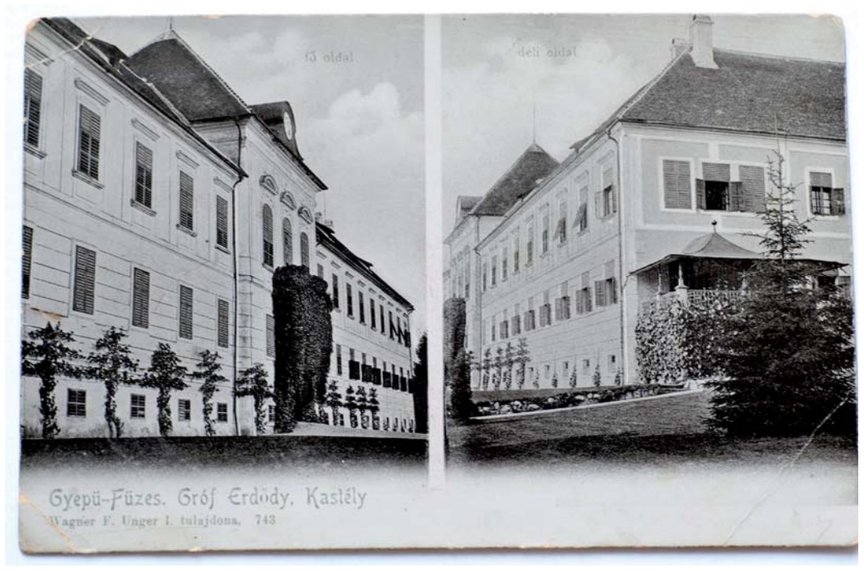


ABB. 102 *Gartenfassade mit Gartenanlage um 1900*

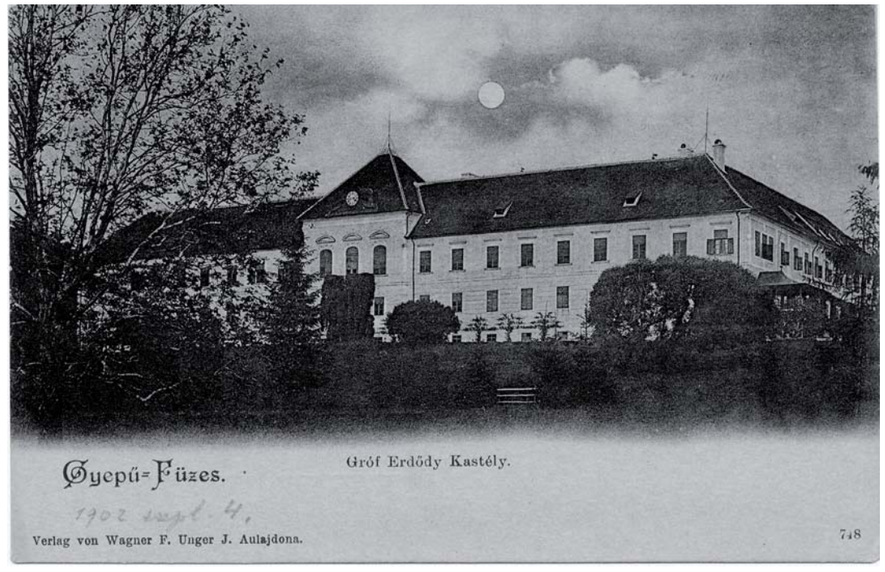


ABB. 103 *Blick auf Gartenfassade 1902*

ABB. 104 *Ehemaliger Zugang zur Buschenschank, um 1955*

ABB. 105 *Gartenfassade nach dem zweiten Weltkrieg*

6.3 STATIK DES DACHSTUHLS

Nach Bewertung des Dachstuhls durch einen Holzbau-Statiker des Tragwerkslehre-Instituts[118] an der Technischen Universität Wien lässt sich festhalten, dass die gesamte Dachkonstruktion von Schloss Kohfidisch ABB. 108 als ein historisches Kehlbalkendach mit liegendem Stuhl definiert werden kann. Dieses findet sich oft bei großen Dächern, insbesondere Walmdächern, dieser Zeit.

6.3.1 HISTORISCHES KEHLBALKENDACH ABB. 106

Bei dieser Konstruktion werden zwei Reihen von waagrechten Druckstäben, den Kehlbalken, gegen die seitliche Quer- und Druckbelastung verwendet. Der Kehlbalken liegt auf einem Stuhlrähm, der dem Dachstuhl in Längsrichtung an der schrägen Dachfläche folgt. Nachdem auch der Windangriff in Längsrichtung berücksichtigt werden muss, werden zusätzliche Streben unter dem Kehlbalken angebracht.[119]

Ein liegender Stuhl bedeutet, dass die beim Pfettendach mit stehendem Stuhl verwendeten vertikalen Stützen schräg an der Dachform ausgerichtet und mit Spannriegeln zum Kehlbalken verstärkt werden. Die Sparren stehen sich paarweise gegenüber und bilden zusammen mit dem Deckenbalken einen Binder. Am First werden die Sparren gelenkig verbunden, während die Fußpunkte am Deckenbalken nicht verschiebbar sein dürfen. Hier entsteht somit ein unverschiebliches Dreigelenksystem. Die Sparren werden auf Druck und Biegung belastet. Die Neigung des Daches ist im Wesentlichen für die Druckkraft verantwortlich. Die Horizontalkraft in dieser Konstruktion ist eine Zugkraft und muss von den Deckenbalken aufgenommen werden.[120]

Man unterscheidet zwischen verschieblichen und unverschieblichen Kehlbalkensystemen. Regelmäßige vertikale Lasten wie Schneelast oder Eigengewicht sind somit kein Problem für den Kehlbalken, da er bei dieser Last wie eine Stütze wirkt. Kommt es jedoch zu horizontalen Windbelastungen ist der Kehlbalken nicht wirksam, wenn er nicht als Scheibe ausgebildet wird. Der als Scheibe ausgebildete Kehlbalken ist nicht verschieblich. Im Schloss Kohfidisch sind die Kehlbalken nicht als Scheibe ausgebildet und somit ein verschiebliches Kehlbalken-System. Die Streben zwischen den Bindern übernehmen jedoch die Aufgabe der Windbelastung in Längsrichtung. Der Binderabstand liegt zwischen drei und fünf Metern, wobei dazwischen Leerbinder (Binder ohne Kehlbalken) stehen. Spannriegel unter dem Kehlbalken sind durch die Kopfstrebe an der Stuhlsäule und somit der schrägen Dachfläche verbunden.[121]

Zusammenfassend übernehmen Stiele und Streben im Gebäudeinneren den größten Teil der Verkehrslasten auf. Die Quersteifigkeit ist durch unverschiebliche Dreiecke gegeben. Die Aufteilung der verschiedenen Hölzer in einzelne Elemente ermöglichte vermutlich auch ein einfacheres Austauschen, falls Beschädigungen auftraten.

Die Oberfläche des Holzes, das bei der Konstruktion des Dachstuhls im Schloss Kohfidisch verwendet wurde, deutet darauf hin, dass ein Nadelholz, vermutlich Fichte, verwendet wurde.

6.3.2 DECKENAUFBAU

Die Deckenkonstruktion zwischen Dachgeschoss und Obergeschoss ist ein massives Holzbalkensystem, in dem die Balken dicht aneinander gelegt werden. Auf der Unterseite dieser Holzkonstruktion wurde Schilf angenagelt, das als Putzträger dient. An der oberen Seite der Balken wurden vier Schichten von Ziegelsteinen gelegt. Vermutlich wurde dieser Deckenaufbau auch zwischen Erdgeschoss und Obergeschoss verwendet und der jeweilige Fußbodenaufbau auf diesem angebracht.

---

118 Dieser Text wurde nach einem Gespräch (April 2015) mit Dipl. Ing. Rinnhofer (Institut für Tragwerkslehre) geschrieben.

119 K.W. Liersch, *Einführung in die Baukonstruktionslehre - Teil D: Dachtragwerke - I. Geneigte Dächer aus Vollholz*, Cottbus, 2003, S.4-14.

120 Eberhard Schunck, Hans Jochen Oster, Rainer Barthel, Kurt Kiessl, *Dach Atlas: Geneigte Dächer*, München, 2002, S.62-65.

121 Liersch, 2003, 7-10.

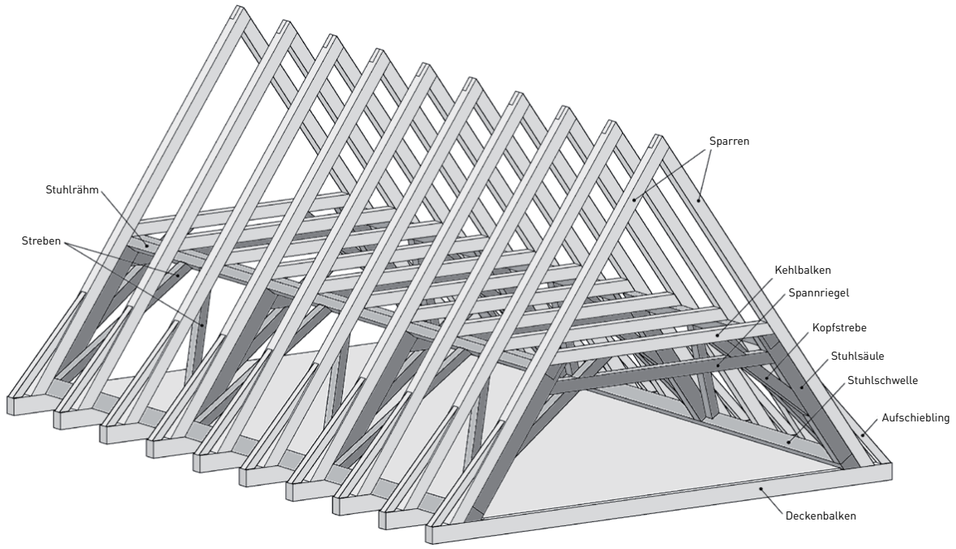


ABB. 106 *Diagramm eines Historischen Kehlbalkendaches*

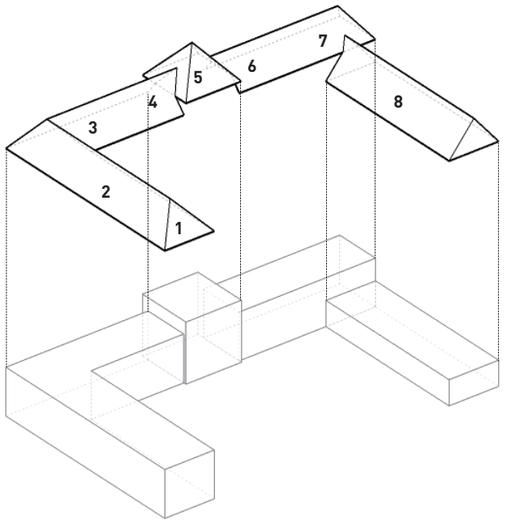


ABB. 107 *Dachstuhl-Zonen im Dachstuhl von Schloss Kohfidisch*

ABB. 108 *Aufnahmen vom Dachstuhl von Schloss Kohfidsch*

6.4 NEBENGEBÄUDE

Zur Erhaltung des Hofes und der Landwirtschaft waren innerhalb und außerhalb des Schlossgeländes Wirtschaftsgebäude notwendig. ABB. 116-ABB. 117

6.4.1 GEBÄUDE INNERHALB DES SCHLOSSAREALS

Am Schlossgelände liegen neben der dreiflügeligen Schlossanlage vier weitere Gebäude, wovon zwei gegenwärtig existierende Bauten vermuten lassen, dass sie zur gleichen Zeit wie das Schloss errichtet wurden. Wirtschaftsgebäude waren einst für den Erhalt des Hofes ein wesentlicher Bestandteil, da sie Funktionen wie Kutschenremise oder Werkstätten beinhalteten.

Im Nordosten des Schlosses liegt ein L-förmiges einstöckiges Gebäude mit Satteldach, das im Süden einen vermutlich späteren Zubau mit Krüppelwalmdach erhielt. ABB. 110.3 Dieses wird heute vermietet. Die Typologie und die kleinformatigen runden Fenster an der Stirnseite des Satteldaches an der Westfassade erinnern an die Ostfassade des Nordtrakes des Schlosses. ABB. 111.3

Nördlich der Einfahrt zur Straße hin liegt ein langgestrecktes einstöckiges Gebäude, das durch die Vertikalteilung durch Lisenen und ein aufwändiges Mansardenwalmdach auf eine repräsentative Funktion deuten lässt. Hier befindet sich heute eine Wohnung und die Erdődy'sche Forst- und Gutsverwaltung. ABB. 109.4

Ein ähnliches Gebäude wie dieses lag einst an der Achse der Einfahrt gespiegelt im Süden und diente als Kutschenremise.[122] Heute stehen nur mehr die Mauerreste der Ostfassade nach Osten hin zur Straße, da dieser Trakt dem ersten Weltkrieg zum Opfer fiel.[123]

Nördlich des Nordtraktes wurde ein niedriger einstöckiger Ziegelbau mit einfachem Blechdach lediglich für die Verwendung als Gartenlager errichtet. ABB. 111.2

Noch weiter südlich gelegen, befindet sich ein kleines einstöckiges Gebäude, das der Holzverarbeitung für die Hackschnitzelheizung im Schloss dient. Mit dieser Anlage kann das gesamte Schloss mit dem Holz aus dem eigenen Wald geheizt werden.

122 Gespräch mit Alexander Kottwitz-Erdődy, 2014.

123 Gespräch mit Sarah Keil, 2015.

ABB. 109 *Wirtschaftsgebäude, nach Nordosten*

ABB. 110 *Wirtschaftsgebäude, nach Nordwesten*

ABB. 111 *Wirtschaftsgebäude, nach Osten*

ABB. 112 *Wirtschaftsgebäude, nach Norden*

ABB. 113 *Wirtschaftsgebäude, nach Südosten*

ABB. 114 *Wirtschaftsgebäude, nach Süden*

ABB. 115 *Wirtschaftsgebäude, nach Norden*

1 Schloss Kohfidisch **2** Eingeschossiger Bau **3** Vermietetes Gebäude
4 Erdődy'sche Forst- und Gutsverwaltung und vermietete Wohnung **5** Holzverarbeitungsanlage

ABB. 116 *Lageplan Schloss mit Nebengebäuden*

6.4.2 GEBÄUDE DER FAMILIE ERDŐDY IN KOHFIDISCH AUSSERHALB DES SCHLOSSAREALS

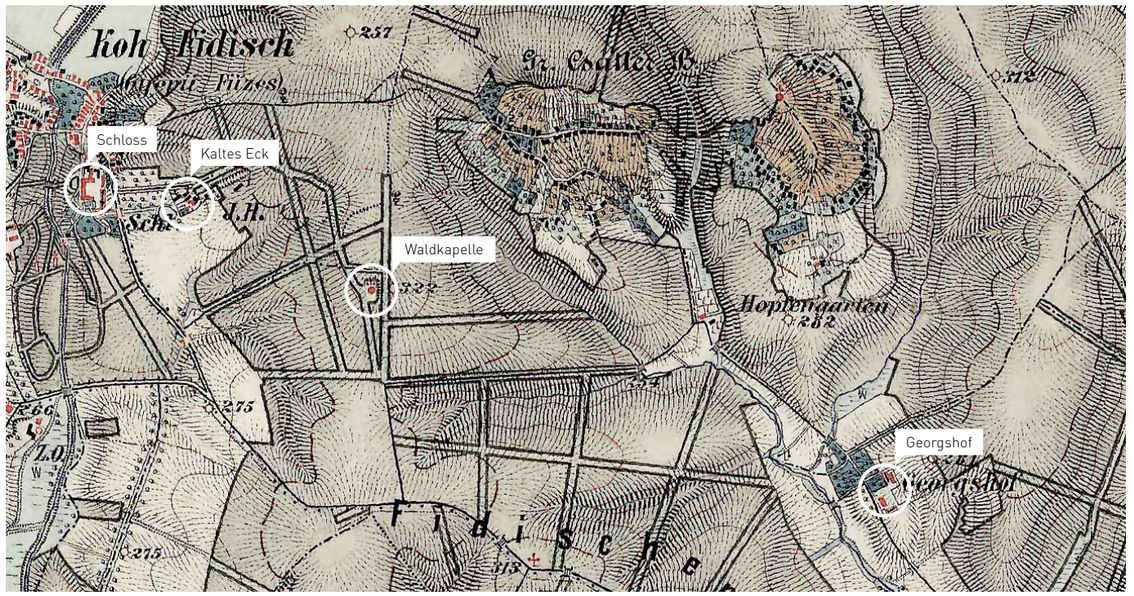


ABB. 117 *Aufnahme Königreich Ungarn (1869-1887)*

6.4.2.1 Kaltes Eck ABB. 118

Von dem Mittelrisalit ausgehend Richtung Osten, über die Hauptstraße, führt die von Stieleichen umrahmte Elisabethallee zu einer kleinen Gebäudegruppe, die einst als Forst- und Jagdhaus diente. Am Rande des Waldes gelegen war die Lage ideal für Jagdausflüge im Fidischer Herrschaftswald. Ein Großteil der kleinen Gebäude wird heute noch von Familienmitgliedern der Schlossbesitzer bewohnt. An der westlich gelegenen Wiese, südlich der Elisabethallee, werden Pferde gehalten.

Ein historischer Trakt ist 2009 einem Brand zum Opfer gefallen und einem leicht vernachlässigten Gebäudetrakt im Südwesten der Anlage droht der Verfall. Diese Häuser konnten bisher nicht saniert werden, jedoch werden in der nahen Zukunft Arbeiten zur Instandsetzung angestrebt. Exemplare des ehemaligen Schlossmobiliars werden im Kalten Eck aufbewahrt.[124]

124 Gespräch mit Maria Kottwitz-Erdődy, 2014.

6.4.2.2 Familien-Grabkapelle / Waldkapelle ABB. 122

Die Wegverlängerung der Elisabethallee führt, am Kalten Eck vorbei, zur Grabkapelle der Familie Erdődy im Herrschaftswald. Das Gebäude wurde Mitte des 19. Jahrhunderts von Georg VII. Erdődy im neogotischen Stil errichtet. Als letzter männlicher Nachkomme der Familie, liegt er hier seit 1925 begraben. Die Kapelle steht auf einer Lichtung im Fidischer Wald, umgeben von Scheinzypressen. Ein breit geformter Turm schließt sich im Osten an den Hauptkörper des Baus. Im Inneren wird eine kunsthistorisch wertvolle Altarstütze (romanisches Doppelkapitell mit Löwenkopf) aus der Pfarrkirche von Deutsch-Schützen aufbewahrt. Hinter dem Altar befindet sich das Doppelkreuz, das einst den Turm der Kirche in Kirchfidisch schmückte. An den Seitenwänden sind zwei Kacheln angebracht, die aus dem 17. Jahrhundert stammen.[125]

6.4.2.3 Georgshof ABB. 119

Auf der Forststraße im Herrschaftswald, weiter Richtung Südosten, gelangt der Weg an einen in den 1960er Jahren angelegten Teich, der heute für die Fischerei in der Region von Bedeutung ist. Vor den Türkenkriegen und der Pest war an dieser Stelle einst eine bedeutende Siedlung.[126]

Dieses Gebiet wurde zum sogenannten Georgshof, einem im 19. Jahrhundert von Georg V. Erdődy gegründeten Meierhof. Hier wurden vermutlich im 19. Jahrhundert Pferde gezüchtet.[127] Im mitlerweile bewaldeten Umfeld sind heute noch Überreste eines verfallenen Gebäudes, mit vollkommen eingestürztem Dach, zu erkennen.

125 Schmeller-Kitt 1974, S.222.
126 Wölfer, 1982, S.133.
127 Gespräch mit Sarah Keil, 2015.

ABB. 118 *Vogelperspektive, Kaltes Eck, 2010*

ABB. 119 *Georgshof, ca. 1960*

ABB. 122 *Waldkapelle, 2015*

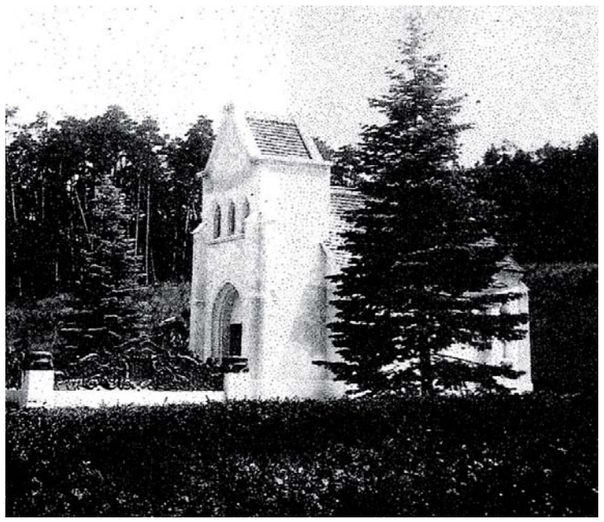


ABB. 121 *Waldkapelle im neogotischen Stil, ca. 1955*

ABB. 120 *Georgshof, ca. 1960*

ABB. 123 *Landschaftsgarten vor der Gartenfassade, 2015*

6.5 LANDSCHAFTSGARTEN

6.5.1 ENGLISCHER LANDSCHAFTSGARTEN

Georg V. Erdődy legte um 1810 einen prachtvollen Landschaftsgarten für sein Schloss in Kohfidisch an. Die Wege des Parks befanden sich hauptsächlich südlich und westlich des dreiflügeligen Hauptgebäudes.

Landschaftsgärten gehörten zu jeder repräsentativen Schlossanlage dieser Zeit. Für das Verständnis von Landschaftsgärten der frühen Neuzeit ist es wichtig zu wissen, dass ein Garten die Fantasie anregen soll. In den Gärten werden Vorstellungswelten von einer perfekten Welt aufwändig inszeniert. In vielen Landschaftsgärten des 18. Jahrhunderts waren antike und neuzeitliche Philosophen und Schriftsteller auf Büsten zu finden, die einem Muße vermittelten und dem Besucher helfen sollten über das Leben zu reflektieren. Später folgten Dichter, Musiker, Wissenschaftler, Staatsoberhaupte und sogar die Architekten selbst blickten von einem Sockel auf ihr Werk. Büsten erinnerten an Erlebnisse und Ereignisse der Zeitgeschichte und erweckten die persönliche Geschichte des Betrachters. Damals und heute sind Gärten nicht nur Orte der Besinnung sondern auch Orte des Amüsements.[128]

> *„Der reinen Natur geht der besänftigende Zug, den Gärten an sich haben, ab. Schauspiel der Erhabenheit, wie sie Hochgebirge und Meer bieten, erzeugen Staunen und Bewunderung, im Garten, der domestizierten Natur, in dem die Kunst sich der Natur anfreundetet, begegnet der Mensch sich selbst, gleichsam in harmonischer und veredelter Form.“*[129]

Der englische Garten wird oft als der bedeutendste Beitrag Englands zur europäischen Kunstgeschichte genannt. Seit 1720 breitete sich der neue natürliche Stil in ganze Europa aus. Die sogenannte englische Gartenrevolution, die mit der philosophischen Aufklärungsliteratur, insbesondere das Naturideal von Jean-Jacques Rousseau (1712-1778), einherging, war bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts sehr beliebt. Viele Barockgärten wurden dem neuen Stil entsprechend umgebaut, da ein Landschaftsgarten der Mode und dem Gemüt der Zeit entsprach. Prominente Landschaftsarchitekten der Zeit waren Friedrich Ludwig Sckell (1750-1823), sein Werk umfasst 50 Anlagen, und Peter Joseph Lenné (1789-1866), aus dessen Feder mehr als 300 Anlagen stammen.[130]

Ende des 19. Jahrhunderts verlor der Landschaftsgarten seine Bedeutung und wurde mit der Zeit von der Landschaftsarchitektur abgelöst. Heute wird die ästhetische Raffinesse der historischen Landschaftsgärten mehr und mehr erkannt und es werden immer wieder Parks und Gärten in ganz Europa in die Liste der UNESCO-Weltkulturerben aufgenommen. Gartenreisen und Gartenfestivals werden veranstaltet um Touristen diese natürlichen, kulturhistorischen Denkmäler näher zu bringen. Die Gartenbesucher haben ein Bedürfnis für Ruhe, eine harmonische Begegnung und psychische Entlastung. Ein Garten übermittelt Sorglosigkeit. In den Metropolen wie München, New York oder London sind die Landschaftsparks in der Stadt selbstverständlicher Bestandteil. Am Beispiel des Central Parks (1857) in Manhattan ist der erfolgreiche Kontrast zwischen gebauter effizienter Architektur und dem weitläufigen Landschaftspark klar zu erkennen.[131]

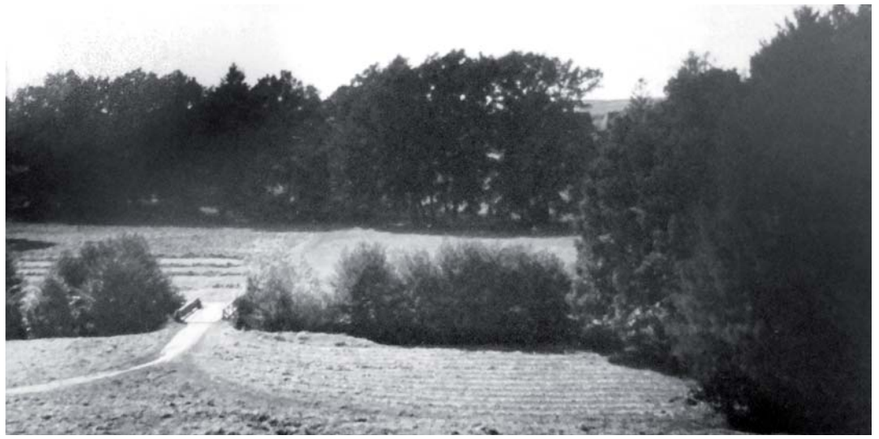


ABB. 124 *Foto vom Landschaftsgarten in Kohfidisch - Blick Richtung Westen*

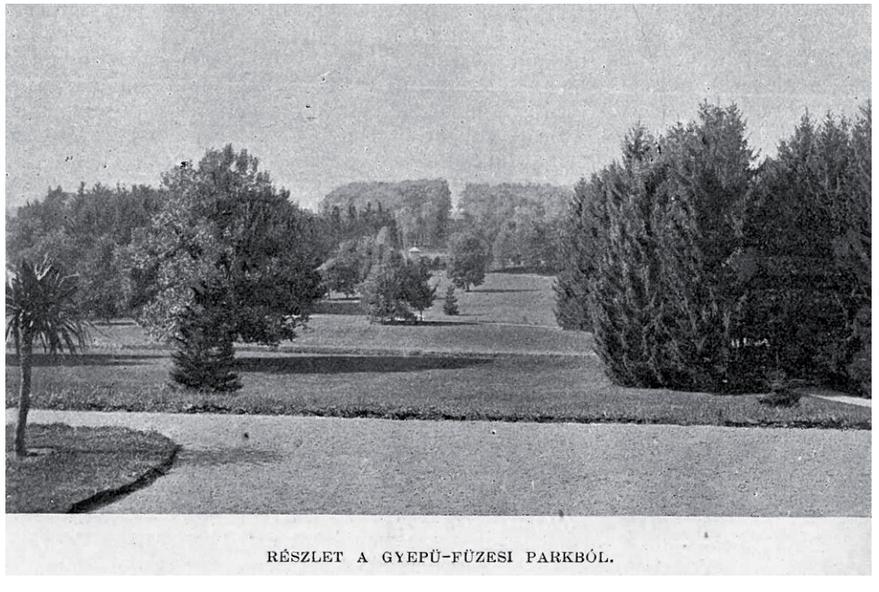


ABB. 125 *Landschaftsgarten in Kohfidisch, 1898*

128 Frank Maier-Solgk, Andreas Greuter, *Landschaftsgärten in Deutschland*, München, 2009, S.8.

129 Maier-Solgk, Greuter, 2009, S.8.

130 „Landschaftsgarten.“ *wien.gv.at*. Web. 16 Apr. 2015. <https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Landschaftsgarten>.

131 Maier-Solgk, Greuter, 2009, S.7.

ABB. 127 *Garten mit Schloss, 1898*

ABB. 126 *Garten mit Schloss, 2015*

6.5.1.1 Gestaltung der Gärten

Ein Landschaftsgarten ist gestaltete Natur und kennt formale Grundsätze und Regeln. Er ist *„Natur in ihrem festlichen Gewand“*, so Sckell[132]. Inspiriert von unterschiedlichen Gegebenheiten der Natur, schafft der Planer eigene Kreationen in einer Parkanlage.

Im Gegensatz zum Garten des Barockzeitalters negiert der Landschaftsgarten die Symmetrie. Man suchte die Abwechslung und wurde bewusst unübersichtlich und vielfältig. Die typischen geometrischen Formen, die noch aus der Renaissance stammen, wie der Kreis und das Rechteck, waren verpönt. In einem Landschaftsgarten wurden Elemente wie Wasserbecken oder Statuen nicht nach einer strengen Ordnung aneinander gereiht, sondern vielfältige Gartenräume wurden zwanglos und frei gestaltet.

Land, Wasser, Vegetation und architektonische Elemente waren im Landschaftsgarten überall zu finden und nicht mehr ausschließlich nach dem Schloss ausgerichtet. Gartenkunst wird somit zur dreidimensionalen Landschaftsmalerei und der Park wird zur begehbaren Gemäldegalerie.[133] Die unterschiedlichen Eigenschaften der Pflanzen waren die Farben und Pinselstriche der Gartengestalter. Vorbilder waren tatsächlich oft die Landschaftsgemälde der englischen Künstler, die sich nach mediterraner Landschaft und antiker Architektur sehnten. Ähnlich wie in der Malerei versuchten Landschaftsgestalter im Garten interessante Ausblicke zu schaffen, die bei einem Rundgang wie einzelne Gemälde wahrgenommen werden konnten. Hier spielten Kompositionen aus Blickbeziehungen, Licht, Schatten und Farbgebung eine große Rolle.[134]

Die Lage des neu gestalteten Landschaftsgartens war oft bei Umbauten von Barockgärten vorgegeben. Doch interessierte man sich nicht mehr für die typisch flache Ebene des Barockgartens. Auch eine reine Fläche am Hang wie in der Renaissance war nicht das Ziel. Man wollte eine Abwechslung aus Erhebungen und Senken, Freiflächen und Anpflanzungen schaffen. Ein Ziel des Landschaftsgartens ist es, die Größe des Gartens nicht einzuschätzen zu können. Man soll nicht, wie im Barock von einer Anhöhe aus, die Aussicht auf den gesamten Garten haben. Durch das Wechselspiel von Höhen, Tiefen, kurvenreiche Wegführung und Bepflanzungen soll man als Betrachter nie den gesamten Überblick bekommen. So kommt es zu unerwarteten Überraschungen und spontanen Ausblicken. Extreme Änderungen in der Topographie, wie beispielsweise eine Felswand, waren nicht wünschenswert. Der englische Landschaftsgarten bevorzugte eine mittelhügelige Landschaft, den *„undulating lawn“*.[135]

Undulating lawn: Die Bodenoberfläche soll möglichst gewellt sein. Landschaftsarchitekt Lancelot Brown hat diesen Ausdruck durch seine gewellten Wiesenlandschaften geprägt.[136]

132 Friedrich Ludwig Sckell, *Einiges über Garten-Anlagen nach F.L. v. Sckells Beiträgen zur bildenden Gartenkunst*, erschienen in: Allgemeine Deutsche Gartenzeitung, Passau, 18. April 1827, S.121.

133 Maier-Solgk, Greuter, 2009, S.36.

134 „Der Landschaftsgarten (Englischer Garten)“ *garten-ffb.de*. Web. 16 Apr. 2015 <http://www.garten-ffb.de/PDF/landschaftsgarten-s.pdf>.

135 Maier-Solgk, Greuter, 2009, S.37.

136 „Capability Brown biography“ *britainexpress.com*. Web. 16 Apr. 2015 <http://www.britainexpress.com/History/bio/brown.htm>.

Die Wegführung war ein wichtiges Mittel, da sie den Gartenbesucher durch die Landschaft führte. Besonders die Pläne von Peter Joseph Lenné wurden durch die geschwungenen Linien der Wege praktisch zu Kunstwerken. Begleitet wurden diese Wege von natürlichen Hindernissen, wie etwa Baumgruppierungen und regelmäßigem Terrainwechsel. Sckell war ein Befürworter des Entwerfens vor Ort, da er sich so in die natürlichen Gegebenheiten einleben konnte. Er zog einen Stock hinter sich her, der eine Linie in den Boden zeichnete und von zwei Mitarbeitern dokumentiert wurde.[137]

> *„Anders ist es auf der Höhe, anders in der Tiefe; jeder Schritt führt auf eine neue Lage, auf ein neues Gemälde, bey aller Unbeweglichkeit der Gegenstände. Die Szenen verschwinden und kommen wieder hervor; neue verhüllen die alten; die Situationen ändern unaufhörlich ab.“*
> - Friedrich Schiller über die Gartenkunst[138]

Ein großes Gelände unterstützt die Herstellung von Vielfalt und Übersichtlichkeit. Größere Parks waren in unterschiedliche einzelne „Szenen“ unterteilt.

Dem Element Wasser wurde ganz besonders Aufmerksamkeit geschenkt, da es Bewegung vermittelt und ein Symbol für das Leben darstellt. Nicht nur der Anblick eines Teichs oder eines geschwungenen Bachs selbst war es, was die Landschaftsarchitekten interessierte, sondern auch die Spiegelung der Gartenelemente und das beruhigende Geräusch des bewegten Wassers.

Das Schloss, das im Landschaftsgarten nicht mehr als zentrales Element gilt, an dem sich der Park ausrichtet, ist nun Teil eines gesamten Gartenensembles. Es wird durch seine Architektur zum Bestandteil einer von mehreren Gartenszenen. Lediglich sogenannte „*pleasure grounds*“ nahmen Bezug auf das Schloss.[139]

Pleasure ground: Der Bereich des Gartens in der unmittelbaren Nähe des Schlosses, der nicht durch landschaftliche Vielfalt geprägt sein soll, sondern einzig und allein der Bequemlichkeit, Anmut, Sicherheit und Eleganz gewidmet wird.[140]

Architektur nahm in der Gartenplanung einen besonderen Stellenwert ein, da sie zur Verstärkung des Charakters einer „Szene“ beitrug. Eine bedeutende Rolle bildete hier die Neogotik, da sie bei den Bauherren der Zeit für Gartenpavillons oder Ähnliches durchaus beliebt war. Sie überlieferte Werte wie Traditions- und Geschichtsbewusstsein. Auch die Freimaurerei mit den Werten Weisheit, Wahrheit und Brüderschaft ist durch Architektursymbolik in einigen Landschaftsgärten sichtbar, da viele Bauherren und Architekten Mitglieder in Logen waren.[141]

Bäume dienten als räumliche Gliederung des Landschaftsgartens. Je nachdem, ob es ein Wald, Hain oder ein Einzelbaum war, entstand ein anderes Raumgefühl. Ein alleinstehender Baum auf einer freien Wiese zeigte meistens eine üppige Baumkrone und einen kräftigen Stamm. Die Umrisslinien von Baumgruppen bestimmten den Blickverlauf. Landschaftsarchitekten waren sich einig darüber, dass eine Baumart oder mehrere Baumarten mit ähnlichen Merkmalen dominieren sollen, um ein stimmiges Gesamtbild, das an die Natur erinnert, zu erzeugen. Um jedoch Eintönigkeit zu vermeiden sollten diese zu Bäumen mit gegensätzlichen Eigenschaften im Kontrast stehen. Beispielsweise sollte eine große schlanke Pappel einer breiten Platane gegenüber stehen. Laubhölzer wurden im Allgemeinen gegenüber Nadelbäumen bevorzugt, da ihre runden prächtigen Kronen einen erhabeneren Effekt erzeugten. Bei der Farbgebung eines Baumes achtete man nicht nur auf den Grünton der Blätter sondern auch auf die Farbe der Rinde und der Blüten. Nachdem oft die Sehnsucht nach italienischen Baumarten, wie Zypressen, gegeben war, verwendete man Bäume mit ähnlich spitzen Baumkronen um eine mediterrane Atmosphäre zu schaffen. Über die Verwendung von tropischen Pflanzen war man sich uneinig. Einerseits versuchten Landschaftsarchitekten große Kontraste mit außergewöhnlichen Pflanzen zu schaffen, andererseits war man auch darauf bedacht einen einheitlichen, ehrlichen Charakter des Landes und der Kultur zu bewahren.[142]

137 Maier-Solgk, Greuter, 2009, S.41.
138 Christian Cay Lorenz Hirschfeld, *Theorie der Gartenkunst*, Leipzig, 1779-1785, Bd. 2, S.7.
139 Maier-Solgk, Greuter 2009, S.40f.
140 Maier-Solgk, Greuter 2009, S.40f.
141 Maier-Solgk, Greuter 2009, S.44ff.
142 Maier-Solgk, Greuter 2009, S.54ff.

6.5.2 GARTENDENKMALPFLEGE

Aus gartendenkmalpflegerischer Sicht stellt sich die Frage, ob es für einen Park verträglich ist, ihn in seinen ursprünglich geplanten Originalzustand zurückzuversetzen. Klar ist jedoch, dass ohne Pflege eines Landschaftsgartens der kulturelle und künstlerische Wert verloren geht. Das Absterben der Bäume über die Zeit hat den Verfall der gesamten Atmosphäre des Parks zur Folge. Wird an Stelle eines gefällten abgestorbenen Baumes ein junger Baum gesetzt, so benötigt dieser lange Zeit bis die anfänglich geplante Stimmung, die der ältere Baum bewirkt hatte, wieder entsteht. Allerdings spricht dies für die Bewahrung der Authentizität des Gartendenkmals. Nicht gepflegte Gartenanlagen haben ein Ablaufdatum, da sie als lebendiges System, sich naturbedingt laufend verändern. Man kann nicht bloß konservieren, wie es bei der Baudenkmalpflege möglich ist.[143]

Weiters ist es besonders schwierig den Originalzustand eines Parks zu ermitteln, da auf den Kartierungen oft Symbole von Baum- und Pflanzenarten nicht weiter kommentiert werden und sich bei der Recherche somit auf Überlieferungen oder alte Bestelllisten verlassen werden muss.

Laut der Charta von Florenz, der Charta der historischen Gärten von 1981, gehören folgende Punkte zum Gartendenkmal: Grundriss und Bodenrelief, Pflanzungen, Ausstattungselemente, wie beispielsweise Gebäude, sowie bewegtes oder ruhiges Wasser.

Historische Landschaftsgärten des 18. und 19. Jahrhunderts werden aus drei verschiedenen Richtungen betrachtet[144]:

1. als politische Stellungnahme gegen die umfassend regulierte absolutistische französische Prägung und als Motiv des Liberalismus.

2. aus kunsthistorischer Sicht, die den Landschaftsarchitekten wie einen Regisseur eines Filmes darstellt, da dem Besucher beim Durchwandern des Parks verschiedene Szenen geboten werden.

3. aus archäologischer Herangehensweise, die es erlaubt die Fläche eines Gartens auf ihre ehemaligen Nutzungen zu hinterfragen.

Hier gilt auch der denkmalpflegerische Grundsatz, den Alois Riegl prägte: „*Die Ausstrahlung, die ein alter Baum überliefert, ist genauso nicht reproduzierbar wie die Patina eines alten Gebäudes.*“[145]

143 Maier-Solgk, Greuter 2009, S.59-61.

144 Leo Schmidt, *Einführung in die Denkmalpflege*, Darmstadt, 2008, S.93ff.

145 Schmidt, 2008, S.96.

ABB. 128 *Landschaftsgarten und Gartenfassade 1930*

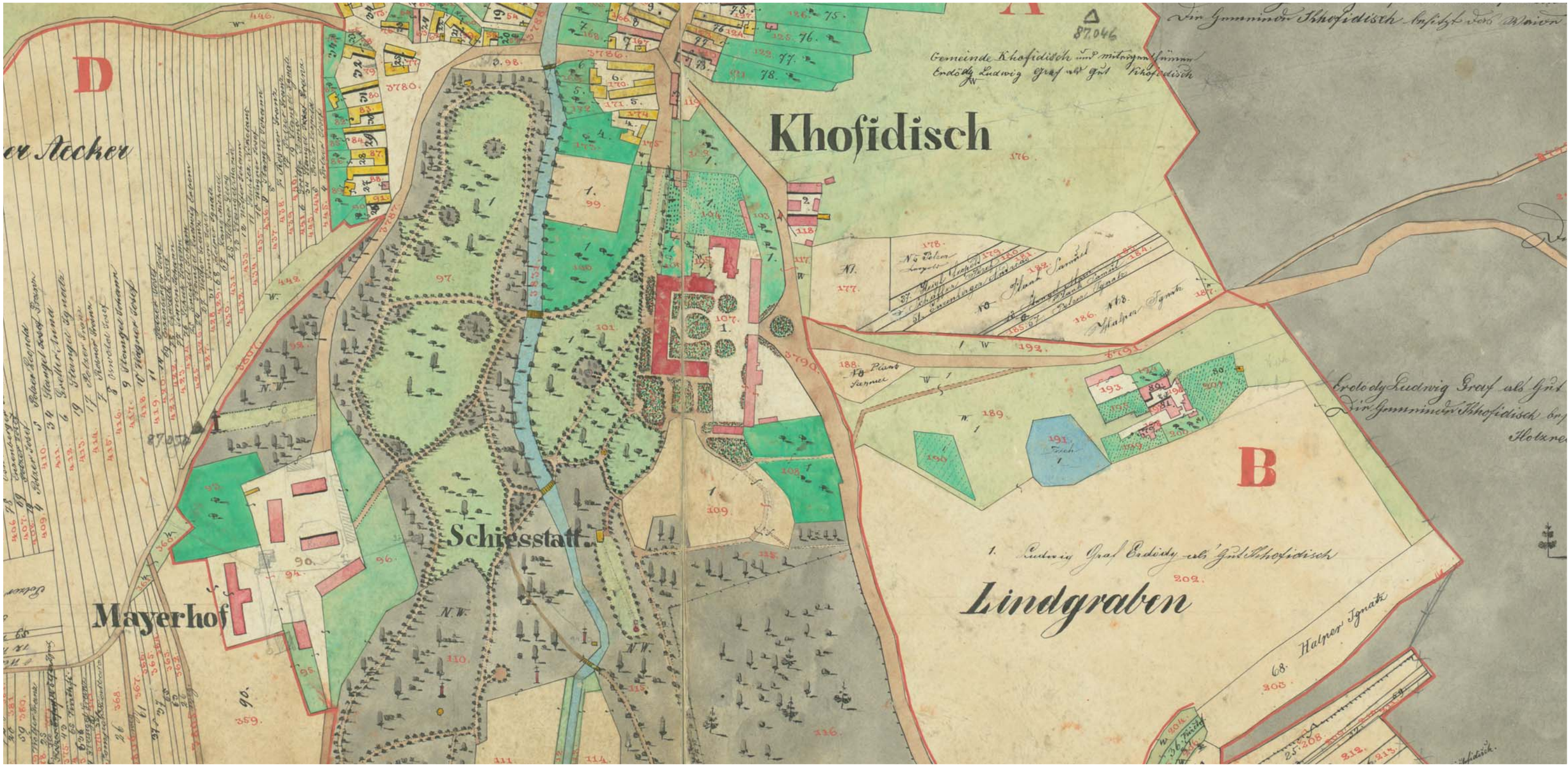


ABB. 129 *Landesaufnahme, Franziszeischer Kataster, 1857*

6.5.3 LANDSCHAFTSGARTEN VON KOHFIDISCH

Heute lässt sich leider nur noch mit viel Vorstellungskraft die einstige Pracht des Gartens erahnen. Der um 1810 unter Graf Georg V. Erdődy angelegte, 35 Hektar große, langgestreckte Landschaftspark gehört heute wegen seines uralten Baumbestandes zu den wichtigsten Gartenanlagen des Burgenlandes.[146] Der Park ist in seinen Grundzügen im westlichen Randbereich erhalten geblieben. Von der Hauptfront, der Gartenseite des Schlosses, senkt sich eine weite Rasenfläche zum Gerenthbach hinab. Diese weite Fläche wird von seltenen alten Bäumen, manche davon Naturdenkmäler, gesäumt.

Der größte Teil des Parks befindet sich südlich des Schlosses und wird in der Landesaufnahme im Jahre 1857 detailliert aufgezeichnet. ABB. 129 Es war ein reich bestückter Landschaftspark mit *Brücken*, *Staffagebauten*, *Plätzen*, und *Blumenbepflanzungen*. Der Ehrenhofbereich östlich des Schlosses war mit *Schmuckbeeten* bestückt. Damals floss inmitten der Wiese westlich des Schlosses ein Bach[147], über den eine Brücke führte. In einem Bericht von 1824[148] werden Vergnügungsanlagen genannt: „*ein Gloriet*“, ein *Feuerwerksplatz* mit Parterre, eine *Kugelbahn* mit symmetrischen Säulenreihen, eine *Taubenschießstätte* und ein von Gräfin Marie Aspremont-Erdődy besonders gepflegter *Musenhain* mit den Büsten antiker und neuerer Dichter.[149] Leider ist keine dieser Anlagen heute noch erhalten. Vereinzelt können kleine Fundamente und Podeste innerhalb des Gartenareals bei näherer Untersuchung gefunden werden.[150]

Der Gehölzbestand ist beachtlich, da eine große Vielfalt an Bäumen heute noch steht (z.B.: *Platane*, *Stieleiche*, *Scharlacheiche*, *Gemeine Birke*, *Baumhasel*, *Geweihbaum*, *Rotbuche*, *Blutbuche*, *Gemeine Esche in Hängeform*, *Gelbblühende Rosskastanie*, *Tanne*, *Rotkiefer*, *Scheinzypresse*). Besonders beeindruckend ist die 200-jährige *Platane*, die dominierend auf der unteren Schlosswiese gegenüber der Schlossfront steht.[151]

Von der Mittelachse der gesamten Anlage Richtung Osten führt die sogenannte „Elisabeth-Allee“ über eine Schotterstraße und weiter in den Fidischer Herrschaftswald, das Jagd- und Forstgebiet der Familie Erdődy. Diese Allee, bestückt mit *Stieleichen* und beschnittenen *Hainbuchenhecken*, ist ein eingetragenes Naturdenkmal des Burgenlandes.[152] Die Fortsetzung der Elisabeth-Allee in den Fidischer Wald wurde links und rechts mit *Lawson's Scheinzypressen* bepflanzt.[153]

Eine weitere Beschäftigung mit dem Landschaftsgarten von Schloss Kohfidisch anhand einer gartenarchäologischen Untersuchung wäre ein lohnendes Forschungsprojekt, das durchaus zu aufschlussreichen Ergebnissen führen könnte.

6.5.4 FIDISCHER HERRSCHAFTSWALD

Dem Schloss Kohfidisch ist nicht nur der Landschaftsgarten in unmittelbarer Nähe angehörig, sondern auch ein gepflegter Waldbestand über 1.700 Hektar. Durch seine schon im 19. Jahrhundert reichlich vorhandenen Wege wird dieser Wald mit höchster Effizient aufgeschlossen. Eine herrschaftliche Forst kann an den geometrisch geordneten Wegen in den Plänen sofort identifiziert werden.

Der Fidischer Wald von der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) von 1992 betroffen, dessen Ziel die „*Sicherung der Artenvielfalt durch die Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen*“ ist. Der Erdődy'schen Forst- und Gutsverwaltung ist diese Bestimmung ein besonderes Anliegen. Aus diesem Grund wird der Forst auf biologischer Grundlage bewirtschaftet.[154]

146 Eva Berger, *Historische Gärten Österreichs. Garten- und Parkanlagen von der Renaissance bis um 1930: Historische Gärten Österreichs, Bd.1, Niederösterreich, Burgenland*, Wien, 2002, S.692-693.

147 Heute bildet dieser Bach die westliche Grenze des Schlossareals.

148 Kunits, 1824, S.8ff.

149 Berger 2002, S.692.

150 Gespräch mit Sarah Keil, 2015.

151 Berger 2002, S.693.

152 *Tabellarische Auflistung der Naturdenkmäler im Burgenland*, 31.12.1989, Archiv der Erdődy'schen Forst- und Gutsverwaltung.

153 Berger 2002, S.693.

154 Karin Bauer, *Schloß ohne Vergangenheit sucht Zukunft*, erschienen in: Der Standard, Wien, 22. März 1990, S.32.

ABB. 130 *Südlichste Spitze des Landschaftsgartens in Kohfidisch - Blick nach Norden Richtung Schloss*

6.5.5 SZENEN AUS DEM HEUTIGEN LANDSCHAFTSGARTEN VON KOHFIDISCH

ABB. 131 *Richtung Norden, Richtung Schloss*

ABB. 132 *Richtung Norden, Richtung Schloss*

ABB. 133 *"Undulating grounds", Richtung Süden*

ABB. 134 *Blick aus dichterem Baumbestand, Richtung Süden*

ABB. 135 *Von Schloss, Richtung Südwesten*

ABB. 136 *Von Schloss, Richtung Süden*

ABB. 137 *Richtung Westen mit Südfassade*

ABB. 138 *Von Landschaftsgarten, Richtung Norden*

ABB. 139 *Von Landschaftsgarten, Richtung Norden*

ABB. 140 *Von Schloss, Richtung Westen*

ABB. 141 *Von Schloss, Richtung Westen mit großer Platane*

ABB. 142 *Von Schloss, Richtung Süden*

ABB. 143 *Schloss Hof*

7 FRANZ ANTON HILLEBRANDT

Seit den 1970er Jahren wird der Bau von Schloss Kohfidisch im Südburgenland um 1780 mit Franz Anton Hillebrandt[155] in Verbindung gebracht.[156] Bedauerlicherweise liegen keine Unterlagen vor, die den Schlossbau dokumentierten und somit diese Vermutung bestätigen können. Stilkritische Überlegungen und Vermutungen befürworten jedoch Hillebrandts Autorschaft.[157]

7.1 BIOGRAPHIE

Franz Anton Hillebrandt (1719-1797)
Geburts- und Sterbeort: Wien
Beruf: Architekt und Bauingenieur

Am 2. April 1719 wurde Franz Anton Hillebrandt in Wien als Sohn eines Zimmermeisters geboren.[158] Nach seiner Ausbildung an der Akademie der bildenden Künste in Wien, die er bereits mit 14 Jahren begann, führten ihn seine Studienreisen nach dem Studienabschluss Ende der 1730er Jahre hauptsächlich durch die Niederlande und Deutschland.[159]

Später wurde er in Würzburg bei einem der bedeutendsten Baumeister des Barocks, Balthasar Neumann (1687-1753), als Bauzeichner eingestellt und war am Bau der dortigen bischöflichen Residenz von 1739-1740 beteiligt. ABB. 144 An der Seite Neumanns zu arbeiten war für Hillebrandt prägend, da er sich in dieser Zeit der Baukunst, der Arbeit des Entwerfens und der Ausführung auch praktisch widmen konnte. Diese Erfahrung war ein starker Einfluss für seine künstlerische Entfaltung.[160] Der Würzburger Residenz wurde von der UNESCO 1981 der Titel „Welterbe“ verliehen.[161]

In Wien arbeitete er 1745 unter Jean Nicolas Jadot de Ville-Issey (1710-1761) an der Restaurierung der Wiener Festungsanlagen und führte die Vermessung kaiserlicher Güter, unter anderem der Wiener Hofburg, durch. Ende der 1740er Jahre beginnt er auch für private Auftraggeber zu arbeiten. Sein erstes selbständiges Werk wurde das in Wien errichtete Palais des Oberhofmeisters, Graf von Ulfeld[162], welches 1757 als fertiggestellt dokumentiert wurde.[163]

Er heiratete im Jahre 1756.[164] Ein Jahr später bewarb er sich erfolgreich als „Erster Architekt der Ungarischen Hofkammer“ und hatte diese Verantwortung bis zu seinem Tod inne.[165] Damit wurde er für ein ausgedehntes Arbeitsgebiet verantwortlich. Als ungarischer Kameralarchitekt war er für beinahe alle architektonischen und bautechnischen Projekte zuständig, darunter auch Gutachten, Adaptierungsarbeiten und Inspektionsreisen mit ausführlichen Berichten. In seinem Ernennungsdekret geht hervor, dass er auch für die Durchführung verschiedener nicht bezeichneter Bauvorhaben zusätzliche Ver-

ABB. 144 *Bischöfliche Residenz in Würzburg; ein wesentlicher Einfluss für F.A. Hillebrandt*

155 Franz Anton Hillebrandt wird häufig mit seinem Vorgänger Johann Lucas von Hildebrandt (1668-1745) verwechselt.

156 Schmeller-Kitt, 1974, S.222.

157 Wilhelm Georg Rizzi, *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege*, Wien, 1977, S.146-147.

158 "Franz Anton Hillebrandt." *Architekturzentrum Wien*. Web. 15 Mar. 2015. <http://www.architektenlexikon.at/de/1108.htm>.

159 János Kapossy, *F. A. Hillebrandt*, Budapest, 1924, S.25.

160 Kapossy, 1924, S.25.

161 „Residenz Würzburg.“ UNESCO. Web. 25 Sep. 2015. <http://www.unesco.de/kultur/welterbe/welterbe-deutschland/wuerzburg.html>.

162 Auf Grund des Namens des späteren Eigentümers erscheint das Gebäude in der Fachliteratur als Palais Dietrichstein.

163 Kapossy, 1924, S.26.

164 <http://www.architektenlexikon.at/de/1108.htm>.

165 György Kelényi, *Franz Anton Hillebrandt*, Budapest, 1976, S.107.

dienste erworben hatte.[166] Ein Schwerpunkt seiner Tätigkeit waren Umbauten für Familien des Hochadels, wie beispielsweise einige Palais in Pozsony[167] und auch Privatschlösser der kaiserlichen Familie, wie beispielsweise Schloss Halbturn und Schloss Hof. Er plante groß angelegte, kirchliche Residenzen, wie beispielsweise in Großwardein[168] ABB. 145-ABB. 146 und Gran[169]. Neben seiner amtlichen Tätigkeiten leitete er weiterhin auch Bauprojekte für Private. Zusätzlich trug Hillebrandt in den Jahren 1757, 1759 und 1764 den Titel „Fürstlich Salmscher Hofarchitekt", jedoch sind Tätigkeiten für diesen Bauherren den Forschungen zufolge noch nicht genauer bekannt.[170]

1765 übernahm Hillebrandt den Neubau des königlichen Schlosses zu Buda von Nicolaus Pacassi (1716–1790).[171] Hier musste er auf Ruinen ein neues Palais schaffen. Die Entwürfe stammten noch von Jadot, die Pacassi fortsetzte. Als Nachfolger Pacassis übernahm Hillebrandt die Verantwortung des Baus. Die gesamte Gestaltung der Innenräume und die Entwürfe aller Nebengebäude stammen von ihm.

Hillebrandt wurde 1772 als Nachfolger von Pacassi zum „Oberhof-Architekten" ernannt. Nun als Leiter des Hofbauamtes, stellte er unter anderem die Neugestaltung des Redoutensaales der Hofburg und die Instandsetzung der Hofbibliothek in Wien fertig. Seine Aufgabe war es, alle Vorhaben und Ausführungen zu kontrollieren und zu genehmigen. In weiterer Folge wurde er ab 1773 zum „k.k. Wirklichen Rat der Akademie der bildenden Künste" ernannt.[172]

Zwischen 1765 und 1775 war Hillebrandt verstärkt im Schlossbau tätig. Seine Aufträge umfassten Neuherstellung und Umgestaltung von Privatschlössern der kaiserlichen Familie. Von 1765 bis 1767 war er mit dem Umbau von Schloss Halbturn beschäftigt und unternahm hier hauptsächlich Arbeiten im Innenraum. Von 1773 bis 1780 arbeitete er an den Um- und Ausbauten von Schloss Hof, welche erheblich das heutige äußere Erscheinungsbild des Ensembles prägen. Weitere von ihm geplante Schlossbauten mit Schlossgärten waren die Neugestaltung von Schloss Niederweiden und Schloss Holics, die jedoch nicht realisiert wurden.[173]

Von Kaiser Joseph II. wurde er 1783 als einer der drei Assessoren in der neu errichteten „Ober-Hofbau-Direktion" berufen. Durch die Reformen Joseph II. ergaben sich viele gleichzeitige bauliche Aufträge, welche Hillebrandt überwiegend in Buda und Pest beschäftigten. Hauptsächlich Gebäude aufgelöster Orden wurden für Regierungsämter und Universitäten adaptiert. Wichtige Beispiele sind der Umbau des Clarissenklosters in das Ungarische Landhaus in Buda und die Umsiedlung der Universität aus Buda nach Pest. Er erhielt jedoch auch Aufträge in Wien, wie beispielsweise die Zusammenlegung der siebenbürgischen und ungarischen Kanzlei. Zumeist wurden innere Umbauten durchgeführt, aber auch Umbauten an der Fassade und Erweiterungen durch einen Zubau und neuen Stockwerken kommen vor.[174]

Einige Werke Hillebrandts wurden nicht ausgeführt. Er beschäftigte sich Anfang der 1760er Jahre mit mehreren Entwürfen zur Erweitereung des Schlosses Gyula. Später entwickelte er Skizzen und Pläne für das Palais des Großprobstes Schwarzer zu Neutra. ABB. 151-ABB. 152 Ein Entwurf zum Schloss Károlyi in Nagykároly[175] geht auf das Jahr 1783 zurück. Hillebrandts letzte Arbeit war ein Entwurf für ein Theatergebäude in Pest aus dem Jahre 1792. Er starb im Alter von 78 Jahren in Wien.[176]

166 Kelényi, 1976, S.107.

167 18.Jhdt: Hauptstadt Ungarns und Sitz der ungarischen Hofkammer; Heute: Bratislava (Preßburg) in der Slowakei.

168 Heute: Oradea, Rumänien.

169 Heute: Esztergom, Ungarn.

170 Kapossy, 1924, S.26.

171 In der Literatur auch als „Ofen" bezeichnet.

172 Rizzi, 1977, S.146-147.

173 Kelényi, 1976, S.110.

174 Kelényi, 1976, S.111.

175 Heute: Carei, Rumänien.

176 Kelényi, 1976, S.110.

7.2 STIL UND WIRKEN

Geprägt wurde Franz Anton Hillebrandt von drei Hauptquellen: Johann Lucas Hildebrandt, Balthasar Neumann und der französische Stil des Louis XVI. Seine Kunst vertrat den französischen Stil Louis XVI. in Österreich, den josephinischen Stil. Die Vereinfachung der Formen ging auch auf den französischen Louis XVI. zurück. Hillebrandt bildete somit den notwendigen Stilübergang von J.L. Hildebrandt.[177]

Stilistisch entwickelte sich seine Laufbahn vom reifen Barock bis hin zum klassizisierenden Spätbarock.[178] In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kam es zu einer Beruhigung der plastisch-körperhaften Fassadengestaltung und eine gewisse Schlichtheit machte sich bemerkbar. Der Außenbau war klar und übersichtlich, die Gesamtform war sofort bemerkbar. Große Dreiecksgiebel bildeten auffällige Akzente der wenig plastisch gegliederten Fassaden. Die Detailformen waren vereinfacht und der Fassadendekor durch den Einsatz von Nutungen, Putzstreifen, Lisenen und Schlichtungen gekennzeichnet.

Seine fast vierzigjährige Laufbahn umfasste überwiegend Profanbauten. Er befasste sich oft mit Umbauten und Erweiterungen von bestehenden Gebäuden. Hillebrandt schuf vor allem in Ungarn eine konservative, praktische und stiltreue Architektur, die vorwiegend dem Staat zu dienen hatte.

Seine Palais- und Schlossbauten lehnten sich an den Wiener Palaistyp des 18. Jahrhunderts. Das Erdgeschoss wurde von Hillebrandt als Sockelgeschoss aufgefasst, das die darüberliegenden Stockwerke stützt. Das Obergeschoss wurde als „*Piano nobile*“ gestaltet und beinhaltet die Repräsentationsräume. Seine Fassaden waren stets schlichte ebene Flächen und vermieden starke Beweglichkeit. Der Grundriss seiner erdachten Schlösser sind drei-flügelig nach dem „*Cour-d'honneur*“-Typ gestaltet. Seine Räume wurden in Fluchten („*Enfilade*“) entlang eines fluchtenden Ganges angeordnet. Es werden Hillebrandt zahlreiche Palais mit unbekanntem Urheber zugeschrieben, da in ihnen die Stilmittel, die er wiederholt verwendet, zu erkennen sind.

> „*Seine vornehmsten Tugenden sind fachliches Können, Maßhalten, guter Geschmack; seine Werke zeichnen sich durch sorgfältige Planung, Klarheit und Übersichtlichkeit aus.*“[179] - György Kelényi, 1976

Hillebrandts Werk ist mehr ingenieurhaft und exakt als künstlerisch und fantasievoll. Er bleibt jedoch wegen seiner führenden Rollen in der Bautätigkeit ein wichtiger Bestandteil für die zum Klassizismus überleitende Stilepoche österreichischer Baukunst.[180]

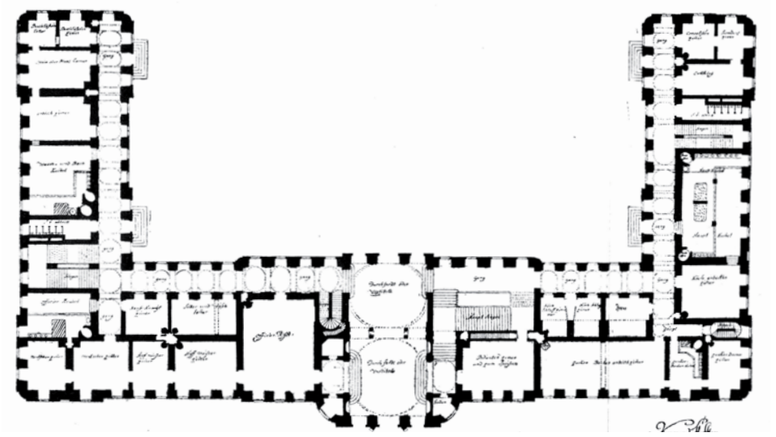


ABB. 145 *Bischöfliche Residenz in Großwardein (Oradea, Rumänien), Grundriss Erdgeschoss. 1769*

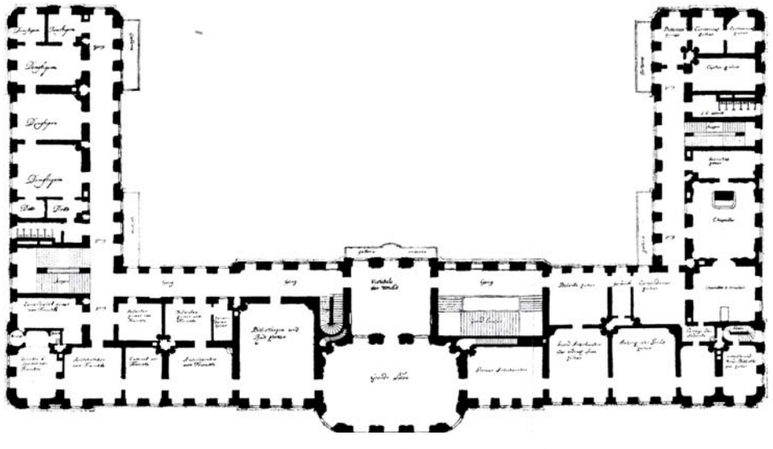


ABB. 146 *Bischöfliche Residenz in Großwardein (Oradea, Rumänien), Grundriss Obergeschoss. 1769*

177 Kapossy, 1924, S.30.
178 Kelényi, 1976, S.113.
179 Kelényi, 1976, S.113.
180 Kapossy, 1924, S.30.

7.2.1 BEISPIELE

7.2.1.1 Palais Ulfeld in Wien (1755)

Die Fassaden der Stadtpalais von Hillebrandt werden als ebene Fläche ohne vortretende Risalite ausgebildet, wie es beim Palais Ulfeld ABB. 147 zu erkennen ist. Dieses Gebäude ist Hillebrandts erster prominenter Bau und eines der wenigen Palais, die dokumentarisch belegt von ihm geplant wurden.[181] Hillebrandt vereinigte in diesem Bau zwei frühbarocke Bauten zu einer stilistischen Einheit. Er setzt Nutungen ein, die die Portalachsen akzentuieren. Ein großer Dreiecksgiebel krönt das Gebäude. Schräggestellte Pilaster rahmen das Portal.

7.2.1.2 Bischöfliche Bauten in Grosswardein (1762–1779)

Die bischöfliche Residenz in Großwardein ABB. 150 weist Gestaltungselemente der Gartenfassade der bischöflichen Residenz in Würzburg auf, an der Hillebrandt unter Balthasar Neumann gearbeitet hatte. Von Hillebrandt wurden sowohl die Fassade, die Türme als auch der gesamte Innenausbau entworfen.[182]

7.2.1.3 Umbau Professhaus in Wien (1774-1776)

Zu seinen bedeutendsten Werken in Wien zählt der barockklassizistische Umbau des Professhauses der Jesuiten in das Hofkriegsratsgebäude (1773-1776; 1909 abgetragen). ABB. 149 Der Dekor der Fassade wies Nutungen und Putzstreifen auf und unter den Fenstern waren rechteckige Platten angebracht. An der Hauptfassade waren eine Attikabekrönung und eine akzentuierte Säulenordnung angebracht, die zu einer starken Symmetrie führten.[183]

7.2.1.4 Zusammenlegung Bankgasse in Wien (1783-1784)

1783 vereinigte Hillebrandt zwei Wiener Stadtpalais für die Errichtung der ungarischen Hofkanzlei in der Bankgasse 4-6. ABB. 148 Sein Werk war der Zusammenbau im Inneren der ungarischen und siebenbürgischen Kanzlei. Im Äußeren wurde die Fassade des Palais Strattmann-Windischgrätz, welche Pacassi entworfen hatte, lediglich auf die Fassade des benachbarten Palais gelegt, um ein einheitliches Erscheinungsbild zu schaffen. Dies wirkt wie eine Verdoppelung der ursprünglichen Architektur Pacassis.[184]

7.2.2 SCHLÖSSER UND PALAIS[185]

1755 Palais Dietrichstein, Wien 1, Minoritenplatz 3 (Umbau von zwei frühbarocken Vorgängerbauten)

1754–1762 Palais Balassa (später Szecsen-Lamberg), Preßburg, Ungarn; Pozsony; Bratislava, SK

1760–1767 Umbau Preßburger Schloss, Preßburg, Ungarn; Pozsony; Bratislava, SK (Flügel „Theresianum“ und Nebengebäude: Reitschule, Sala Terrena, Kasernen, Wachgebäude; zerstört bei Brand 1811)

1761 Entwürfe für Erweiterung Schloss Gyula, H

1765–1767 Schloss Halbturn, Bgld. (Umbau)

1770–1774 Innenumgestaltung Schloss Eckartsau, NÖ (für Franz Stephan Habsburg-Lothringen)
1772–1775 Hofburg, Redoutensaaltrakt, Wien 1 (Fertigstellung der von Nikolaus Pacassi begonnenen Arbeiten)

1773–1780 Pläne für Umbauten von Schloss Niederweiden, NÖ, und Schloss Holics; Holic, SK

1773–1780 Schloss Hof, NÖ (Umbauten)

1777–1778 Schlosserhof, Wien 1, Seilerstätte 22 (Pläne für Aufstockung und Adaptierung für die Unterkunft der Trabantenleibgarde; ausgeführt von Leopold Grossmann)

1778, 1779 Entwürfe für das Probsten-Palais zu Neutra

1783 Entwurf Schloss Karoly; Carei; Nagykaroly, H

1783 Innenumgestaltung des Invaliden-Palais, Budapest, H

1783–1785 Umgestaltung des Clarissenklosters zum Ungarischen Landhaus (Unterhaus und Magnatenhaus), Budapest, Orszaghaz-Gasse 28, H

1783–1784 Umbau und Erweiterung der ehem. Ungarischen Hofkanzlei, Wien 1, Bankgasse 4–6 (heute Ungarische Botschaft)

---

181 <http://www.architektenlexikon.at/de/1108.htm>.

182 Kelényi, 1976, S.108.

183 Kelényi, 1976, S.112.

184 Kelényi, 1976, S.112.

185 Liste wurde zum Großteil von der Auflistung des Architektur Zentrums Wien übernommen: <http://www.architektenlexikon.at/de/1108.htm>; nicht realisierte Bauten werden *kursiv* dargestellt.

ABB. 147 *Palais Dietrichstein-Ulfeld*

ABB. 149 *Hofkriegsratsgebäude, k.u.k. Kriegsministerium*

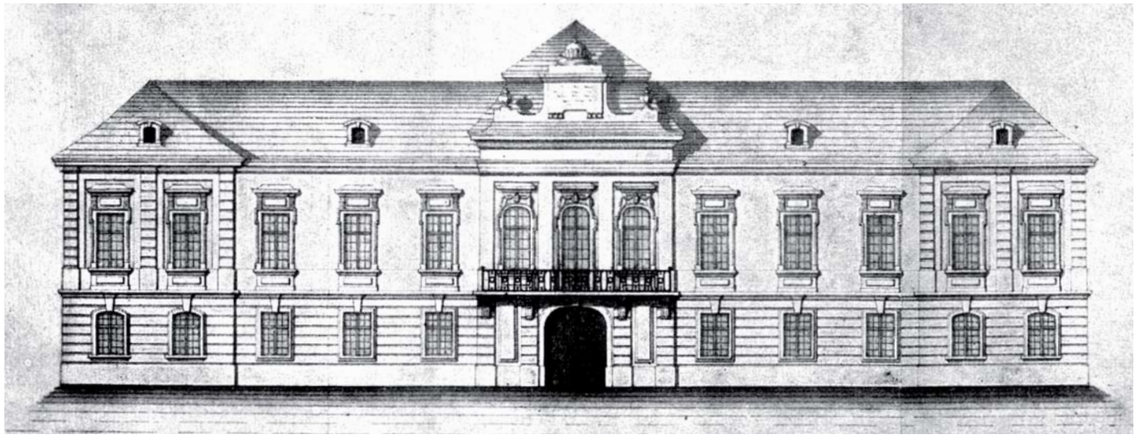


ABB. 151 *Fassadenentwurf für das Probsten-Palais zu Neutra I, 1778*

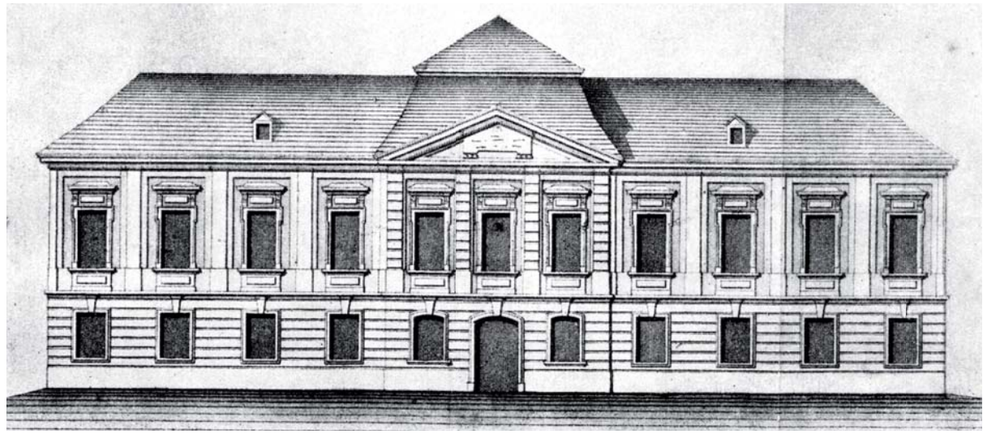


ABB. 152 *Fassadenentwurf für das Probsten-Palais zu Neutra II, 1779*

ABB. 148 *Ungarische Hofkanzlei, Bankgasse 4-6*

ABB. 150 *Bischöfliche Residenz in Großwardein*

ABB. 153 *Unterschrift von Franz Anton Hillebrandt*

7.3 BEDEUTENDE SCHLOSSBAUTEN

Im Folgenden werden zwei Umbauten von Schlössern in Österreich von Franz Anton Hillebrandt angeführt, da diese als barocke Schlossbauten Ähnlichkeit mit Schloss Kohfidisch haben und vermutlich auch den Architekten teilen.

7.3.1 SCHLOSS HOF

Schloss Hof liegt im Osten Niederösterreichs, an der Grenze zur Slowakei.

Das prächtige Ensemble hat Prinz Eugen von Savoyen (1663-1736) zwischen 1720 und 1730 von Johann Lucas Hildebrandt anlegen lassen. Der Auftraggeber war einer der erfolgreichsten Feldherren und wohlhabendsten Menschen seiner Zeit. Ein Heer von Tagelöhnern, Handwerkern und Gärtnern wurde engagiert um diesen Repräsentationsbau am Land zu verwirklichen.[186] Von Prinz Eugen wurde die Anlage, die ihm zur Erholung von politischen Geschäften diente, liebevoll „tusculum rurale“ oder „maison de campagne“ genannt.[187]

Nach dem Tod Prinz Eugens verliebte sich Maria Theresia (1717-1780) in das Ensemble. Sie erwarb 1755 die Anlage von den Erben des ehemaligen Besitzers und machte es ihrem Mann zum Geschenk.[188] Er wusste dies zu schätzen und war mehrere Wochen im Jahr hier. Wie eine Inschrift an der Gartenseite der Schlossfassade zeigt, war dies für ihn ein Ort um „*die Seele von der Last des Herrschens zu erleichtern*“.[189]

Die strengen Regeln des Wiener Hofzeremoniells verlangten, dass bei den alljährlichen, sommerlichen Umzügen Begleitpersonal von etwa 200 Personen mitreisten und somit untergebracht werden mussten. Das Schloss Prinz Eugens war zu klein für diesen Anspruch und musste somit vergrößert werden. Maria Theresia engagierte 1773 den für Umbauten bekannten kaiserlichen Hofarchitekten Franz Anton Hillebrandt um das Schloss um ein Stockwerk zu ergänzen.[190] Er war es auch, der dem Schloss das heutige Erscheinungsbild verlieh. Die Innenräume wurden dem Zeitgeschmack entsprechend klassizistisch ausgestattet. In der Reihe diverser Schlossbauten von Franz Anton Hillebrandt sind die Arbeiten am Schloss Hof am beachtlichsten. Es kam zu starken Veränderungen an den Fassaden und in den inneren Räumen. 1780 wurden die Arbeiten abgeschlossen.

Im Zuge des Baus wurde eine alte, vierflügelige Grenzfestung mit einem dreiflügeligen Gebäude ergänzt. Aus diesem Anlass kam es zu Veränderungen an den Fassaden, wobei ein gequaderter Sockel und ein flaches Gliederungssystem mit lisenenartigen Wandstreifen zu beachten sind.

Zusätzlich lies der Bauherr mehrere weitere Anlagen zum Ensemble errichten, wie beispielsweise einen Meierhof, eine Orangerie, und eine prächtige barocke Gartenanlage auf sieben Terrassen mit Wasserspielen. Schloss und Park stehen räumlich in Verbindung durch eine „Sala terrana“, die auf der Gartenebene situiert ist. Lediglich die Gartenfassade ist reich dekoriert. Ein großer Festsaal und Enfiladen schmücken die oberen Stockwerke, in denen die ehemaligen Appartements untergebracht wurden. Sie waren keineswegs privater Rückzugsbereich, sondern Bühne für die Repräsentation. Die Größe, Aneinanderreihung und Ausstattung der Räume sorgten für einen reibungslosen Ablauf der Zeremonien. Die Räume durften nur von Personen betreten werden, die „appartementfähig“ waren. Dies war ein ausgewählter Kreis, der die innersten Bereiche des Fürsten betreten und dessen schmuckvolle Ausstattung bestaunen durfte.[191]

186 Thomas Baumgartner, *Schloss Hof - Zeit für das Besondere*, Wien, 2013, S.8.

187 Berger, 2002, S. 527.

188 Baumgartner, 2013, S.8.

189 Führung durch Schloss Hof, 2015.

190 Kelényi, 1976, S.110.

191 Lieselotte Hanzl-Wachter, *Schloss Hof – Prinz Eugens tusculum rurale und Sommerresidenz der kaiserlichen Familie – Geschichte und Ausstattung eines barocken Gesamtkunstwerks*, Wien, 2005, S.55-63.

ABB. 154 *Schloss Hof*

Seit Maria Theresia wurde das Ensemble weitgehend vernachlässigt und der Garten bekam eine verwilderte natürliche Schutzschicht. Ende des 19. Jahrhunderts widmete Kaiser Franz Josef das Ensemble einer militärischen Ausbildungsstätte und der repräsentative Prunk verschwand mehr und mehr. Möbel und Kunstobjekte aus vergangener Zeit wurden größtenteils nach Wien übersiedelt und wurden von dort aus in andere kaiserliche Sitze einbezogen. Nach dem zweiten Weltkrieg zogen russische Besatzungsmächte für zehn Jahre in das Schloss.[192]

Es fehlte weitgehend an Ideen und finanziellen Mitteln die vernachlässigte Bausubstanz zu retten. 2002 gelang es der Gesellschaft zur Revitalisierung der Marchfeldschlösser finanzielle Mittel für die Sanierung zu organisieren. Mehr als 50 Millionen Euro wurden investiert, um das Ensemble samt 5.500 Quadratmeter großem Barockbeet ab 2004 zu sanieren und zu restaurieren.[193]

Heute kann man die Anlage besichtigen und die Räumlichkeiten museal erleben. Schloss Hof wird heute als eines der eindrucksvollsten Gesamtkunstwerke des europäischen Barocks bezeichnet.

7.3.2 SCHLOSS HALBTURN

Schloss Halbturn liegt im Osten Niederösterreichs, an der Grenze zu Ungarn.

Ähnlich wie Schloss Hof war der Architekt des ursprünglichen Bauwerkes (1711) Johann Lucas Hildebrandt und ein Umbau (1767) wurde für Maria Theresia von Franz Anton Hillebrandt geschaffen.[194] Bemerkenswert ist hier die Parallele zu Kohfidisch, da auch hier der Barockkünstler Franz Anton Maulbertsch seine Spuren hinterlassen haben soll. Zum Anlass der Schenkung an Maria Theresias Tochter, Erzherzogin Marie-Christine, malte dieser ein Deckenfresko.[195]

Das Schloss ist eine langgestreckte, hufeisenförmige Anlage mit einem reich ausgestatteten Park. Die zwei Schauseiten sind sich sehr ähnlich, jedoch ist die Hoffassade reicher geschmückt als die Gartenfassade. Der Bau besteht aus zwei fast quadratischen Eckgebäuden mit Mansarddächern und zwei dazwischen liegenden, dreiachsigen, leicht zurückversetzten Verbindungsbauten und einem dreiachsigen, hervorragenden Mittelrisalit.[196]

Hillebrandts Wirken zeichnete sich durch einen Umbau von 1765 bis 1767 aus. Am Äußeren des Gebäudes kam es lediglich zur Umgestaltung des Daches, während es im Inneren zu erheblichen Veränderungen kam. Besonders zu beachten ist die Umgestaltung des Prunksaals durch das bereits erwähnte Deckenfresko von Franz Anton Maulbertsch und eine neue Stuck-Verzierung.[197]

Wie viele Residenzen im Osten Österreichs besetzte die sowjetische Armee nach dem zweiten Weltkrieg auch dieses Schloss. Die Einrichtungen wurden weitgehend geplündert und die Baustruktur fiel dem Vandalismus zum Opfer. 1949 ereignete sich ein starker Brand, der dem Gebäude großen Schaden zugefügt hatte. Das Deckenfresko von Maulbertsch konnte jedoch gerettet werden. Mitte der 1970er Jahre war es möglich das Gebäude zu sanieren. Heute werden die restaurierten Räumlichkeiten für Ausstellungen und Schlosskonzerte verwendet.[198]

192 Baumgartner, 2013, S.16.

193 Hanne Egghardt, Kurt-Michael Westermann, *Die schönsten Schloss- und Stiftsgärten in Österreich*, Wien, 2009, S. 40-49.

194 Schmeller-Kitt, 1976, S.125.

195 Schmeller-Kitt, 1976, S.126.

196 Prickler, 1972, S.64-66.

197 Kelényi, 1976, S.110.

198 „Schloss Halbturn – Ein Schloss schreibt Geschichte.“ *Schloss-halbturn.at*. Web. 16 Apr. 2015 <http://www.schlosshalbturn.com/das-schloss/geschichte/>.

ABB. 155 *Schloss Halbturn*

ABB. 156 *Gartenfassade*

8 BAUDOKUMENTATION

Zur Aufnahme von Schloss Kohfidisch wurde ein umfassendes Raumbuch erstellt, welches die einzelnen Räume genauer analysiert, und Pläne gezeichnet, die den Bestand des Schlosses darstellen. Im Anschluss werden die Bauschäden an der Fassade beleuchtet.

Das Raumbuch wird für die Übersichtlichkeit in vier Teile geteilt: *Erdgeschoss 1, Erdgeschoss 2, Obergeschoss* und *Dachgeschoss*. Darstellungen des Dachstuhls und des Kellergeschosses werden darauffolgend gezeigt. Bei den im Raumbuch enthaltenen Abbildungen handelt es sich um Privataufnahmen des Autors aus dem Jahr 2015, mit der Ausnahme von einzelnen, nummerierten Bildern, deren Quellen im Abbildungsverzeichnis angegeben werden.

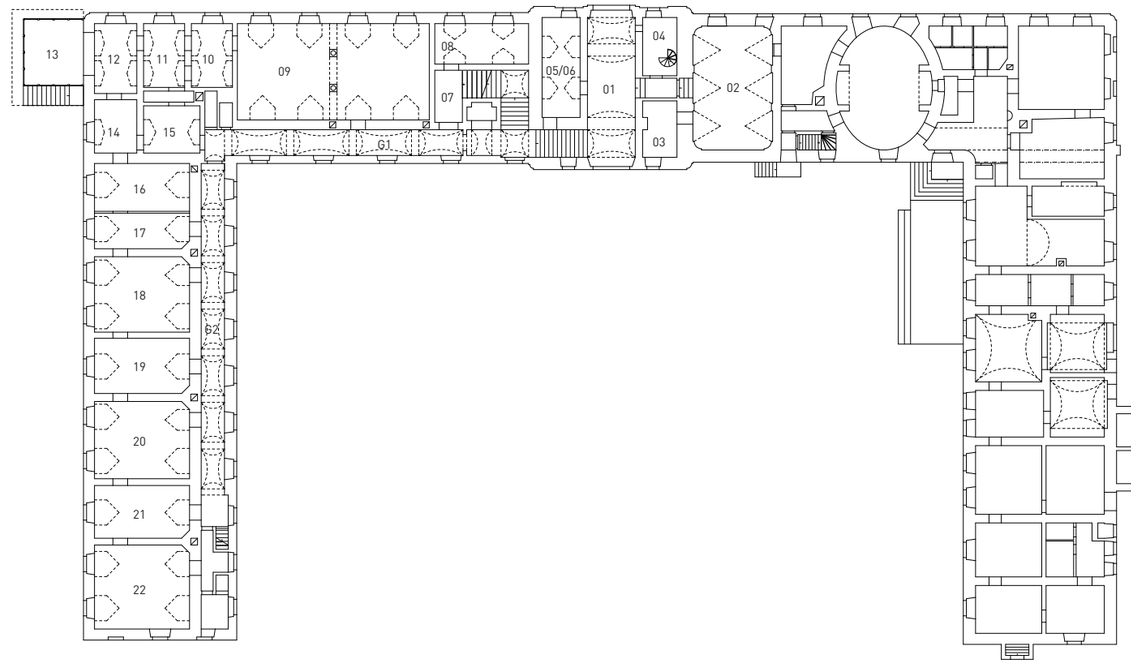
Die gezeichneten Pläne im Anschluss zeigen den Bestand anhand von Grundrissen, Schnitten und Ansichten.

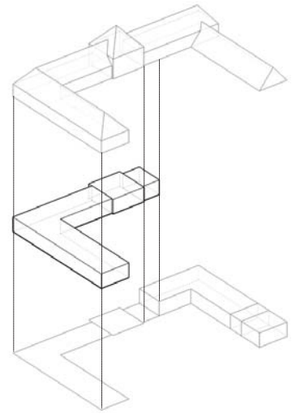
ABB. 157 *EG1.02; Schlosskapelle*

8.1 RAUMBUCH

Signifikante Räume werden mit einem Symbol markiert und weisen somit auf die im Kapitel des denkmalpflegerischen Konzeptes erwähnten Räumlichkeiten.

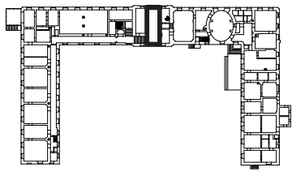
8.1.1 ERDGESCHOSS 1





RAUMNUMMERN **ERDGESCHOSS 1**

EG1.**01**
TORHALLE



Geometrie
Fläche: 55,7m²
RH: 5,80m

Boden
Kopfholz-Boden locker verlegt

Wand
Weiß verputzt

Decke
Form: Platzlgewölbe an den Toren; Tonnengewölbe mittig
Oberfläche: Weiß verputzt

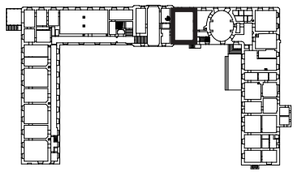
Öffnungen
2 x 3-Flügeliges Tor (Stahl)
1 x 2-Flügeliges Tor (Stahl)
Zugang zur Kapelle
1 x 1-Flügelige Holz-vertäfelte-Türe (weiß)
1 x 1-Flügeliges Fenster (niedrig angebracht)

Eigenschaften
Eingangsbereich in das Schloss; Zugang zum Stiegenhaus, zur Schlosskapelle und zum Keller; Durchgang zum Garten; Raum für Festlichkeiten

ABB. 158

EG1.**02**
KAPELLE

Schlosskapelle; Tonnengewölbe mit Stichkappen; historische Malereien aus mehreren Epochen



Geometrie
Fläche: 65m²
RH: 6,80m

Boden
Steinboden vollflächig vorhanden

Wand
Bemalungen aus mehreren Epochen, plastische Hervorhebungen der Säulenmalerei (Grissaile-malerei) und dreidimensionale Täuschung architektonischer Elemente (Trompe l'oeil)

Decke
Form: Tonnengewölbe mit Stichkappen
Oberfläche: Malereien aus mehreren Epochen

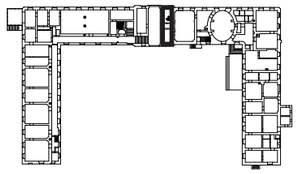
Öffnungen
2 x 1-Flügelige Fenster (weiß)
2 x 1-Flügelige niedrige Fenster (weiß)
1 x 1-Flügelige Fenster (Holz)
1 x 2-Flügelige Holz-Türen (dunkelgrün) in dekorierter Spitzbogenöffnung
1 x 1-Flügelige Holz-Türe

Eigenschaften
Malereien aus mehreren Epochen noch heute sichtbar; über der spitzbogigen Türe befindet sich ein Allianzwappen der zwei Familien Erdődy und Aspremont-Linden; Altarwand mit Grisaille-Malerei, freigelegte Barockmalerei und Malerei der Laxenburger Gotik; ehemaliger Emporenzugang ist heute Fenster zur Buschenschank; Schlosskapelle, heute noch in Verwendung zu besonderen Festlichkeiten, wie Hochzeiten und anderen privaten Messen

ABB. 159

EG1.**03**
GÄSTEZIMMER "HOCHZEITSSUITE"

Tonnengewölbe mit Stichkappen; Wandmalerei; Zweistöckiges Ensemble



Geometrie
Fläche: 13,3m² (EG) + 31,5m² (Mez)
RH: 2,85m (EG) + 3,80m (Mez)

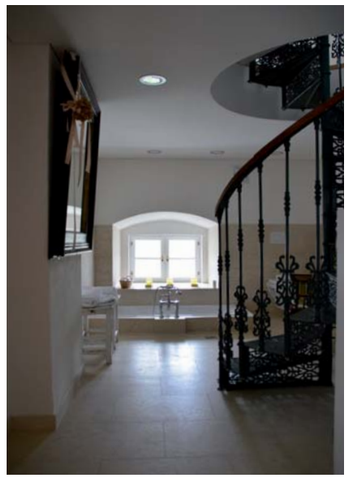
Boden
Steinboden (EG), Parkett (Mez)

Wand
Stein und weißer Putz (EG), Weißer Putz und freigestellte Wandmalereien (Mez)

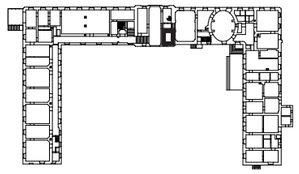
Decke
Form: Tonnengewölbe mit Stichkappen
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
1 x 1-Flügelige Holz-Türe (weiß)
1 x 1-Flügeliges Holz-Fenster (niedrig angebracht)
1 x 2-Flügeliges Holz-Fenster (niedrig angebracht)
2 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster

Eigenschaften
Zwei-stöckiges Ensemble (Erdgeschoss und Mezzanin), das durch eine Wendeltreppe verbunden wird; einige Wandmalereien sind an mehreren Stellen hier vorhanden und bei dem umfassenden Umbau nicht übermalt worden



EG1.**04**
LAGER DER KAPELLE



Geometrie
Fläche: 12,5m²
RH: 2,85m

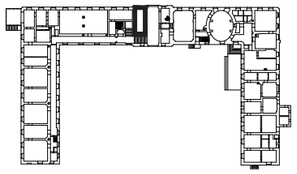
Boden
Steinboden

Wand
Abblättern gelblicher Farbe

Decke
Form: Flach; Abblättern der Putzschicht; Holzkonstruktion sichtbar: Massive Holzbalken liegen dicht nebeneinander
Oberfläche: Weißer Putz

Öffnungen
1 x 1-Flügeliges Holz-Fenster
1 x 1-Flügelige Holz-Türe

EG1.**05**
VORRAUM KELLER



Geometrie
Fläche: 25m²
RH: 2,85m

Boden
Steinboden

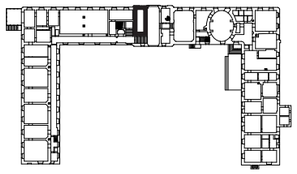
Wand
Weiß verputzt

Decke
Form: Tonnengewölbe mit Stichkappen
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
1 x Fensteröffnung
2 x 1-Flügelige Holz-Türe

EG1.**06**
GÄSTEZIMMER

Tonnengewölbe mit Stichkappen; Wandmalerei



Geometrie
Fläche: 25,3m²
RH: 3,85m

Boden
Parkett

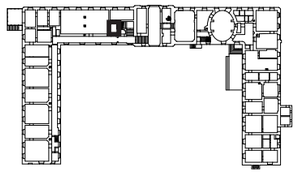
Wand
Kunstvolle Wandbemalungen, weiß verputzt

Decke
Form: Tonnengewölbe mit Stichkappen
Oberfläche: Weißer Putz

Öffnungen
1 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
1 x 1-Flügeliges Fenster (weiß)
2 x 1-Flügelige Holz-Türen (weiß)

Eigenschaften
Wandmalerei an südlicher Wand, die typisch josephinische Zopf-Loorbeergehänge aus dem späten 18. Jahrhundert zeigt; Badezimmer neben Eingang eingebaut

EG1.**07**
WÄSCHEZIMMER & BADEZIMMER



Geometrie
Fläche: 10m²
RH: 2,50m

Boden
Stabparkett, Parallelverband; Fliesen unter niedrigem Tonnengewölbe

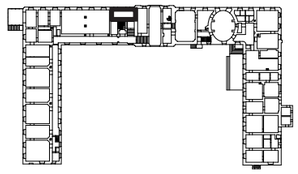
Wand
Weißer Putz

Decke
Form: Tonnengewölbe, Korbbogen
Oberfläche: Weißer Putz

Öffnungen
2 x 1-Flügelige Holz-Türen (weiß)

Eigenschaften
Badezimmer unter niedrigem Tonnengewölbe eingebaut

EG1.**08**
SCHLAFZIMMER



Geometrie
Fläche: 25,7m²
RH: 3,75m

Boden
Stabparkett, Parallelverband

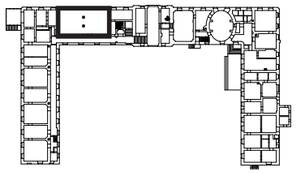
Wand
Weißer Putz

Decke
Form: Tonnengewölbe mit Stichkappen
Oberfläche: Weißer Putz

Öffnungen
2 x 2-Flügelige Kasten-Fenster (weiß)
1 x 1-Flügelige Holz-Türe (weiß)

EG1.**09**
WOHNZIMMER

Tonnengewölbe mit Stichkappen; Stuckmuster; toskanische Säulen; Fischgrät-Parkett



Geometrie
Fläche: 123m²
RH: 3,75m

Boden
Fischgrät-Parkett

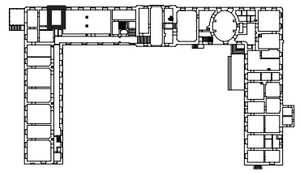
Wand
Weiß verputzt

Decke
Form: Tonnengewölbe mit Stichkappen
Oberfläche: Muster aus Stuck über Stichkappen; weiß verputzt

Öffnungen
4 x 2-Flügelige Kasten-Fenster (weiß)
2 x 1-Flügelige Holz-Türen (weiß)

Eigenschaften
Muster aus Stuck über Stichkappen; Zwei toskanische Säulen inmitten des Raumes; historischer Fischgrät-Parkett

EG1.**10**
SPEISEZIMMER



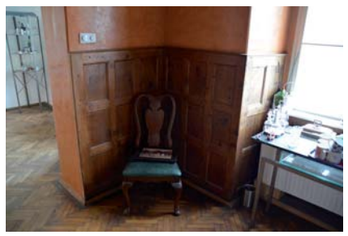
Geometrie
Fläche: 17,5m²
RH: 3,82m

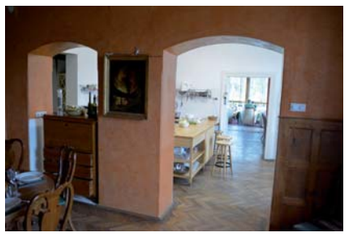
Boden
Fischgrät-Parkett

Wand
Orange Wandfarbe; Lambris aus Holz an Westflächen des Raumes

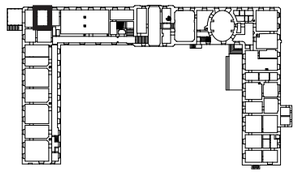
Decke
Form: Tonnengewölbe mit Stichkappen
Oberfläche: Orange Farbe

Öffnungen
1 x 2-Flügelige Kasten-Fenster (weiß)
1 x 1-Flügelige Holz-vertäfelte Türe (weiß)
2 x Segmentbogen-Öffnungen





EG1.**11**
KÜCHE



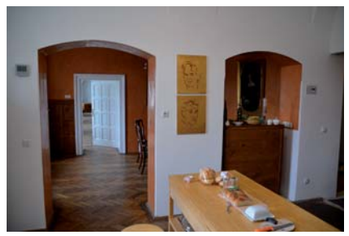
Geometrie
Fläche: 17,5m²
RH: 3,85m

Boden
Fischgrät-Parkett

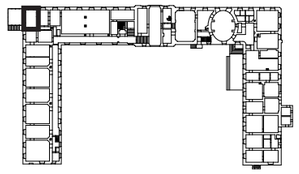
Wand
Weiß verputzt

Decke
Form: Tonnengewölbe mit Stichkappen
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
1 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
1 x 1-Flügelige Holz-vertäfelte Türe (weiß)
2 x Bogen-Öffnungen



EG1.**12**
WOHNZIMMER



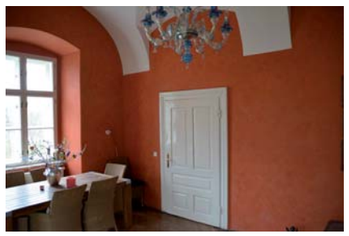
Geometrie
Fläche: 19,7m²
RH: 3,85m

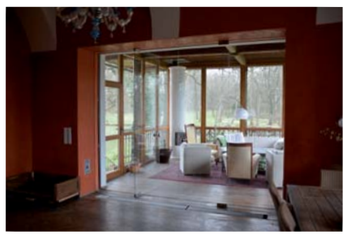
Boden
Fischgrät-Parkett

Wand
Orange Farbe; Einschnitt in Südwand durch Wintergartenzugang

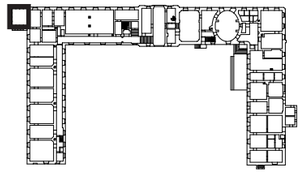
Decke
Form: Tonnengewölbe mit Stichkappen
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
1 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
2 x 1-Flügelige Holz-Türen (weiß)
Öffnung zum Wintergarten





EG1.**13**
WINTERGARTEN



Geometrie
Fläche: 17,5m²
RH: 3,11m

Boden
Parkett

Wand
Holzkonstruktion verglast; weiß verputzte Öffnung am Schlossmauerwerk

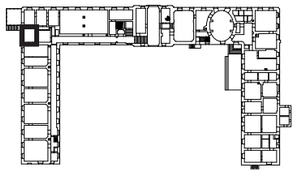
Decke
Form: Flach
Oberfläche: Balken und Träger aus Holz

Öffnungen
1 x 1-Flügelige verglaste Holztüre (weiß)
Öffnung zum Schloss (etwa 3m)

Eigenschaften
Wintergarten wurde zu einer unbekannten Zeit an das Schloss angebaut; Verglasung hinter historischen Holzstehern kann vollständig geöffnet werden

EG1.**14**
BÜRO

Tonnengewölbe mit Stichkappen; Portal mit Supraporte und abgefasten Kanten; Spitzbogenfenster; Fischgrät-Parkett



Geometrie
Fläche: 15m²
RH: 3,90m

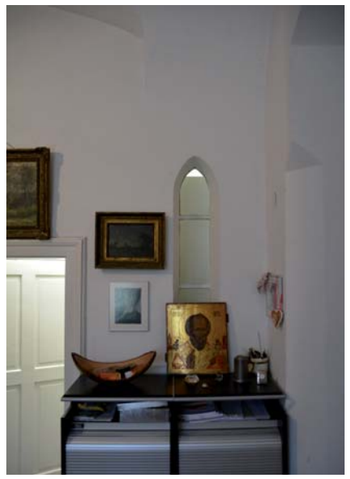
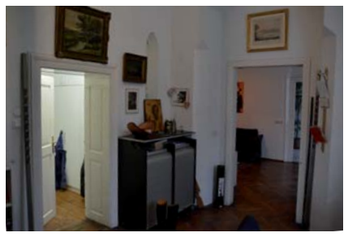
Boden
Fischgrät-Parkett

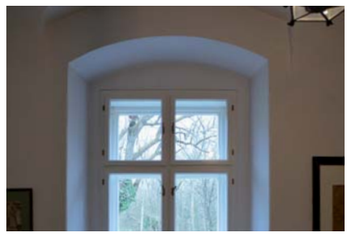
Wand
Weiß verputzt

Decke
Form: Tonnengewölbe mit Stichkappen
Oberfläche: Weiß verputzt

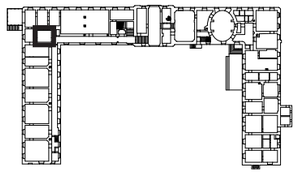
Öffnungen
1 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
3 x 1-Flügelige Holz-Türen (weiß)
Schmales Spitzbogenfenster

Eigenschaften
Spitzbogenfenster an Nordwand erinnert an Wachturm oder Grenzgebäude; Nordwand aus Naturstein; abgefaste Kanten an Ost-Türöffnung mit Supraporte



EG1.**15**
WÄSCHERAUM / GARDEROBE



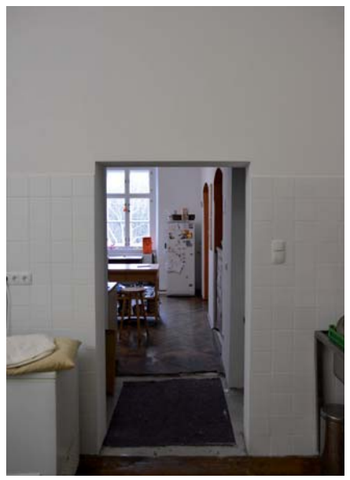
Geometrie
Fläche: 17,7m²
RH: 3,95m

Boden
Holzdielen

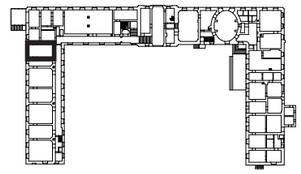
Wand
Weiß verputzt

Decke
Form: Tonnengewölbe mit Stichkappen
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
2 x 1-Flügelige Holztüren (weiß)
Öffnung zur Küche mit kleinem Zwischenraum
Schmales Spitzbogenfenster (hinter Möbel)



EG1.**16**
KINDERZIMMER



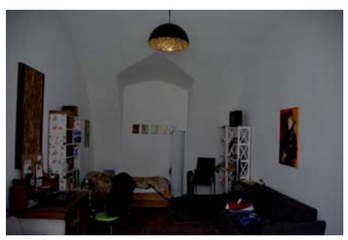
Geometrie
Fläche: 30,2m²
RH: 3,70m

Boden
Fischgrät-Parkett

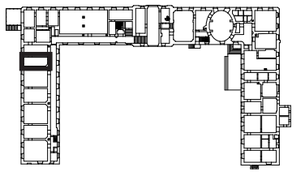
Wand
WeΩß verputzt

Decke
Form: Tonnengewölbe mit Stichkappen
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
1 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
2 x 1-Flügelige Holz-Türen mit Supraporte (weiß)



EG1.**17**
BADEZIMMER



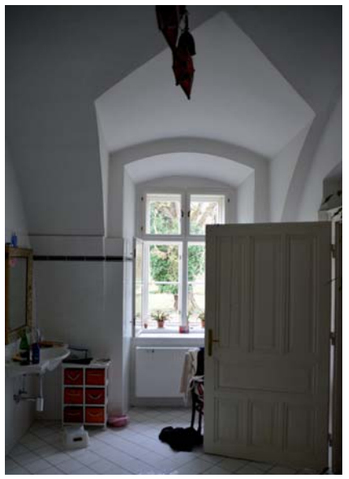
Geometrie
Fläche: 22,2m²
RH: 3,70m

Boden
Fliesen

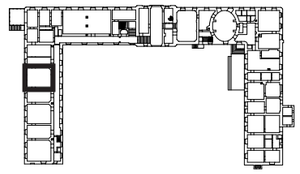
Wand
Fliesen, darüber weiß verputzt

Decke
Form: Tonnengewölbe mit Stichkappen
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
1 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
1 x 1-Flügelige Holz-vertäfelte Türe (weiß)
1 x 1-Flügelige Holz-vertäfelte Türe mit Supraporte (weiß)



EG1.**18**
KINDERZIMMER



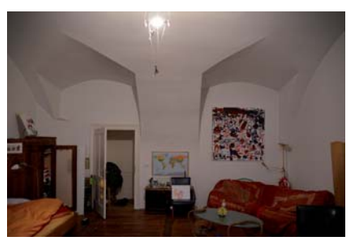
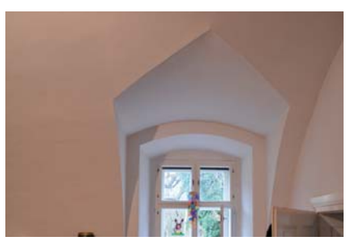
Geometrie
Fläche: 47,5m²
RH: 3,70m

Boden
Holzdielen

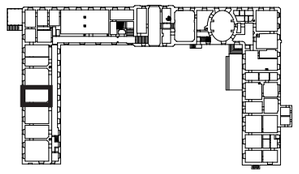
Wand
Weiß verputzt

Decke
Form: Tonnengewölbe mit Stichkappen
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
2 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
3 x 1-Flügelige Holz-Türen (weiß)

EG1.**19**
KINDERZIMMER



Geometrie
Fläche: 33,6m²
RH: 3,70m

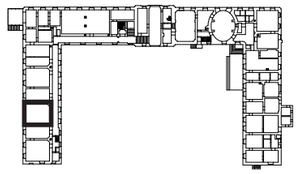
Öffnungen
1 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
3 x 1-Flügelige Holz-Türen (weiß)

Boden
Holzdielen

Wand
Weiß verputzt

Decke
Form: Tonnengewölbe mit Stichkappen
Oberfläche: Weiß verputzt

EG1.**20**
KINDERZIMMER



Geometrie
Fläche: 48,6m²
RH: 3,70m

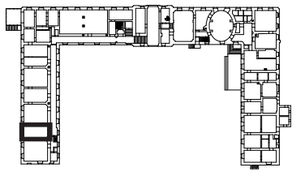
Öffnungen
2 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
3 x 1-Flügelige Holz-Türen (weiß)

Boden
Holzdielen

Wand
Weiß verputzt

Decke
Form: Tonnengewölbe mit Stichkappen
Oberfläche: Tonnengewölbe dunkelblau bemalt;
Stichkappen weiß verputzt

EG1.**21**
GARDEROBE



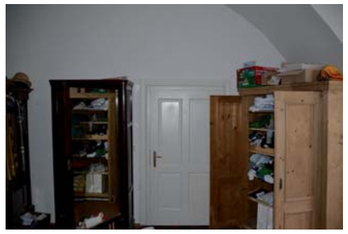
Geometrie
Fläche: 33,2m²
RH: 3,70m

Boden
Holzdielen

Wand
Weiß verputzt

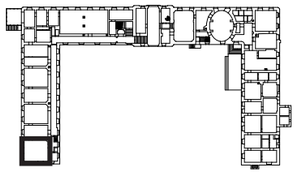
Decke
Form: Tonnengewölbe mit Stichkappen
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
1 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
3 x 1-Flügelige Holz-Türen (weiß)



EG1.**22**
SCHLAFZIMMER

Tonnengewölbe mit Stichkappen; Tafelparkett



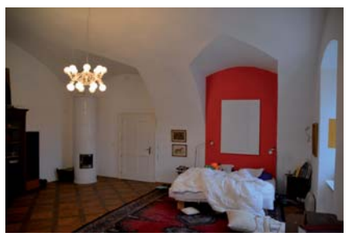
Geometrie
Fläche: 53m²
RH: 3,70m

Boden
Tafelparkett

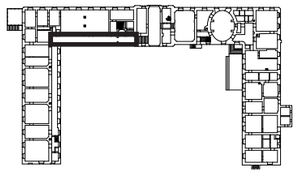
Wand
Weiß verputzt; rechte Nische unter Stichkappe auf Nordwand rot bemalt

Decke
Form: Tonnengewölbe mit Stichkappen
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
3 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
3 x 1-Flügelige Holz-Türen (weiß)



EG1.**G1**
ARKADENGANG



Geometrie
Fläche: 57,7m²
RH: 4,10m

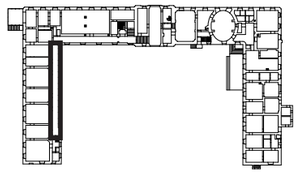
Boden
Steinboden

Wand
Weiß verputzt

Decke
Form: Klostergewölbe mit Gurtbogen
Oberfläche: Weiß verputzt

Fenster
5 x 2-Flügelige Kasten-Fenster (weiß)

EG1.**G2**
ARKADENGANG



Geometrie
Fläche: 57,9m²
RH: 4,10m

Boden
Steinboden

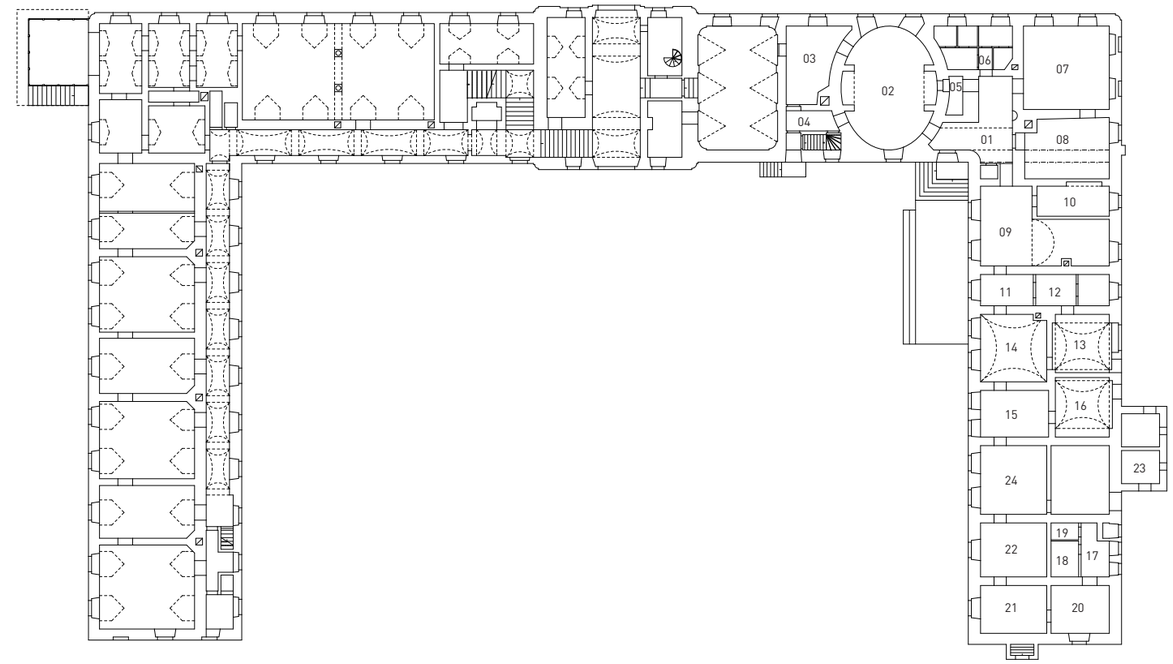
Wand
Weiß verputzt

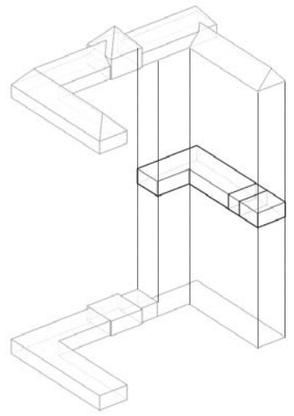
Decke
Form: Klostergewölbe mit Gurtbogen
Oberfläche: Weiß verputzt

Fenster
8 x 2-Flügelige Kasten-Fenster (weiß)

ABB. 160 *EG2.07; Speisezimmer mit russischen Inschriften und Stuckdecke*

8.1.2 ERDGESCHOSS 2



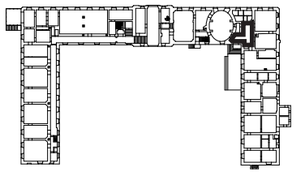


RAUMNUMMERN **ERDGESCHOSS 2**

N

0 5 10 20

EG2.**01**
EMPFANGSBEREICH



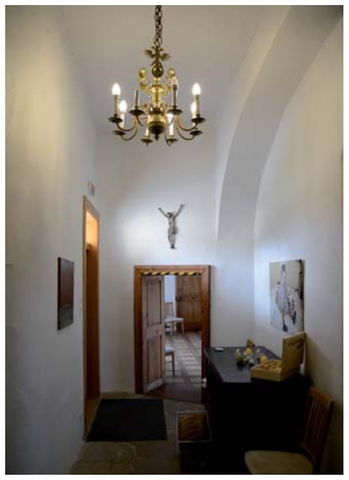
Geometrie
Fläche: 30m²
RH: 4,00m

Boden
Großformatige unebene quadratische Steinplatten

Wand
Weiß verputzt; Einbuchtungen; abgefaste Kanten

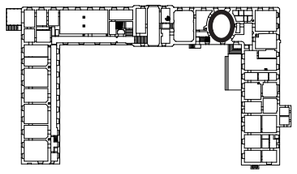
Decke
Form: Tonnengewölbe mit Gurtbögen
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
6 x 1-Flügelige Holz-Türen
1 x 1-Flügelige Glastüre



EG2.**02**
SPEISEZIMMER / OVALER RAUM

Historischer ovaler Raum von Bögen umspannt mit historischen Malereien



Geometrie
Fläche: 61m²
RH: 4,00m

Boden
Tafelparkett

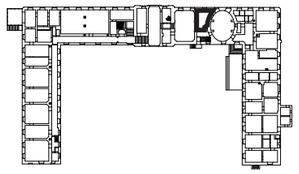
Wand
Vereinzelt historische Malereien nicht übermalt, weiß verputzt; Bogen-Elemente

Decke
Form: Oval, Flach, Teilweise Tonnengewölbe
Oberfläche: Weiß verputzt, vereinzelt historische Malereien nicht übermalt

Öffnungen
3 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
3 x 1-Flügelige Holz-Türen

Eigenschaften
Raum bildet ovale Form, die von Bögen umspannt wird; darunterliegender Raum nimmt die gleiche ovale Form an, vermutlich ist dieser Raum der Mittelpunkt eines älteren Gebäudes.

EG2.**03**
SPEISEZIMMER



Geometrie
Fläche: 24,4m²
RH: 4,00m

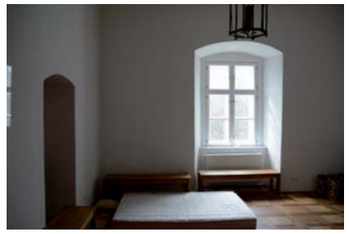
Boden
Tafelparkett

Wand
Weiß verputzt, Rahmen aus Stuck als Abschluss zur Decke, Konche in der Nordost-Ecke

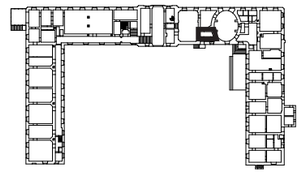
Decke
Form: Flach
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
1 x 1-Flügeliges Holz-Spitzbogenfenster
5 x 1-Flügelige Holz-Türen
1 x 1-Flügelige Spitzbogentüre

Eigenschaften
Blick auf Schlosskapelle durch Spitzbogenfenster



EG2.**04**
LAGER



Geometrie
Fläche: 6,7m²
RH: 3,80m

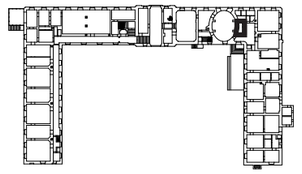
Boden
Großformatige unebene Steinplatten

Wand
Fliesen

Decke
Form: Flach
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
2 x 1-Flügelige Holz-Türe

EG2.**05**
LAGER



Geometrie
Fläche: 2,65m²
RH: 4,00m

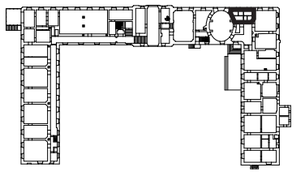
Boden
Großformatige unebene Steinplatten

Wand
Weiß verputzt

Decke
Form: Flach
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
1 x 1-Flügelige Holz-Türe

EG2.**06**
TOILETTENANLAGE



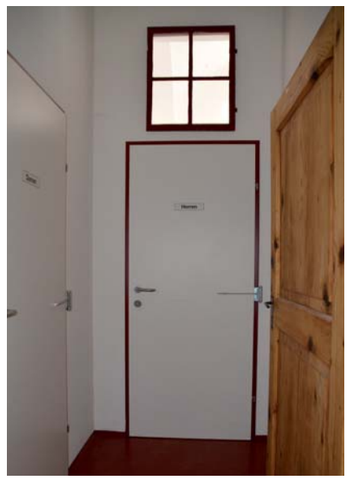
Geometrie
Fläche: 20,8m²
RH: 4,00m

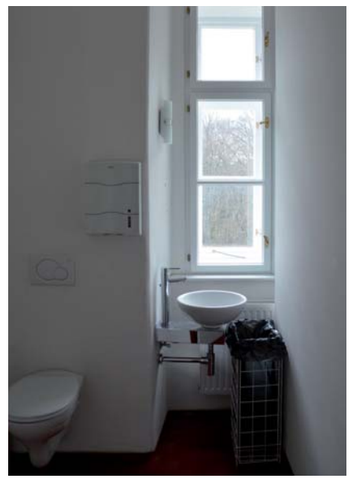
Boden
Rotes Kunstharz

Wand
Weiß verputzt, Gipskartonwände wurden aufgestellt um eine Sanitäranlage einzurichten

Decke
Flach, weiß verputzt

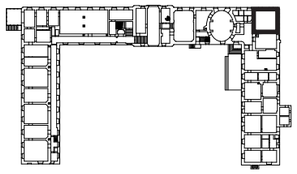
Öffnungen
2 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
1 x 1-Flügelige Holz-Türe
5 x 1-Flügelige leichte Innentüren
1 x 1-Flügeliges Fenster





EG2.**07**
SPEISEZIMMER

Chinoiserien, Bandelwerk, und Rahmung aus Stuck; russische Inschriften; Holzdielenboden



Geometrie
Fläche: 47,6m²
RH: 4,00m

Boden
Holzdielen

Wand
Weiß verputzt, Stuck als Abschluss zur Decke, Nischeneinbuchtung mit russischer Bemalung

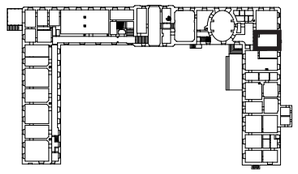
Decke
Form: Flach
Oberflächen: Chinoiserien, Bandelwerk und Rahmung; weiß verputzt

Öffnungen
2 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
1 x 1-Flügelige Holztüre
1 x Öffnung

Eigenschaften
Hymnen und andere Inschriften aus der russischen Besatzungszeit in Nischen, Bandelwerk und Chinoiserien an der Decke

EG2.**08** SPEISEZIMMER

Chinoiserien, Bandelwerk, und Rahmung aus Stuck, inszeniertes Mauerwerk



Geometrie
Fläche: 32,8m²
RH: 4,00m

Boden
Holzdielen

Wand
Weiß verputzt; offen gelegtes Mauerwerk, um verschiedene Bauepochen zu inszenieren

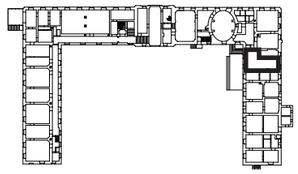
Decke
Form: Flach getrennt durch Gurtbogen
Oberfläche: Chinoiserien, Bandelwerk, und Rahmung aus Stuck; weiß verputzt

Öffnungen
1 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
1 x 1-Flügelige Holztüre
1 x Öffnung

Eigenschaften
Chinoiserien und Bandelwerk; Offenlegung der unterschiedlichen Mauerwerke; Gurtbogen trennt die Decke

EG2.**09** SPEISEZIMMER / BAR

Tonnengewölbe, historische Küche, historische Holzkonstruktion, Fliesenboden mit Kranzmuster



Geometrie
Fläche: 50,8m²
RH: 4,00m

Boden
Fliesenboden mit Kranzmuster

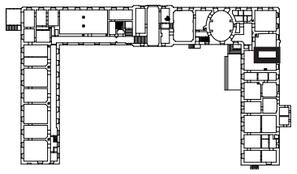
Wand
Weiß verputzt; historische Holzkonstruktion

Decke
Form: Tonnengewölbe über Barbereich im Norden des Zimmers; flache Decke über Speisebereich im Süden; getrennt in zwei Bereiche durch Unterzug
Oberfläche: weiß verputzt

Öffnungen
2 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
1 x 1-Flügelige vertäfelte Holztüre
1 x Schiebetüre
1 x Glastüre

Eigenschaften
Funktionsfähiger originaler Küchenofen; historische Holzstützen und -träger; Fliesenboden mit Kranzmuster

EG2.**10**
KÜCHE



Geometrie
Fläche: 15,5m²
RH: 4,00m

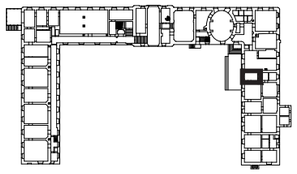
Boden
Großküchen-Kunstharzboden

Wand
Weiße Fliesen, darüber weiß verputzt

Decke
Flach, Gurtbögen, weiß verputzt

Öffnungen
1 x 1-Flügelige Holztüre mit Fenster und Oberlicht
1 x 1-Flügelige Glastüre

EG2.**11**
LAGER



Geometrie
Fläche: 11m²
RH: 3,90m

Boden
Großformatige unebene quadratische Steinplatten

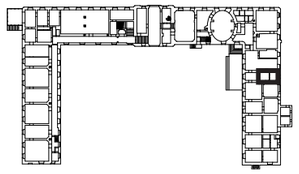
Wand
Wandmalerei, leicht beschädigt, darüber weiß verputzt

Decke
Form: Flach
Oberfläche: weiß verputzt

Öffnungen
1 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
1 x 1-Flügelige Holztüre
1 x 1-Flügelige vertäfelte Holztüre (weiß) mit Türgericht aus Stein
1 x Schiebetüre

Eigenschaften
Wandmalerei; gut erhaltenes Türgericht aus Stein

EG2.**12**
LAGER



Geometrie
Fläche: 15,3m²
RH: 3,70m

Boden
Großformatige unebene quadratische Steinplatten

Wand
Tapetenband an oberer Wandhälfte, darüber und darunter weiß verputzt; sehr kleine Nische auf Westwand (vermutlich ursprünglich Zugang zum Kamin der Küche)

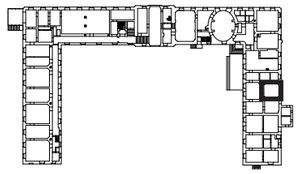
Decke
Form: Flach
Oberfläche: weiß verputzt

Öffnungen
1 x 1-Flügelige Holztüre
1 x 1-Flügelige Türe zur Kühlkammer
1 x Öffnung mit Türgericht aus Stein

Eigenschaften
Gut erhaltenes Türgericht aus Stein; Kühlkammer in Raum integriert an der Nordseite

EG2.**13**
KÜCHE

Platzlgewölbe, Öffnung mit Türgericht aus Stein



Geometrie
Fläche: 22,7m²
RH: 4,40m

Boden
Grünes Kunstharz

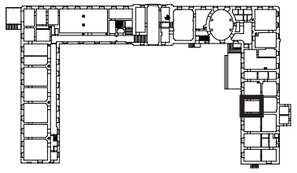
Wand
Weiße Fliesen, darüber weiß verputzt

Decke
Form: Platzlgewölbe
Oberfläche: hellblau bemalt

Öffnungen
2 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß) in einer Wandöffnung
1 x 1-Flügelige Holztüre
1 x leicht verschlossene Öffnung
1 x Öffnung mit Türgericht aus Stein

EG2.**14**
LAGER

Platzlgewölbe



Geometrie
Fläche: 30m²
RH: 4,40m

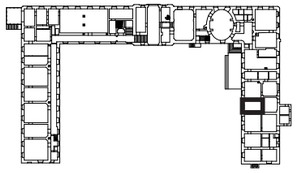
Boden
OSB-Platten, vermutlich temporärer Boden

Wand
Spuren von gelblicher Farbe

Decke
Form: Platzlgewölbe
Oberfläche: Spuren von gelblicher Farbe

Öffnungen
2 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
2 x 1-Flügelige Holztüre

EG2.**15**
LAGER



Geometrie
Fläche: 21m²
RH: 3,85m

Boden
Holzdielen

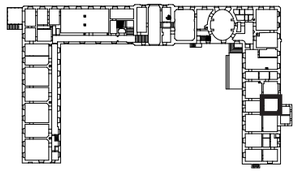
Wand
Wandbemalung, darüber weiß verputzt

Decke
Form: Flach
Oberfläche: weiß verputzt

Öffnungen
2 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
2 x 1-Flügelige Holztüre

EG2.**16**
LAGER

Platzlgewölbe



Geometrie
Fläche: 22,5m²
RH: 4,40m

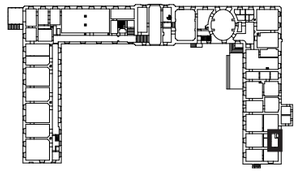
Boden
Holzdielen

Wand
Wandbemalung, darüber weiß verputzt

Decke
Form: Platzlgewölbe
Oberfläche: weiß verputzt

Öffnungen
1 x 1-Flügelige Holztüre
1 x 1-Flügelige Holztüre mit Fenster und Oberlicht

EG2.**17**
LAGER



Geometrie
Fläche: 8,65m²
RH: 3,90m

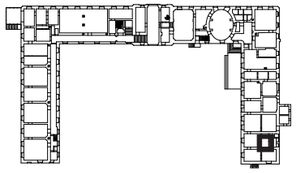
Boden
Betonestrich

Wand
Abblätternde Wandbemalung, darüber weiß verputzt; Mauerwerk sichtbar an einigen Stellen

Decke
Form: Flach
Oberfläche: weiß verputzt

Öffnungen
1 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
4 x 1-Flügelige Holztüren

EG2.**18**
SELCHKAMMER



Geometrie
Fläche: 6,60m²
RH: 3,9m

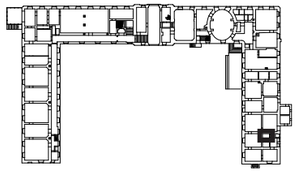
Boden
Betonestrich

Wand
Verrußt

Decke
Form: Flach
Oberfläche: verrußt

Öffnungen
1 x 1-Flügelige Holz-Türe

EG2.**19**
LAGER



Geometrie
Fläche: 3,10m²
RH: 3,9m

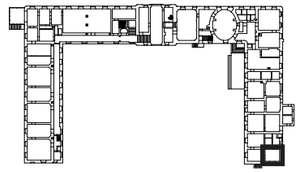
Boden
Betonestrich

Wand
Weiß verputzt

Decke
Form: Flach
Oberfläche: weiß verputzt

Öffnungen
2 x 1-Flügelige Holz-Türe

EG2.**20**
LAGER



Geometrie
Fläche: 18,5m²
RH: 3,95m

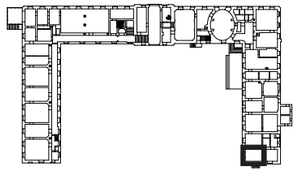
Boden
Betonestrich

Wand
Wandbemalung, darüber weiß verputzt

Decke
Form: Flach
Oberfläche: weiß verputzt

Öffnungen
1 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
2 x 1-Flügelige Holztüren

EG2.**21**
LAGER



Geometrie
Fläche: 21,1m²
RH: 3,75m

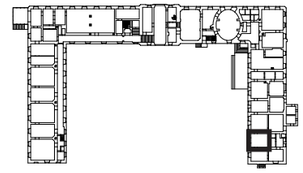
Boden
Holzdielen

Wand
Weiß verputzt

Decke
Form: Flach
Oberfläche: weiß verputzt

Öffnungen
1 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
2 x 1-Flügelige Holztüre (weiß)

EG2.**22**
LAGER



Geometrie
Fläche: 23,8m²
RH: 3,85m

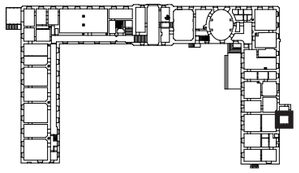
Boden
Holzdielen

Wand
Weiß verputzt

Decke
Form: Flach
Oberfläche: weiß verputzt

Öffnungen
1 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
2 x 1-Flügelige Holztüre (weiß)

EG2.**23**
TECHNIKRAUM



Geometrie
Fläche: 8,40m²
RH: 2,95m

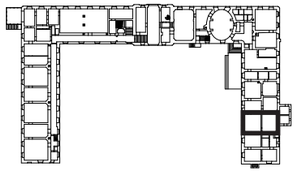
Boden
Betonestrich

Wand
Weiß verputzt

Decke
Form: Platzlgewölbe
Oberfläche: weiß verputzt

Öffnungen
1 x 1-Flügelige gedämmte Holztüre

EG2.**24**
PSYCHOTHERAPEUTISCHE PRAXIS



Geometrie
Fläche: 30,25m²
RH: 3,85m

Boden
Holzdielen

Wand
Weiß verputzt; gelbe Farbe auf Südwand

Decke
Form: Flach
Oberfläche: Stuckformen mit gelber Farbe angestrichen

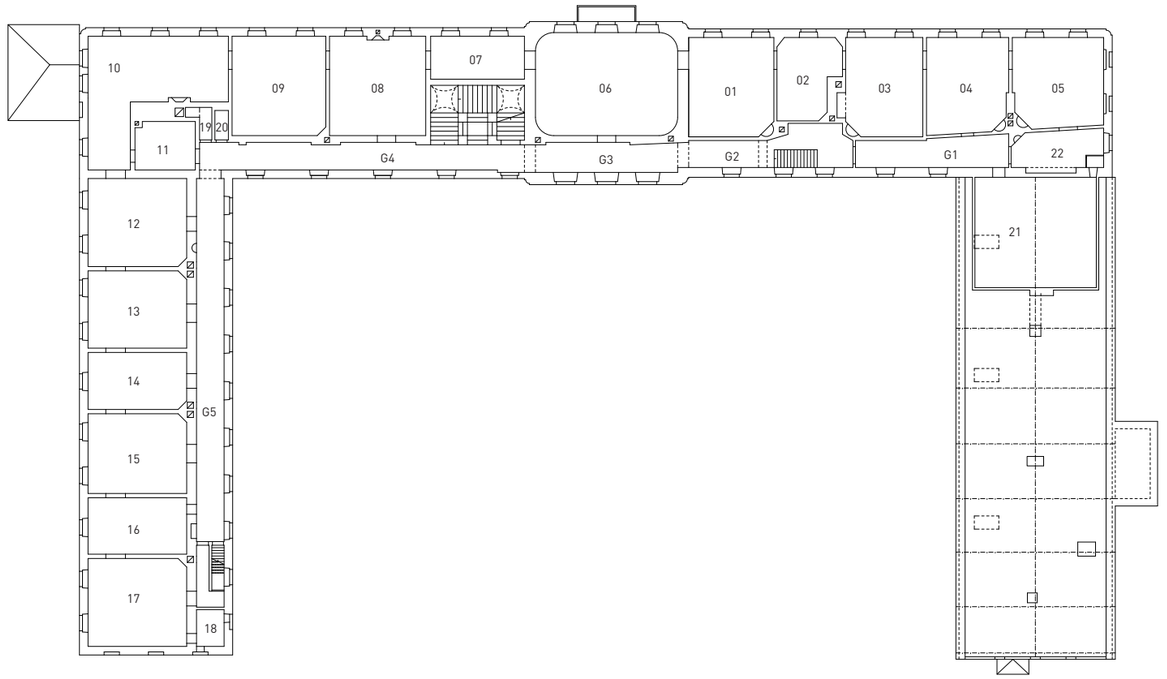
Öffnungen
2 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
2 x 1-Flügelige Holztüren (weiß)

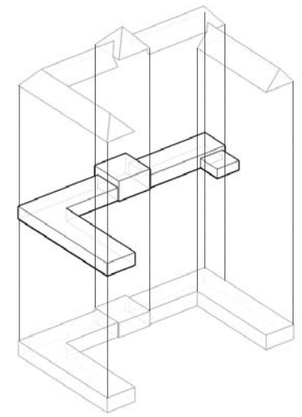
ABB. 161

ABB. 162 *EG2.02, Ovaler Raum, Speisezimmer bei festlicher Veranstaltung*

ABB. 163 *OG.17; Enfilade im Südflügel*

8.1.3 OBERGESCHOSS



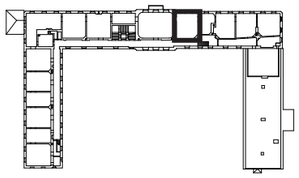


RAUMNUMMERN **OBERGESCHOSS**

N

0 5 10 20

OG.**01**



Geometrie
Fläche: 55,50m²
RH: 4,06m

Boden
Tafelparkett (80cm x 80cm), beschädigt, vollflächig vorhanden

Wand
Starkes Abblättern von gelber Wandfarbe, über gelber Wandfarbe liegt blaue Farbe bis zur Decke

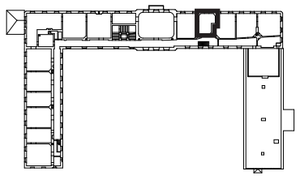
Decke
Form: Flach
Oberfläche: weiß verputzt, Spuren von Deckenmalerei oder Stuck

Öffnungen
2 x 2-Flügelige Kasten-Fenster (weiß)
1 x 2-Flügelige Holz-vertäfelte-Türe (weiß)
1 x 2-Flügelige Holz-vertäfelte-Türe (braun)
1 x 2-Flügelige Holz-vertäfelte-Türe (bunt)

Eigenschaften
Kamin-Konche rot bemalt mit Ornament
Türflügel bunt bemalt

OG.**02**

Besonders niedriger Raum, reich verzierte Holzdecke, gut erhaltener Tafelparkett und weitere gut erhaltene Elemente



Geometrie
Fläche: 31,20m²
RH: 2,80m

Boden
Tafelparkett (80cm x 80cm), beschädigt, vollflächig vorhanden

Wand
Abblättern der grauen Tapete, dahinter weißer Putz

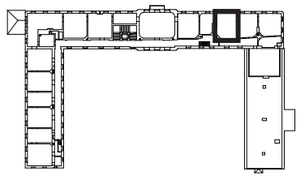
Decke
Form: Flach, plastisch gestaltet durch Holz-Konstruktion
Oberfläche: blau-rot bemalte Holzträger, dazwischen Kasetten, deren Putz sich löst

Öffnungen
1 x 2-Flügelige Kasten-Fenster, umrahmt mit weißem Stuck
2 x 2-Flügelige Holz-vertäfelte-Türen (weiß)

Eigenschaften
Besonders niedriger Raum, es ist derzeit unbekannt, ob sich darüber etwas befindet; Kamin beschädigt; eingebautes Regal mit Ornamentik; runde Eckeinbuchtung; reich verzierte Decke; ungewöhnliche Fasche des Fensters im Innenraum

OG.**03**

Gut erhaltene Türen, Vertäfelungen, Fenster, Tafelparkett und Konche



Geometrie
Fläche: 50,7m²
RH: 4,04m

Boden
Tafelparkett (80cm x 80cm), beschädigt, vollflächig vorhanden

Wand
Starkes Abblättern von oranger Wandfarbe, Abschluss der Wand zur Decke hin durch Holzleiste

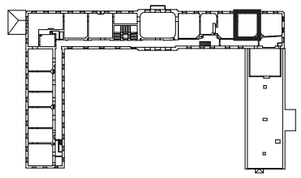
Decke
Form: Flach
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
2 x 2-Flügelige Kasten-Fenster (gelb)
3 x 2-Flügelige Holz-vertäfelte-Türen (weiß)

Eigenschaften
Kamin-Konche blau bemalt; bunt-bemalte Türstöcke; Einbuchtung, vermutlich für Möbel; gut erhaltene Fenster mit ungewöhnlichem Verschattungs-Mechanismus

OG.**04**

Sehr gut erhaltene Türen, Vertäfelungen, Fenster, Tafelparkett und Konche; Große Ansammlung von Inschriften der russischen Besatzung; Spuren von Deckenverzierung



Geometrie
Fläche: 51m²
RH: 4,02m

Boden
Tafelparkett (80cm x 80cm), beschädigt, vollflächig vorhanden

Wand
Leichtes Abblättern der hellen blau-grünen Farbe; Abschluss der Wand zur Decke hin durch dunkelblauen Streifen

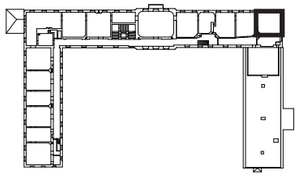
Decke
Form: Flach
Oberfläche: weiß verputzt; Spuren von Deckenverzierung

Öffnungen
2 x 2-Flügelige Kasten-Fenster (weiß)
2 x 2-Flügelige Holz-vertäfelte-Türen (weiß)
1 x 1-Flügelige Holz-vertäfelte-Türe (weiß)

Eigenschaften
Inschriften der russischen Besatzung an vier verschiedenen Stellen; sehr gut erhaltene Fenster mit ungewöhnlichem Verschattungs-Mechanismus; Kamin-Konche blau bemalt mit Ornament

OG.05

Raum mit einer großen Anzahl an Wandmalereien hinter der obersten Wandoberfläche und weiteren gut erhaltenen Elementen



Geometrie
Fläche: 53,25m²
RH: 4,02m

Boden
Tafelparkett (80cm x 80cm), beschädigt, teilweise abgetragen

Wand
Starkes Abblättern von gelblicher Wandfarbe, dahinter gut erhaltene Wandmalereien

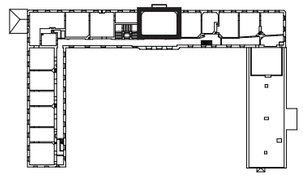
Decke
Form: Flach
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
2 x 2-Flügelige Kasten-Fenster (weiß)
2 x 2-Flügelige Holz-vertäfelte-Türen (weiß)

Eigenschaften
Kamin-Konche blau bemalt mit Ornament; Raum mit einer großen Anzahl an Wand- und Deckenmalereien, die typisch josephinische Zopf-Loorbeergehänge aus dem späten 18. Jahrhundert zeigen, diese sind jedoch unter der obersten Oberfläche verborgen.

OG.06
FESTSAAL

Schlichter Festsaal mit gut erhaltenem Tafelparkett



Geometrie
Fläche: 95,5m²
RH: 7,2m

Boden
Tafelparkett (80cm x 80cm), beschädigt, vollflächig vorhanden

Wand
Abblättern der weißen Farbe, dahinter Bemalungen der russischen Besatzung, Stuck an den Wänden; weißes Mauerwerk bis 80cm Höhe

Decke
Form: Flach, an den Rändern leicht gewölbt
Oberfläche: Stuck; vermutlich Decken-Fresko hinter mehreren Oberflächen verborgen

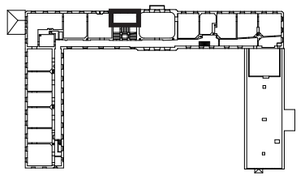
Öffnungen
2 x 2-Flügelige Kasten-Fenster (weiß)
3 x 2-Flügelige Holz-vertäfelte-Türen (weiß)
1 x 2-Flügelige Holz-vertäfelte-Türe

Eigenschaften
Festsaal; besonders hoher Raum; Stuck sowohl an Decke als auch an Wänden vorhanden; Zugang zu Balkon, nimmt gesamten Mittelrisalit ein, Spuren von russischen Bemalungen; vermutlich Decken-Fresko von Franz Anton Maulbertsch unter derzeitiger Oberfläche

ABB. 165

OG.07

Schmaler Raum mit einer großen Anzahl an Wand- und Deckenmalereien und weiteren gut erhaltenen Elementen



Geometrie
Fläche: 26,8m²
RH: 4,15m

Boden
Tafelparkett (80cm x 80cm), leicht beschädigt, teilweise entfernt

Wand
Gelbe Tapete fast zur Gänze entfernt; dahinter deutlich Wandmalereien erkennbar

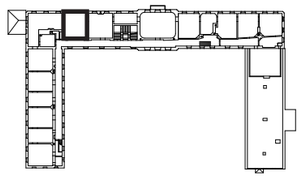
Decke
Form: Flach
Oberfläche: Stuck und Deckenmalerei erkennbar

Öffnungen
2 x 2-Flügelige Kasten-Fenster (vermutlich Kirschholz)
2 x 2-Flügelige Holz-vertäfelte-Türen (vermutlich Kirschholz)

Eigenschaften
Kein Zugang zum Gang, nur durch Enfilade begehbar; schmaler Raum mit einer großen Anzahl an Wand- und Deckenmalereien, die typisch josephinische Zopf-Loorbeergehänge aus dem späten 18. Jahrhundert zeigen; gut erhaltene Fenster mit Vertäfelung

OG.08

Prunkvolle plastisch-wirkende Deckenmalerei und floraler Parkettboden



Geometrie
Fläche: 63,5m²
RH: 4,11m

Boden
Parkett mit floralem Muster, schwer beschädigt, teilweise zerstört und entfernt

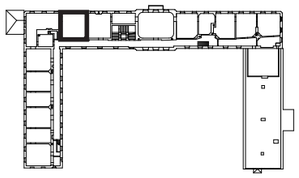
Wand
Verblasste grüne Wandfarbe; Abschluss der Wand zur Decke hin durch aufwändige Holzleiste (vermutlich Kirschholz)

Decke
Form: Flach
Oberfläche: Prunkvoll gestaltete oktogonale und quadratische Formen als Deckenmalerei, laut Bundesdenkmalamt sind vermutlich in den geometrischen Formen auch gemalte Figuren verborgen.

Öffnungen
2 x 2-Flügelige Kasten-Fenster (vermutlich Kirschholz)
3 x 2-Flügelige Holz-vertäfelte-Türen (vermutlich Kirschholz)

Eigenschaften
Prunkvolle plastisch-wirkende Deckenmalerei; einzigartiger Parkettboden; beschädigter offener Kamin

OG.09



Geometrie
Fläche: 63m²
RH: 4,14m

Boden
Holzunterkonstruktion; Sesselleisten noch teilweise vorhanden; Parkett musste wegen Feuchtigkeitsschäden entfernt werden

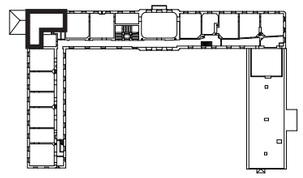
Wand
Gelb-Orange Wandfarbe, Abschluss zur Decke hin durch gemaltes Wellenmuster

Decke
Form: Flach
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
2 x 2-Flügelige Kasten-Fenster (vermutlich Kirschholz)
2 x 2-Flügelige Holz-vertäfelte-Türen (vermutlich Kirschholz)

Eigenschaften
Kein Zugang zum Gang, Zimmer nur durch Enfilade begehbar; Kaminanschluss

OG.10



Geometrie
Fläche: 80m²
RH: 4,17m

Boden
Holzunterkonstruktion; Parkett musste wegen Feuchtigkeitsschäden entfernt werden

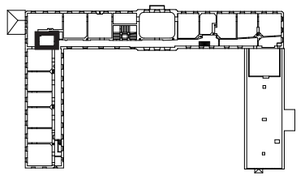
Wand
Grüne Tapete zum Großteil entfernt, dahinter weiß verputzt

Decke
Form: Flach
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
5 x 2-Flügelige Kasten-Fenster (vermutlich Kirschholz)
2 x 2-Flügelige Holz-vertäfelte-Türen (vermutlich Kirschholz)
1 x 1-Flügelige Holz-vertäfelte-Türe (weiß)
kleine Öffnung über ehemaliger Türe zu Nachbarzimmer im Westen
kleine Öffnungen nach Norden

Eigenschaften
Eckraum mit Einblick in Enfiladen in beide Richtungen; beschädigter offener Kamin; russische Bemalung über Kamin

OG.11



Geometrie
Fläche: 19m²
RH: 4,20m

Boden
Holzunterkonstruktion, Parkett musste wegen Feuchtigkeitsschäden entfernt werden

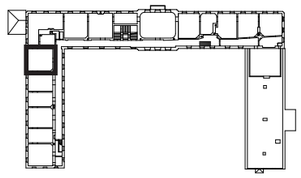
Wand
Rötliche Farbe an zwei Wänden 1,6m hoch, darüber gelbiche Farbe; starkes Abblättern von rötlicher Farbe; Zugang zum Nachbarzimmer Richtung Osten wurde geschlossen; Abschluss der Wand zur Decke hin durch Stuck; Spuren von Holz-Lambris vorhanden

Decke
Form: Flach
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
1 x 1-Flügelige Holz-vertäfelte-Türe (weiß)
1 x 2-Flügelige Holz-vertäfelte-Türe (weiß)
kleine Öffnung über ehemaliger Türe zu Nachbarzimmer im Osten
kleine Öffnungen nach Süden

Eigenschaften
Kleines Zimmer mit horizontal-ovaler Öffnung (90cm x 70cm) über Zimmerzugang im Süden;

OG.12



Geometrie
Fläche: 57,5m²
RH: 4,31m

Boden
Fischgrät-Parkett, vollflächig vorhanden

Wand
Prachtvolle Tapete teilweise vorhanden; Abschluss zur Decke hin durch Stuckleiste

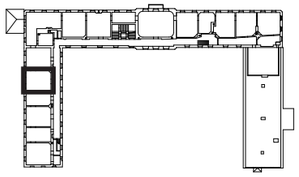
Decke
Form: Flach
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
3 x 2-Flügelige Holz-vertäfelte-Türen (weiß)
2 x 2-Flügelige Kasten-Fenster (weiß)
kleine Öffnung über ehemaliger Türe zu Nachbarzimmer im Westen

Eigenschaften
Kaminanschluss; Tapete an einigen Stellen noch gut erhalten

OG.13

Gut erhaltene Türen mit Vertäfelung; gut erhaltene Farbe; gut erhaltener Parkettboden



Geometrie
Fläche: 50,5m2
RH: 4,25m

Boden
Fischgrät-Parkett, vollflächig vorhanden

Wand
Gut erhaltene blaue Farbe

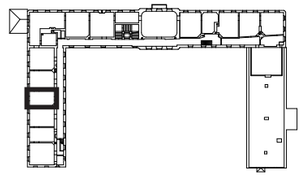
Decke
Form: Flach
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
3 x 2-Flügelige Holz-vertäfelte-Türe (weiß)
2 x 2-Flügelige Kasten-Fenster (weiß)

Eigenschaften
Kaminanschluss; Gut erhaltene Türen mit Vertäfelung; gut erhaltene Farbe; gut erhaltener Parkettboden

OG.14

Gut erhaltene Türen mit Vertäfelung; gut erhaltene Farbe; gut erhaltener Parkettboden



Geometrie
Fläche: 37,2m²
RH: 4,23m

Boden
Fischgrät-Parkett, vollflächig vorhanden

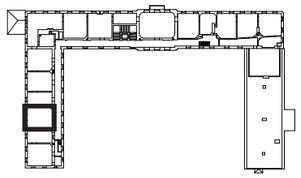
Wand
Gelbe Farbe gut erhalten

Decke
Flach, weiß verputzt

Öffnungen
3 x 2-Flügelige Holz-vertäfelte-Türen (weiß)
1 x 2-Flügelige Kasten-Fenster (weiß)

Eigenschaften
Kaminanschluss; gut erhaltene Türen mit Vertäfelung; gut erhaltene Farbe, gut erhaltener Boden

OG.15



Geometrie
Fläche: 52m²
RH: 4,23m

Boden
Fischgrät-Parkett, vollflächig vorhanden

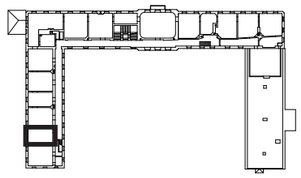
Wand
Gräuliche Farbe, mehrere Farben übereinander gelagert, leichtes Abblättern der Farbe

Decke
Form: Flach
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
3 x 2-Flügelige Holz-vertäfelte-Türen (weiß)
2 x 2-Flügelige Kasten-Fenster (weiß)

Eigenschaften
Kaminpodest erhalten; gut erhaltene Türen mit Vertäfelung

OG.16



Geometrie
Fläche: 37m²
RH: 4,17m

Boden
Fischgrät-Parkett, vollflächig vorhanden

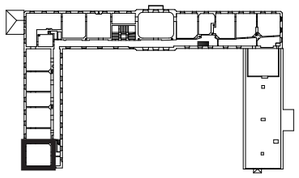
Wand
Hell-orange Farbe, leichtes Abblättern der Farbe

Decke
Form: Flach
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
2 x 2-Flügelige Holz-vertäfelte-Türen (weiß)
1 x 1-Flügelige Holz-vertäfelte-Türe (weiß)
1 x 2-Flügelige Kasten-Fenster (weiß)

Eigenschaften
Beschädigtes Kaminpodest; gut erhaltene Türen mit Vertäfelung

OG.17



Geometrie
Fläche: 57,5m²
RH: 4,23m

Boden
Fischgrät-Parkett, vollflächig vorhanden

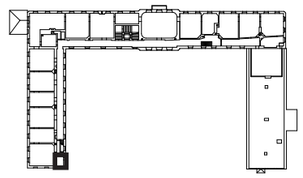
Wand
Hellblaue Farbe

Decke
Form: Flach
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
2 x 2-Flügelige Holz-vertäfelte-Türen (weiß)
1 x 1-Flügelige Holz-Türe (weiß)
2 x 2-Flügelige Kasten-Fenster (weiß)

Eigenschaften
Kaminanschluss erkennbar; Zugang zu kleinem Raum im Nordosten des Südtraktes; gut erhaltene Türen

OG.18



Geometrie
Fläche: 6,75m²
RH: 2,50m

Boden
Beton-Estrich

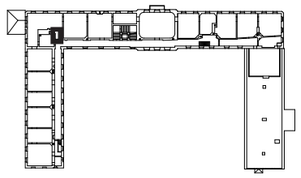
Wand
Weiße Fliesen, darüber weiß verputzt

Decke
Form: Flach
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
2 x 1-Flügelige Kasten-Fenster (weiß)
1 x 1-Flügelige Holz-Türe (weiß)

Eigenschaften
Vermutlich ehemaliges Badezimmer; kleines Fenster nach Süden öffnet sich in ein Blendfenster an der Fassade

OG.19



Geometrie
Fläche: 2,65m²
RH: 4,15m

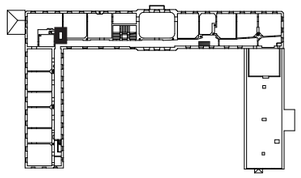
Boden
Holzunterkonstruktion

Wand
Weiß verputzt

Decke
Form: Flach
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
1 x 1-Flügelige Holz-Türe (weiß)

OG.20



Geometrie
Fläche: 2,65m²
RH: 3,17m

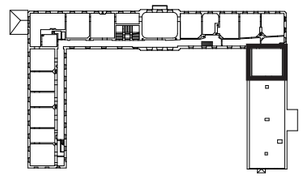
Boden
Holzunterkonstruktion

Wand
Weiß verputzt

Decke
Form: Flach
Oberfläche: Weiß verputzt

Öffnungen
1 x 1-Flügelige Holz-Türe (weiß)

OG.21
LAGER



Geometrie
Fläche: 88,5m²
RH: 4,15m

Boden
Holzunterkonstruktion

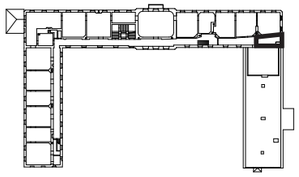
Wand
Weiß verputzt, Dachschräge

Decke
Form: Flache Decke mit Holzträgern
Oberfläche: weiß verputzt

Öffnungen
1 x 1-Flügelige Holz-Türe (weiß)
2 x 1-Flügelige schräge Kasten-Fenster (entfernte Fenster)
1 x 1-Flügeliges schräges Kasten-Fenster

Eigenschaften
Holzkonstruktion des Dachstuhls hinter weißem Putz erkennbar; Dachfenster im Norden wurden im Zuge von Dachsanierungsarbeiten entfernt und lediglich durch Dachkonstruktion verschlossen.

OG.**22**



Geometrie
Fläche: 22m²
RH: 4,10m

Boden
Holzunterkonstruktion

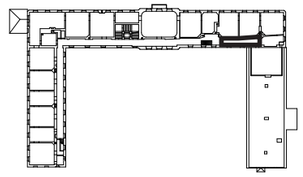
Wand
Weiß verputzt, Abblättern der Farbe

Decke
Form: Flach; Abblättern der Putzschicht; Holzkonstruktion sichtbar: Massive Holzbalken liegen dicht nebeneinander
Oberfläche: Weißer Putz

Öffnungen
1 x 2-Flügeliges Kasten-Fenster (weiß)
2 x 2-Flügelige Holz-vertäfelte-Türen (weiß)

Eigenschaften
Raumhohes Holz-vertäfeltes Raumelement (100cm x 145cm), vermutlich einst Sanitäranlage, geschlossene Spitzbogenöffnung nach Osten; Kamin-Konche; gut erhaltene Türen und Vertäfelung; runde Einbuchtung in großformatiger Korbbogen-Form im Osten des Raumes, vermutlich ehemaliger Zugang zum Dachstuhl des Nordtraktes

OG.**G1**



Geometrie
Fläche: 30m²
RH: 4,25m

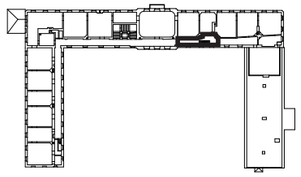
Boden
Holzunterkonstruktion

Wand
Gelbliche Farbe, Abschluss zur Decke hin durch dezente Linienmalerei

Decke
Form: Flach
Oberfläche: Weiß verputzt

Fenster
2 x 2-Flügelige Kasten-Fenster

Eigenschaften
Kaum ersichtliche Wandmalerei; geteilt durch Unterzug



Geometrie
Fläche: 32m²
RH: 3,3m

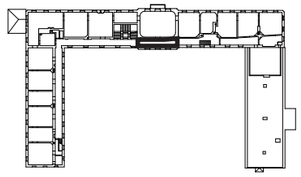
Boden
Holzunterkonstruktion

Wand
Gelbliche Oberfläche, dahinter Hervortreten von roter Farbe

Decke
Form: Flach
Oberfläche: Weiß verputzt

Fenster
3 x 2-Flügelige Kasten-Fenster

Eigenschaften
Kaminöffnungen; Stiegenabgang zum Erdgeschoss und in weiterer Folge bis ins Kellergeschoss; Gang wird von einem Rundbogen zum Mittelrisalit geteilt



Geometrie
Fläche: 28m²
RH: 7,20m

Boden
Steinboden, rechteckiges Format

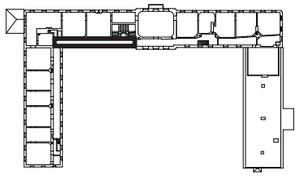
Wand
Gelbliche Oberfläche, dahinter Hervortreten von roter Farbe; Abschluss zur Decke hin durch Stuckleiste

Decke
Form: Flach
Oberfläche: Weiß verputzt, dahinter Hervortreten von roter Farbe

Fenster
3 x 2-Flügelige Kasten-Fenster (H: 4,40m)

Eigenschaften
Besonders hoher Raum, Mittelrisalit; Zugang zum Festsaal

OG. **G 4**



Geometrie
Fläche: 60m²
RH: 4,18m

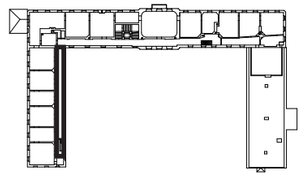
Boden
Steinboden, rechteckiges Format

Wand
Weiß verputzt, leichtes Abblättern von heller Farbe; Abschluss zur Decke hin durch Stuckleiste

Decke
Form: Flach
Oberfläche: Weiß verputzt

Fenster
5 x 2-Flügelige Kasten-Fenster

OG. **G 5**



Geometrie
Fläche: 78m²
RH: 4,18m - 4,28m

Boden
Steinboden, rechteckiges Format

Wand
Weiß verputzt, leichtes Abblättern von heller Farbe

Decke
Form: Flach
Oberfläche: Weiß verputzt

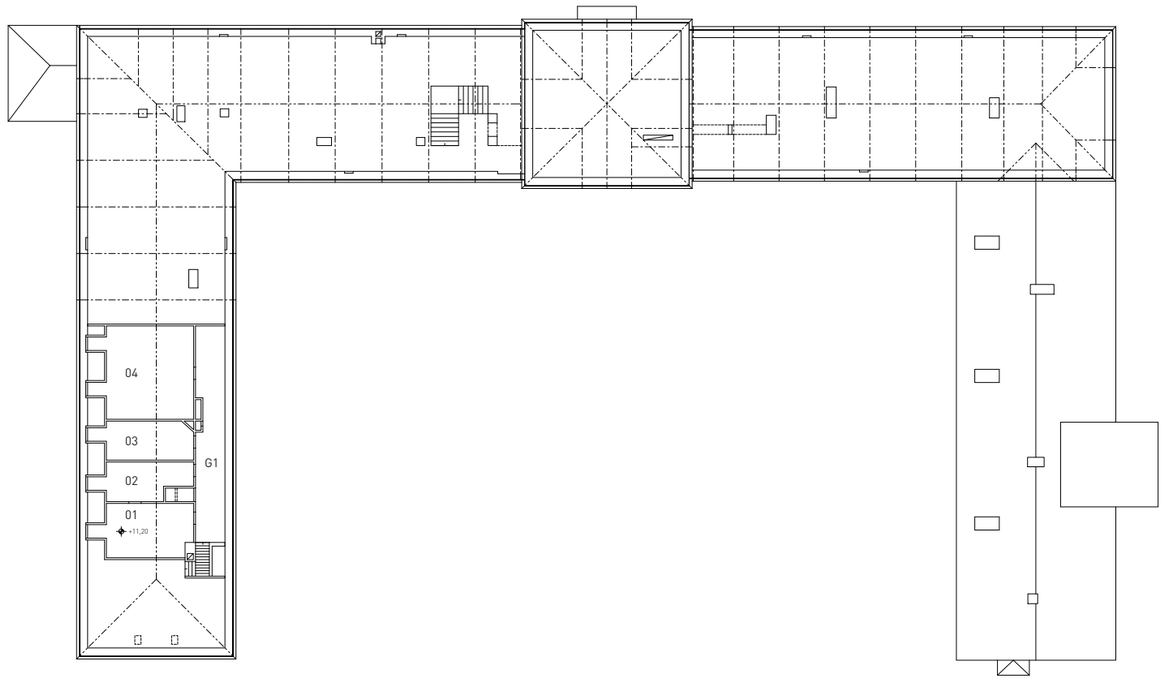
Fenster
8 x 2-Flügelige Kasten-Fenster
4 x 2-Flügelige Holz-vertäfelte-Türen (weiß)
1 x 1-Flügelige Holz-vertäfelte-Türen (weiß)

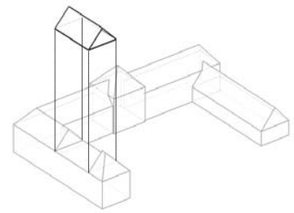
Eigenschaften
Ansteigende Raumhöhe von Osten nach Westen

ABB. 166 *OG.06; Festsaal bei festlicher Veranstaltung*

ABB. 167 *DG.04; Zimmer im Dachgeschoss*

8.1.4 DACHGESCHOSS





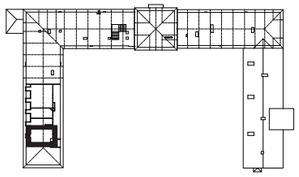
RAUMNUMMERN **DACHGESCHOSS**

N

0 5 10 20

DG.**01**

Am besten erhaltenes ehemaliges Bedienstetenzimmer



Geometrie
Fläche: 31,5m²
RH: 3,25m

Boden
Holzunterkonstruktion, teilweise verfallen und entfernt

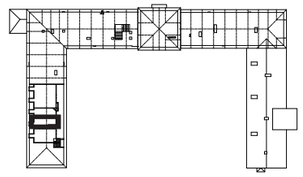
Wand
Hellblaue Farbe ein Meter hoch, darüber dünne orange Linie, darüber weiß verputzt

Decke
Form: Dachschräge und flach
Oberfläche: weiß verputzt

Öffnungen
1 x 1-Flügelige Holz-Türe
1 x 1-Flügelige Holz-vertäfelte-Türe
1 x Dachfenster-Öffnung (entferntes Fenster)

Eigenschaften
Vermutlich ehemaliges Bedienstetenzimmer, Dachfenster wurde im Zuge von Dachsanierungsarbeiten entfernt und lediglich durch Dachkonstruktion verschlossen.

DG.**02**



Geometrie
Fläche: 20m²
RH: 3,25m

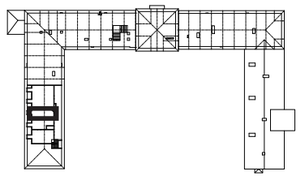
Boden
Holzunterkonstruktion, teilweise verfallen und entfernt

Wand
Hellblaue Farbe ein Meter hoch, darüber dünne orange Linie, darüber weiß verputzt

Decke
Form: Dachschräge und flach
Oberfläche: weiß verputzt
Putzträger aus Schilf teilweise sichtbar

Öffnungen
1 x 1-Flügelige Holz-Türe
1 x 1-Flügelige Holz-vertäfelte-Türe
1 x Dachfenster-Öffnung (entferntes Fenster)

Eigenschaften
Vermutlich ehemaliges Bedienstetenzimmer, Dachfenster wurde im Zuge von Dachsanierungsarbeiten entfernt und lediglich durch Dachkonstruktion verschlossen; Anschluss zum Kamin vorhanden



Geometrie
Fläche: 22,2m²
RH: 3,25m

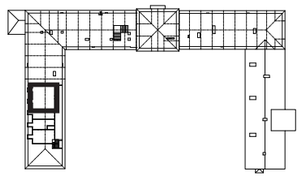
Boden
Holzunterkonstruktion, teilweise verfallen und entfernt

Wand
Hellblaue Farbe ein Meter hoch, darüber dünne orange Linie, darüber weiß verputzt

Decke
Form: Dachschräge und flach
Oberfläche: weiß verputzt
Putzträger aus Schilf teilweise sichtbar

Öffnungen
1 x 1-Flügelige Holz-Türe
1 x Dachfenster-Öffnung (entferntes Fenster)

Eigenschaften
Vermutlich ehemaliges Bedienstetenzimmer, Dachfenster wurde im Zuge von Dachsanierungsarbeiten entfernt und lediglich durch Dachkonstruktion verschlossen.



Geometrie
Fläche: 54m²
RH: 3,25m

Boden
Holzunterkonstruktion, teilweise verfallen und entfernt

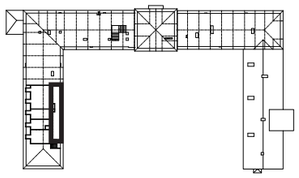
Wand
Hellblaue Farbe ein Meter hoch, darüber dünne orange Linie, darüber weiß verputzt

Decke
Form: Dachschräge und flach
Oberfläche: weiß verputzt

Öffnungen
1 x 1-Flügelige Holz-Türe
2 x Dachfenster-Öffnung (entfernte Fenster)
Durchbruch zum Dachstuhl an der Westwand
Durchbruch zum Dachstuhl an der Decke

Eigenschaften
Vermutlich ehemaliges Bedienstetenzimmer, Dachfenster wurden im Zuge von Dachsanierungsarbeiten entfernt und lediglich durch Dachkonstruktion verschlossen; Im Westen des Zimmers wurde Ziegelmauer aufgebrochen, um Zugang zum Dachstuhl zu ermöglichen.

D G . **G 1**



Geometrie
Fläche: 40m²
RH: 3,25m

Boden
Holzunterkonstruktion

Wand
Weiß verputzt

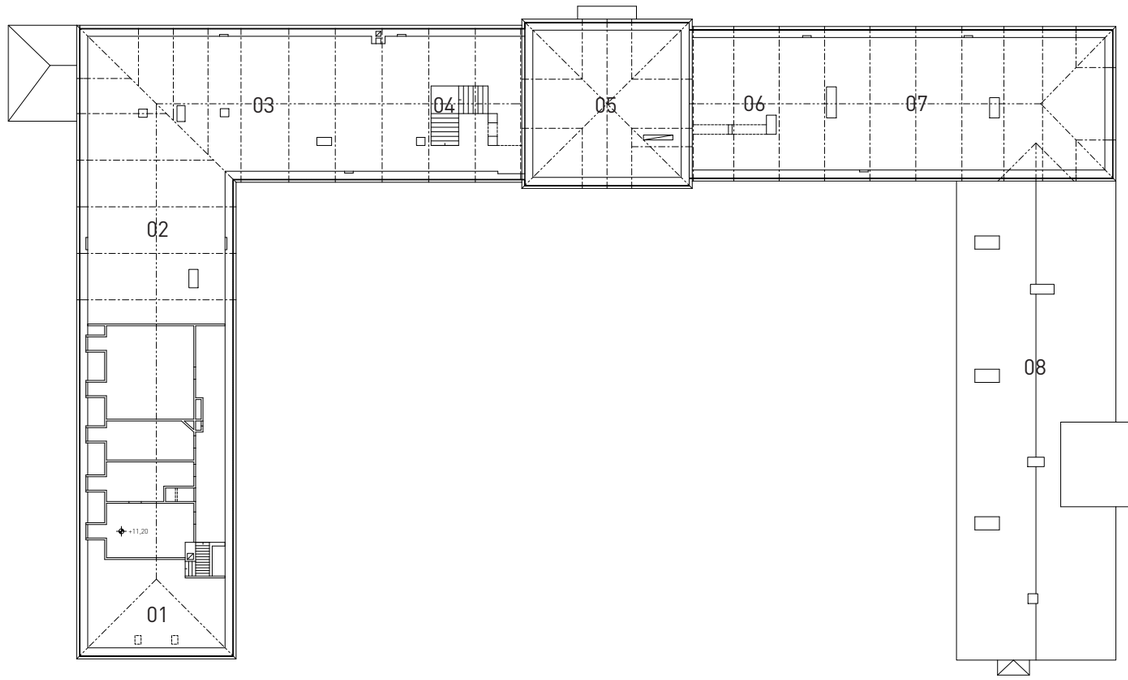
Decke
Dachneigung flach, weiß verputzt, Putzträger aus Schilf sichtbar

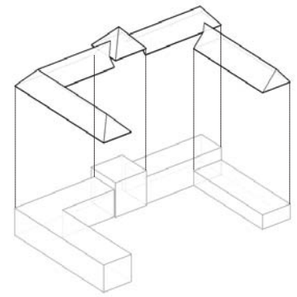
Öffnungen
4 x 1-Flügelige Holz-Türen

ABB. 168 *Ehemalige Dachfenster am Südtrakt*

ABB. 169 *DS.02; Richtung Dachzimmer im Südtrakt*

8.1.5 DACHSTUHL



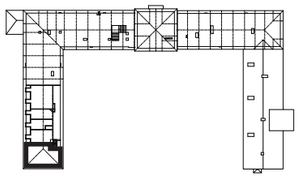


ZONEN **DACHSTUHL**

N

0 5 10 20

DS.**01**

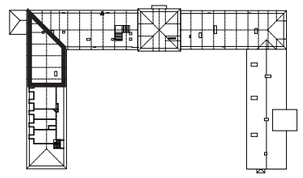


Konstruktion
Historischer Kehlbalkendachstuhl

Öffnungen
1 x 1-Flügelige Holz-Türe

Eigenschaften
Unverputzte Ziegelwand der Räumlichkeiten sichtbar

DS.**02**

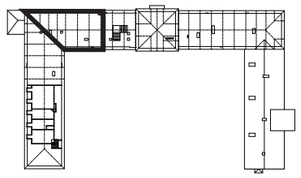


Konstruktion
Historischer Kehlbalkendachstuhl

Öffnungen
2 x 2-Flügeliges Holz-Fenster

Eigenschaften
Unverputzte Ziegelwand der Räumlichkeiten sichtbar

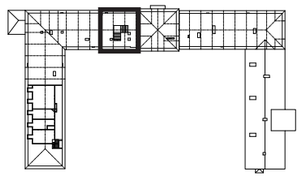
DS.**03**



Konstruktion
Historischer Kehlbalkendachstuhl

Öffnungen
3 x 2-Flügeliges Holz-Fenster

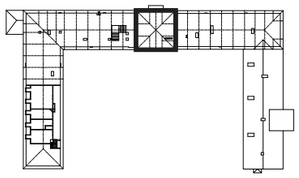
DG.**04**



Konstruktion
Historischer Kehlbalkendachstuhl

Eigenschaften
Unverputzte Ziegelwand des Festsaals sichtbar, spezielles Holzgerüst für Arbeiten am Dachstuhl

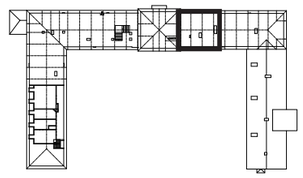
DS.**05**



Konstruktion
Historischer Kehlbalkendachstuhl

Eigenschaften
Mittelrisalit trifft auf Dachschrägen der niedrigeren Gebäudeteile, Schloss-Uhr-Mechanismus sichtbar, Montage von ehemaliger hofseitiger Schloss-Uhr sichtbar, spezielles Holzgerüst für Arbeiten am Dachstuhl

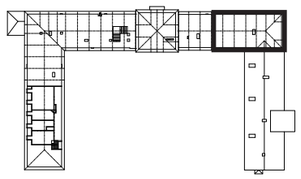
DS.**06**



Konstruktion
Historischer Kehlbalkendachstuhl

Eigenschaften
Kaminkonstruktion mit Bogen, spezielles Holzgerüst für Arbeiten am Dachstuhl

DS.07

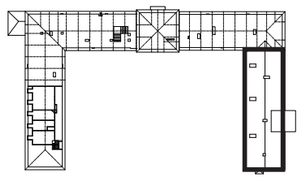


Konstruktion
Historischer Kehlbalkendachstuhl

Öffnungen
3 x 2-Flügeliges Holz-Fenster

Eigenschaften
Verzierter Kamin, Zugang zum Dachstuhl des Nordtrakts

DS.08



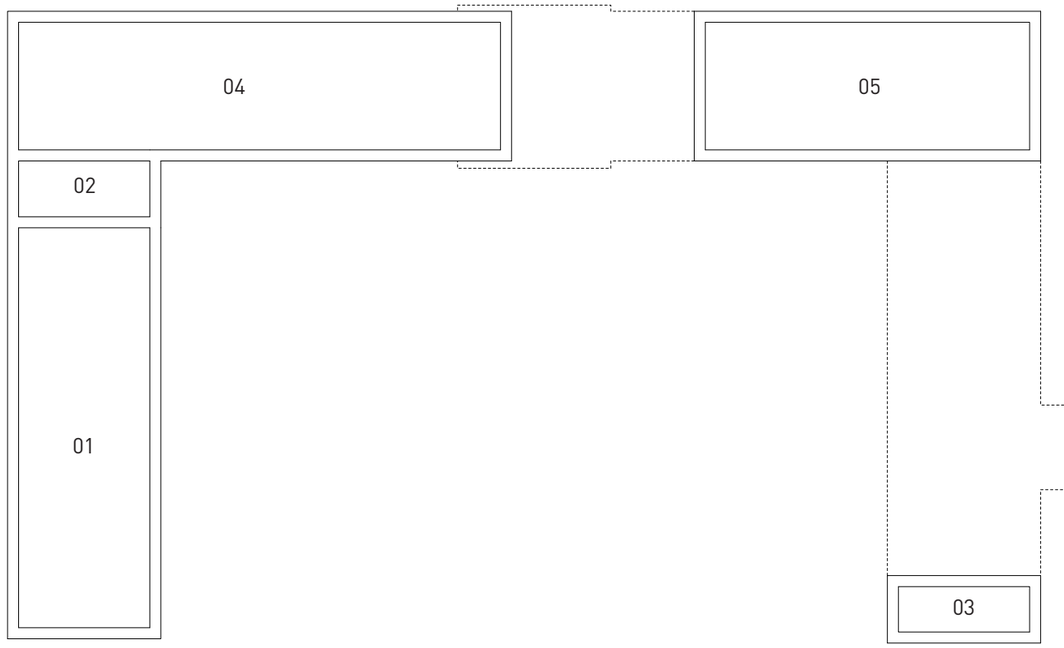
Konstruktion
Historischer Kehlbalkendachstuhl

Öffnungen
3 x runde Öffnungen an der Stirnseite
3 x 2-Flügeliges Holz-Fenster

Eigenschaften
Dachstuhl des Nordtraktes

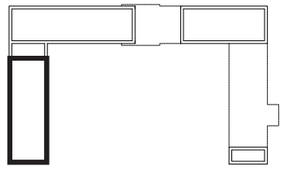
ABB. 170 *KG.01; Weinkeller unter dem Südtrakt*

8.1.6 KELLERGESCHOSS



ZONEN **KELLERGESCHOSS**

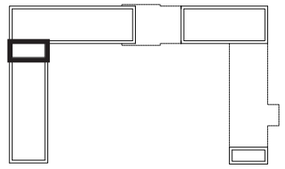
KG.**01**



Konstruktion
Tonnengewölbe mit Stichkappen; Ziegelmauerwerk

Eigenschaften
Zugang über kleines Tor an der Ostfassade des Südtraktes. Große unterirdische Halle wird derzeit für Weinproduktion verwendet. Schwarzer Edelschimmel, der den Keller wie verrußt wirken lässt, sorgt für ein ideales Weinkellerklima.

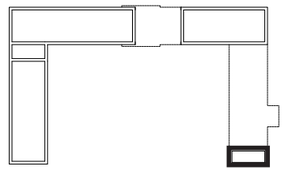
KG.**02**



Konstruktion
Schmales und niedriges Tonnengewölbe; Ziegelmauerwerk

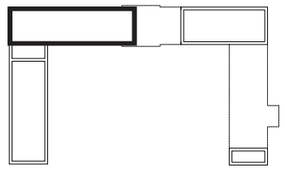
Eigenschaften
Zugang über kleine Türe an der Südfassade. Niedriger Kellerraum wird derzeit als Weinlager verwendet.

KG.**03**



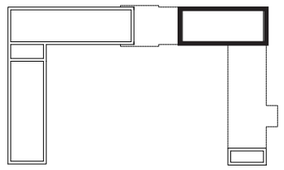
Konstruktion
Tonnengewölbe; Ziegelmauerwerk

Eigenschaften
Zugang über Ostfassade des Nordtraktes.



Konstruktion
Tonnengewölbe mit Stichkappen; Ziegelmauerwerk

Eigenschaften
Eingang über Torhalle durch Raum EG1.05, Stufen führen hinab in das Kellergeschoss. Nach einem Gang mit Einlagerungsräumen öffnet sich ein großer Raum an der Position unter dem derzeit als Wohnzimmer genutztem großen Raum EG1.09. Dahinter befinden sich Richtung Süden wieder kleinere Lagerräume. Die Stichkappen an der Westseite deuten auf die Fensteröffnungen hin.



Konstruktion
Vier Platzlgewölbe in ovaler Form angeordnet, zwei freistehende rechteckige Stützen fangen diese im Raum auf; weiß verputzt

Eigenschaften
Das Kellergeschoss spiegelt den darüber liegenden ovalen Raum wider und deutet auf einen älteren Bau. Nördlich des ovalen Raums liegen zwei Räume, von denen der nördlichste Raum nach außen führt. Der südlichere Raum ist auch zugänglich und liegt zwischen ovalem Raum und der Kapelle.

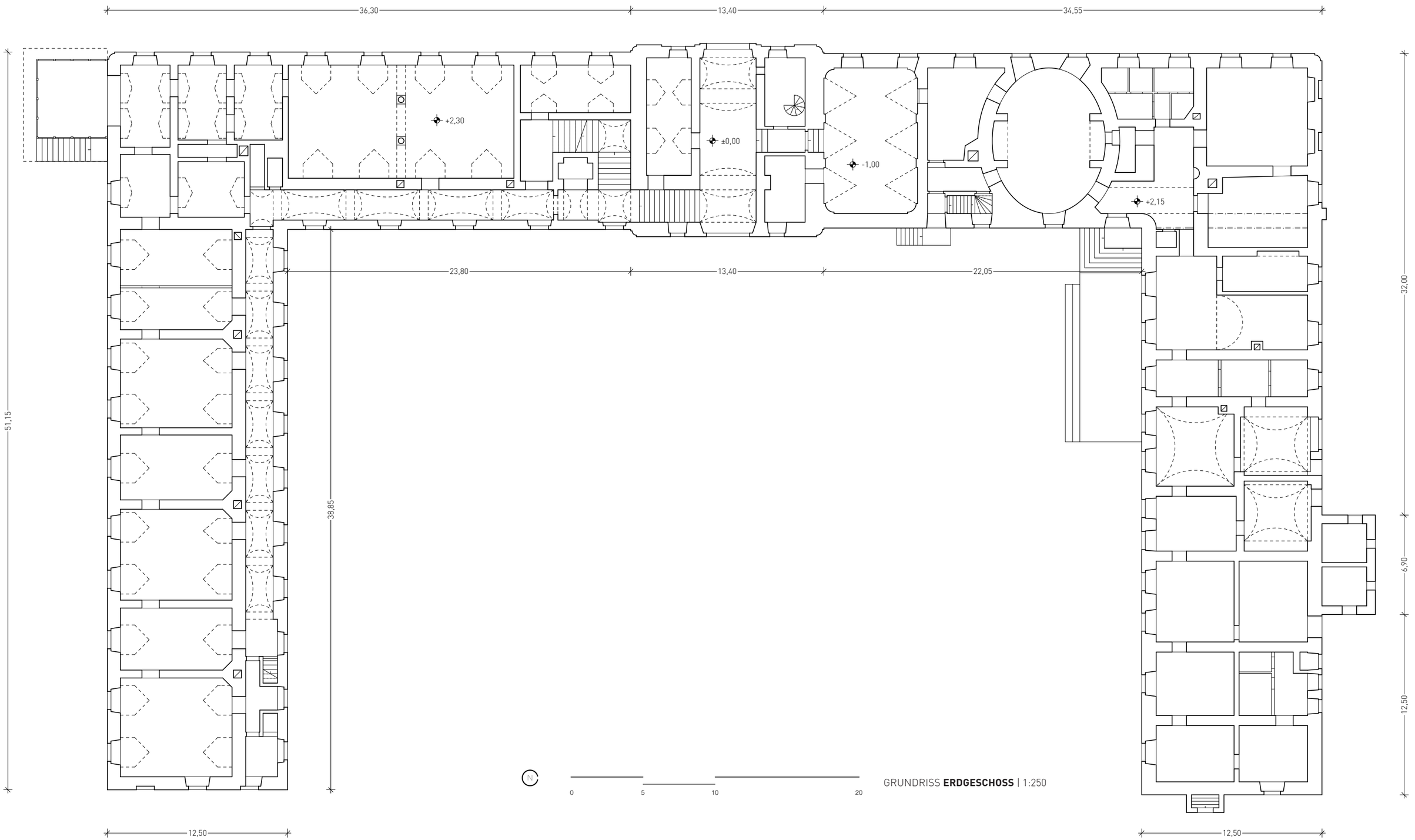
ABB. 171 *Schlosskapelle*

8.2 PLÄNE

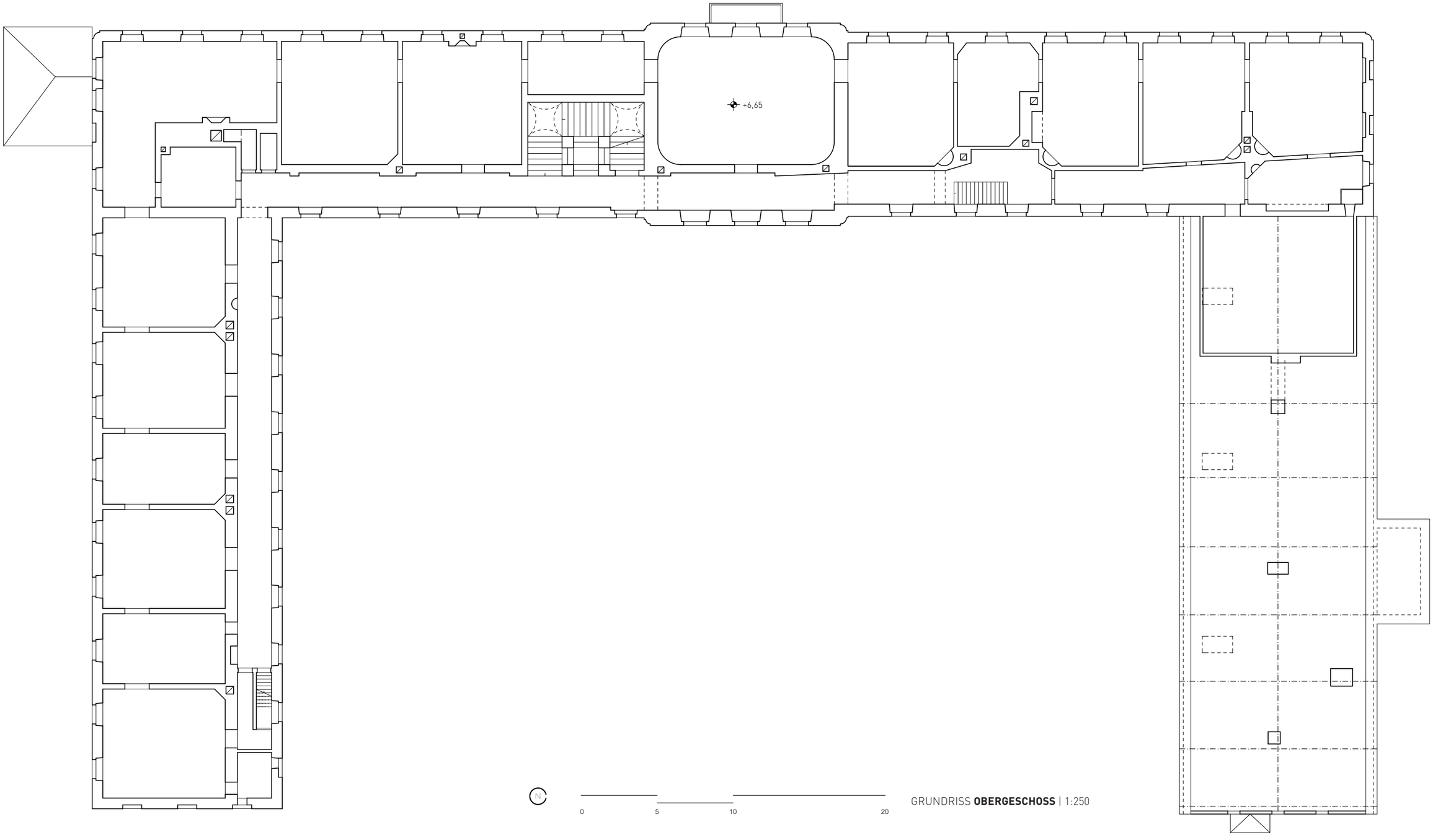
Die folgenden Pläne[199] zeigen den Bestand im Maßstab 1:250 und wurden mit Hilfe eines Laser-Entfernungsmessers vor Ort und den von Hand gezeichneten Plänen aus den 1960 und -70er Jahren[200] vom Autor erstellt.

199 Für diese Arbeit wurden die Grundrisse der Kellerräume nicht aufgenommen.

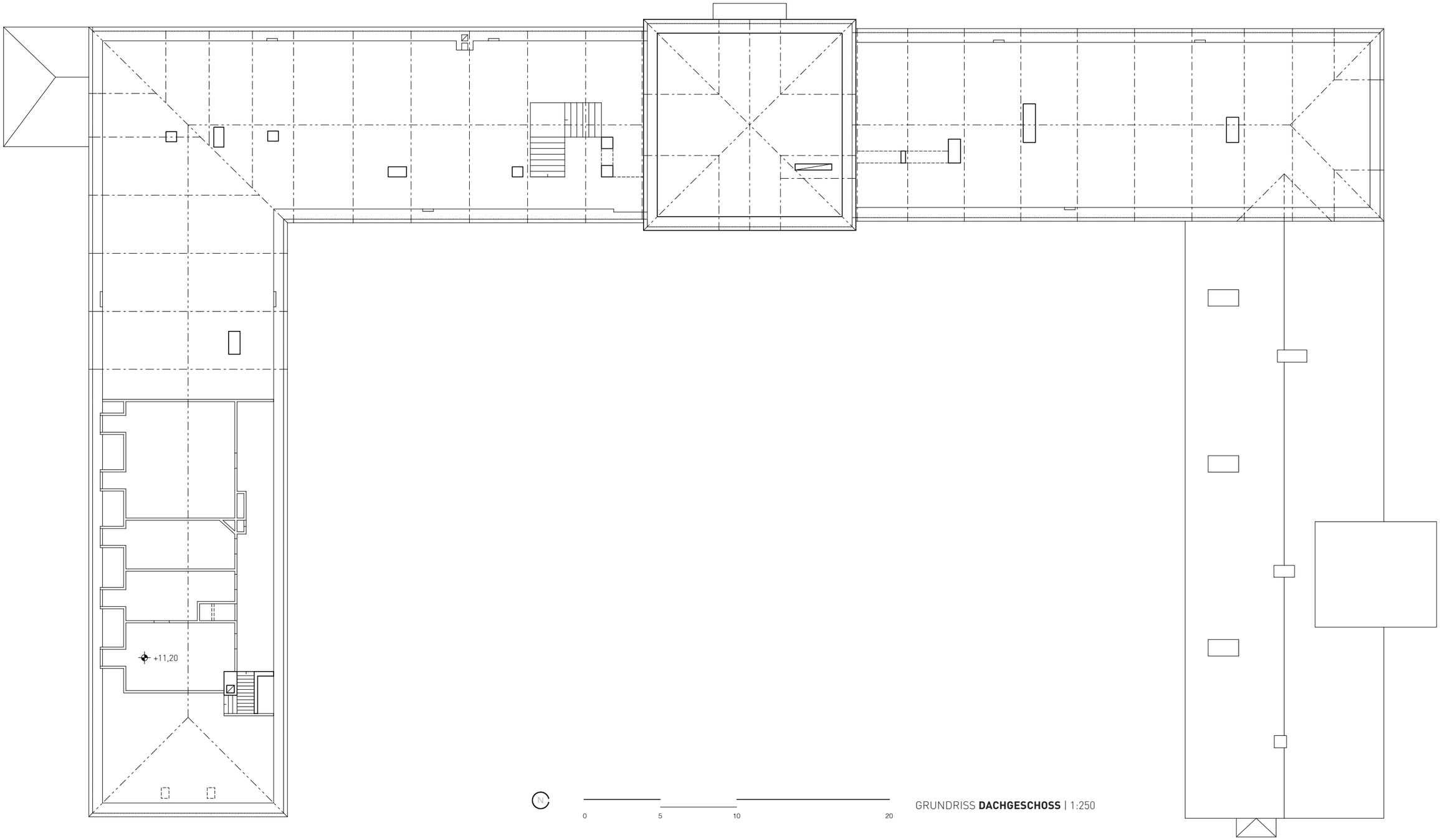
200 Archiv der Erdődy'schen Forst- und Gutsverwaltung.



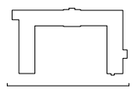
GRUNDRISS **ERDGESCHOSS** | 1:250



GRUNDRISS **OBERGESCHOSS** | 1:250

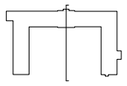


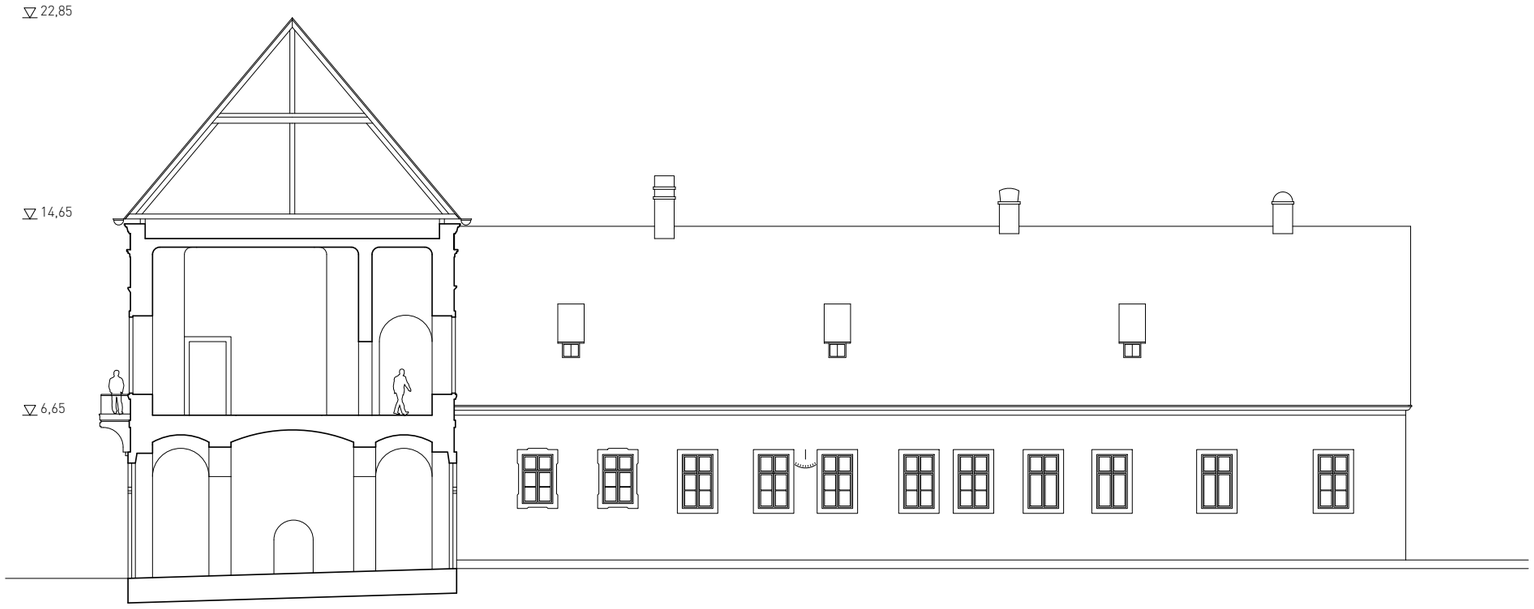
GRUNDRISS **DACHGESCHOSS** | 1:250



ANSICHT **OST** | 1:250

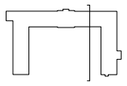
0 5 10 20

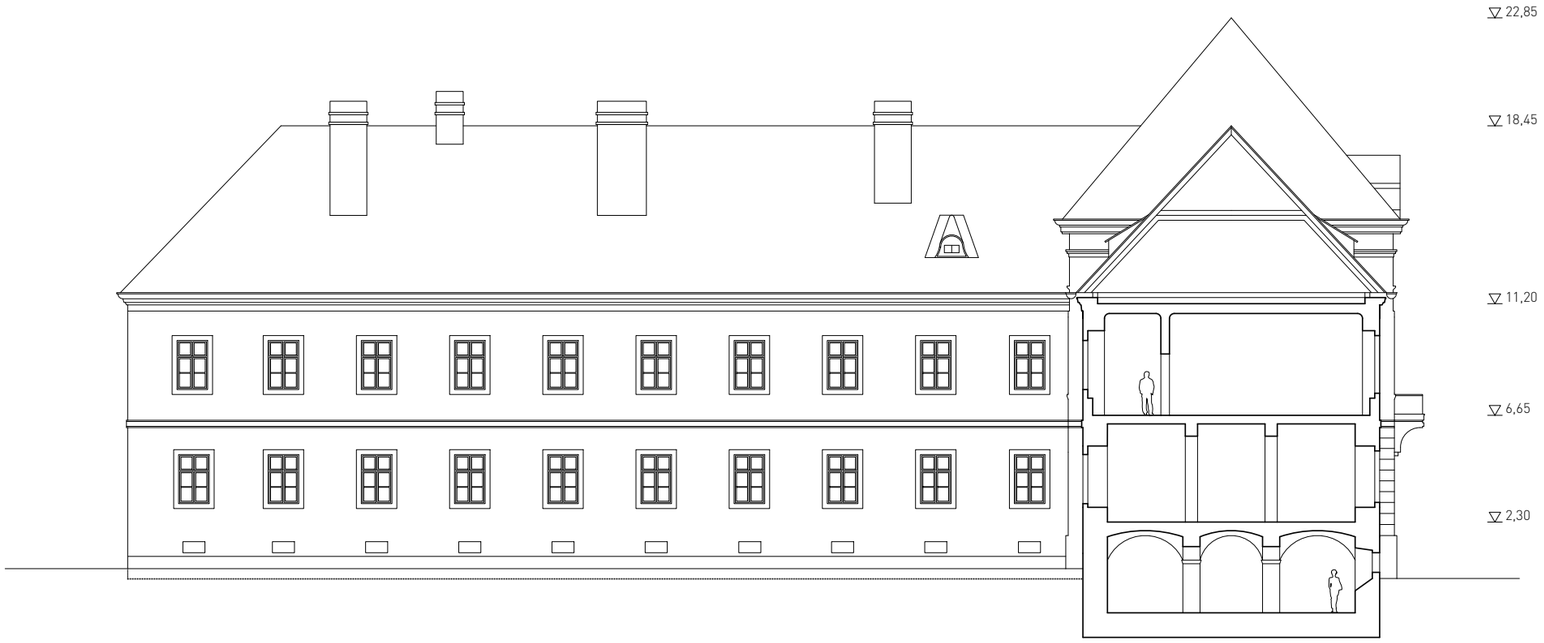




SCHNITT **MITTELRISALIT** | 1:250

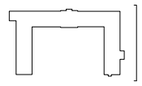
0 5 10 20

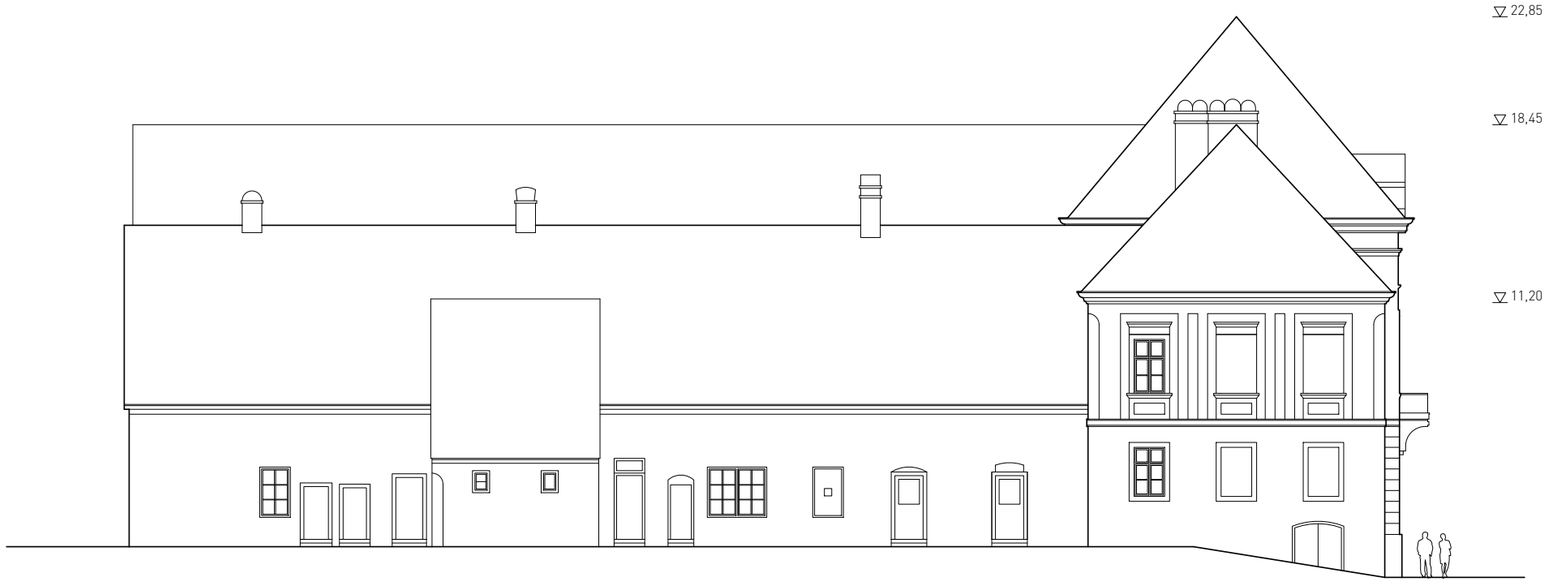




SCHNITT **HAUPTTRAKT** | 1:250

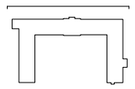
0 5 10 20





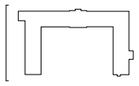
ANSICHT **NORD** | 1:250

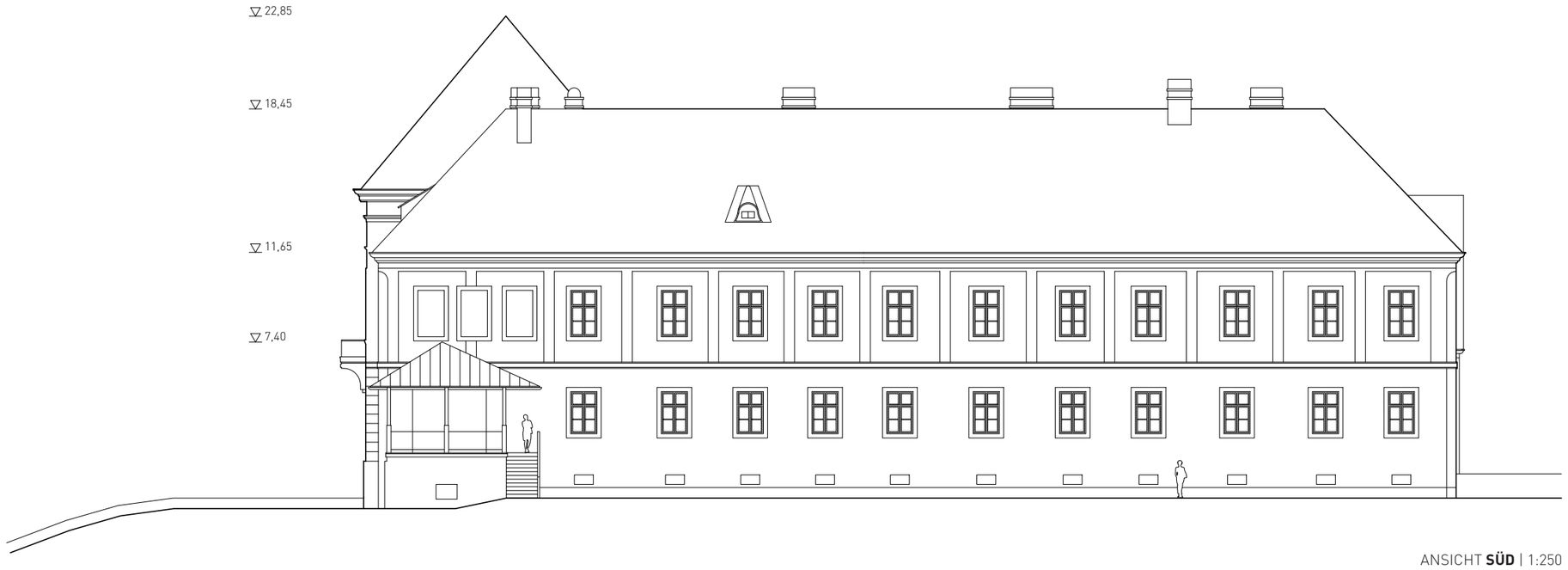
0 5 10 20



ANSICHT **WEST** | 1:250

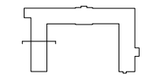
0 5 10 20

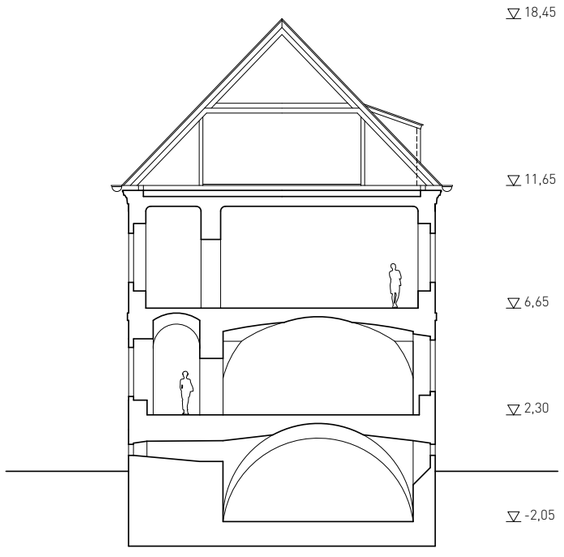




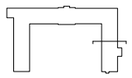
ANSICHT **SÜD** | 1:250

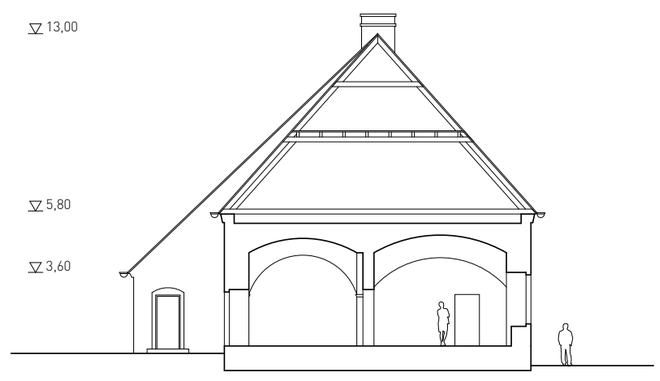
0 5 10 20





SCHNITT **SÜDTRAKT** | 1:250





SCHNITT **NORDTRAKT** | 1:250

8.3 BAUSCHÄDEN

8.3.1 AUSSEN

Darstellungen der Schäden an der Fassade befinden sich im Anschluss zum Text.

8.3.1.1 Fassaden

Insbesondere im Sockelbereich blättern Farbe und Putz stark ab. ABB. 178.8 Die abfallende Fassadenstruktur lässt die massive Ziegelkonstruktion zum Vorschein treten und setzt diese somit der weiteren Verwitterung aus. ABB. 177.12 Die charakteristisch ockerne Farbe, die kennzeichnend für die Erscheinung des Schlosses ist, erhielt jedoch über die Jahre hinweg eine ästhetisch wertvolle Patina.

Beschädigungen sind an Gesims, Nutungen und anderen Dekorationselementen zu erkennen und machen sich daher besonders auf der schmuckvollen, langgestreckten Westfassade bemerkbar. ABB. 176-ABB. 178 Die Ornamentik der Verdachungen und Bänke der Fenster im Obergeschoss sind derzeit nur leicht beschädigt. Im Erdgeschoss hingegen wurden, durch den Einbau von neuen Fenstern, die Nutungen des Sockelbereichs und die ursprünglichen Faschen rund um die Öffnungen zerstört. ABB. 178.2

Im Sockelbereich des Haupttraktes befinden sich Bereiche, die mit einem spitzen Gegenstand geschlagen wurden. ABB. 176.13

Regenrinnen wurden vermutlich kaum gewartet und können daher den gewöhnlichen Niederschlagsmengen nicht länger gerecht werden. Dies wirkt sich auf die Fassade dahinter aus und führt zur Erosion der äußersten Schicht bis hin zum Ziegelmauerwerk. ABB. 184.11

Unter dem Erdgeschoss auf Gartenniveau der Nordfassade des Südtraktes befinden sich beschädigte undichte Öffnungen zum Keller. ABB. 181.18 Die hölzernen Kellerzugangstüren an der Ost- und Nordfassade im Sockelbereich sind ebenfalls nicht von ausreichender Beschaffenheit. ABB. 180.15

Die Fenster im Obergeschoss wären bis auf wenige, nur leicht beschädigte Exemplare, zu ersetzen, da diese derzeit lediglich durch vorgenagelte Holzlatten gegen Witterung geschützt sind. ABB. 178.19

Speziell vernachlässigt wirkt die Nordfassade des Mitteltraktes unter dem Walmdach. ABB. 175 Die ehemalige Stiege, die entlang der Nordfassade am Haupttrakt das Gelände überwindet ist verwachsen und verfallen.ABB. 175.15 Die zugemauerten Fenster im Erdgeschoss zeigen, dass dieser Fassade seit längerer Zeit keine Beachtung geschenkt wurde. Das Obergeschoss ist dicht von Wein bewachsen, welcher in das Gebäudeinnere ragt. Vereinzelte Löcher in der Fassade deuten auf Schusslöcher aus dem zweiten Weltkrieg. ABB. 175.17

Einschnitte an der Fassade für Heizungs- und Elektrizitätsleitungen, die in das Gebäude führen, stören das Ebenmaß der Architektur und können nachhaltig das Mauerwerk dahinter beschädigen. ABB. 179.3 Diese liegen vornehmlich am Haupt- und Südtrakt. Elektrische Verkabelungen verlaufen an unterschiedlichen Stellen über die Fenster im Sockelbereich der Westfassade in das Innere des Schlosses. ABB. 176.3

Die Ostfassade des Südtraktes unter dem Walmdach wurde für den Einbau eines Heizungsrohres aufgebrochen. Dieser hat zur Folge, dass Verzierungselemente, wie beispielsweise Gesims, beschädigt wurden. Die Leitung an sich ist frei ersichtlich und nicht verdeckt. ABB. 180.3

Die Sanierungsarbeiten des Nordtraktes wurden nicht stilgerecht ausgeführt, da sie durch die Materialwahl des grauen Betons nicht mit dem Gesamtbild des Schlosses übereinstimmen. ABB. 184.7 Bei dem Einbau neuer Fenster und Türen wurde das einheitliche Gesamtbild der Fassade ebenfalls nicht ausreichend berücksichtigt. ABB. 174.1 Notwendige bauliche Eingriffe wurden augenscheinlich unter hauptsächlich wirtschaftlichen Gesichtspunkten durchgeführt. Hierbei wurde vorläufig die Einheit der historischen Fassade nicht berücksichtigt.

Das Gebäude ist dicht von Wein bewachsen, weshalb das hofseitige Zopfstilmuster nur im Winter sichtbar ist. Rankende Pflanzen wachsen an den äußeren Rändern der Westfassade in das obere Stockwerk des Gebäudes. Am Dach über der Buschenschank ist das Gebäude von Moos bewachsen. Vermutlich stellen Wärme und Feuchtigkeit des Küchenbetriebes gute Bedingungen für das Wachstum dar.

8.3.2 INNEN

Schäden im Innenraum sind im Raumbuch ersichtlich. Zum besseren Verständnis werden einzelne Räume beispielhaft im Text angegeben.

8.3.2.1 Erdgeschoss

Die Zimmer im Privatbereich, die Kapelle und die Bereiche in der Buschenschank sind zum Großteil saniert und neu eingerichtet. Lediglich den Räumen östlich der Buschenschank-Küche wurden bisher nicht ausreichend Aufmerksamkeit geschenkt. Insbesondere die vermietbare Wohnung am östlichen Ende des Nordtraktes, die momentan primär als Lager Verwendung findet, weist nennenswerte Schäden auf, wie beispielsweise freiliegendes Mauerwerk und Rußspuren durch die Verwendung eines Raumes als Selch. RAUM.EG2.17-22

8.3.2.2 Obergeschoss

Das Obergeschoss ist unbeheizt und undicht, da intakte Fenster fehlen und deren Öffnungen nur durch Holzbretter nach Außen hin geschützt sind. Die Innenräume des Obergeschosses stehen seit einigen Jahrzehnten leer und werden auf Grund fehlender Fenster der Witterung ausgesetzt. Diese Tatsache führte unter anderem dazu, dass die obersten Schichten der Wände abblättern und Parkettböden wegen Wasserschäden teilweise entfernt werden mussten. RAUM.OG.01

Die Öfen wurden von den Konchen entfernt. Lediglich die Kamine am Dach und Überreste von Ofenziegeln in den Zimmern deuten auf die einst prachtvoll verzierten Heizkörper hin. RAUM.OG.03

Eine Öffnung in der Decke ist am Knickpunkt des Ganges zwischen Obergeschoss und Dachstuhl zu finden. Vermutlich diente dieses Loch zur Studie des Dachaufbaus und der statischen Sicherung. ABB. 173

Im Südtrakt liegt eine stark beschädigte Treppe, die vom Erdgeschoss bis hin zum Dachstuhl führt, vermutlich zu den ehemaligen Zimmern der Bediensteten. RAUM.DG.G1

Die Türstöcke sind zum größten Teil nur leicht beschädigt. Die dazugehörigen Türblätter sind verhältnismäßig gut erhalten und daher restaurierungsfähig. Durch die über die Zeit verformten Holzrahmen und die beschädigten Scharniere, lassen sich die Türen nicht mehr vollständig schließen. RAUM.OG.01

An vielen Stellen im gesamten Schloss sind Spuren der russischen Besatzung zu finden. Mehrheitlich sind dies Zeichnungen und Inschriften von russischen Symbolen und Sprüchen, die noch sehr gut erhalten sind. RAUM.OG.04

8.3.2.3 Dachgeschoss

Die Räume im Dachgeschoss sind schwer beschädigt und verfallen zunehmend. Deren Bodenkonstruktion und die Deckenkonstruktion sind teilweise aufgebrochen. Türen sind hier keine erhalten. Die Türstöcke sind in einem sanierungsfähigen Zustand. Die Trägerschicht aus Schilf unter dem Putz fällt von der Decke und den Dachschrägen. RAUM.DG.02

8.3.2.4 Keller

Die Kellerräume sind weitestgehend sauber, lediglich das Abblättern von Putz und eine leichte Unsauberkeit des Bodens ist in wenigen Bereichen bemerkbar. RAUM.KG.05

ABB. 172 *Bauschäden an der West-Fassade*

ABB. 173 *Öffnung in der Decke zwischen Dachstuhl und Obergeschoss*

ABB. 174 *Nordfassade, Nordtrakt*

1	Einbau neuer Türen	**8**	Abblätternde Farbe	**15**	Beschädigtes Bauelement
2	Einbau neuer Fenster	**9**	Verblasste Farbe	**16**	Beschädigtes Gesims
3	Einbau neuer Leitungen	**10**	Schimmelbildung	**17**	Schusslöcher
4	Anbau neuer Stiegen	**11**	Erosion durch beschädigte Regenrinne	**18**	Offene Kelleröffnungen
5	Zugemauerte Fenster	**12**	Hervortreten des Mauerwerkes	**19**	Undichte Fenster
6	Entfernung der Dachfenster	**13**	Spitze Schläge		
7	Unvollständige Sanierungsarbeiten	**14**	Beschädigtes Ornament		

ABB. 175 *Nordfassade, Haupttrakt*

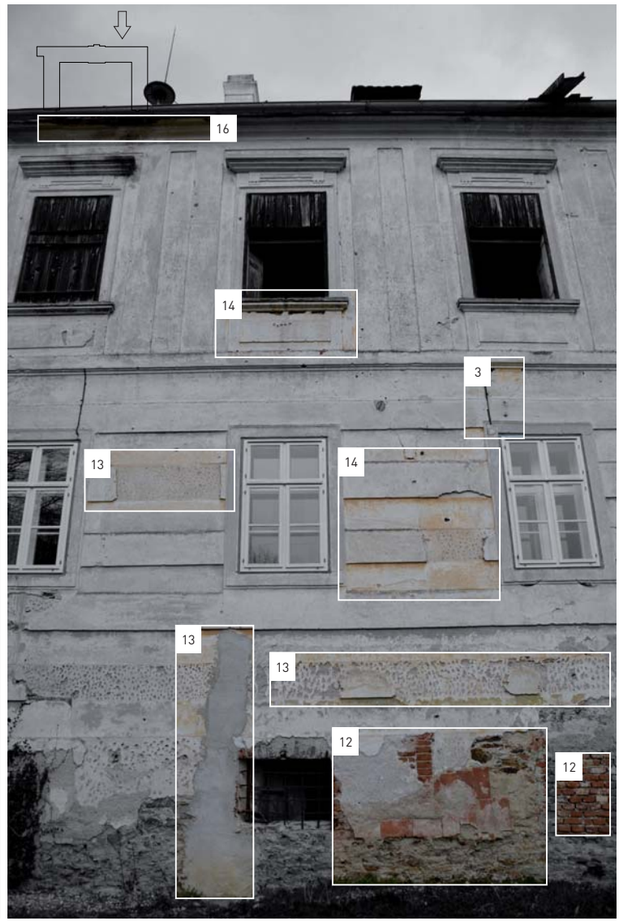


ABB. 176 *Westfassade, linke Seite*

ABB. 177 *Westfassade, Mittelrisalit*

1 Einbau neuer Türen
2 Einbau neuer Fenster
3 Einbau neuer Leitungen
4 Anbau neuer Stiegen
5 Zugemauerte Fenster
6 Entfernung der Dachfenster
7 Unvollständige Sanierungsarbeiten
8 Abblätternde Farbe
9 Verblasste Farbe
10 Schimmelbildung
11 Erosion durch beschädigte Regenrinne
12 Hervortreten des Mauerwerkes
13 Spitze Schläge
14 Beschädigtes Ornament
15 Beschädigtes Bauelement
16 Beschädigtes Gesims
17 Schusslöcher
18 Offene Kelleröffnungen
19 Undichte Fenster

ABB. 178 *Westfassade, rechte Seite*

ABB. 179 *Südfassade*

1	Einbau neuer Türen
2	Einbau neuer Fenster
3	Einbau neuer Leitungen
4	Anbau neuer Stiegen
5	Zugemauerte Fenster
6	Entfernung der Dachfenster
7	Unvollständige Sanierungsarbeiten
8	Abblätternde Farbe
9	Verblasste Farbe
10	Schimmelbildung
11	Erosion durch beschädigte Regenrinne
12	Hervortreten des Mauerwerkes
13	Spitze Schläge
14	Beschädigtes Ornament
15	Beschädigtes Bauelement
16	Beschädigtes Gesims
17	Schusslöcher
18	Offene Kelleröffnungen
19	Undichte Fenster

ABB. 180 *Ostfassade, Südtrakt*

1	Einbau neuer Türen	**8**	Abblätternde Farbe	**15**	Beschädigtes Bauelement
2	Einbau neuer Fenster	**9**	Verblasste Farbe	**16**	Beschädigtes Gesims
3	Einbau neuer Leitungen	**10**	Schimmelbildung	**17**	Schusslöcher
4	Anbau neuer Stiegen	**11**	Erosion durch beschädigte Regenrinne	**18**	Offene Kelleröffnungen
5	Zugemauerte Fenster	**12**	Hervortreten des Mauerwerkes	**19**	Undichte Fenster
6	Entfernung der Dachfenster	**13**	Spitze Schläge		
7	Unvollständige Sanierungsarbeiten	**14**	Beschädigtes Ornament		

ABB. 181 *Hoffassade, Südtrakt*

1	Einbau neuer Türen	**8**	Abblätternde Farbe	**15**	Beschädigtes Bauelement
2	Einbau neuer Fenster	**9**	Verblasste Farbe	**16**	Beschädigtes Gesims
3	Einbau neuer Leitungen	**10**	Schimmelbildung	**17**	Schusslöcher
4	Anbau neuer Stiegen	**11**	Erosion durch beschädigte Regenrinne	**18**	Offene Kelleröffnungen
5	Zugemauerte Fenster	**12**	Hervortreten des Mauerwerkes	**19**	Undichte Fenster
6	Entfernung der Dachfenster	**13**	Spitze Schläge		
7	Unvollständige Sanierungsarbeiten	**14**	Beschädigtes Ornament		

ABB. 182 *Hoffassade, Süd- und Mitteltrakt*

1 Einbau neuer Türen
2 Einbau neuer Fenster
3 Einbau neuer Leitungen
4 Anbau neuer Stiegen
5 Zugemauerte Fenster
6 Entfernung der Dachfenster
7 Unvollständige Sanierungsarbeiten
8 Abblätternde Farbe
9 Verblasste Farbe
10 Schimmelbildung
11 Erosion durch beschädigte Regenrinne
12 Hervortreten des Mauerwerkes
13 Spitze Schläge
14 Beschädigtes Ornament
15 Beschädigtes Bauelement
16 Beschädigtes Gesims
17 Schusslöcher
18 Offene Kelleröffnungen
19 Undichte Fenster

ABB. 183 *Hoffassade, Mitteltrakt und Nordtrakt*

1	Einbau neuer Türen	**8**	Abblätternde Farbe	**15**	Beschädigtes Bauelement
2	Einbau neuer Fenster	**9**	Verblasste Farbe	**16**	Beschädigtes Gesims
3	Einbau neuer Leitungen	**10**	Schimmelbildung	**17**	Schusslöcher
4	Anbau neuer Stiegen	**11**	Erosion durch beschädigte Regenrinne	**18**	Offene Kelleröffnungen
5	Zugemauerte Fenster	**12**	Hervortreten des Mauerwerkes	**19**	Undichte Fenster
6	Entfernung der Dachfenster	**13**	Spitze Schläge		
7	Unvollständige Sanierungsarbeiten	**14**	Beschädigtes Ornament		

ABB. 184 *Hoffassade, Nordtrakt*

1	Einbau neuer Türen	**8**	Abblätternde Farbe	**15**	Beschädigtes Bauelement
2	Einbau neuer Fenster	**9**	Verblasste Farbe	**16**	Beschädigtes Gesims
3	Einbau neuer Leitungen	**10**	Schimmelbildung	**17**	Schusslöcher
4	Anbau neuer Stiegen	**11**	Erosion durch beschädigte Regenrinne	**18**	Offene Kelleröffnungen
5	Zugemauerte Fenster	**12**	Hervortreten des Mauerwerkes	**19**	Undichte Fenster
6	Entfernung der Dachfenster	**13**	Spitze Schläge		
7	Unvollständige Sanierungsarbeiten	**14**	Beschädigtes Ornament		

ABB. 185 *Raum OG.05, Malereien treten hinter abblätternder Farbschicht hervor*

9 KONZEPT

9.1 PRAKTISCHE DENKMALPFLEGE

Das Wissen über ein Denkmal, das mit der Beschäftigung eines solchen erlangt wird, ist die erste Voraussetzung der praktischen Denkmalpflege. Jeder Intervention am Denkmal muss eine gründliche denkmalkundliche Untersuchung vorangehen. Das Gebäude muss kulturhistorisch im Kontext der Geschichte verortet werden.

Erst um das Jahr 1800 kam es zu einer ausgeprägten Wertschätzung und Erkenntnis von historischen Gebäuden.[201] Es kam zu einer Diskussion über Denkmäler und es begann ein Diskurs, der über die nächsten Jahrhunderte zu den heutigen Leitsätzen in der Denkmalpflege führte.

Ein historisches Bauwerk in der heutigen Zeit steht nicht in seinem geschichtlichen Kontext. Der Verlauf der Zeit kann die Funktion eines Gebäudes verändern und dessen Sinnhaftigkeit hinterfragen. Am Beispiel eines Schlosses ist dies gut zu erkennen, da die notwendigen politischen, ökonomischen und kulturellen Gegebenheiten, die zum Bau des Schlosses führten, nicht mehr gegeben sind. Für die Erbauer eines repräsentativen Gebäudes, die aufwändige festliche Rituale des Adels ausübten, war die Typologie des Schlosses durchaus effizient und höchst funktional. Es war die Bühne, die den gesellschaftlichen Status, den Einfluss und den Reichtum einer adeligen Familie präsentierte.[202] Dieses Fehlen der zeitgenössischen Funktion lässt jedoch den heutigen Besucher umso mehr die Gegebenheiten des Bauwerkes hinterfragen und somit erfüllt das Objekt, als Denkmal seiner Zeit, seinen Zweck. Es regt zum Nachdenken an und tritt ins Bewusstsein des Betrachters.

Die heutige gesellschaftliche und politische Auffassung ist nicht dieselbe wie zur Zeit des Baus. Aus diesem Grund ist es wichtig, sich über den geschichtlichen Zustand bewusst zu werden und kein Element eines historischen Gebäudes zu diskriminieren. Es ist wichtig bei der Bewertung eines historischen Objektes sachlich und neutral zu bleiben. Beispielsweise werden heute in die ursprünglichen Gemächer der Bediensteten häufig Besuchertoiletten oder Souvenirläden eingebaut. Jedoch gibt es auch Schlossmuseen, die diese bescheidenen Räumlichkeiten absichtlich hervorheben und aus einer gesellschaftlichen Überzeugung heraus gerade die herrschaftlichen Zimmer vernachlässigen, da sie von den Betreibern als politisch inkorrekt und zu pompös betrachtet werden. Konzepte, die dem Objekt eine neue Idee oder ein neues Erscheinungsbild geben, sollen vorsichtig gewählt werden, da sich spätere Generationen mit einem anderen gesellschaftlichen und geistlichen Bewusstsein weiterhin an der ursprünglichen Gestalt des Gebäudes erfreuen können sollten.

Historische Gebäude müssen laufend in Stand gehalten werden und dabei kommt es aus unterschiedlichen Gründen bei vielen Bauwerken zu Veränderungen. Die baulichen Eingriffe, die ein Gebäude über die Zeit erduldet, werden Teil seines Charakters und sind somit auch Teil des Alterns, wie die Erfahrungen und einschneidenden Erlebnisse eines Menschen. Als Betrachter empfindet man dies oft als störend und unvollkommen. Diese Tatsache muss jedoch akzeptiert werden, da sie zur Baugeschichte des Objektes gehört. Das Prinzip heißt in Fachkreisen: „*conservation as found*“, die Akzeptanz des vorgefundenen Zustandes. Eine gegensätzliche Herangehensweise ist das Wiederherstellen des Originalzustands, der auf dem Prinzip „*nach Befund*“ beruht. Hierbei versuchen Fachleute möglichst genau den originalen Zustand eines Bauwerkes festzustellen.[203]

Jede Arbeit, die an einem Denkmal vorgenommen wird, führt zu einer Änderung und somit zu einer Verfälschung des Originalzustandes. Andererseits führt die Vernachlässigung eines Objektes zum Verfall und somit ebenfalls zu einer Änderung des ursprünglichen Gebäudes. Ein Appell der Denkmalpflege lautet: „*Man kann nicht nichts tun.*“ Es ist demnach ein Kompromiss notwendig, den man vor sich selbst, der Gegenwart und der Zukunft gegenüber verantworten kann.[204]

Oft ist es der Fall, dass Gebäude plötzlich renoviert werden, wenn sie kurz vor dem Verfall stehen. Dies führt dazu, dass viele Teile der Bausubstanz nicht mehr verwendet werden können. Beispielsweise wurde Schloss Béla in der Slowakei vor einem Abriss von seinem Besitzer bewahrt und in ein Fünf-Sterne Hotel verwandelt.[205] Hier war jedoch durch das schwer beschädigte Gebäude der Originalzustand zum Großteil lediglich anhand von Fotografien festzustellen. Aus diesem Grund mussten einige Elemente des Gebäudes mit neuen Materialien ersetzt werden. Nach jahrelanger Verwahrlosung und fehlender Instandhaltung waren auch die Originalteile, wie beispielsweise Türen oder Fenster, nicht mehr ver-

201 Schmidt, 2008, S.87.
202 Schmidt, 2008, S.88.
203 Schmidt, 2008, S.91.
204 Schmidt, 2008, S.90.
205 Ausstellung der Baudokumentation wurde von Autor besucht, 2015.

wendbar. Viele Teile mussten getauscht, ersetzt oder sogar neu angefertigt werden. Schutz und kontinuierliche Pflege statt umfangreicher Instandsetzung sollten daher für Denkmalbesitzer selbstverständlich sein.

Bei jeder Aktivität, die zur Erhaltung des Denkmals dient, muss das gesamte System eines Bauwerkes berücksichtigt werden.[206] Ein Gebäude, das mit der Technik und den Materialien seiner Zeit errichtet wurde, sollte nicht plötzlich unverträglichen Erneuerungen ausgesetzt werden, denn es würde sonst zu großen Schaden nehmen.[207] Dieser Grundsatz soll nicht die Modernisierung oder das Anpassen an heutige Standards verhindern, sondern als Hinweis dafür dienen, dass ein Gebäude ein komplexes Gesamtwerk seiner Zeit ist. Nachhaltigkeit und Langfristigkeit sind für ein Denkmal oberstes Prinzip.

> „*Kümmert euch um eure Denkmale, und ihre werdet es nicht nötig haben, sie wiederherzustellen ... Bewacht ein altes Bauwerk mit ängstlicher Sorgfalt; ... zählt seine Steine wie die Edelsteine einer Krone; stellt Wachen ringsherum auf wie an den Toren einer Stadt.*"
> – John Ruskin (1819-1900)[208]

Die künstlerische Denkmaleigenschaft alleine reicht nicht aus, um ein Objekt zu würdigen, da ein ästhetisches Bewusstsein nicht von zeitloser Dauer ist. Das Denkmal soll als Zeugnis der Geschichte gelten. Es ist einmalig und unersetzlich. Ein verlorenes Denkmal soll somit nicht durch eine Rekonstruktion wieder rückgängig gemacht werden, da dies sonst ein Widerspruch wäre. Georg Dehio prägte den Leitspruch: „*Konservieren, nicht restaurieren*" (im heutigen Sinne: „*Konservieren, nicht rekonstruieren*").[209]

Die *Charta von Burra* besagt, dass Denkmalwerte („*cultural significance*") zu erhalten sind.[210] Die historischen Denkmalwerte eines Objektes müssen erarbeitet und dokumentiert werden, bevor ein Umgang mit dem Gebäude diskutiert werden kann. Verfahren, die infrage kommen, um die kulturelle Bedeutung eines Objektes zu wahren, werden in *Artikel 1* der oben genannten Charta erläutert und reichen von Unterhalt, Konservierung, Restauration, Rekonstruktion bis hin zur Anpassung.[211]

Gert Mader und Michael Petzet weisen in ihrem gemeinsamen Werk zur praktischen Denkmalpflege auf die verschiedenen Möglichkeiten des Eingriffes hin und definieren dabei klar die unterschiedlichen Maßnahmen.[212]

Zur Nutzung eines Denkmals heben die Autoren folgende Aussage hervor: „*Denkmäler sind möglichst entsprechend ihrer ursprünglichen Zweckbestimmung oder doch in ähnlicher und gleichwertiger Form zu nutzen.*" Sie betonen andererseits auch, dass beispielsweise ein Schloss seiner ehemaligen Bestimmung als repräsentativer Adelssitz nicht weiter nachkommen kann. Aus diesem Grund wird von vielen historischen Schlossbauten eine Veränderung oder Adaptierung gefordert.[213]

Ein wohl überlegtes Nutzungskonzept in Verbindung mit der denkmalpflegerischen Voruntersuchung des Bestandes soll Eingriffe so gering wie möglich halten. Die Art und der Umfang der Nutzung soll sich somit an das Denkmal anpassen.[214]

Artikel 5 der *Charta von Venedig* weist auf den Bezug zwischen der Erhaltung des Gebäudes und dessen Nutzung hin: „*Die Erhaltung der Denkmäler wird immer begünstigt durch eine der Gesellschaft nützliche Funktion.*"[215] Dies bedeutet, Denkmäler dürfen und sollen genutzt werden, solange die Funktion den Bestand nicht gefährdet.[216]

206 Schmidt 2008, S.85.

207 Beispielsweise kann ein völliges Abdichten des Dachstuhles grobe Schäden an der Holzkonstruktion hervorrufen.

208 Norbert Huse, *Denkmalpflege: Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten*, München, 2006, S.91.

209 Achim Hubel, *Denkmalpflege*, Stuttgart, 2006, S.84.

210 "The Burra Charter." *Icomos.org*. Web. 16 Apr. 2015 <http://australia.icomos.org/wp-content/uploads/The-Burra-Charter-2013-Adopted-31.10.2013.pdf>.

211 <http://australia.icomos.org/wp-content/uploads/The-Burra-Charter-2013-Adopted-31.10.2013.pdf>.

212 Michael Petzet und Gert Mader, *Praktische Denkmalpflege*, Stuttgart, 1993, S. 38-104.

213 Petzet, Mader, 1993, S. 101.

214 Petzet, Mader, 1993, S. 102.

215 "Charta von Venedig" *Bda.at*. Web. 16 Apr. 2015 <http://www.bda.at/documents/455306654.pdf>.

216 Petzet, Mader, 1993, S. 101.

9.2 DENKMALPFLEGERISCHES KONZEPT

Nach einer Baudokumentation und Aufzählung von Bauschäden werden nun technische Maßnahmen zur Sicherung der Baukonstruktion und der Oberflächen des gesamten Denkmals Schloss Kohfidisch gesetzt. Die vorangegangene Erforschung des Gebäudes weist auf wichtige Besonderheiten und Qualitäten hin, die bei Arbeiten an dem Objekt nicht missachtet oder zerstört werden sollen. Dabei handelt es sich um die Wiedergewinnung eines Gesamtbildes, das derzeit anhand der Bauschäden nicht mehr zu erkennen ist. Es ist nur mehr ein verschwommener Blick auf die einstige Gestalt des Gebäudes möglich. Bei der denkmalpflegerischen Arbeit gilt vor allem die Maxime: „*so viel wie nötig, so wenig wie möglich*".

Das denkmalpflegerische Konzept gilt als Leitfaden für weitere Eingriffe am Objekt. Bevor Arbeiten und ein Bauen im Bestand möglich sind, muss zuerst aufgezeigt werden, welche Eingriffe das Gebäude verträgt.

Zur Veranschaulichung der Materialität und der ästhetischen Beschaffenheit dienen Referenzabbildungen durchgeführter Projekte. Um den direkten Bezug auf Schloss Kohfidisch darzustellen, werden Abbildungen im Bezug zum Text dargestellt.

9.2.1 STRATEGIE

Die Aufgabe des denkmalpflegerischen Konzeptes liegt darin, die Identität des Bauwerks für die Zukunft zu wahren. Für Schloss Kohfidisch steht eine Instandsetzung und Sicherung des Gebäudes im Vordergrund, da derzeit insbesondere das obere Geschoss und die Fassade vernachlässigt werden. Hierfür sind im Wesentlichen Untersuchungen und Arbeiten durch Spezialisten im Außenbereich und im Inneren des Obergeschosses dringend notwendig. Im Zentrum soll die Sicherung und die zukünftige Möglichkeit einer Nutzung des Obergeschosses stehen.

Grundvoraussetzung für jede Maßnahme ist eine detailgetreue Zustandserfassung. Aus dieser heraus lässt sich ein Schadensplan entwickeln, der zu einer präzisen Werkplanung führt.

Die denkmalpflegerische Strategie soll die bereits aufgezählten Bauschäden in erster Linie beheben und weitere bedrohte Gebäudeteile vor Schäden bewahren. Eine genaue Kenntnis über die nötigen, handwerklichen Tätigkeiten ist essentiell für die Arbeit am Denkmal.

Im anschließenden Text werden Maßnahmen zur Behebung der im vorigen Kapitel genannten Bauschäden aufgezählt. Diese werden nach der Verwendung von originalen Bauelementen und deren Sicherung („*Echtes bewahren*") und in einem weiteren Schritt im Bezug auf Verwendung von neuem Material, dem Bauen im Bestand, geordnet („*Neues suchen*").

Die Auflistung der dringenden Arbeiten sowohl für den Innen- als auch den Außenbereich und das Hervorheben der qualitativ bedeutenden Räume sind wichtig für ein Verständnis des Gesamtzustandes von Schloss Kohfidisch.

9.2.2 ECHTES BEWAHREN

Die im Folgenden erwähnten bautechnischen und ästhetischen Maßnahmen zur Sicherung des Bestandes sind notwendig, bevor eine Nutzung des Schlosses in Angriff genommen werden kann.

Bautechnische Maßnahmen sind unbedingt für eine bauphysikalische und statische Instandsetzung notwendig. *Ästhetische Maßnahmen* sollen vor allem die kulturhistorisch bedeutenden Elemente und Ornamente erhalten und offen legen.

9.2.2.1 AUSSEN

9.2.2.1.1 *BAUTECHNISCHE MASSNAHMEN*

Undichte Regenrinnen beschädigen die Fassaden und müssen entsprechend repariert oder ersetzt werden.

Besonders im Sockelbereich muss die Fassadenstruktur restauriert werden, da an zahlreichen Stellen die Ziegelkonstruktion zum Vorschein tritt. Mauerwerk mit ziegelsichtigen Oberflächen muss gegen Feuchtigkeit geschützt und verträglich verputzt werden.

Im Obergeschoss sind vollwertige Fenster nötig, da hier keine Verglasungen vorhanden sind und Fensteröffnungen derzeit nur mit einfachen Holzläden verschlossen werden. Einige Fensterrahmen sind noch reparaturfähig und sollen erhalten bleiben. In einzelnen Räumen an der Westfassade wurden erhaltenswerte Fenster mit einem ungewöhnlichen Mechanismus zur Verschattung eingebaut. Restaurierte oder neue Fenster sollen das Gebäude ausreichend vor Witterung abdichten und bei zukünftiger Nutzung eine Beheizbarkeit ermöglichen.

ABB. 188 *Semper Depot, „Wunden der Erinnerung" - Hier werden Schusslöcher an der Fassade des Wiener Semper Depots zur Schau gestellt.*

ABB. 186 *Schloss Kohfidisch - Patina der Fassade soll gesichert und somit erhalten bleiben.*

ABB. 187 *Ediciones Tecolote von Andrés Stebelski Arquitecto - An diesem Beispiel ist deutlich die Patina der Wandoberfläche des Bauwerkes zu erkennen. Die Sicherung der historischen Oberfläche ist Vorrangig gegenüber einer neuen Bemalungsschicht.*

Kelleröffnungen, die nicht unbedingt einen dichten Abschluss benötigen, sollten dennoch vollständig verschließbar sein. Hiervon sind beschädigte Türen und Öffnungen zum Keller betroffen.

Der Einbau von Leitungen an der Fassade, insbesondere an der Ostansicht des Südtraktes, kann auf längere Zeit gesehen das dahinter liegende Mauerwerk beschädigen. Die dafür notwendigen Ausnehmungen an der Fassade sollen geschlossen und die Leitungen verträglich umgeleitet werden.

Schimmelbildungen an den Oberflächen der Nordfassade müssen trocken gelegt werden, um eine Beschädigung der weiteren Substanz der Mauern zu verhindern.

Kamine sollen stets auf ihre Funktionsfähigkeit und ihren baulichen Zustand hin überprüft werden. Momentan werden nach und nach Kamine saniert oder in manchen Fällen durch neue ersetzt. Das Konzept zieht eine Sanierung vor, da die historischen Kamine am Dach wesentlich zum Charakter des Gebäudes beitragen.

9.2.2.1.2 *Ästhetische Massnahmen*

An allen Fassaden des Schlosses weisen Kranz- und Gurtgesims leichte bis schwere Beschädigungen auf. Weitere Dekorationselemente oberhalb und unterhalb von Öffnungen sollen saniert und gegen weiteren Verfall gesichert werden. An einigen Stellen ist eine Restaurierung von Ornamentik, wie Gesims und anderen plastischen Musterungen, wie Nutungen und Faschen, nötig, da deren Verfall das Mauerwerk dahinter beschädigen kann. Spitz geschlagene Stellen speziell im Sockelbereich an der West- und Nordfassade müssten wieder verputzt werden.

Als Zeugen der Ereignisse im Zweiten Weltkrieg sollen Schusslöcher an der Nordfassade teilweise erhalten bleiben. ABB. 188

Ein Abblättern der Fassadenfarbe und des Putzes ist an allen Ansichten des Gebäudes zu erkennen. Gleichzeitig stellt diese Tatsache eine erhaltenswerte Patina dar ABB. 186, die bewahrt werden soll, solange die Konstruktion darunter keinen Schaden nimmt. ABB. 187

Spezielle Ornamente, wie beispielsweise die Zopfdekorationen am Mittelrisalit, Sonnenuhr auf der Hoffassade des Nordtraktes oder die geometrischen Faschen einzelner Fenster und Türen im Hofbereich, sind weiterer Beschädigung ausgesetzt. Diesen muss besondere Aufmerksamkeit bei der Instandsetzung geschenkt werden, da sie wesentlich zum Charakter des Gebäudes beitragen.

Auf den Erhalt von historischen Faschen ist zu achten. Insbesondere an der südlichen Westfassade wurden Faschen beim Einbau neuer Fenster entfernt.

Die neuen Betonstiegen an der Ostfassade, die aus baurechtlichen Gründen die Bestandstreppe ersetzt haben, müssen äußerlich an den Bestand angepasst werden. Eine stimmigere Verkleidung des Betons ist notwendig. Wünschenswert wäre ein besserer Kompromiss zwischen bestehendem Baurecht und dem Erscheinungsbild. Am Stimmigsten für den Schauwert wäre daher eine Rekonstruktion nach Befund; dies ist jedoch auch aus denkmalpflegerischer Sicht ein umstrittener Vorgang.

Die ursprüngliche Stiege an der Nordfassade, die neben der Nordfassade am Haupttrakt das Gelände überwindet, ist verwachsen und verfallen und muss in das Gelände neu eingesetzt werden.

9.2.2.2 Innen

9.2.2.2.1 *Bautechnische Massnahmen*

Bevor an den wertvollen Tafelparkettböden, wie beispielsweise jene in den Räumen OG.06 und OG.08, Maßnahmen gesetzt werden können, müssen sie bezüglich ihrer weiteren Bearbeitbarkeit überprüft werden, da einige sehr stark beschädigt sind. Das Parkettmuster soll durch Ergänzung fehlender Teile möglichst originalgetreu restauriert werden. Vernachlässigte Räume haben lediglich eine Bodenunterkonstruktion, die es erlaubt einen passenden Parkett- oder Holzdielenboden zu montieren.

Der Treppenaufgang im Südtrakt, der von dem Obergeschoss in das Dachgeschoss führt, ist stark beschädigt und sollte bei einer Verwendung des Dachgeschosses durch neue Stufen ersetzt werden.

9.2.2.2.2 *Ästhetische Massnahmen*

Noch reparaturfähige bauliche Elemente und Ornamente, wie Türstöcke, Fenster, Böden, Konchen und Stuckatur, sollen erhalten bleiben und von geschultem Fachpersonal restauriert werden.

Kunsthistorisch wertvolle Malereien an Decken und Wänden sollen erhalten bleiben und für den Betrachter offen gelegt werden: Raum OG.04 (russische Inschriften), OG.05 (Wandmalerei) ABB. 189 , OG.07 (Wand- und Deckenmalerei) und OG.08 (Deckenmalerei). Es soll keine Restaurierung unternommen werden, sondern eine Sicherung der bestehenden Malerei, die sich teilweise unter der obersten Farbschicht verbirgt. Ein Großteil der Wandoberflächen sind beschädigt und die oberste Farb- oder Tapetenschicht verliert ihre Haftung. In manchen Räumen befindet sich darunter eine Malereischicht, die offen gelegt werden soll, da sie wertvoller erscheint als die einfache Farbe darüber. Die oberste Schicht ist augenscheinlich leicht und zerstörungsfrei zu lösen. Dies ist insbesondere in Raum OG.05 zu sehen. ABB. 189 Die oberste Schicht sollte von Denkmalforschern untersucht und in weiterer Folge schonend entfernt werden um die prachtvolle Malerei sichtbar zu machen. ABB. 190-ABB. 191

ABB. 189 *Schloss Kohfidisch, OG.05 - Malereien aus mehreren Epochen treten hinter abblätternder Farbschicht hervor.*

ABB. 190 *Neues Museum in Berlin von David Chipperfield - hier wurden Malereien hinter einer hellen Oberfläche frei gelegt und somit dem Besucher präsentiert. Eine Rekonstruktion der ursprünglichen Malerei wird an diesem Beispiel nicht angestrebt und das denkmalpflegerische Konzept bezieht sich auf die Echtheit der Malerei. Nicht nur an den Wänden sondern an den Gewölben ist in diesem Beispiel eine Malerei zu erkennen.*

ABB. 191 *Neues Museum in Berlin von David Chipperfield - an diesem Beispiel werden ebenfalls keine Rekonstruktionen der Malerei vorgenommen. Eine Beschilderung an der linken oberen Ecke lässt die Malerei zu einem deutlichen musealen Ausstellungsstück werden.*

ABB. 192 *Schloss-Hotel Béla, Slowakei - In diesem aufwändig revitalisierten Schloss wird die Enfilade des Erdgeschosses für Halb-öffentliche Bereiche des Hotels genutzt, wie etwa Lounges, Konferenz- und Frühstückszimmer. Die Beibehaltung der Enfilade und deren Farbgebung ist hier deutlich zu erkennen.*

ABB. 193 *Schloss Kohfidisch, OG.04 - russische Inschriften wurden im gesamten Schloss vereinzelt aufgefunden. Besonders viele blieben in diesem Raum erhalten und sollen auch weiterhin bestehen bleiben.*

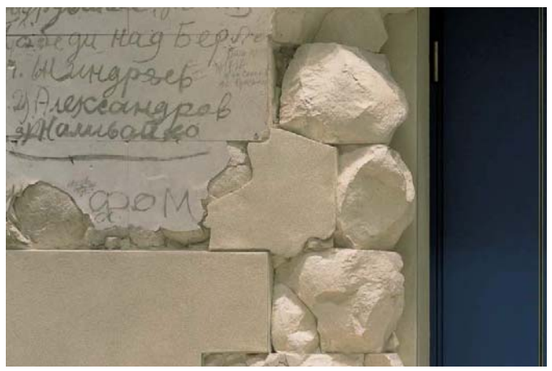


ABB. 194 *Neuer Deutscher Reichstag in Berlin von Norman Foster - In diesem Projekt wurden Schriftzüge und Schäden des zweiten Weltkrieges bewusst als Zeuge der Zeit beibehalten. Es werden hier russische Inschriften in das bedeutende Bauwerk integriert.*

Inschriften der russischen Besatzung [ABB. 193] sollen ebenfalls als Zeuge der Zeit bestehen bleiben, um so dem Besucher neben den kunsthistorisch wertvollen Malereien auch die unterschiedlichen Schicksale des Schlosses näher zu bringen. [ABB. 194]

Die Räume im Obergeschoss, die eine Enfilade bilden, sind mit unterschiedlicher Farbgebung bemalt oder tapeziert. Ein Blick durch die Enfilade ergibt ein farbenfrohes und festliches Gesamtbild. Bei einer Instandsetzung eines Anstriches muss nicht nur darauf geachtet werden die Farbgebung beizubehalten sondern auch alte Techniken und originalgetreue Materialien zu verwenden, wie etwa kalkverträgliche Farben. [ABB. 192]

Insbesondere im Festsaal müssten sich Denkmalforscher noch auf die möglichst zerstörungsfreie Suche nach etwaigen verborgenen Malereien machen. Es wäre erforderlich im Festsaal (OG.06) eine kunsthistorische Untersuchung durchführen zu lassen, die archivalischen Forschungen von Klara Garas nachgehen soll. Sie berichtet von Resten einer Malerei von F.A. Maulbertsch im Festsaal.[217]

[217] *Brief.* Klara Garas, 1972.

9.2.3 NEUES SUCHEN

Grundsätzlich sollten an der Fassade keine zeitgenössischen Bauelemente angebracht werden, da diese die kulturhistorische Aussage des Schlosses verfälschen.

Für den Eingriff im Inneren ist darauf zu achten, dass die Raumschale und somit die historischen Eigenschaften der Wände, Böden und Decken bestehen bleiben.

Unwiderruflich verlorene und zerstörte Bauelemente sollen mit ähnlichem und zeitgemäßem Material ersetzt werden. Hier gilt das Leitmotiv „*im System bleiben*“: Beispielsweise soll ein ehemaliger Holzboden nicht durch einen Estrichboden sondern durch einen neuen Boden aus ähnlichem Holz ersetzt werden. Es ist auch darauf zu achten, dass dieser im Hintergrund gehalten wird damit der räumliche Eindruck des Bestands gestärkt wird. Zeitgemäßes Material soll sich in einer abstrakten Form an den Bestand anpassen. Die Verwendung von sichtbar neuem Material ist wünschenswert, um die Zeitschichten des Gebäudes ablesbar zu machen. Diese Maßnahmen sollen nicht aufdringlich erscheinen, sondern sich dezent in das Objekt einfügen.

Jene Räume im Erdgeschoss, die derzeit genutzt werden, sind weder sicherungs- noch sanierungsbedürftig, da sie ausreichend instand gesetzt wurden.

Wünschenswert ist für die zeitgemäße Aufrechterhaltung des Gebäudes der Einsatz von eleganten und qualitativ hochwertigen Materialien wie Holz, Baubronze oder Edelstahl. Materialien können durch ihre Beschaffenheit die Atmosphäre eines Raumes bestimmen. Vorzugsweise

ist als Leitmaterial Holz zu verwenden, da dieses mit der Umgebung des Fidischer Waldes und den Werten der Besitzerfamilie im Einklang steht.

Neue Eingriffe, wie beispielsweise Treppen und Stiegenhäuser, sollen durch leichte Materialien der Schwere des Bestands entgegenwirken und nur minimal am Bestand verankert werden. ABB. 195-ABB. 196 Würden an einer Decke Stuckaturen oder an dem darüber liegenden Raum wertvolles Tafelparkett durch einen derartig einschneidenden Eingriff in das Gebäude zerstört werden, soll eine andere Position für die vertikale Erschließung gefunden werden. Ebenso ist mit etwaigen notwendigen Eingriffen an Bestandswänden umzugehen. Eine Untersuchung und Evaluierung eines Fachpersonals wird bei Decken- oder Wanddurchbrüchen immer vonnöten sein. Architektonische Maßnahmen wie diese sollen das Gebäude stärken und nur mit Berücksichtigung und im Sinne der Denkmalpflege ausgeführt werden.

Insbesondere im Obergeschoss, sollen Wandoberflächen ihre derzeitige Farbgebung behalten, da sie wesentlich für die charakteristische Enfilade der Räume sind. Aus diesem Grund muss bei der Bearbeitung von Oberflächen besonders auf deren Beschaffenheit geachtet werden, um einerseits wertvolle Malereien zu sichern und andererseits Raumatmosphären durch Farbgebungen zu bewahren. Gleichermaßen, wie die Enfilade, sind die hohen Gänge und der Festsaal im Obergeschoss für ein besonderes Raumerlebnis ausschlaggebend.

Beim Einbau von neuen Fenstern und Türen ist eine denkmalpflegerisch entsprechende Ausführung bezüglich Materialität und Farbe zu wählen, die sich für das Gesamtbild des Schlosses eignet.

Oft sind Böden, Wände, Türstöcke, Fenster und Decken verfallen oder nicht mehr vorhanden. Diese baulichen Elemente sollen saniert oder erneuert und somit in einen Zustand gebracht werden, der eine beheizbare Nutzung möglich macht. Eine Rekonstruktion von verlorenen Elementen ist grundsätzlich nicht wünschenswert, daher sollen neue, ähnliche Materialien für den Ersatz verwendet werden.

In weiterer Folge müssen elektrische Leitungen, Wasserleitungen, Heizungsrohre und derartige haustechnische Anlagen mit dem historischen Bestand verträglich untergebracht werden. Es soll in einer weiteren Studie geklärt werden, ob ungenützte Kaminschächte hierfür verwendet werden könnten, um eine möglichst zerstörungsfreie Verwirklichung zu gewähren.

Die in den anschließenden Plänen markierten, qualitativ signifikanten Räume sollen im Wesentlichen erhalten bleiben. Sie weisen besonders charakteristische Eigenschaften für das Gebäude auf und sollen demnach keine größeren Veränderungen erfahren. Jene Eigenschaften werden in den folgenden Plänen beschrieben und reichen von künstlerisch wertvollen Malereien über Tafelparkettböden bis zu außergewöhnlichen Raum- und Gewölbeformen. Der Umgang mit jenen Räumlichkeiten, die sich außerhalb der gekennzeichneten Räume befinden, soll dennoch den historischen Kontext berücksichtigen.

ABB. 195 *Stift Altenburg von Jabornegg & Palffy - Das Spannungsfeld zwischen Alt und Neu wird hier zum Dialog mit der Geschichte. Gesicherte Bestandselemente werden durch neue Einbauten komplettiert.*

ABB. 196 *Burgmuseum Reichenstein von PointnerPointner Architekten - Diese dünne Stahlstiege wurde nur minimal am Bestand befestigt und stellt somit eine äußerst geringe Belastung für das historische Gebäude dar. Durch die leichte Konstruktion werden die massiven, historischen Oberflächen betont.*

9.2.4 SIGNIFIKANTE RÄUME

Zu diesen Räumen zählen jene, die für das Schloss besondere Raumformen, charakteristische Elemente und kunstvolle Ornamente enthalten. Die Aufgabe künftiger Arbeiten ist es, diese zu konservieren. In den folgenden Plänen werden diese signifikanten Räume aufgezeigt und deren Werte kurz beschrieben. Eine detaillierte Erläuterung jedes Raumes ist im Raumbuch ersichtlich.

Jene 23 Räume, die hier aufgezeigt werden, sollen auf Grund ihrer Einzigartigkeit und ihrem exemplarischen künstlerischen und historischen Wert möglichst unverändert bleiben. Die Gänge und Enfiladen im Erd- und Obergeschoss sollen auch in ihrer Erscheinung und Atmosphäre erhalten bleiben. Die charakteristischen Besonderheiten des Schlosses reichen von kunstvollen Malereien, Platzlgewölben, und Stuck bis zu Tafelparkettböden und russischen Parolen aus der Besatzungszeit.[218] Eine Reihung der qualitativ wertvollen Räume, ist nicht wünschenswert, da sie gleichwertig behandelt werden sollen.

Es handelt sich im Besonderen um folgende Räume:

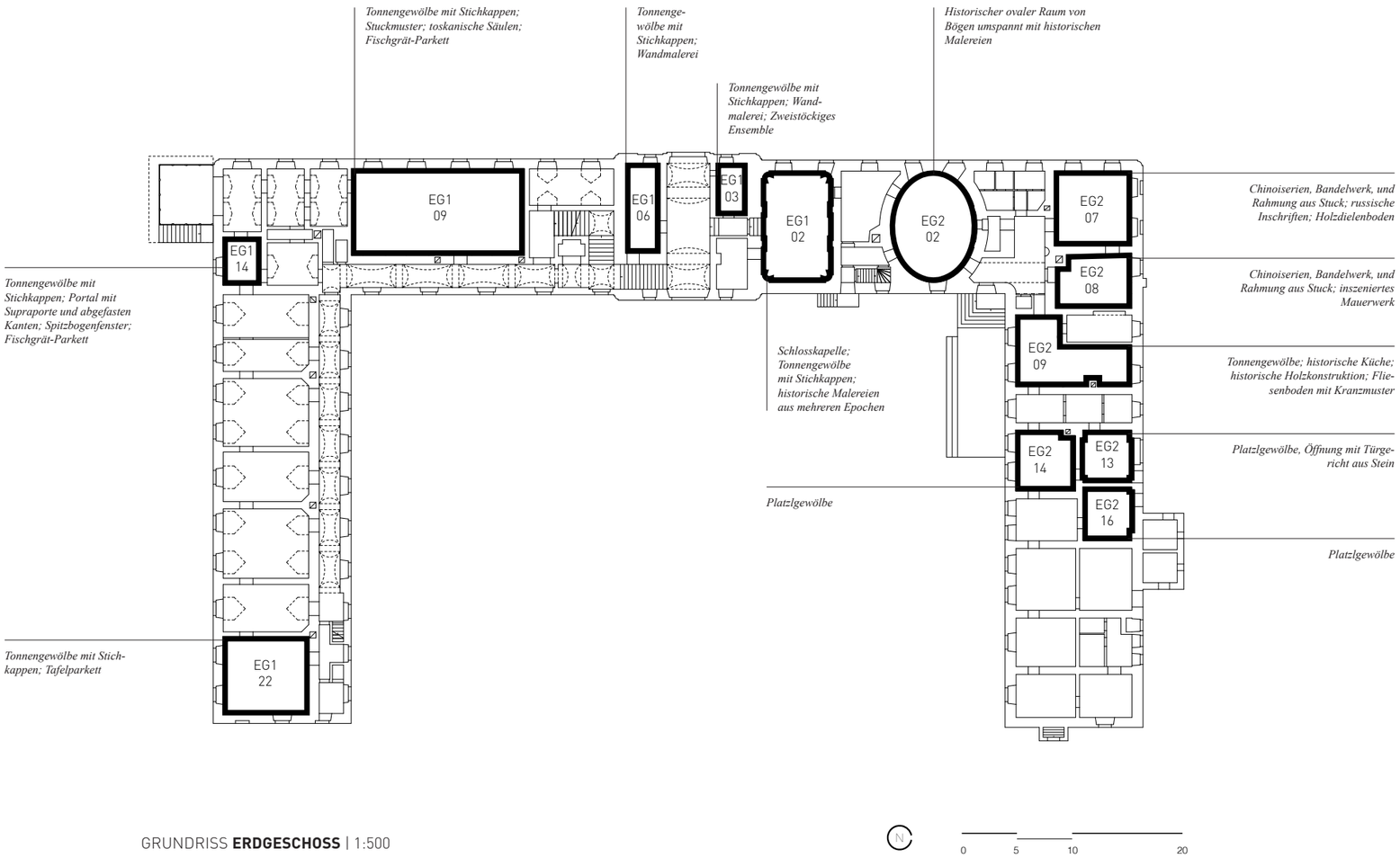
ERDGESCHOSS
EG1.02, 03, 06, 09, 14, 22
EG2.02, 07, 08, 09, 13, 14, 16
OBERGESCHOSS
OG.02, 03, 04, 05, 06, 07, 08, 13, 14
DACHGESCHOSS
DG.01

Räume, die in diesen Plänen nicht hervorgehoben werden, sind im Gesamtkonzept jedoch nicht weniger zu berücksichtigen. Sie weisen lediglich keine Merkmale auf, die besonders erhaltenswert sind, und können deswegen in einem weiteren Nutzungskonzept freier umgestaltet werden. Diese Aussage soll jedoch nicht dazu ermutigen Maßnahmen zu setzen, die dem Denkmal schaden, wie beispielsweise das irreversible Schließen einer Enfilade. Ein behutsamer Umgang mit dem Bestand wird immer angestrebt.

---

218 Im Anschluss an die Pläne der signifikanten Räume folgen Abbildungen einiger Details im Innenraum und an der Fassade des Schlosses.

SIGNIFIKANTE RÄUME **ERDGESCHOSS**



GRUNDRISS **ERDGESCHOSS** | 1:500

EG1.02

EG1.03

EG2.02

EG2.07

EG2.09

SIGNIFIKANTE RÄUME **OBERGESCHOSS**

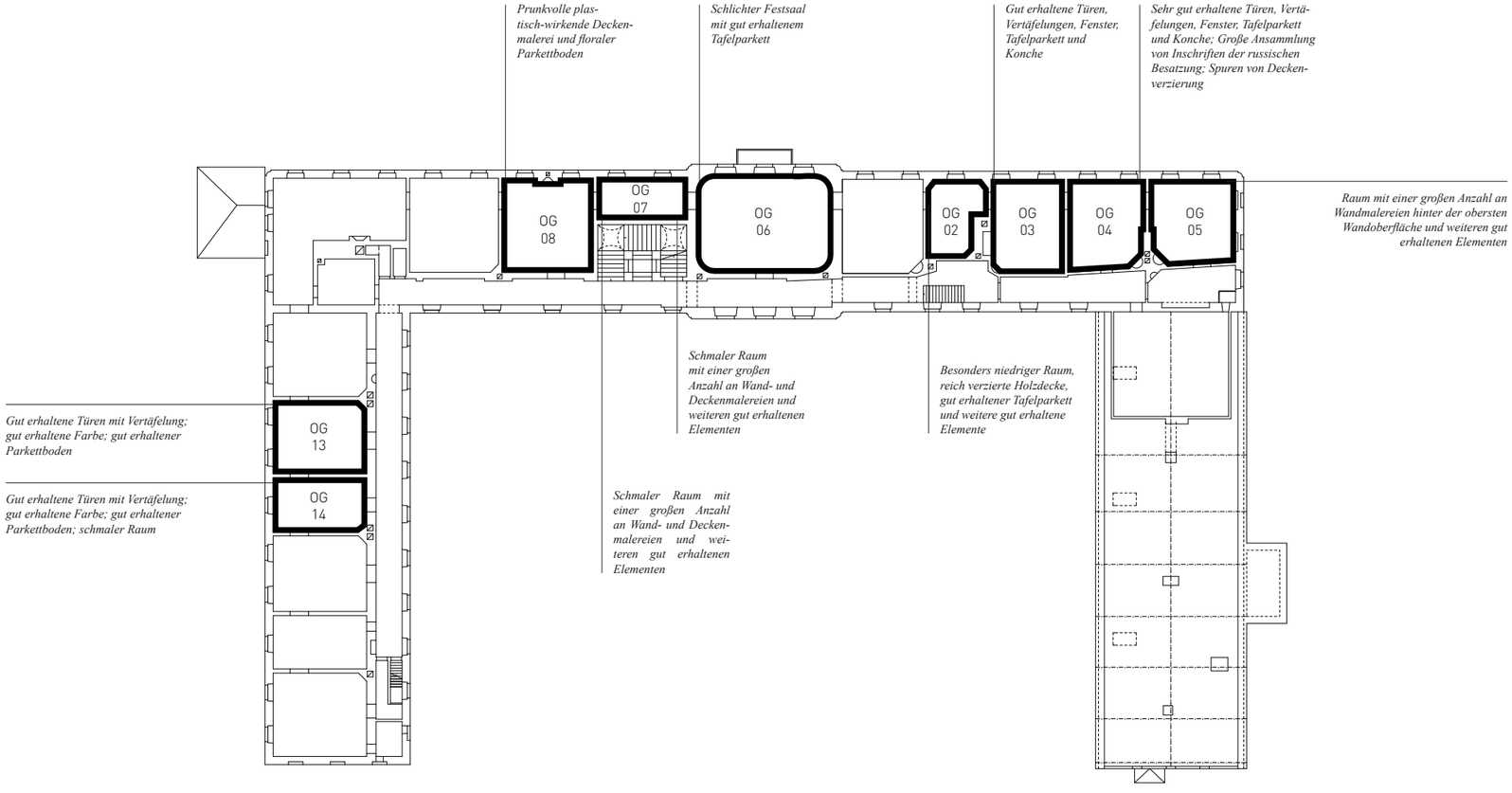
OG.02

OG.04

OG.05

OG.07

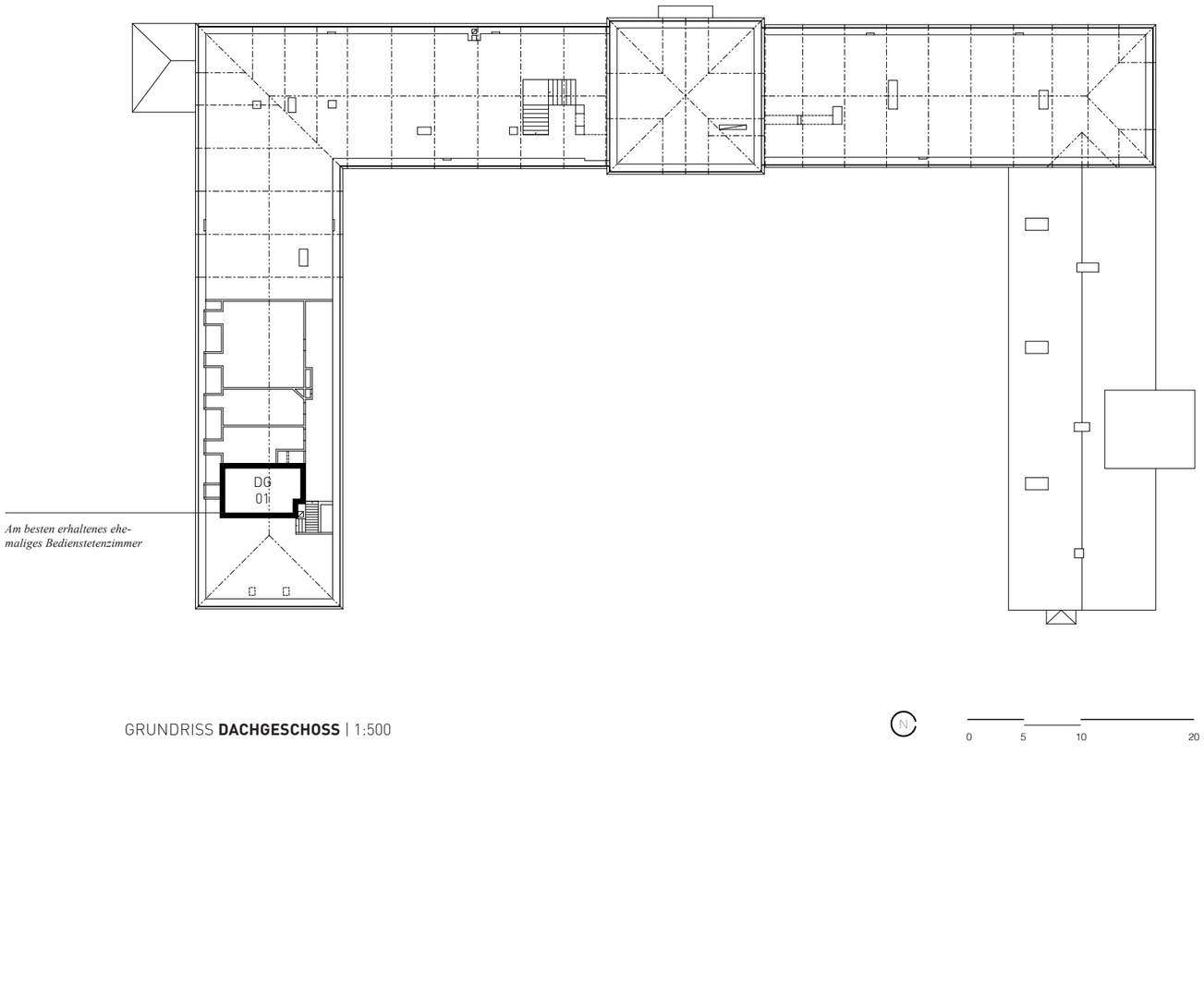
OG.08



GRUNDRISS **OBERGESCHOSS** | 1:500

SIGNIFIKANTER RAUM **DACHGESCHOSS**

DG.04



GRUNDRISS **DACHGESCHOSS** | 1:500

ABB. 197 *Raum OG.04 mit russischen Parolen an der Wand und gut erhaltenen Holzarbeiten*

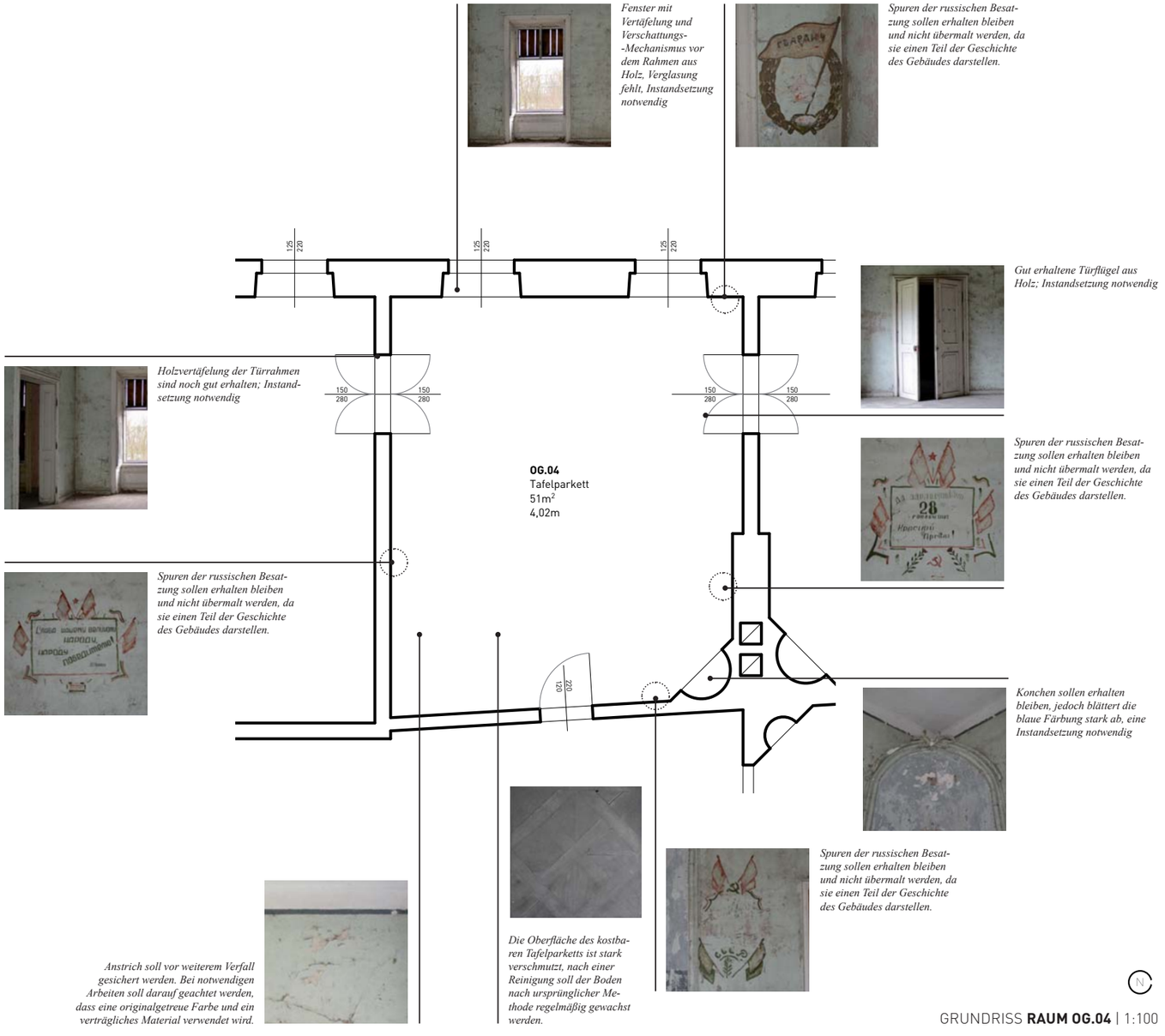
9.2.5 BEISPIEL RAUM - OG.04

Anhand von Raum OG.04 im Obergeschoss des Haupttraktes wird in dieser Grafik näher auf die einzelnen erhaltenswerten Elemente eines charakteristischen Raumes im Obergeschoss eingegangen.

Nicht nur bauliche Elemente, wie beispielsweise Türstöcke oder Parkettböden, sollen erhalten bleiben, sondern auch Inschriften der russischen Besatzungszeit, da diese auch einen Teil der vielseitigen Geschichte des Schlosses darstellen.

Laut einem Möbelrestaurator, der das Schloss Kohfidisch über mehrere Jahre kennengelernt hat, sind derzeit eingebaute Holzkonstruktionen wie Fenster, Türen, Vertäfelungen und Fußböden in einigen Räumen im Obergeschoss noch restaurierungsfähig.[219]

Historische Anstriche sind Schutzschicht, Gestaltungselement und Träger baugeschichtlicher Informationen und werden daher als Haut des Denkmals bezeichnet. An den Wänden und Decken des Schlosses befinden sich mehrere Schichten übereinander und daher ist eine Untersuchung der Oberflächen unbedingt erforderlich.[220]



GRUNDRISS **RAUM OG.04** | 1:100

219 Gespräch mit Paul Hagenauer, 2015.

220 Gespräch mit Doris Schön, 2015.

ABB. 198 *Ost-Fassade - Obergeschoss; Fensterornamente im Zopfstil*

9.2.6 DETAILABBILDUNGEN AUSSEN UND INNEN

DETAILS **AUSSEN**

ABB. 199 *Ost-Fassade - Erdgeschoss; Fenster mit polygonaler Fasche*

ABB. 200 *Ost-Fassade - Erdgeschoss; L.: Fenster mit Fasche und Läden; R.: Eingangstor*

ABB. 201 *Süd-Fassade des Nordtrakts - Sonnenuhr*

ABB. 202 *West-Fassade - Obergeschoss; Verdachung und Fensterornamente im Zopfstil*

ABB. 203 *West-Fassade - Gesims-Verdachungen, Sohlbänke, Lisenen*

ABB. 204 *West-Fassade - Balkon*

ABB. 205 *West-Fassade - Dach; Schlossuhr am Dach*

ABB. 206 *Ost-Fassade - Dachfenster*

ABB. 207 *Nord-Fassade des Südtrakts - Charakteristische Kaminabzüge*

DETAILS **INNEN**

ABB. 208 *EG2.09 - Boden mit historischem Kranzmuster*

ABB. 209 *EG2.11 - Steinboden; uneben*

ABB. 210 *EG2.12 - Steinboden; uneben*

ABB. 211 *EG1.22 - Tafelparkettboden; saniert*

ABB. 212 *OG.03 - Tafelparkettboden; gut erhalten*

ABB. 213 *OG.08 - Furnierparkettboden mit floralem Muster; nur teilweise vorhanden*

ABB. 214 *EG1.09 - Fischgrätparkettboden; saniert*

ABB. 215 *OG.14 - Fischgrätparkettboden; stark verschmutzt*

ABB. 216 *EG2.07 - Dielenboden*

DETAILS **INNEN**

ABB. 217 *EG1.02 - Allianzwappen über Eingang von Schlosskapelle*

ABB. 218 *EG1.02 - Malerei in der Schlosskapelle*

ABB. 219 *EG2.02 - Ausschnitte einer Malerei*

ABB. 220 *EG1.03 - Josephinische Malerei an der Südwand; gut erhalten*

ABB. 221 *OG.05 - Malereien treten hinter abblätternder Farbschicht hervor; gut erhalten*

ABB. 222 *OG.07 - Josephinische Malerei an der Ostwand; stark verblasst*

ABB. 223 *EG2.07 - Russische Inschrift; gut erhalten*

ABB. 224 *OG.04 - Russische Inschrift*

ABB. 225 *OG.04 - Russische Inschrift*

DETAILS **INNEN**

ABB. 226 *EG1.14 - Öffnung mit abgefasten Kanten und Supraporte*

ABB. 227 *EG2.11; Türgericht aus Stein*

ABB. 228 *EG2.12; Türgericht aus Stein*

ABB. 229 *OG.13 - Türen und Vertäfelungen; gut erhalten*

ABB. 230 *EG1.14 - Spitzbogenfenster*

ABB. 231 *OG.04 - Fenster mit beweglichen Läden davor, zur Verschattung; gut erhalten*

ABB. 232 *OG.07 - Holzvertäfelung an Fenster; vermutlich Kirschholz*

ABB. 233 *OG.01 - verzierte Kaminkonche; Oberflächen beschädigt*

ABB. 234 *OG.02 - Einbaumöbel mit Dekorationselementen*

ABB. 235 *OG.22 - Einbaumöbel, vermutlich Sanitäranlage*

DETAILS **INNEN**

ABB. 236 *EG1.09 - Kappenkranzornamentik*

ABB. 237 *EG2.07 - Bandelwerk und Chinoiserien in Speisesaal*

ABB. 238 *EG2.08 - Bandelwerk aus Stuck*

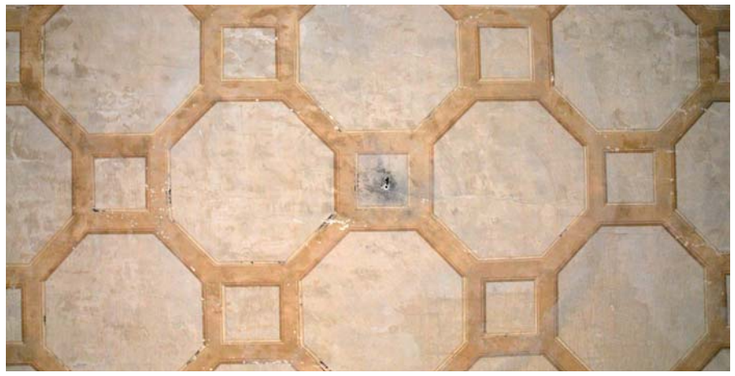


ABB. 239 *OG.08 - Deckenmalerei*

ABB. 240 *OG.07 - Josephinische Malerei an der Decke; stark verblasst*

ABB. 241 *OG.12 - Tapetenmuster*

ABB. 242 *OG.02 - Deckenverzierung aus Holz; gut erhalten*

ABB. 243 *EG2.09 - Alte Holzkonstruktion sichtbar*

ABB. 244 *EG2.08 - Zwei verschiedene Mauerwerksaufbauten sichtbar*

ABB. 245 *Hochzeitsfeier im Hof des Schlosses*

ABB. 246 *Fest im oberen Stockwerk des Schlosses*

ABB. 247 *Tagung eines Geländewagenherstellers*

ABB. 248 *Wein aus der Gräflich Erdődy'schen Schlosskellerei; seit 1591*

9.3 NUTZUNGSKONZEPT

Im Folgenden werden Ideen und Ansätze des Autors beschrieben, wie Schloss Kohfidisch einer zeitgemäßen Nutzung zugeführt werden könnte. Im Anschluss an diese Diplomarbeit müsste ein Entwurf mit ausführlichen Plänen erfolgen, die eine möglichst schonende und zerstörungsfreie Arbeitsweise am Denkmal ermöglichen.

Das vorangegangene denkmalpflegerische Konzept stellt die Rahmenbedingungen für das Nutzungskonzept dar. Nach der Umsetzung der denkmalpflegerischen Aufgaben könnte in einer weiteren Etappe ein bevorstehendes Nutzungskonzept schrittweise realisiert werden. Die bereits genannten signifikanten Räume sollen in einem Nutzungskonzept möglichst nicht verändert und deren charakteristische Elemente nicht entfernt werden. Für diese Räume ist eine hohe Rücksichtsnahme erforderlich.

Bei Konflikten oder Widersprüchen der beiden Konzepte müssen Kompromisse zwischen diesen gefunden werden, damit ein Bauen im Bestand unter der Berücksichtigung des Denkmals möglich ist. Gezielt eingesetzte, kleine Eingriffe sollen eine möglichst große Wirkung erreichen. Größere Maßnahmen sollen nur angedacht werden um das Projekt zu stärken. Durch die Kombination aus dem instandgesetzten, historischen Bestand und einer attraktiven, zeitgemäßen Nutzung soll eine kulturell wertvolle und möglichst wirtschaftlich nachhaltige Verwendung im Schloss Kohfidisch definiert werden. Es entsteht ein Mehrwert aus Alt und Neu.

Das Nutzungskonzept soll als Leitidee verstanden werden und vor Augen führen, welche Möglichkeiten dem Schloss offen stehen. Eingriffe in das Gebäude müssen eine konstruktive Wirkung erzielen. Architektonische Überlegungen sollen das Denkmal stärken und bei einer neuen Nutzung das Gebäude komplettieren. Der Architekt wird bei derartigen Projekten nicht als freier Designer gebraucht, sondern als „*gefühlvoller Interpret*“ des historischen Bestands.[221]

9.3.1 SZENARIO

9.3.1.1 Chancen der Region

Die Chancen des Gebietes rund um Kohfidisch sind vielfältig. Insbesondere stehen soziale, kulturelle und touristische Möglichkeiten der Entwicklung im Vordergrund. Veranstaltungen, wie etwa die Durchführung von Ausstellungen, Konferenzen und Konzerten können auch Besucher aus der entfernten Umgebung anziehen. Das Dorf Kohfidisch liegt weit ab von größeren Städten und eignet sich daher besonders für den sanften Tourismus, der die landschaftlichen und kulturellen Ressourcen rücksichtsvoll behandelt. Die charmante Landschaft und der kulturelle Charakter des Südburgenlandes, gepaart mit der Atmosphäre von Schloss Kohfidisch, bieten ideale Rahmenbedingungen für die Realisierung von kulturellen Ereignissen. Im Schloss könnten sich Veranstaltungen der Region bündeln und das Gebäude könnte als zentrales Objekt für die umgebenden Dörfer und Gemeinden gesehen werden. Großes Potential liegt auch in der Weinkultur der Region rund um den Csaterberg, welche sich für den Tourismus nicht unwesentlich darstellt.

9.3.1.2 Potential des Schlosses

Derzeit werden vereinzelt private und öffentliche Veranstaltungen im Schloss abgehalten. ABB. 245-ABB. 246 Die Vermietung der Schlossräumlichkeiten und des Hofes bringen erhebliche Einnahmen und sollen in Zukunft weiter ausgeschöpft werden. Die historische Atmosphäre ladet zu glanzvollen Festlichkeiten oder anspruchsvollen Veranstaltungen ein. Das Schloss ist prädestiniert für elegante Sommerfeste, stilvolle Empfänge oder hochkarätige Präsentationen. Beispielsweise halten neuerdings namhafte Automobilhersteller Tagungen im Schloss, da sich die Landschaft in der Umgebung für Teststrecken von Geländewagen gut eignet. ABB. 247 Durch das im Schloss integrierte Restaurant ist auch für das Catering vor Ort jederzeit gesorgt. Derartige Events erwarten hohe Besucherzahlen und benötigen eine architektonische Anpassung des Gebäudes, die jedoch im Sinne der Denkmalpflege zu behandeln ist. Freiluftveranstaltungen, wie Weihnachtsmärkte und Konzerte könnten im Hof stattfinden.

Derzeit werden kleine Mengen an Wein im Keller des Südtraktes für den Buschenschankbetrieb gekeltert. ABB. 248 Der Weinkeller unter dem Südtrakt bietet ideale klimatische Bedingungen für diesen Prozess und hätte eine große Fläche zur Verfügung, auch für andere Weine aus der Gegend. Weinpräsentationen könnten in den Schlossräumlichkeiten stattfinden und somit einen großen Besucherkreis in die Gegend ziehen.

Bei Gesprächen mit Personen aus verschiedenen Disziplinen zeigte sich, dass ein großes Interesse an einer attraktiven, zeitgemäßen Nutzung des gesamten Schloss Kohfidisch besteht.

9.3.2 ERKLÄRUNG ZU DEN GRUNDRISSEN

Im Anschluss wird schematisch in Zonen aufgezeigt, wie sich verschiedene Bereiche des Schlosses für unterschiedliche Nutzungen, unter der Berücksichtigung der derzeitigen Verwendungen, eignen. Durch das Konzept wird das Schloss klarer in Einheiten strukturiert und bietet somit eine effizientere und nachhaltigere Nutzung der Räumlichkeiten. Durch die verschiedenen Funktionen wird das Gebäude zu einem Hybrid aus unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten.

221 Meszaros, 2012, S.67.

Für eine öffentliche Nutzung sind zeitgemäße Überlegungen für Treppenhäuser und Lift-Einbauten unabdingbar, da Fluchtwege und Barrierefreiheit gegeben sein müssen. Nicht außer Acht zu lassen sind auch Sanitäranlagen, die für eine größere Besucherzahl notwendig sind.

9.3.2.1 Erdgeschoss

Privater Wohnbereich ABB. 250.1

Für dieses Konzept wird vorgeschlagen, Teile des momentan privaten Wohnbereiches der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, da dieser Bereich nicht nur einen wesentlichen Charakter des Schlosses repräsentiert sondern auch für eine neue Nutzung wichtige Räume beinhaltet. Im Erdgeschoss werden die privaten Wohnräumlichkeiten auf den Südflügel beschränkt, da sich dieser für den privaten Bereich in diesem Konzept als ausreichend darstellt.

Gästebereich ABB. 250.2

Eine klare Trennung der Trakte stärkt das Nutzungskonzept. Dieser dazugewonnene Teil, welcher sich im südlichen Mitteltrakt befindet, soll unter anderem Räume wie Empfangsbereich, Sanitäranlagen, und einen Vortragsraum im derzeitigen Wohnzimmer beinhalten.

Zugänge und Erschließungen

Die Torhalle auf Gartenniveau des Mittelrisalites wird weiterhin als Hauptzugang des Schlosses und in weiterer Folge des Obergeschosses Verwendung finden. Daher soll im Mittelrisalit ein Empfang für Gäste integriert werden. Nachdem der Nordtrakt auf Grund der quer liegenden Kapelle nicht über die Torhalle erschlossen werden kann, muss für den Zugang zum nördlicheren Bereich des Schlosses ein separater Eingang zur Verfügung gestellt werden. Derzeit liegen die zwei Betonstiegen an der Außenfassade, jedoch sollen diese mit Absprache des Bundesdenkmalamtes neu und verträglicher gestaltet und ein neuer Hauptzugang an die Hoffassade des Nordtraktes hinzugefügt werden.

Die ursprünglichen Nebentreppen und einfachen Stiegen des Hauses verfallen und sind für eine derartige öffentliche Nutzung architektonisch nicht angemessen dimensioniert oder positioniert. Es sollen daher neue Treppen in das Gebäude integriert werden. Insbesondere Liftanlagen werden für eine barrierefreie, öffentliche Nutzung des Schlosses benötigt.

Bei der Wahl der Positionierung eines neuen Stiegenhauses soll darauf geachtet werden, dass die Orientierung für den Besucher klar zu lesen und überschaubar ist. Eventuell muss eine Veränderung der derzeitigen Stiegen in Erwägung gezogen werden, damit eine effizientere Erschließung und eine strategische Fluchtsituation möglich sind. Nach eingehenden Überlegungen bieten sich die Knotenpunkte zwischen den Seitentrakten und dem Mittelrisalit an, welche eine Art Gelenk zwischen den Flügeln darstellen.

Restaurant ABB. 250.4

Die Buschenschank soll in absehbarer Zeit zu einem Restaurant für gehobene, warme Küche umfunktioniert werden. Jedoch benötigt diese leichte Modifikation keine baulichen Veränderungen und soll daher an der derzeitigen Position weiter bestehen. Speisen und Getränke für Festlichkeiten und andere Veranstaltungen werden hier angerichtet. Beim Catering für Veranstaltungen im oberen Geschoss würde eine vertikale Erschließung in der Nähe der Küche besonders sinnvoll erscheinen.

Lebensmittelproduktion ABB. 250.5

Der Nordtrakt, in östlicher Verlängerung an die Küche, soll vor allem der Lebensmittelproduktion dienen, da hier bereits seit wenigen Jahren in einem kleinen Bereich Schinken, Wurst, Käse und Schnaps erzeugt werden. In weiterer Folge sollen noch andere Waren hergestellt und der dafür nötige Platz geschaffen werden. Für den Verkauf dieser Produkte soll ein designierter Raum dienen. Durch die Enfilade an der südlichen Seite des Nordtraktes können alle Räume miteinander verbunden werden und so zu einem effizienten Produktionsablauf führen. Hier wäre zu überlegen, ob Räume zusammengelegt werden können, da einige Wände in diesem Trakt neue Zubauten sind. Dieser Schritt würde größere, zusammenhängende Räume schaffen.

9.3.2.2 Obergeschoss

Das derzeit leerstehende Obergeschoss soll im Rahmen eines musealen Bereiches für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Eine Mischnutzung wäre im Obergeschoss wünschenswert. Die ehemaligen repräsentativen Räumlichkeiten des *Piano nobiles* eignen sich nicht nur für museale Schauräume, sondern auch für Veranstaltungen wie Festlichkeiten, kleine Konzerte, Tagungen, Konferenzen und Ausstellungen.

Museale Schauräume, Ausstellung & Veranstaltung ABB. 250.6-7

Die prunkvolleren Repräsentationsräume waren vermutlich im Mitteltrakt nördlich und südlich des Festsaals angelegt. Heute sollen diese zugänglich gemacht werden, um museal erlebbar zu sein und Platz für größere Veranstaltungen zu bieten. In den etwas weniger prunkvollen Zimmern im Obergeschoss des Südtrakts sollen Ausstellungen stattfinden. Wo einst Räume zur Schau gestellt und Besuche empfangen wurden, soll heute diese Nutzung zeitgemäß fortgeführt werden.

Ursprünglich waren im Südflügel des Obergeschosses Gästezimmer oder Wohnungen angedacht, jedoch lassen die Raumformen in Verbindung mit der Enfilade eine solche Funktion nicht denkmalverträglich zu. Zusätzlich bringen Nasszellen, die für jede Einheit integriert werden müssten, eine weitere Belastung für das denkmalgeschützte Gebäude. Die Funktion eines Ausstellungsbereiches, der bei Veranstaltungen zugeschaltet werden kann, erscheint für den Südtrakt im Obergeschoss besonders angemessen.

Die vollständige Enfilade soll im Obergeschoss des Schlosses öffentlich erlebbar sein, da sie ein Hauptmerkmal dieser Schlosstypologie darstellt. Im Veranstaltungs- und Ausstellungsbereich wird diese erhalten, indem die Türen der Zimmerfluchten beliebig geöffnet oder geschlossen werden können. Durch die Möglichkeit jede Öffnung einer Enfilade zu schließen, können mehrere Veranstaltungen gleichzeitig stattfinden und die Räume so unterschiedlichen Personengruppen oder Nutzungen zugeteilt werden. Nahezu jeder Raum kann auch über den Gang erschlossen werden. Für dieses Konzept liegen die Nutzungen des Obergeschosses als museale Schauräume und Veranstaltungsbereich im Vordergrund. Ein museal erlebbares Obergeschoss zur Vermittlung des denkmalgeschützten Schlosses an die Öffentlichkeit wird erwünscht und soll auch für Veranstaltungen Verwendung finden.

Konferenzsaal ABB. 250.8

Falls denkmalpflegerische Untersuchungen des Bestands im Obergeschoss ergeben, dass keine der vorhandenen Räume vergrößert werden können, um einen größeren Konferenzsaal einzugliedern, kann die Erweiterung des vorhandenen Raumes im Dachstuhl des Nordtraktes in Erwägung gezogen werden. Neben der Bewertung der denkmalpflegerischen Verträglichkeit wäre für diese Überlegung auch eine statische Begutachtung und eine bauphysikalische Lösung notwendig.

Der im Norden anschließende Dachstuhl des Nordtraktes soll einen großen Konferenzsaal überspannen. Unter dem historischen Kehlbalkendach des Nordtraktes befindet sich derzeit ein Raum im Westen des Traktes, der heute lediglich als Lager Verwendung findet. Dieser Raum würde nach Osten gestreckt verlängert werden, um einen Saal für größere Konferenzen oder sonstige Veranstaltungen zu öffnen. Das historische Kehlbalkendach sollte sichtbar belassen werden und somit den historischen Dachstuhl offen präsentieren. Für eine natürliche Belichtung des Saales dienen die derzeitigen Öffnungen und Dachfenster.

Dachstuhl

Die vier Räume des Dachgeschosses sollen saniert und vor dem weiteren Verfall im Zuge des denkmalpflegerischen Konzeptes bewahrt werden. Eine zukünftige Nutzung dieser Räumlichkeiten wäre noch zu überlegen. Vermutlich werden diese Räume nur als Lager dienen können, da die fünf Dachfenster an der Südfassade bei einer bereits durchgeführten Dachsanierung entfernt wurden. Ein gesamter Dachgeschossausbau ist nicht denkbar, da dies dem Gesamtbild der Anlage schaden und das Denkmal somit verfälschen würde.

9.3.3 ZUSÄTZLICHE MÖGLICHKEITEN

Folgende Ansätze können das bereits erwähnte Nutzungskonzept für Schloss Kohfidisch weiter ergänzen.

Kellergeschoss

Großes Potential besitzen die gut erhaltenen Kellerräume, welche derzeit als Lager oder zur Weinproduktion Verwendung finden. Jene Kellerflächen unter dem Südtrakt und unter dem Mitteltrakt bieten großzügige Räume, die für zusätzliche Nutzungen Platz bieten. Derzeitige Überlegungen reichen von einem Ausbau des Weinkellers im Südtrakt zu einem repräsentativen Schaukeller, bis zu Werkstätten und Vereinsräumen unter dem Mitteltrakt.

Nebengebäude

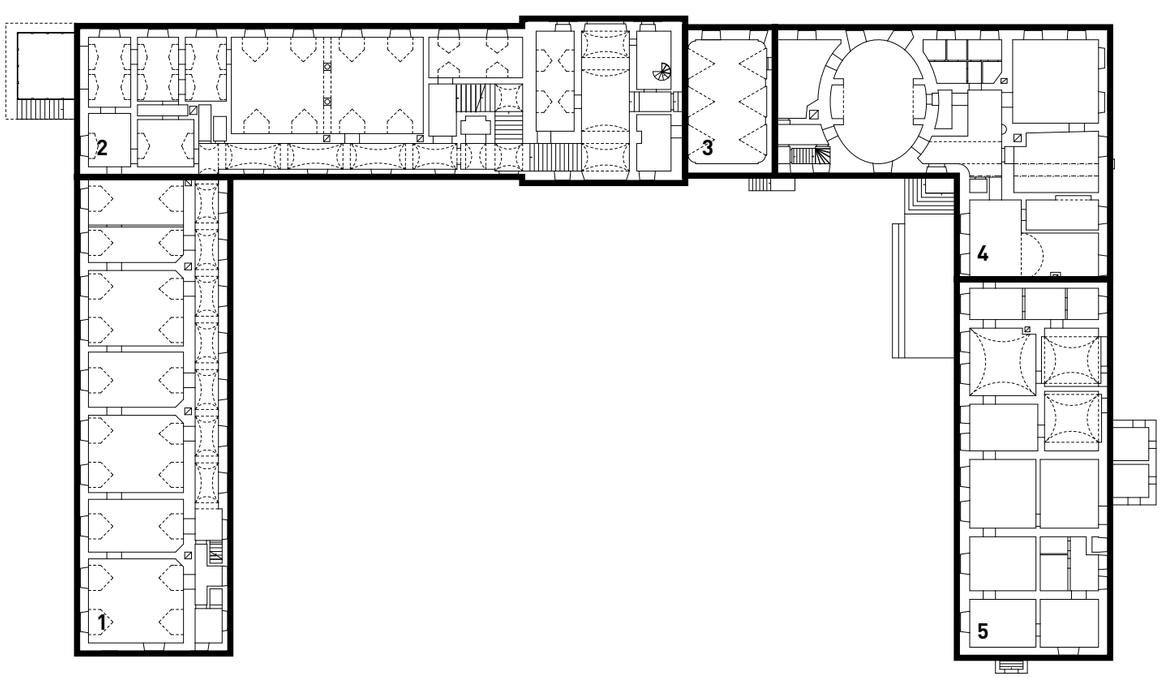
Für ein ergänzendes Gesamtkonzept neben dem Schloss, bieten sich jene zwei Wirtschaftsgebäude im Hof an, die derzeit Wohnungen und Büroräume der Erdödy'schen Forst- und Gutsverwaltung aufweisen. Diese Gebäude eignen sich mehr für eine Unterbringung von Gästezimmern, als die Räume des Obergeschosses im denkmalgeschützten Schloss, da die nötige bauliche Infrastruktur für eine Wohnfunktion bereits besteht.

Mögliche Positionierung eines Neubaus

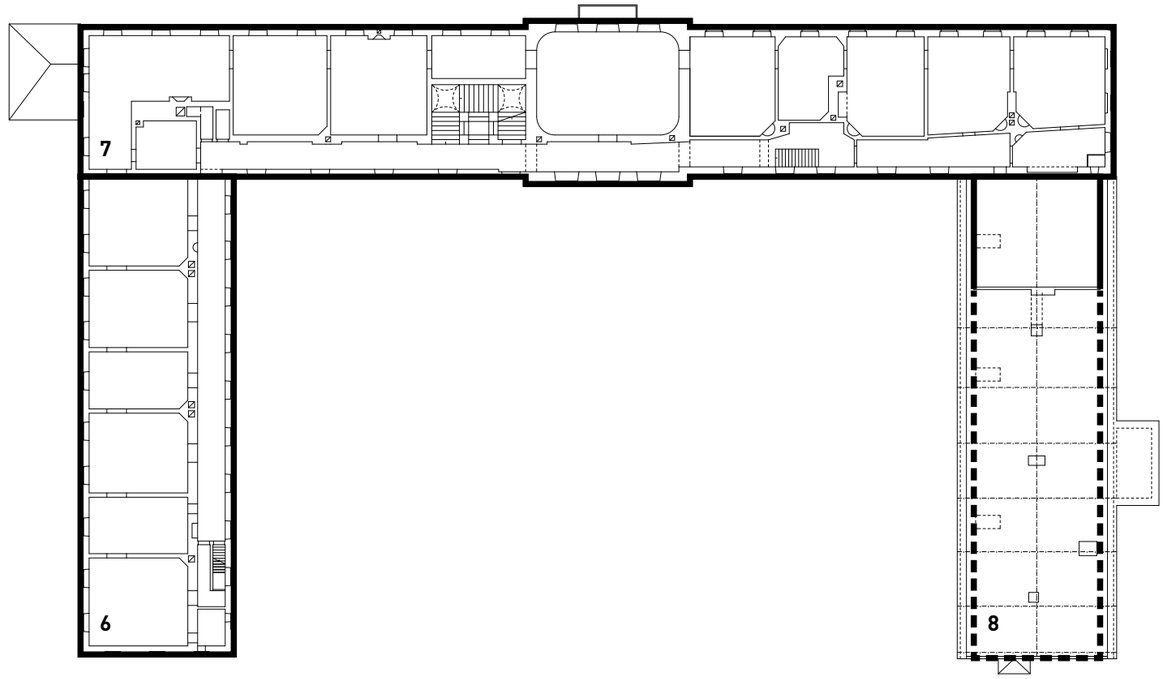
Sollten in den nächsten Jahren Überlegungen über eine Revitalisierung der Bestandsgebäude hinaus weiter geführt werden, wäre die Position der abgebrannten, ehemaligen Kutschenremise[222] für einen Neubau geeignet. Es müsste ein hochwertiges Gebäude entstehen, das den Ansprüchen einer solchen Anlage entspricht und sich zurückhaltend und sanft integriert. Für diese Lage spricht nicht nur die Signalwirkung zur Straße hin, sondern auch die Komplettierung der ursprünglichen Hofsituation. Da einst an dieser freien Fläche ein Gebäude stand, erscheint der bauliche Kontext des Hofes heute unvollkommen. Es würde durch die Dimensionierung und Positionierung eines Neubaus an dieser Stelle zu einer Rückgewinnung der vormaligen Hofanlage kommen und somit ein Mehrwert für die gesamte Schlossanlage entstehen.

222 Dieses Gebäude wird im Kapitel „6.4 Nebengebäude" beschrieben.

NUTZUNGSKONZEPT ZONEN



GRUNDRISS **ERDGESCHOSS** | 1:500



GRUNDRISS **OBERGESCHOSS** | 1:500

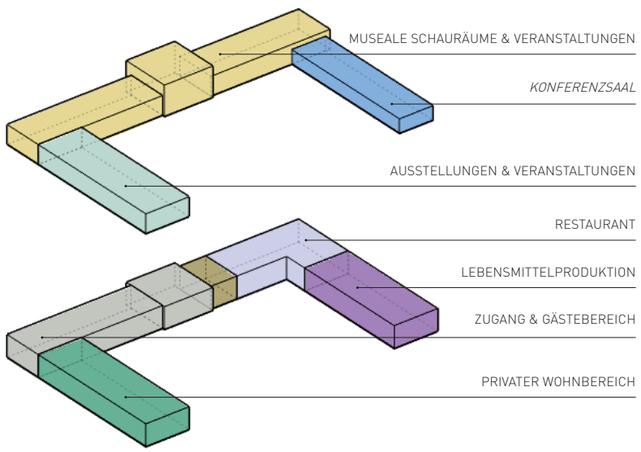


ABB. 249 *Axonometrische Darstellung der Zonen des Nutzungskonzeptes*

N

0 5 10 20

1 Privater Wohnbereich
2 Zugang & Gästebereich
3 Kapelle
4 Restaurant
5 Lebensmittelproduktion
6 Ausstellungen & Veranstaltungen
7 Museale Schauräume & Veranstaltungen
8 Konferenzsaal

ABB. 250 *Zonen des Nutzungskonzeptes in den Grundrissen*

ABB. 251 *Ornamente, Gartenfassade*

ARKADE
Eine auf Stützengliedern ruhende Bogenreihe.

BANDELWERK
Symmetrisches Ziermuster aus geschwungenen schmalen Bändern, die rankende Ornamente bilden. Verschmelzung der italienischen Arabeske und der römischen Groteske. Bänder und Leisten kreuzen und verflechten sich.

BEKRÖNUNG
Schmückender oberer Aufbau eines Bauteils. Auch als Portal-, Tür- oder Fenstergiebel bezeichnet, welche eine Verdachung bilden.

BELETAGE / PIANO NOBILE
(Frz.: Schönes Geschoss / It.: Nobles Geschoss) Das bevorzugte Hauptgeschoss, meist das erste Stockwerk über dem Erdgeschoss. Hier befinden sich die Wohn- und Repräsentationsräume einer Residenz oder eines Adelspalais.

BLENDFENSTER
An der Fassade vorgeblendetes Fenster ohne Maueröffnung.

CHINOISERIEN
Chinesisch-anmutende Zierformen, die in der europäischen Kunst des Barocks und Rokokos große Beliebtheit in den Innenräumen von Schlössern erfuhren. Hier wurden oft Blumen- und Tierdarstellungen, Chinesenfiguren und Fantasielandschaften mit chinesischer Architektur dargestellt.

CORPS DE LOGIS
(Frz.: Wohnkörper) Der in der Mitte des Gebäudekomplexes liegende Haupttrakt eines Barockschlosses beherbergt die Repräsentations- und Wohnräume. Von diesem Gebäudeteil gehen meistens zwei vorgeschobene Seitenflügel hervor. Die Dreiflügelanlage bildet einen „Cour d'honneur".

COUR D'HONNEUR
(Frz.: Ehrenhof) Der innere Schlosshof, den seitlich zwei Flügelbauten umschließen. Der Empfang im Ehrenhof war bei Festen und offiziellen Empfängen von großer Bedeutung. Mehrspännige Kutschen konnten hier aufgestellt werden und wenden.

DREIFLÜGELANLAGE
Ein Gebäudetyp des Barockstils, der aus einem Haupttrakt und zwei Seitenflügeln besteht. Nach der Abschaffung von Befestigungsanlagen im Laufe des 17. Jahrhunderts und somit des Vierflügelbaus setzte sich das hufeisenförmige Schloss durch.

ENFILADE
(Frz.: Auffädelung) Zimmerflucht, bei der die Verbindungstüren zu den Räumen in einer Achse liegen. Sie liegt immer auf der zu den Fenstern liegenden Raumseite. Sind alle Türen geöffnet ist eine Durchsicht bis zum letzten Zimmer möglich. Die somit mögliche Sichtverbindung mehrerer Räume ergibt eine beeindruckende Erscheinung. Im 17. und 18. Jahrhundert wurden diese zum festen Bestandteil des europäischen Schlossbaus.

ENGLISCHER GARTEN
Landschaftsgarten des 18. Jahrhunderts mit Bezug zur Natur, der den geometrischen (französischen) Barockgarten ablöst.

FASCHE
Bandförmige Maueraufl age zur Gliederung der Fassade. Sie können historisch betrachtet aus Putz, Holz oder Stein bestehen.

FESTON
(Frz.: Girlande) Gehänge aus Laub, Früchten, Blumen, das als Ornament diente. An den Enden ist es häufig von Bändern umwickelt, damit es, wie eine Girlande, durchhängen kann. Sie werden vor allem im Früh-Klassizismus innen und außen als Zierde verwendet. Siehe auch Zopfstil.

FRESKO
Gemälde an Decken oder Wänden mit kalkverträglichen Farben werden direkt auf frischen Feinputz aufgetragen. Diese Technik erlaubt es, dass die farbenfrohen Malereien mehrere Jahrhunderte überdauert.

GESIMS
Horizontales Stilelement, das die Fassade in einzelne Abschnitte gliedert. Meist werden Gesimse als Leisten mit konvexen (Stab) und konkaven (Kehle) Profilen gebildet.

Kranzgesims: Abschlussgesims zum Dach · *Gurtgesims*: auf Höhe der Balkenlage eines Geschosses · *Konsolgesims*: auskragender Vorsprung zur Aufstellung von Konstruktionen wie beispielsweise Balkone

GEWÖLBE
Ein Gewölbe wird selbsttragend, massiv und aus Naturstein oder Leichtziegeln gemauert, meist in halbkreisförmigen Querschnitt.

GEWÖLBE · TONNENGEWÖLBE
Der Querschnitt des Tonnengewölbes kann ein Halbkreis, Kreissegment oder einen Spitzbogen bilden. Es entstehen hiermit vier Gewölbeteile: zwei Wangen an den Längsseiten und zwei Kappen an den Stirnseiten.

GEWÖLBE · STICHKAPPE
Über Fenstern, die in ein Gewölbe ragen können, befinden sich oft kleinere Tonnensegmente (Stichkappen). Diese laufen quer zur Hauptachse der Tonne und dienen zur besseren Belichtung des gesamten Raumes. Die Abtrennung zum Tonnengewölbe nennt sich Kappenkranz. Ein Tonnengewölbe mit Stichkappen wird auch als Stichkappengewölbe bezeichnet.

GEWÖLBE · KLOSTERGEWÖLBE
Das Klostergewölbe wird an vier Seiten gestützt und bildet somit einen rechteckigen Grundriss. Kappen und Wangen treffen sich auf einem Punkt.

GEWÖLBE · PLATZLGEWÖLBE
Aus dem Klostergewölbe im 17. Jahrhundert entwickelt, bezeichnet ein Platzlgewölbe ein Klostergewölbe mit quadratischem Grundriss. (Hier Konstruktion von oben mit Leichtziegeln gefertigtes Platzlgewölbe.)

GRISAILLEMALEREI
Malerei, die in feinen monochromen Farbstufen Reliefs und dreidimensionale Objekte nachahmt. Durch die Schattenwirkung entsteht Tiefe.

GURTBOGEN
Verstärkungsbogen eines Tonnengewölbes, der in Querrichtung bandartig verläuft.

KONCHE
Halbrunde Nische oder Einbuchtung, die meistens auch nach oben hin rund abschließt.

KORBBOGEN
Flachgezogener Rundbogen. Er ist eine Weiterentwicklung des Segmentbogens, bei dem der Krümmungsradius verändert wird.

LAMBRIS
Verkleidung im Innenraum, die sich auf den unteren Bereich einer Wand beschränkt. Meistens werden diese aus Holz, Marmor oder Keramik gebildet.

LISENE
Vertikale Wandstreifen, die nur wenig aus der Wandfläche hervortreten, ohne Kapitell oder Basis. Sie werden zur Gliederung großer Fassadenflächen eingesetzt und in wenigen Fällen sogar auch im Innenbereich.

NUTUNG
Gestaltung der Fassade durch parallele Vertiefungen. Es wird im Wandverputz durch Rillen eine Quaderung angedeutet. Dieses Architekturmerkmal ist oft am Sockel eines Gebäudes zu finden.

ORNAMENT
Verzierungsmotiv, schmückende Einzelform.

RISALIT
(risalto = ital.: vorspringen)
Ein meist mittig sitzender vor- oder zurücktretender Bauteil, der somit die Fassade strukturiert. Häufig ist der Risalit mit einem eigenen Dach oder Giebel versehen und somit höher als die restlichen Gebäudeteile.

SOCKEL
Basis eines Gebäudes, die ein etwas breiteres und massigeres Erscheinungsbild prägt. Dadurch werden die oberen Stockwerke, insbesondere die Beletage, akzentuiert.

SOHLBANK
Fensterbank an der Fassade, die nach außen hin abgeschrägt ist.

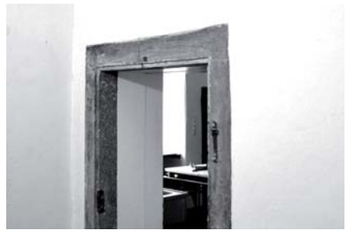
STIL · JOSEPHINISCHER STIL
Abgeleitet von der Zeit unter Kaiser Joseph II. Zu dieser Zeit fand der aufgeklärte österreichischer Absolutismus statt und zeichnet sich in der Kunst durch nüchterne Strenge aus. Diese Stilrichtung lehnt sich an den französischen Louis-Seize oder den deutschen Zopfstil.

STIL · LOUIS-SEIZE
(Frz.: Louis XVI) Französischer vorrevolutionärer Klassizismus während der Regierungszeit von Louis XVI (1774–1792), der auch als „goût à la grecque“ bezeichnet wurde. Von Frankreich ausgehend beeinflusste Louis XVI die europäische Kunst und Architektur. In Deutschland bezeichnet man diesen Stil als „Zopfstil“ und in Österreich als „Josephinischen Stil“.

STUCK
In feuchtem Zustand sind Gips, Kalk und Sand beliebig formbar, härten aber schnell aus. Stuck wird in den meisten Fällen weiß belassen, kann aber bemalt oder vergoldet werden. Von der Renaissance bis hin zum Rokoko war Stuck das dominante Material zur Ornamentik von Decken und Wänden.

SUPRAPORTE
(Lat.: Über der Türe)
Dekoratives Zierfeld über einem Türsturz, das entweder durch Gemälde, Stuck oder Reliefs belebt wird.

TROMPE L'OEIL
(Frz.: Augentäuschung) bedeutet hier Vortäuschung von Architektur durch illusionistische Malerei.



TÜRGERICHT
Türgestell, meist aus Stein, bestehend aus Schwelle, zwei Pfosten und Sturz oder Bogen.

VERDACHUNG
Vorspringendes Bauteil über einer Fassadenöffnung in der Form eines Giebels oder Gesimses.

ZELTDACH
Dach eines Turmes auf dem alle Dachflächen gleichmäßig in einer Spitze zusammenlaufen. Ein quadratisches Zeltdach wird auch Pyramidendach genannt.

11 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Nicht angeführte Abbildungen, Grafiken und Pläne wurden vom Autor erstellt.

Abb. 1

Quelle: Aufnahme des Autors

Abb. 2

Quelle: Aufnahme des Autors

Abb. 3

Quelle: Archiv der Erdödy'schen Forst- und Gutsverwaltung
Dokument: Postkarte, Bild aufgenommen von der "Alpine Luftbild Innsbruck"

Abb. 4

Quelle: Aufnahme des Autors

Abb. 5

Quelle: Aufnahme des Autors

Abb. 6

Quelle: Plan des Autors

Abb. 7

Quelle: http://www.sueddeutscher-barock.ch/Bilder_jpg/grafik/p/Pommersfelden_GrRissGr.jpg

Abb. 8

Quelle: Aufnahme Karl Kraus

Abb. 9

Quelle: Österreichisches Staatsarchiv, Kriegsarchiv, Karten- und Plansammlung, Kartensammlung, Europa B, IXa Österreich-Ungarn, Nr. 527
(Signatur: ÖStA KA KPS B IXa 527, Collo II. Sectio VII.)

Abb. 10

Quelle: Eigene Grafik auf Basis von - http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/40/Karte_%C3%96sterreich_Bundesl%C3%A4nder.svg

Abb. 11

Quelle: Eigene Grafik auf Basis von - http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d3/Burgenland_Nord-Mittel-S%C3%BCd.svg

Abb. 12

Quelle: Eigene Grafik auf Basis von - http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b5/Gemeinden_Burgenland.svg

Abb. 13

Quelle: Eigene Grafik

Abb. 14

Quelle: http://www.secretwinetours.com/contents/wine_area_images/csaterberg.jpg

Abb. 15

Quelle: Aufnahme Erwin Madl

Abb. 16

Quelle: Aufnahme des Autors

Abb. 17

Quelle: Aufnahme Karl Kraus

Abb. 18

Quelle: Adelheid Schmeller-Kitt nach Vorarbeiten von Julius Fleischer mit einem Beitrag von Hannsjörg Ubl, Österreichische Kunsttopographie: Band XL, Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes Oberwart, Institut für österreichische Kunstforschung des Bundesdenkmalamts mit Unterstützung der Burgenländischen Landesregierung, Verlag Anton Schroll & Co., Wien, 1974, S. 219

Abb. 19

Quelle: Aufnahme des Autors

Abb. 20

Quelle: https://archive.org/stream/deutschegrafenha02knes#page/99/mode/1up
Ernst Heinrich Kneschke, Grafenhäuser der Gegenwart, Leipzig, 1852, S. 99

Abb. 21

Quelle: Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv
Titel: Erdődy von Monyorókerék und Monoszló, Georg Graf
Inventarnummer: PORT_00026292_01

Abb. 22

Quelle: Archiv der Erdödy'schen Forst- und Gutsverwaltung
Dokument: Kondolenzkarte

Abb. 23

Quelle: Grafik des Autors

Abb. 24

Quelle: Archiv Karl Kraus

Abb. 25

Quelle: Archiv Karl Kraus

Abb. 26

Quelle: Aufnahme Karl Kraus

Abb. 27

Quelle: http://www.the-burgenland-bunch.org/Newsletter/221/bc_Eberau.jpg

Abb. 28

Quelle: Aufnahme des Autors

Abb. 29

Quelle: http://www.schinner.at/de/images/Bildergalerie/Fassade-2013-Herbst.JPG

Abb. 30

Quelle: http://www.posonium-a-z.sk/wp-content/uploads/2012/11/erdodi.jpg

Abb. 31

Quelle: http://www.hlohovecko.sk/Foto_Fotogaleria/big/285.jpg

Abb. 32

Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/31/Tovarniky_02.jpg

Abb. 33

Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f5/Erd%C5%91dy_palota_1.jpg

Abb. 34

Quelle: https://europebetweeneastandwest.files.wordpress.com/2014/12/erdody-castle-today-now-home-to-a-psychiatric-institution.png

Abb. 35

Quelle: http://www.josephpelllombardi.com/projects/IMAGES/Janos1.jpg

Abb. 36

Quelle: http://www.muemlekem.hu/images/jelentes/2008-06/846_20080628_01352449.jpg

Abb. 37

Quelle: http://gotohungary.com/site/upload/2010/11/La_contessa.jpg

Abb. 38

Quelle: http://visit-hungary.com/site/upload/2009/11/volt%20Erdody%20kastely.jpg

Abb. 39

Quelle: http://static.panoramio.com/photos/large/108697965.jpg

Abb. 40

Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/60/V%C3%A9p_-_v%C3%A1r2.jpg

Abb. 41

Quelle: http://www.mindszentyifjusagihaz.hu/sites/default/files/hir_kep_mellekletek/botfa_erdody_huvos_kastely7.jpg

Abb. 42

Quelle: http://static.panoramio.com/photos/large/97922231.jpg

Abb. 43

Quelle: http://croatia.hr/Images/t900x600-980/(980)croatia_hrvatska_jastrebarsko_0005.jpg

Abb. 44

Quelle: https://fbcdn-sphotos-b-a.akamaihd.net/hphotos-ak-xfp1/t31.08/10380659_893553350661238_1261562219885194060_o.jpg

Abb. 45

Quelle: http://i35.tinypic.com/rk22ia.jpg

Abb. 46

Quelle: https://fbcdn-sphotos-a-a.akamaihd.net/hphotos-ak-xaf1/v/t1.0-9/p417x-/1920440_833075400042367_24748839_n.jpg

Abb. 47

Quelle: http://free-sk.t-com.hr/bicikl/popovaca/Dvorac%20Erdody.jpg

Abb. 48

Quelle: http://www.zhrmku.org.mk/images/Hrvatska/3_Sjeverna_Hrvatska/Razvor/Kurija_Razvor_Kumrovec_0.jpg

Abb. 49

Quelle: http://www.varazdin-online.com/forum/album_pic.php?pic_id=189

Abb. 50

Quelle: Aufnahme Karl Kraus

Abb. 51

Quelle: Aufnahme des Autors

Abb. 52

Quelle: Eigene Grafik

Abb. 53

Quelle: Aufnahme Karl Kraus

Abb. 54

Quelle: Eigene Grafik

Abb. 55

Quelle: Aufnahme des Autors

Abb. 56

Quelle: Eigene Grafik

Abb. 57

Quelle: Aufnahme des Autors

Abb. 58

Quelle: Aufnahme des Autors

Abb. 59

Quelle: Aufnahme des Autors

Abb. 60

Quelle: Aufnahme des Autors

Abb. 61

Quelle: Eigene Grafik

Abb. 62

Quelle: Eigene Grafik

Abb. 63

Quelle: Eigene Grafik

Abb. 64

Quelle: Aufnahme des Autors

Abb. 65
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 66
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 67
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 68
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 69
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 70
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 71
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 72
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 73
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 74
Quelle: Aufnahme Karl Kraus
Abb. 75
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 76
Quelle: Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat Burgenland, Fotoarchiv
Inventarnummer: Ö.L.24.795
Abb. 77
Quelle: Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat Burgenland, Fotoarchiv
Abb. 78
Quelle: Archiv Karl Kraus
Abb. 79
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 80
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 81
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 82
Quelle: Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat Burgenland, Fotoarchiv
Abb. 83
Quelle: Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat Burgenland, Fotoarchiv
Dokument: Postkarte
Abb. 84
Quelle: Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat Burgenland, Fotoarchiv
Inventarnummer: Ö.L.24.791
Abb. 85
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 86
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 87
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 88
Quelle: Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat Burgenland, Fotoarchiv
Abb. 89
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 90
Quelle: Privates Fotoalbum von Sarah Keil
Abb. 91
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 92
Quelle: Akte von Schloss Kohfidisch am Bundesdenkmalamt
Abb. 93
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 94
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 95
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 96
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 97
Quelle: Plan des Autors
Abb. 98
Quelle: Privates Fotoalbum von Sarah Keil
Abb. 99
Quelle: Privates Fotoalbum von Sarah Keil
Abb. 100
Quelle: Privates Fotoalbum von Sarah Keil
Abb. 101
Quelle: Privates Fotoalbum von Sarah Keil
Abb. 102
Quelle: Archiv Karl Kraus
Abb. 103
Quelle: Archiv Karl Kraus
Abb. 104
Quelle: Privates Fotoalbum von Sarah Keil
Abb. 105
Quelle: Österreichische Nationalbibliothek
Titel: Schloss: Frontalansicht der Fassade.
Inventarnummer: PORT_00026292_01
Abb. 106
Quelle: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kehlbalkendach_mit_liegendem_Stuhl_1200px.png
Von: Mätes II.
Abb. 107
Quelle: Grafik des Autors
Abb. 108
Quelle: Aufnahmen des Autors
Abb. 109
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 110
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 111
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 112
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 113
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 114
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 115
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 116
Quelle: Zeichnung des Autors
Abb. 117
Quelle: http://mapire.eu/de/maps/ (von Autor bearbeitet)
Abb. 118
Quelle: Aufnahme Karl Kraus
Abb. 119
Quelle: Privates Fotoalbum von Maria Kottwitz-Erdődy
Abb. 120
Quelle: Privates Fotoalbum von Maria Kottwitz-Erdődy
Abb. 121
Quelle: Privates Fotoalbum von Sarah Keil
Abb. 122
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 123
Quelle: Aufnahme des Autors.
Abb. 124
Quelle: Privates Fotoalbum von Sarah Keil
Abb. 125
Quelle: Dr. János Sziklay és Dr. Samu Borovszky, Magyarország vármegyéi és városai Enciklopédiája, “Apollo” Irodalmi és nyomdai részvénytársaság, Budapest, 1898, S. 39
Abb. 126
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 127
Quelle: Dr. János Sziklay és Dr. Samu Borovszky, Magyarország vármegyéi és városai Enciklopédiája, “Apollo” Irodalmi és nyomdai részvénytársaság, Budapest, 1898, S. 500
Abb. 128
Quelle: Archiv Karl Kraus
Abb. 129
Quelle:
Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (BEV), Wien, Katastralmappenarchiv, Franziszeischer Kataster, Burgenland, Inventarnummer: 34039, Feldmappe Nr. 5 und 9, Dorf Kohfidisch ungarisch Gyepüfüzes, 1857.
Abb. 130
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 131
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 132
Quelle: Aufnahme des Autors

Abb. 133
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 134
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 135
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 136
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 137
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 138
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 139
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 140
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 141
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 142
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 143
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 144
Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/95/W%C3%BCrzburg_Residenz_R%C3%BCckansicht_07.JPG
Abb. 145
Quelle: Kelényi György, Franz Anton Hillebrandt, Budapest, 1976.
Abb. 146
Quelle: Kelényi György, Franz Anton Hillebrandt, Budapest, 1976.
Abb. 147
Quelle: http://austria-forum.org/attach/Bilder_und_Videos/Bilder_Wien/1010/1061/1010_Am_Hof_2_-_ehem._L%C3%A4nderbank-Zentrale_-_Park_Hyatt_Vienna_IMG_1061.jpg
Abb. 148
Quelle:http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e5/Palais_Strattman_Bankgasse_4-6_Ung_Botschaft.JPG
Abb. 149
Quelle: https://www.wien.gv.at/wiki/images/9/9c/HMW_034087_00001.jpg
Abb. 150
Quelle: http://static.panoramio.com/photos/large/4154749.jpg
Abb. 151
Quelle: Kelényi György, Franz Anton Hillebrandt, Budapest, 1976.
Abb. 152
Quelle: Kelényi György, Franz Anton Hillebrandt, Budapest, 1976.
Abb. 153
János Kapossy, F. A. Hillebrandt, Budapest, 1924, S.30.
Abb. 154
Quelle: http://www.gayinvienna.com/sites/www.gayinvienna.com/files/05.jpg
Abb. 155
Quelle: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e2/Schloss_Halbturn.jpg
Abb. 156
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 157
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 158
Quelle: https://scontent-a-fra.xx.fbcdn.net/hphotos-frc3/l/t31.0-8/1262665_559321004122220_1647429820_o.jpg
Abb. 159
Quelle: http://www.imschloss.at/fotogalerie/festivitaten/hochzeiten/
Abb. 160
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 161
Quelle: Aufnahme Mag. Stefan Halvachs
Abb. 162
Quelle: https://fbcdn-sphotos-b-a.akamaihd.net/hphotos-ak-ash2/t31.0-8/620855_564014286986225_452105705_o.jpg
Abb. 163
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 164
Quelle: http://www.imschloss.at/fotogalerie/festivitaten/hochzeiten/
Abb. 165
Quelle: http://www.imschloss.at/fotogalerie/festivitaten/hochzeiten/
Abb. 166
Quelle: https://fbcdn-sphotos-b-a.akamaihd.net/hphotos-ak-ash2/t31.0-8/620855_564014286986225_452105705_o.jpg
Abb. 167
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 168
Quelle: Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat Burgenland, Fotoarchiv
Abb. 169
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 170
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 171
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 172
Quelle: Eigene Aufnahme
Abb. 173
Quelle: Eigene Aufnahme
Abb. 174
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 175
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 176
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 177
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 178
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 179
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 180
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 181
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 182
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 183
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 184
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 185
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 186
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 187
Quelle: http://www.retailand.com/retail-design-blog/wp-content/uploads/2015/07/Unknown-257.jpeg
Abb. 188
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 189
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 190
Quelle: http://graphics8.nytimes.com/images/2009/03/11/arts/abroad14.jpg
Abb. 191
Quelle: http://graphics8.nytimes.com/images/2009/03/11/arts/abroad14.jpg
Abb. 192
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 193
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 194
Quelle: http://www.fosterandpartners.com/media/Projects/0686/img9.jpg
Abb. 195
Quelle: http://www.jabornegg-palffy.at/media/thumbs/23032015111957_s.jpg
Abb. 196
Quelle: http://www.pointnerpointner.com/homepage/ooe_burgenmuseum_reichenstein/ooe_burgenmuseum_reichenstein.html
Abb. 197
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 198
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 199
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 202
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 205
Quelle: Aufnahme des Autors

Abb. 200
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 203
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 206
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 201
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 204
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 207
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 208
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 211
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 214
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 209
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 212
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 215
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 210
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 213
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 216
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 217
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 220
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 223
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 218
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 221
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 224
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 219
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 222
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 225
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 226
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 230
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 233
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 227
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 231
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 234
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 228
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 229
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 232
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 235
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 236
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 239
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 242
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 237
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 240
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 243
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 238
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 241
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 244
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 245
Quelle: https://scontent-b-fra.xx.fbcdn.net/hphotos-prn2/t31.0-8/1274848_559321094122211_1213623049_o.jpg
Abb. 246
Quelle: https://scontent-b-fra.xx.fbcdn.net/hphotos-xap1/v/t1.0-9/1186689_559315184122802_1198427460_n.jpg
Abb. 247
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 248
Quelle: Aufnahme des Autors
Abb. 249
Quelle: Grafik des Autors
Abb. 250
Quelle: Pläne des Autors
Abb. 251
Quelle: Aufnahme des Autors

12 QUELLENVERZEICHNIS

12.1 PRIMÄRLITERATUR

Brief. Von Klara Garas an Alexander Kottwitz-Erdődy, Archiv der Erdődy'schen Forst- und Gutsverwaltung. 04.11.1972.

Brief. Von dem Bundesdenkmalamt an die Erdődy'sche Forst- und Gutsverwaltung, Bescheid, Archiv der Erdődy'schen Forst- und Gutsverwaltung, 10. September 1974, 4 Seiten.

Johann Matthias Korabinsky, *Geographisch-historisches und Produkten Lexikon von Ungarn*, Preßburg, 1786.

Michael Kunits, *Topographische Beschreibungen des Königreichs Ungarn und seiner einverleibten Provinzen*, Erster Band, Pesth, 1824.

Adelheid Schmeller-Kitt, *Archivalische Vorarbeiten zur Österreichischen Kunsttopographie Oberwart, Sammlung der Visitatio Canonica Szilyana und Visitatio Canonica Parochiae Miskeiensis von Sept. 1779*, Wien, 1969.

J.C. Thiele, *Das Königreich Ungarn: Ein topographisch-historisch-statistisches Rundgemälde, das Ganze dieses Landes in mehr denn 12.400 Artikeln umfassend*, Zweiter Band, Kaschau, 1833.

12.2 SEKUNDÄRLITERATUR

Karin Bauer, *Schloß ohne Vergangenheit sucht Zukunft*, erschienen in: Der Standard, Wien, 22. März 1990, S.32.

Thomas Baumgartner, *Schloss Hof - Zeit für das Besondere*, Wien, 2013.

Eva Berger, *Historische Gärten Österreichs. Garten- und Parkanlagen von der Renaissance bis um 1930: Historische Gärten Österreichs, Bd.1, Niederösterreich, Burgenland*, Wien, 2002.

Hanne Egghardt, Kurt-Michael Westermann, *Die schönsten Schloss- und Stiftsgärten in Österreich*, Wien, 2009.

August Ernst, *Geschichte des Burgenlandes*, Wien, 1987.

A.R. Franz, *Wiener Baukünstler im Theresianischen Zeitalter, in: Jahrbuch des Kunsthistorischen Instituts des österreichischen Staatsdenkmalamtes*, Wien, 1919.

Michael A. Götzinger, *Die Mineralien des Burgenlandes*, Eisenstadt, 2009.

Lieselotte Hanzl-Wachter, *Schloss Hof – Prinz Eugens tusculum rurale und Sommerresidenz der kaiserlichen Familie – Geschichte und Ausstattung eines barocken Gesamtkunstwerks*, Wien, 2005.

Christian Cay Lorenz Hirschfeld, *Theorie der Gartenkunst*, Leipzig, 1779-1785.

Achim Hubel, *Denkmalpflege*, Stuttgart, 2006.

Norbert Huse, *Denkmalpflege: Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten*, München, 2006.

János Kapossy, *F. A. Hillebrandt*, Budapest, 1924.

György Kelényi, *Franz Anton Hillebrandt*, Budapest, 1976.

Hans Köpf, Günther Binding, *Bildwörterbuch der Architektur*, Stuttgart, 2005.

Adalbert Klaar, *Beiträge zu Planaufnahmen Österreichischer Burgen I. Burgenland. Mitteilungen der Kommission für Burgenforschung Nr 14.*, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien, 1970.

Wilfried Koch, *Baustilkunde*, München, 2009.

Friedrich Kümel, *Der Süßwasseropal Der Csatherberge Im Burgenlande*, Jahrbuch der Geologie, Wien, 1957.

K.W. Liersch, *Einführung in die Baukonstruktionslehre - Teil D: Dachtragwerke - I. Geneigte Dächer aus Vollholz*, Cottbus, 2003.

Frank Maier-Solgk, Andreas Greuter, *Landschaftsgärten in Deutschland*, München, 2009.

Marcus M. Meszaros, *Schlossanlagen in Österreich*, Horn, 2012.

Werner Müller, Gunther Vogel, *dtv-Atlas Baukunst - Band 2 - Baugeschichte von der Romanik bis zur Gegenwart*, München, 2005, S. 471.

Michael Petzet und Gert Mader, *Praktische Denkmalpflege*, Stuttgart, 1993.

Klaus Jan Philipp, *Das Reclam Buch der Architektur*, Stuttgart, 2006.
Harald Prickler, *Burgen und Schlösser Ruinen und Wehrkirchen im Burgenland*, Wien, 1972.

Wilhelm Georg Rizzi, *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege*, 1977.

Adelheid Schmeller-Kitt mit Beiträgen von Friedrich Berg, Clara Prickler-Wassitzky und Hanssjörg Ubl, *Dehio-Handbuch – Die Kunstdenkmäler Österreichs – Burgenland*, Wien, 1976.

Adelheid Schmeller-Kitt nach Vorarbeiten von Julius Fleischer mit einem Beitrag von Hannsjörg Ubl, *Österreichische Kunsttopographie: Band XL, Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes Oberwart*, Wien, 1974.

Leo Schmidt, *Einführung in die Denkmalpflege*, Darmstadt, 2008.

Ulrike Schöber, *Burgen und Schlösser in Europa*, Köln, 2002.

Eberhard Schunck, Hans Jochen Oster, Rainer Barthel, Kurt Kiessl, *Dach Atlas: Geneigte Dächer*, München, 2002.

Ulrich Schütte, *Die Künste und das Schloß in der frühen Neuzeit*, 1998.

Friedrich Ludwig Sckell, *Einiges über Garten-Anlagen nach F.L. v. Sckells Beiträgen zur bildenden Gartenkunst*, erschienen in: Allgemeine Deutsche Gartenzeitung, Passau, 18. April 1827, S.121.

Karl Semmelweis, *Verzeichnis der burgenländischen Ortsnamen: mit Angabe der deutschen, kroatischen und der ehemaligen magyarischen Formen*, Eisenstadt, 1954.

Alexandra Uccusic, *Die privaten Freiräume*, Wien, 1997.

Karl Ulbrich, *Burgenländische Heimatblätter*, 40. Jg., Heft 3, Eisenstadt, 1978, S.97-133.

Fraknói Vilmos, *Erdödi Bakócz Tamás Elete*, Budapest, 1889.

Sepp Wölfer, *Markterhebung und Wappenverleihung am 9. Mai 1982 - Festschrift*, Kohfidisch, 1982.

Brand im Dachboden des Schlosses Kohfidisch, erschienen in: Oberwarter Sonntagszeitung, 10.1.1909.

Erdődy Georg führt elektrische Beleuchtung im Schloss Kohfidisch ein, erschienen in: Oberwarter Sonntagszeitung, 17.12.1893.

F.A. Brockhaus Band 19, Mannheim, 1992.

Tabellarische Auflistung der Naturdenkmäler im Burgenland, Archiv der Erdődy'schen Forst- und Gutsverwaltung, 31.12.1989.

Folien zum Vortrag des Instituts für Architekturwissenschaften Tragwerksplanung und Ingenieurholzbau (ITI). *Holztragsysteme*. Sommersemester 2015 am 16.04.2015.

12.3 INTERNETQUELLEN

„Franz Anton Hillebrandt.“ *Architekturzentrum Wien - azw.at*. Web. 15 Mar. 2015. <http://www.architektenlexikon.at/de/1108.htm>.

“Charta von Venedig” *Bundesdenkmalamt - bda.at*. Web. 16 Apr. 2015 <http://www.bda.at/documents/455306654.pdf>.

Werner Hammerl, „Lexikon Burgen Austria.” *Burgen-austria.com*. Web. 16 Apr. 2015 <http://www.burgen-austria.com/dictionary.php>.

„Capability Brown biography“ *Britainexpress.com*. Web. 16 Apr. 2015 <http://www.britainexpress.com/History/bio/brown.htm>.

„Der Landschaftsgarten (Englischer Garten)“ *Garten-ffb.de*. Web. 16 Apr. 2015 <http://www.garten-ffb.de/PDF/landschaftsgarten-s.pdf>.

“The Burra Charter.” *Icomos.org*. Web. 16 Apr. 2015 <http://australia.icomos.org/wp-content/uploads/The-Burra-Charter-2013-Adopted-31.10.2013.pdf>.

„RDK Labor.” *Rdklabor.de*. Web. 16 Apr. 2015. <http://www.rdklabor.de/wiki/Kategorie:Architektur>.

„Schloss Halbturn – Ein Schloss schreibt Geschichte.“ *Schlosshalbturn.at*. Web. 16 Apr. 2015 <http://www.schlosshalbturn.com/das-schloss/geschichte/>.

„Geschichte Schloss Hof“ *Schlosshof.a*t. Web. 16 Apr. 2015 <http://www.schlosshof.at/cms_neu/index.php?page=die-geschichte>.

„Burgenland bleibt stärkstes Auspendlerbundesland.“ *Statistik.at*. Web. 15 Mar. 2015. <http://www.statistik.at/web_de/presse/060078.html>.

„Gemeindedaten der Statistik Austria.“ *Statistik.at.* Web. 16 Apr. 2015. <http://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=10917>.

„Residenz Würzburg.“ UNESCO. Web. 25 Sep. 2015. <http://www.unesco.de/kultur/welterbe/welterbe-deutschland/wuerzburg.html>.

„Csaterberg.“ *Weinbau Unger*. Web. 15 Mar. 2015. <http://www.weinbau-unger.com/eigenesweb33/csaterbergunger.htm>.

„Landschaftsgarten.“ *Wien.gv.at*. Web. 16 Apr. 2015. <https://www.wien.gv.at/wiki/index.php/Landschaftsgarten>.

„Grundbegriffe Schlossbau.” *Zum.de*. Web. 16 Apr. 2015. <http://www.zum.de/Faecher/G/BW/Landeskunde/rhein/kultur/kunst/glossar/schloss/>.

12.4 SAMMLUNGEN & ARCHIVE

Architekturzentrum Wien
Museumsplatz 1, im Museumsquartier
A-1070 Wien

Archiv der Erdődy'schen Forst- und Gutsverwaltung
Schloss 1
A-7512, Kohfidisch

Archiv des Erdődy-Historikers Karl Kraus
Privat, Wien

Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Katastralmappenarchiv
Schiffamtsgasse 1-3
A-1020 Wien

Bundesdenkmalamt Wien, Landeskonservatorat Burgenland
Hofburg, Säulenstiege
A-1010 Wien

Burgenländisches Landesarchiv
Europaplatz 1
A-7000 Eisenstadt

Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB)
Bildarchiv, Literatursammlung, Karten- und Globensammlung
Josefsplatz 1
A-1015 Wien

12.5 GESPRÄCHE

Gespräche wurden mit folgenden Personen geführt:
Peter Adam, *Landeskonservator Burgenland*
Franziska Hagenauer, *Schwester der Besitzerin*
Paul Hagenauer, *Restaurationstischler*
Sarah Keil, *Besitzerin*
Gunhard Keil, *Besitzer*
Alexander Kottwitz-Erdődy, *Vater der Besitzerin*
Maria Kottwitz-Erdődy, *Mutter der Besitzerin*
Karl Kraus, *Erdődy-Historiker*
Erwin Madl, *Weinkellermeister*
Ernst Pfaffeneder, *Institut für Gestaltungslehre*
Angelina Pötschner, *Landeskonservatorat Burgenland*
Matthias Rinnhofer, *Institut für Tragwerkslehre*
Doris Schön, *Denkmalforscherin*